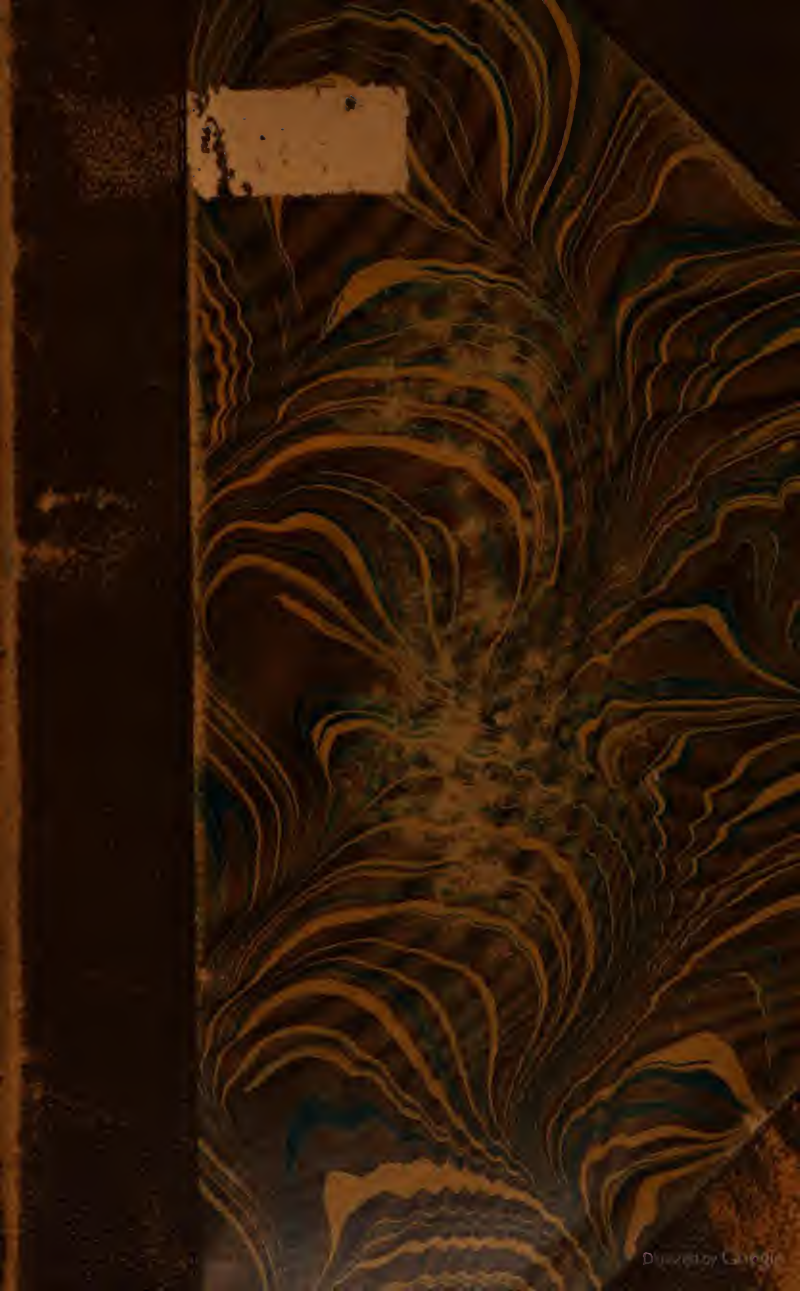


943.41 Ar 21
1

Columbia University
in the City of New York

Library

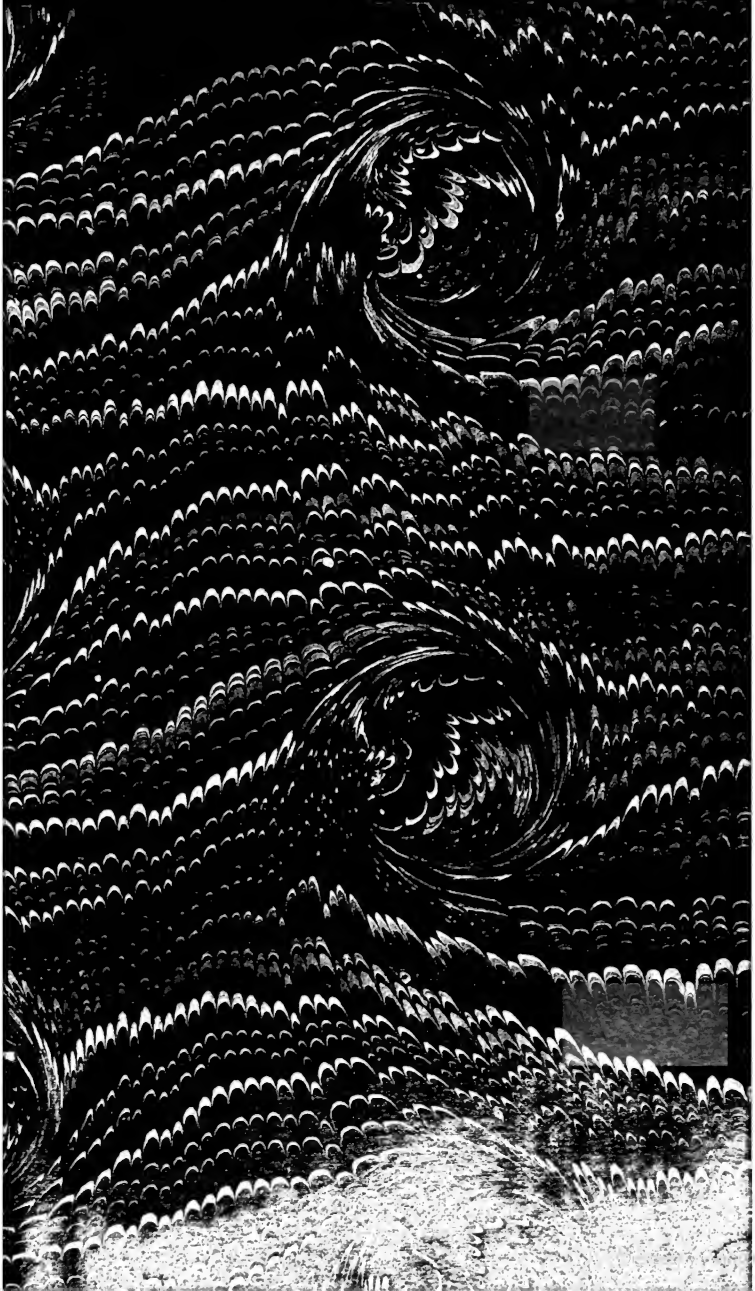
Special Fund for History

1898

Given by

Seth Low

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

/ERSI.
IRAR

Digitized by Google

Archiv

für

Hessische Geschichte

und

Alterthumskunde.

Herausgegeben

aus den Schriften des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen

von

Ludwig Baur,

Großherzogl. Hessischem Archivar in dem Geheimen Staats- und Haus-Archive, erstem Secretär des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen, des Königl. Preuß. rothen Adlerordens vierter Classe Ritter, Inhaber der Königl. Würtembergischen goldnen Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft, mehrerer gelehrten Gesellschaften correspondirendem Mitgliede.

Erster Supplementband.

Geschichte der Stadt Grünberg.

Darmstadt, 1846.

Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Digitized by Google

943.41
A v 21
1

Digitized by Google

UNIVERSITY LIBRARY

Beiträge zur Geschichte der Stadt Grünberg im Großherzogthum Hessen,

nach den städtischen Urkunden und anderen Quellen

bearbeitet

von

Carl Glaser,

Rector an der Stadtschule daselbst, ordentlichem Mitgliede des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen.

Mit

einer Ansicht der Stadt Grünberg nach Dilich

und

einem Urkundenanhang.

Darmstadt, 1846.

Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Die Erscheinung einer Ortsgeschichte, wie die vorliegende, bedarf in unseren Tagen, wo ein frisches Streben für Geschichtsforschung sich allenthalben kund giebt, kaum einer Rechtfertigung. Ortsgeschichten sollen die örtlichen Merkwürdigkeiten in historischer, topographischer und religiös-sittlicher Beziehung ermitteln und der Vergessenheit entreißen; sie sollen somit dem Geschichtsschreiber eines Landes, welcher der Natur der Sache nach mehr nach allgemeinen Gesichtspuncten arbeiten muß und sich in die Untersuchung bloßer Localmerkwürdigkeiten nicht verstricken

248760

Digitized by Google

darf, Materialien zu seinem Bau gewähren. Von dieser Seite betrachtet sind Beiträge zu Ortsgeschichten von hohem Werthe, in diesem Sinne hat der Verfasser die seinigen geschrieben.

Ob die hier mitgetheilten Züge aus der Geschichte einer der ältesten alt-hessischen Städte diesem ihrem Zwecke entsprechend erfunden werden, das bleibe dem Urtheil der Geschichtsverständigen überlassen! Das aber glaubt der Verfasser hier bemerken zu dürfen, daß es für die vaterländische Geschichte schon von überaus großem Nutzen sein und schon für verdienstlich erachtet werden müßte, wenn nur die handschriftlichen Denkmähler, die in manchem städtischen Rathhause und in mancher Registratur seit Jahrhunderten modern, ans Licht gezogen werden. Darum glaubt er schon durch die Mittheilung der wichtigeren Grünberger Urkunden etwas gethan zu haben, was für die Geschichte Hessens nicht ganz unersprießlich ist.

Grünberg hat in den Tafeln seiner Geschichte keine Großthaten, keine ruhmvollen Heldenzüge auf-

Digitized by Google

zuweisen; das stille Wohl oder Wehe seiner Bürger ist es, von dem sie uns erzählen. Aber auf Eins kann unsere Stadt stolz sein — auf die treue Gesinnung, die sie von Anbeginn ihren Fürsten, den Enkeln der heiligen Elisabeth, bewiesen und in guten wie in bösen Tagen bis zu unseren Zeiten bewährt hat. Grünberg steht wie an Alter so an Treue keiner einzigen der alt-hessischen Städte nach. Der Verfasser dieser Blätter aber wird sich für die mühsame Beschäftigung mit bestaubten Urkunden genugsam belohnt finden, wenn es ihm gelingt, neben dem wissenschaftlichen Gewinn zugleich neue Nahrung zu bieten für diese Liebe zu Fürst und Vaterland, wenn er etwas dazu beigetragen hat, das jetzt lebende Geschlecht auszusöhnen mit einer glücklicheren Gegenwart.

Der Geschichtsschreiber ist es sich selbst und Andern schuldig, daß er Rechenschaft gebe von den Quellen, aus denen er schöpfte. Und hier sind denn zuerst die städtischen Urkunden selbst zu

Digitized by Google

nennen, deren Einsicht mit rühmlicher Zuvorkommenheit gestattet wurde. Unsere Stadt besitzt deren noch viele, aber wie manche schätzbare Handschrift mag verloren gegangen sein! Es war ein ungünstiges Spiel des Geschicks, daß so oft das Rathhaus gewechselt und das Archiv aus einem Locale in ein anderes geschleppt werden mußte. Als der Verfasser es vor mehreren Jahren zum erstenmal betrat, fand er alle Pergamente und Papiere, die zur älteren Geschichte dienen, in halbvermoderten Haufen zu einem wirren Chaos zusammengeschichtet. Die noch vorhandenen Originalurkunden reichen bis zum Ende des 13. Jahrhunderts hinauf; von einer ziemlichen Anzahl hatte Herr Geheimerath Dr. Nebel zu Giesen bereits Abschriften genommen, die nebst anderen aus dem Ziegenhainer Archiv entnommenen dem Verfasser mit dankenswerther Bereitwilligkeit mitgetheilt wurden. — Neben den Urkunden des Stadtarchivs sind die des Pfarrarchivs gleichermaßen zur Einsicht gestattet worden. Darunter befinden sich mehrere sehr schätz-

Digitized by Google

bare; doch gehen sie alle nicht über das 14. Jahrhundert, viele Stiftungsbriefe der Altäre sind nicht mehr vorhanden. — Einzelne Urkunden aus den hiesigen Klöstern sind noch im Original da, die meisten aber sind abhanden gekommen und sollen die vom Antoniterhause theils in Cassel, theils auf der Universität zu Giesen sich befinden, die aus dem Franziskanerkloster aber bei dessen Auflösung nach Mainz gebracht worden sein. Durch die Güte des Herrn Archivraths Strecker zu Darmstadt erhielt ich aus dem Großherzoglichen Geheimen Staatsarchiv ein Manuscript aus Ayrmanns Nachlasse zur Einsicht, das eine namhafte Anzahl Antoniterurkunden abschriftlich enthielt.

Die noch vorhandenen Rathsprotokollbücher gehen bis zum Jahre 1544, von früheren Jahrgängen haben sich nur noch sehr wenige Bruchstücke erhalten. — Das älteste Gerichtsprotokollbuch beginnt mit 1565, das bis jetzt bekannte älteste Weisthum ist vom Jahre 1572. — Die Rechnungen der

Digitized by Google

Stadt, die bis zum Jahre 1567 hinaufreichen, enthalten wichtige Data; sie durften nicht übersehen werden. Von gleicher Bedeutung sind einzelne handschriftliche Nachrichten und Copien, die sich unter den Papieren der Stadt vorfinden und deren Glaubwürdigkeit nicht wohl angefochten werden dürfte. — Schätzbare Nachrichten enthält das zum hiesigen Rentamt gehörige Saalbuch vom J. 1591. — Eine große Lücke ist der Mangel an Nachrichten über die hiesigen Zünfte; weder von ihrem Entstehen noch von ihrer späteren Entwicklung sind Angaben zu finden. Dasselbe ist von dem städtischen Wehrwesen zu sagen.

Das älteste Kirchenbuch der hiesigen Pfarrei reicht nicht über das verhängnißvolle Jahr 1635, doch giebt es über die Kriegsjahre einige Nachrichten. — Das älteste Kirchenbuch von Wetterfeld, angefangen durch den Pfarrer Johann Hirsch — er nannte sich Cervinus und war ein geborner Grünberger — enthält gleichfalls interessante Notizen über

Digitized by Google

den dreißigjährigen Krieg, die sich auf Grünberg beziehen.

Vielfach wurden solche Werke benutzt, die, ohne unmittelbar die Geschichte von Grünberg zu behandeln, willkommene Beiträge dazu liefern. Es sind die von Würdtwein, Gudenus, Senckenberg, Retter, Schmincke, Kuchenbecker mitgetheilten Urkunden verglichen worden. Für die Geschichte unserer Stadt hat schon Ayrmann Besonderes gethan, indem er in Kuchenbeckers Analecten Nachrichten über Grünberg und über das Antoniterhaus niederlegte. Auch die Werke von Winckelmann, Estor, Kopp, Wenck und Schmidt haben die verdiente Beachtung gefunden, der Schriften noch jetzt lebender verdienstvoller Geschichtsschreiber in den beiden Hessen nicht zu gedenken.

Mit Dank müssen endlich die Mittheilungen anerkannt werden, die dem Verfasser von verschiedenen Seiten gemacht worden sind; außer den bereits genannten Freunden vaterländischer Geschichtsforschung

Digitized by Google

ist er dem Herrn Oberfinanzrath Günther und Herrn Geheimen Archivar Baur zu Darmstadt, sowie Herrn Archivar Landau zu Cassel für schätzbare Notizen sehr verpflichtet.

Grünberg, den 28. Januar 1845.

C. G.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Topographische und ethnographische Bemerkungen 1
Zur Urgeschichte 9
Urkundliche Nachrichten vom ersten Anbau der Gegend 14
Die Burg Grünberg wird gegründet 16
Die Burg Grünberg wird zerstört 20
Grünberg erscheint zuerst als Stadt 21
Grünberg unter L. Sophie und L. Heinrich I. 22
Der Freiheitsbrief vom J. 1272. — Das fränkische Recht als Grundlage des Grünberger Stadtrechts 28
Das Raubschloß bei Grünberg 33
Grünberg — eine Münzstätte 34
Umfang der Stadt 34
Die Burg Grünberg 38
Adel und Burgmannen 39
Aeltere städtische Verfassung.
a. Gerichtswesen 49
b. Bürgermeister und Rath 55
c. Die Vierer 57
d. Städtische Diener 59
e. Aufnahme in die Bürgerschaft 60
Wappen und Siegel der Stadt 61
Zur Kirchengeschichte.
a. Die Pfarrkirche der h. Maria in der Altstadt 63
b. Die Kirche St. Paul in der Neustadt 69

Digitized by Google

Seite

c. Die Weltgeistlichen 70

Klöster.

a. Das Antoniterhaus 80

b. Das Franziskaner- oder Barfüßerkloster 84

c. Das Kloster der Augustinerinnen 87

d. Die Clause der Tertiarier 89

Hospitäler 90

Die Badstube. — Seelenbäder 94

Das Brunnenkunstwerk 95

Grünberg beginnt zu sinken. — Feuersbrünste. — Luxus. — 98

Leistungen und Abgaben 109

Juden 115

Freiheitsbriefe 117

Rückblick auf die Zeiten des Mittelalters 119

Die Zeiten L. Philipps des Großmüthigen 127

Zur Kirchengeschichte Fortsetzung. — Die Filiale 132

Die Schulen. — Das Stipendium 135

Das neue Hospital 140

Die Zeiten L. Ludwigs IV von Marburg 141

Grünberg gelangt an die Linie Hessen-Darmstadt. — Dreißigjähriger Krieg 155

Der Rath. Fortsetzung 162

Die Zeiten des siebenjährigen Kriegs 168

Schluß 169

Anhang 173

Digitized by Google

Sinnentstellende Druckfehler.

S. 14. Anm. 16. Z. 3 st. Hauncabrunno lies Haucabrunno
S. 22. Z. 11 st. Ludwig VI lies Ludwig IV.
S. 24. Z. 21 st. jener Stadt l. unserer Stadt.
S. 57. Z. 4 st. Fleischätzer l. Fleischschätzer.
S. 127. Anm. 287. Z. 4 st. Asener l. Usener.
S. 169. Z. 6 st. Stahl l. Nahl.

Digitized by Google

Digitized by Google

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARY

Topographiſche und ethnographiſche Bemerkungen.

Die Lage der Stadt Grünberg auf einer grünen, allenthalben mit Gärten und Obſtpflanzungen verſehenen Anhöhe rechtfertigt ihren Namen vollkommen. Auch die benachbarten, zum Theil noch höheren Berge zeichnen ſich faſt durchgehends durch jenes lebhafte Grün aus, wie wir es bei Baſaltgebirgen zu finden gewohnt ſind. Unſere Stadt liegt nämlich am Fuße des Vogelsberges, d. h. öſtlich von ihr beginnen unmittelbar die eigentlichen, mit Wald bedeckten Vorhöhen dieſes Gebirges, während ſüdweſtlich ſich ein in die Ebenen der Wetterau auslaufendes Thal hinzieht. Der Berg aber, auf welchem die Stadt liegt, mag ſich etwa 230 Fuß über dieſes Thal erheben. Nicht nach allen Seiten hin hat dieſer Berg gleichen Fall, da er nach N. und O. hin ziemlich jäh abſchießt, nach S. ſich gemach ſenkt, nach W. aber ganz unmerklich fallend an die Höhen, welche zwiſchen Grünberg und Gießen wechſeln und das Gebiet des Main von dem der Lahn ſcheiden, ſich anſchließt Bedenkt man, daß die am Fuße unſeres Berges quellenden Bäche die Wetter verſtärken, ſodann in die Nidda, in den Main und Rhein und endlich in's Meer gehen, ſo mag nicht zu hoch gegriffen werden, wenn man die Lage der Stadt über der Meeresfläche auf ungefähr 1000 Fuß beſtimmt. Nach einer amtlichen

Digitized by Google

Angabe liegt Grünberg 940, unter den nächstgelegenen Anhöhen der Wartthurm 1000, die Höllerswarte 1030, der Tannenkopf 1100 Fuß über dem Niveau des Meeres.

Die geographische Lage ist 50° 35′ n. Br., 26° 38′ L.; die Entfernung von Gießen beträgt 4⅞, von Homberg 4¼, von Ulrichstein 4¾, von Hungen 3½ Poststunden.

Noch einen Blick verdient jenes enge Thal, das Grünberg auf der Nord- und Ostseite umschließt und aus dem nicht blos für unsere Stadt, sondern auch für weitere Fernen Segen entströmt. Wir meinen nicht jenen Gießbach (Eschersbach genannt), der es durchfließt und der eine kleine halbe Stunde von hier zwischen Stangenrod und Lehnheim entstehend, bei Regenwetter stark anschwillt und bei heißem Wetter völlig austrocknet, wohl aber die reichen dort hervorsprudelnden Quellen, welche in zwei Teichen ihr Wasser sammelnd und als Bach abfließend außer dem Brunnenkunstwerk noch zwei Mühlen, die Stadt- und die Steinmühle, treiben. Dieser Bach vereinigt sich alsbald mit einem zweiten, der aus der sogenannten wilden Grube[1]) sein Wasser gewinnt

---

[1]) Bei dem eine Stunde von Grünberg entlegenen Dorfe Weickardshain, ganz nahe bei dem dortigen Höllersborn, ist eine Waldhöhe, Wildfrauenberg genannt. Hier wohnte — wie die Sage geht — in dunkler Heidenzeit eine wilde Frau mit ihrem wilden Manne in einer Waldhütte. Das Weib war gewohnt, nach Weickardshain zu gehen und sich dort einen Kroppen zum Kochen zu leihen. Da dieß aber zu oft geschah, so fiel sie den Nachbarn lästig und sie thaten es nicht mehr gerne. Darum kaufte sie sich einen hölzernen Eimer, hing ihn mit Wasser und Fleisch gefüllt über das Feuer, hieß ihren Mann Achtung haben und brachte den Kroppen nach Weickardshain mit den Worten:

Da habt ihr den Kroppen mit Sch...dank,
Ich hab' nun selber einen Ueberhank!

Als sie nun zurückkam, siehe — da war der Eimer, von den Flammen zerfressen, herabgestürzt, und Alles lag in den Kohlen. Voll Wuth fiel die wilde Frau über ihren Mann her, jagte ihn zur

Digitized by Google

und zwei andere Mühlen, die Antoniter- und die Latzmühle, bewegt. Nach der Vereinigung verläßt dieser nun erstarkte Bach das Brunnenthal, fließt südwärts durch das nun erweiterte Thal, die Au genannt, nach Queckborn und Ettingshausen hin, in angemessenen Entfernungen Mühlen treibend, bis er bei Münster sich mit der Wetter vereinigt.

Der Boden, auf welchem die Stadt ruht, ist Basaltfelsen, der aber nicht allenthalben der Erdoberfläche gleich nahe liegt, sondern mitunter mit 10 bis 12 Fuß mächtigen Thonschichten bekleidet erscheint. Die alte Kirche, obgleich auf dem höher gelegenen Theile der Stadt erbaut, ruht mit ihren Fundamenten zum großen Theil auf Thon. Auch die Felder um die Stadt haben unter der Dammerde mächtige Thonlager; doch zeigen viele nördlich und westlich von der Stadt gelegenen Anhöhen auch steinigen, mitunter rothen Boden. In der Stadt selbst befinden sich in den Basaltfelsen mehrere sehr alte tiefe Brunnen mit gutem Wasser; doch das vortreffliche Trinkwasser sendet das Brunnenthal. Mehrere alte Brunnen sind zugeschüttet worden.

Hütte hinaus und schleuderte einen riesigen Felsenstein ihm nach. Der Stein liegt noch an Ort und Stelle und man sieht an ihm noch ganz deutlich die tiefen Eindrücke von den Fingern des Riesenweibes. Der Mann aber zog sich seitdem voll Verdrusses von seiner wilden Frau zurück und wohnte fortan in der wilden Grube bei Grünberg, kam auch nur noch selten in den Wildfrauenberg.

Dieß ist die Sage, die man in Weickardhain erzählt und die durch den Anblick des gewaltigen Steins mit den Fingerzeichen stets lebendig erhalten wird. — Ob der Höllersborn an die sagenhafte Frau Holle erinnert oder von dem Worte Hälloh, d. h. Eichwald (Aihloh) herzuleiten sei, mag dahingestellt bleiben; letzteres ist wahrscheinlicher, denn der Name Hölle kommt auch in unserer Gegend als Bezeichnung von Bergen und Walddistrikten vor, ein Hälloh ist z. B. bei Freienseen, ein Höllersberg (Höllerswarte) bei unserer Stadt.

Digitized by Google

Die Luft unserer Stadt ist rein, das Klima zwar rauh, doch gesund; von Epidemien weiß man hier seit langen Jahren nichts.

Der Flächenraum, den die Stadt einnimmt, beträgt nach der neuesten Messung gegen 94 Normalmorgen. Wer sie nach der Vogelperspective überschaut, bemerkt, daß sie von S. an mit der Neustadt beginnend allmählich steigt und an Breite gewinnt, bis sie das Plateau des Berges füllt und dann nach N. und W. hin sich allmählich herabsenkt, während auf der Ostseite die Wohnungen fast durchgehends bis an den Rand des Brunnenthals stoßen. Dieses Areal ist höchst unregelmäßig von Straßen durchzogen. Die Hauptstraße von Friedberg nach Alsfeld bildet einen Bogen und ist die längste Durchgangslinie; sie erreicht auf dem Marktplatze ihren höchsten Punkt und senkt sich hierauf auf der Nordseite nach der schon angeführten Thalschlucht hin, welche vermittelst einer Brücke — eigentlich ist es ein sehenswerther Erdbau, der zwei Berge mit einander verbindet — überschritten wird. Eine gute Viertelstunde von der Stadt mündet die Straße von Homberg in diese Alsfelder Straße ein. Von dem Marktplatze ab geht eine zweite Hauptstraße westwärts nach Gießen, und in den Höfen von dieser eine weitere Straße nach Londorf hin, so daß also im Ganzen vier Chausseen in der Stadt einmünden.

Eine Zeichnung von Grünberg, wie es jetzt ist, würde dem Auge wenig Gefälliges darbieten, weil seine Ansicht weder durch Thürme, noch durch andere ausgezeichnete Gebäude gehoben, vielmehr durch die noch immer nicht völlig verdrängten Strohdächer entstellt sein würde. Ein einziger, alter, einsam stehender Mauerthurm verkündigt als Ueberrest ehemaliger Befestigung, daß Grünberg eine Stadt sei.[2])

---

2) Ein mehr städtisches Ansehen gewährte die Stadt noch vor zweihundert Jahren. Darum ist eine Zeichnung nach Dilich vom

Digitized by Google

Von der übrigen, die alte Stadt charakteriſirenden Einfaſſung, der Stadtmauer, ſtehen nur noch Reſte, von den Mauergräben ſind noch einige vorhanden. Aber zwei alte Vorſtädte, ſüdlich die Neuſtadt und weſtlich die Höfe, müſſen genannt werden. Beide wurden frühe in den Verband mit der Altſtadt aufgenommen. Stadtthore ſind nicht mehr da.

In alten Zeiten unterſchied man die Altſtadt, die Neuſtadt und die Höfe; jetzt gilt die Eintheilung nach den Straßen, deren die Stadt, ohne die namenloſen Nebengäßchen, 10 zählt. Sie heißen: die Neuſtadt, das Brückelchen, die Rabengaſſe, die Judengaſſe, die Barfüßergaſſe, die Marktgaſſe, der Grohl, die Schloßgaſſe, die Neugaſſe, die Roſengaſſe. — Von freien Plätzen müſſen der Marktplatz, der Grohl, der Kirchenplatz, der Winterplatz, der Renthof, der freie Platz in den Höfen (die Dingſtühle genannt) bemerkt werden; freilich ſind ſie alle, den Marktplatz ausgenommen, durch Miſtſtätten verunſtaltet.

Die Stadt hat 366 Häuſer. Bemerkenswerthe Gebäude ſind: die Burg, jetzt Eigenthum von Bürgern; das Rathhaus, zugleich Wohnung des Großh. Kreisraths; das Schloß, ehemals Antoniterhaus, jetzt Landgerichtslokal und Amtswohnung des Großh. Rentamtmanns; das Stift, ehemals Franziskanerkloſter; die Ruinen der Kirche in der Altſtadt; das ſtädtiſche Brauhaus; die Kirche in der Neuſtadt; das Hospital daſelbſt, ehemals Auguſtinerinnenkloſter; das Brunnenhaus im Thale. In dieſem Hauſe befindet ſich das Brunnenkunſtwerk, durch welches die Stadt mit dem trefflichen Quellwaſſer verſorgt wird. Die Einrichtung des Werkes iſt ſehr einfach. Der Wellenbaum eines Waſſerrades läuft in eine dreifache eiſerne Kurbel aus,

---

Jahre 1606 — Merian lieferte blos eine Copie der Dilich'ſchen Anſicht — hier beigegeben worden.

Digitized by Google

welche drei Kolben abwechselnd niederdrückt und emporhebt, wodurch das zufließende und eingesogene Wasser in einer Röhre in die Höhe getrieben wird. Auf dem höchsten Punkte der Stadt, neben der Burg, sammelt sich das Wasser in einem Behälter und wird von hier nach den verschiedenen Theilen der Stadt geleitet.

Zu Grünberg werden noch gerechnet die Höfe auf dem Steinweg, die Steinmühle [3]), die Stadtmühle, die Antoniter- oder Dickelsmühle [4]), die Latzmühle [5]), die Neumühle [6]) und zwei Ziegelhütten [7]).

Grünberg war lange Zeit der südlichste Grenzort des alten Hessenlandes, der dieses von der Wetterau schied. Diese Lage hat besonders auf die Bildung des hiesigen Sprachidioms Einfluß gehabt; denn in der hier herrschenden Mundart erscheinen, gleichwie in der Wetterau, nord- und süddeutsche Elemente gemischt.

Nach der letzten Zählung hatte unsere Stadt **482 Bürger, 2500 Seelen.** Die Bevölkerung scheint seit 3 Jahrhunderten nicht zugenommen zu haben, da nach einer Angabe des Saalbuchs vom J. **1591** die damalige Zahl der Bürger sich auf **450** belief, nach dem 30jährigen Kriege die Ein-

---

3) Die Steinmühle ist eine der ältesten hiesigen Mühlen. Sie ist herrschaftliches Erblehen und gibt jährlich 40 Malter, halb Korn und halb Gerste. — Die Stadtmühle ist städtisches Erblehen mit jährlich 26½ Malter, halb Korn und halb Gerste.

4) Sie ist abgelöst und Privateigenthum.

5) Auch sie ist abgelöst und allodificirt.

6) Sie ist herrschaftliches Erblehen mit jährlichen 8 Malter Molterfrucht.

7) Die der Stadt zunächst gelegene, die schon im J. 1618 bestand, ist städtisches Erblehen; die Stadt erhält das Tausend Ziegel um einen Gulden billiger, als der laufende Preis ist, und außerdem 145 fl. Laudemiengeld. — Die zweite, an derselben Straße nach Alsfeld weiter entfernt liegende, ist erst vor einigen Jahren errichtet worden und Privateigenthum.

Digitized by Google

wohnerzahl etwa auf die Hälfte zurückgegangen war, seitdem aber die oben angegebene Summe nicht leicht überschritten worden ist. Es steht auch nicht zu erwarten, daß die Bevölkerung sich in der Zukunft sehr erhöhen werde, da Grünberg in gewerblicher Hinsicht nicht bedeutend ist.

Grünberg ist der Sitz eines Kreisraths, eines Landgerichts, eines Rentamts, eines Kreisbaumeisters, eines Steuerkommissärs, eines Physikatsarztes, eines Revierförsters und einer Posthalterei.

Der städtische Vorstand besteht aus einem Bürgermeister mit 12 Gemeinderäthen. — Die herrschende Confession ist die evangelische, der sämmtliche Bürger angehören. Juden sind seit lange nicht mehr ansäßig, obgleich sie aus der Nachbarschaft des Handels wegen sich häufig hier aufhalten. Die Stadt hat zwei Geistliche und vier Volksschullehrer an vier Schulen; eine Industrieschule für Mädchen ist kürzlich in's Leben getreten.

Der größte Theil der Einwohner treibt neben dem Handwerk zugleich Ackerbau — ein glücklicher Umstand, der dem Nahrungsstande der Bürgerschaft eine solide Basis sichert. Die sehr ausgedehnte Gemarkung der Stadt umfaßt gegen 6870 Normalmorgen, worunter etwa 3600 Morgen Ackerfeld und 1160 Morgen Wiesen. Die Manufakturen und Fabriken, die noch zu Anfang dieses Jahrhunderts in Thätigkeit waren, sind eingegangen; aber es bestehen noch 10 Zünfte: die Bäcker-, die Eisenarbeiter-, die Färber-, die Holzarbeiter-, die Maurer-, die Metzger-, die Rothgerber-, die Schneider-, die Schuhmacher- und die Weißgerberzunft, worunter die Bäcker-, Metzger- und Schuhmacherzunft die zahlreichsten sind. Grünberg zählt über 120 Schuhmacher, die zum großen Theil die Jahrmärkte in ganz Oberhessen beziehen. Auch die Baumwollen- und Leinwandwebereien beschäftigen noch viele Hände; besonderes Verdienst erwerben sich in dieser Hinsicht die Gebrüder Homberger u. Söhne in

Digitized by Google

Gießen, welche in unserer Gegend vielen Webstühlen Beschäftigung geben und jährlich höchst bedeutende Summen umsetzen sollen.

Die Bürger von Grünberg haben allgemein das Lob, daß sie sich durch Fleiß und Regsamkeit vortheilhaft auszeichnen. Der mitunter kärgliche Boden ihrer Felder und der geringe Verdienst bei ihrem Handwerke nöthigt sie zu angestrengter Thätigkeit. — Die Stadt hält jährlich 7 Jahrmärkte, unter denen der Gallusmarkt und Ostermarkt, zumal als Viehmärkte, die bedeutendsten sind. Im J. 1844 wurden auf dem Gallusmarkte gegen 3000 Stück Schweine aufgetrieben. Der wöchentliche Samstagsmarkt hat für Grünberg eine Bedeutung erlangt, wie anderwärts kaum ein Jahrmarkt, und ist wegen des Fruchthandels von hoher Wichtigkeit; er dürfte die Wochenmärkte zu Alsfeld und Gießen in dieser Hinsicht weit übertreffen.

Der Wohlstand unserer Stadt ist schon seit der Organisation vom J. 1821 insofern im Zunehmen begriffen, als der Vermögensstand der Gemeinde selbst sich von Jahr zu Jahr günstiger gestaltet. Sie besitzt gegen 1700 Morgen Waldboden, der in den neueren Zeiten mit der größten Umsicht kultivirt wird — die städtischen Waldungen dürften bei der nunmehrigen trefflichen Verwaltung in wenigen Jahren einem herrlichen Lustgarten zu vergleichen sein — und jetzt schon jährlich eine reine Einnahme von etwa 5500 fl. auswirft, für die Folge aber noch höhere Erträge verspricht. Das Schuldenwesen ist geregelt; die Stadt hat ungeachtet der sehr bedeutenden, in den letzten zehn Jahren durch Neubauten entstandenen Ausgaben — wozu die Einrichtung des Rathhauses zur Wohnung des Gr. Kreisraths, die Reparatur des Brauhauses, die Erwerbung eines neuen Pfarrhauses, die Erbauung eines Schulhauses gehören — jährlich namhafte Summen abgetragen, so daß die Schuldenlast, die sich im J. 1823 noch auf 86,000 fl. belief, bereits auf 36,000 fl.

Digitized by Google

reducirt ist. Die neueste Organisation, die in Folge derselben in's Leben getretene treffliche Verwaltung, deren sich unser Kreis vorzugsweise erfreut, hat die schönsten Früchte getragen. Und so ist denn auch nunmehr die Aussicht eröffnet, daß die seit länger als 25 Jahren besprochene Lebensfrage in Bezug auf eine neue würdige Kirche endlich gelöst werde. Der Gemeindevorstand hat einen Neubau beschlossen, die vorbereitenden Schritte sind eingeleitet und es dürfte demnächst ein neues Gotteshaus sich erheben, ohne daß übermäßige Opfer dargebracht werden müssen.

Unter den öffentlichen Fonds nennen wir zuerst den Pietanz- oder Kirchenfonds mit einem Capitalvermögen von ungefähr 18,000 fl. und einer jährlichen Einnahme von etwa 1000 fl. Mit ihm ist der zum Behuf eines neuen Kirchenbaues errichtete Kirchenbaufonds mit etwa 6000 fl. verbunden. — Der vereinigte Hospital- und Armenfonds besitzt einen Capitalstock von etwa 26,000 fl. und verrechnet eine jährliche Einnahme von ungefähr 2000 fl.

Zur Urgeschichte.

Wenn es nicht zu bezweifeln steht, daß die Celten die geschichtlich nachweisbaren ersten Bewohner Deutschlands gewesen, die nachmals durch die Germanen aus ihren Wohnsitzen nach Westen hin gedrängt wurden, so müssen wir Celten und Germanen auch als die ersten Bewohner der Gegend ansehen, deren Geschichte die vorliegende Darstellung gewidmet ist. Der Spuren freilich, die auf diese Urvölker hinweisen, sind gerade in der allernächsten Umgebung von Grünberg äußerst wenige. Von celtischen oder germanischen Grabhügeln in der nächsten Nähe unserer Stadt ist noch

Digitized by Google

nie etwas bekannt geworden, während in einer Entfernung von einer und mehreren Stunden dergleichen Gräber bereits in großer Menge gefunden [8]) und zum Theil geöffnet worden sind. Man erinnert sich an die Hünengräber bei Arnsburg, bei Langsdorf und Villingen, bei Reiskirchen und auf der Anneröder Heide. Doch ist unsere Gegend bewohnt gewesen, und wenn auch noch keine Waffenüberreste oder sonstige Metallgeräthe aufgefunden worden sind, so sind Donnerkeile [9]) um so weniger selten. Man kann hier leicht eine Parthie von solchen Steinen sammeln, deren Mehrzahl auf der Höhe zwischen Grünberg und Queckborn gefunden wird. Ein Theil jener Queckbörner Höhe heißt Dauner

---

8) Zwischen Reinhardshain und Sassen finden sich in dem Walddistrikt Sengkopf mehr als 10 Grabhügel, auf der Bauernheid nicht weit davon ebenfalls mehrere, unter welchen einer wegen seiner ungeheuren Größe — er hat 150 Schritte im Umfang — auffallend ist.

9) Daß diese Steine Schneide- und Hauwerkzeuge deutscher Urvölker gewesen seien, darüber sind die Alterthumsforscher wohl jetzt einig. Vergl. Archiv für hess. Gesch. B. I. S. 113 ff. Doch kann sich ihr Gebrauch zum Schneiden und Hauen nur auf gewisse Verrichtungen beschränkt haben; denn sehr harte Dinge, wie Holz u. dgl. können schwerlich mit einem Donnerkeil zerschnitten oder zerhauen werden. Da sie jedenfalls aus den ältesten Zeiten herrühren, also aus Zeiten, wo die deutschen Bewohner vorzugsweise von der Jagd lebten, so liegt die Vermuthung so ganz nahe, daß sie zum Abhäuten der erlegten Thiere gebraucht wurden. Bei dieser Annahme können alle Erscheinungen, die man an ihnen bemerkt, mit Fug erklärt werden. Eine Schärfe mußten sie haben, um die Haut von dem Fleisch zu trennen. Ein Loch zum Einstecken des Fingers oder eines Holzes war zumal bei den größeren zweckmäßig zur bequemen Handhabung. Um endlich ein großes Wild abzuhäuten, bedurfte es eines größeren Steines, daher die Verschiedenheit ihrer Größe.

Digitized by Google

und erinnert an das celtische Daune, Dune, d. h. Höhe, woraus der Römer Taunus formte [10]).

Von einer Geschichte unseres Vaterlandes kann überhaupt erst die Rede sein, seitdem die Römer seinen Boden betraten. Die Gegend unserer Stadt erscheint von den Chatten bewohnt, die damals gefürchtete Nachbarn der Ubier waren und nach deren Uebersiedelung auf das linke Rheinufer sich über die Wetterau ausbreiteten [11]). Wie reich die Wetterau an römischen Alterthümern sei, ist bekannt und neuerdings durch die gründlichen Untersuchungen des Hrn. Prof. Dr. Dieffenbach in ein helles Licht gesetzt worden [12]). Allein eben die Wetterau war die Grenze der römischen Herrschaft — der Pfahlgraben bezeichnete sie auf's bestimmteste — und wenn nördlich von dieser Linie in unserem Hessen Spuren römischen Daseins sich finden, so dürften diese aus früheren Zeiten herzuleiten sein und lassen eher auf blos vorübergehende Circumvallationen, als auf bleibende Niederlassungen schließen. Zudem begann in unserer Gegend der große Urwald des Vogelsberges, von dem es noch ungewiß ist, ob ihn die Römer betreten haben [13]).

---

10) Das Wort Dune, Düne kommt in unserer Gegend als Benennung für Berge oft vor.

11) Wenck, Hess. Landesgesch. Th. II. S. 14.

12) Vergl. dessen Schrift: Zur Urgeschichte der Wetterau.

13) Dagegen ist nicht zu bezweifeln, daß 2 bis 3 Stunden westlich von Grünberg, in dem Lumdathale, auf der Rabenau, die Römer Spuren ihrer Anwesenheit zurückgelassen haben. Hier finden wir bei Reinhardshain eine alte Landwehr (auch Wehrgraben, Wehrscheid genannt), die früher den Gerichtsbezirk der Stadt von dem der Freiherrn von Rabenau schied, ein altes Feld, ein Kesselbach (castellum), und nicht gar weit an der kurhessischen Grenze bei Hausen eine Hunenburg, ein Dorf Hoingen u. s. w. Die Forschungen, welche im Herbste 1843 Hr. Prof. Dr. Dieffenbach hier angestellt hat, dürften über die Urzeit auch dieser Gegend ein erwünschtes Licht verbreiten.

Digitized by Google

Was die Gegend von Grünberg in dieser Beziehung aufzuweisen hat, läßt sich auf folgende Bemerkungen beschränken. Eine halbe Stunde südwärts von der Stadt führt die von der Chaussee nach Hungen überschrittene Anhöhe den Namen „hohe Straße." Seit undenklichen Zeiten ging eine gepflasterte Heerstraße über diesen Bergrücken. Sie kam aus der Gegend von Hungen und Langsdorf, überschritt zwischen Münster und Wetterfeld bei der Hessenbrücke — hier war die Grenze des alten Hessens — die Wetter und näherte sich sodann, über jene Anhöhe ziehend, der Stadt. An manchen Stellen liegt ihr altes Pflaster noch deutlich am Tage, wie an der Südseite der Stadt vor der Steinmühle am „Steinweg", sodann, nachdem sie die Stadt durchschritten, auf der Nordseite an dem Platze, wo sonst das Siechhaus stand. Von hier an geht die Straße durch das Gewann, das die „eiserne Hand" heißt, und wendet sich, jetzt das Gebiet der Wetter verlassend, nach Burggemünden hin in's Ohmthal. In Burggemünden — darum Gemünden an der Straße geheißen — traf sie mit der Straße zusammen, welche Fulda mit Amöneburg verband. Daß diese unsere Hochstraße ursprünglich eine römische gewesen, ist kaum zu bezweifeln; es war die Straße, welche die Gegend zwischen der Horlof und Wetter mit dem Ohmthale verband [14]). — Das auf der Westseite der Stadt gelegene, von Gärten eingenommene Feld heißt die Heeg; etwas weiter von der Stadt weg grenzen die Beunen — in Urkunden aus dem Mittelalter bune, bone, bunde genannt — daran. In der Heeg sind Spuren von Gräben, die in geraden Linien hinziehen und größere Districte eingefriedigt zu haben scheinen. Sie sind von Menschenhand geschaffen, dafür spricht ihre Regelmäßigkeit und unverkennbare Absichtlichkeit. An einen dieser Gräben knüpft sich die Sage, als ob es hier

14) Dieffenbach, Urgesch. d. Wetterau. S. 260.

Digitized by Google

ſpuke; der Platz heißt die Wandergaſſe [15]). — Das zwiſchen der Heeg und der Queckbörner Höhe gelegene Thal, durch welches man aus dem Gebiet der Wetter in das der Lahn überſchreitet, heißt „unter dem alten Thurm.“ Es ſoll hier in uralten Zeiten ein Thurm geſtanden haben, auch zeigt man noch den Platz.

Wenn die Benennungen Heeg, Beunen, alter Thurm, eiſerne Hand anderwärts wirklich auf das Daſein der Römer hinweiſen, wie man annimmt, ſo dürften dieſe Namen auch hier als bedeutſam erſcheinen und zu dem Schluſſe berechtigen, daß auf dem Berge, den unſere Stadt einnimmt, römiſche Befeſtigungen geweſen, die ſpäter vielleicht als Subſtruktionen zu den Mauern der Stadt verwendet wurden. In dieſem Falle könnten bei der eiſernen Hand und unter dem alten Thurme Clauſuren geweſen ſein; die Oertlichkeit begünſtigt eine ſolche Annahme allerdings. Jedenfalls aber iſt dieſer Punkt nur ganz kurze Zeit von Römern beſeſſen worden; er ward aufgegeben, als man die Linie des Pfahlgrabens, etwa 2 Stunden ſüdlicher, als Reichsbefeſtigung aufführte.

Als die Römerherrſchaft mit der Völkerwanderung in Deutſchland untergegangen war, erſcheinen zuerſt die Allemannen, hierauf die Franken in unſerer Gegend. Der größte Theil von Heſſen gehörte zu Oſtfranken oder Auſtraſien. Grünberg ließ ſich noch im J. 1272, als auf fränkiſchem Boden gelegen, ſeine fränkiſchen Gerechtſame beſtätigen.

---

15) Wandern heißt in der Wetterauer Mundart ſo viel als umgehen, ſpuken. Weigand, Wörterbuch der deutſch. Synonymen Th. I. S. 532.

Digitized by Google

Nachrichten von dem ersten Anbau der Gegend.

Zu den Zeiten des Bonifacius war der größte Theil des alten Hessens, zu welchem die nördliche Hälfte unserer Provinz Oberhessen gehörte, ein ungeheurer Wald und Sumpf, in dem die wenigen bewohnten Striche wie Inseln im wüsten Meere lagen. Noch zur Zeit Karls d. Gr. erstreckte sich der buchonische Wald von Hersfeld an bis in die Gegend von Marburg; denn nach einer Urk. vom J. 813 lag Hachborn (bei Ebsdorf) in diesem Walde [16]). Die Gegend von Grünberg gehörte demnach noch diesem Walde an [17]), der in schriftlichen Ueberresten aus jener Zeit gewöhnlich vasta solitudo Buchoniae, auch schlechthin eremus heißt. — Die durch jenen Apostel der Deutschen gegründeten Klöster haben das unbestrittene Verdienst, für den Anbau des Landes unendlich viel gethan zu haben. Ihre Bemühungen, die Wälder Hessens aus einem Aufenthaltsorte wilder Thiere in eine Wohn-

16) Pistor. Script. rer. Germ. T. III. p. 650. — Indessen fragt es sich, ob das bei Mabillon de Re dipl. L. VI. p. 512 vorkommende Hauncabrunno dieses Hachborn sei. Dieß ändert jedoch nicht das von der Gegend von Grünberg Gesagte.

17) Wenck, Hess. Landesgesch. B. II. S. 323 u. 459. — In einem Zinsregister des Klosters Wirberg vom J. 1453 wird noch die Gegend von Merlau, Nieder- und Oberohmen, Wettsaßen, Ruppertenrod u. s. w. bis nach Ulrichstein hin als „vff dem Walde gelegen" bezeichnet. Kuchenbecker Annal. hass. Coll. VI. p. 448. — Stephan Ritter, ein geborner Grünberger, bezeichnet noch vor 200 Jahren unsere Stadt als „contermina vastae silvae", in seiner Cosmographia prosometr. p. 500. — Nach der Charte bei Merian erstreckte sich dieser Wald von Grünberg an bis in die Gegend von Alsfeld und hieß „Apßwald". Ein Apsteich befindet sich noch zwischen Lehnheim und Niederohmen.

Digitized by Google

stätte fleißiger Menschen umzuschaffen, erstreckten sich aber nicht blos auf ihre nächste Umgebung, sondern auch auf entlegenere Gegenden. Schon um's J. 800 waren einzelne Strecken jenes großen buchonischen Waldes, ein Theil der Wetterau und der Umgegend von Grünberg angebaut. Es werden bereits Wetterfeld (Weterefelt), Laubach (Loubahe), Hungen (Houngen), Oberbessingen (Bisinga), Lich (Leoche), sowie Londorf (Lundorf) und Niederohmen (Amena) genannt, und es ist gewiß, daß Hersfeld an deren Cultur Antheil gehabt habe. Es erscheinen jene Orte in dem Güterverzeichnisse dieses Klosters [18]).

Doch erst mit dem 11. Jahrhundert tritt unsere Gegend mehr hervor. Im J 1025 erscheinen Merlau (Merlouwe), Großeneichen (ad quercus) und Lardenbach (Larbach); im J. 1125 Saßen (Sachsun) und Queckborn (Queckbrunnen) [19]). Das Kloster Wirberg blühte schon im J. 1149,

---

18) Wenck, Urk. B. II. S. 15 ff. — Auch die Lorscher und Fulder Traditionsregister beweisen, daß der Anbau des Landes damals schon reich gewesen.

19) Der Name Queckborn deutet auf sächsischen Ursprung hin, denn queck, d. h. lebendig, frisch, ist dem sächsischen Dialekte eigen. Auch die Namen der benachbarten Orte Bueck, d. h. Bucho's Eiche, und Wieseck, d. h. Wiso's Eiche, sowie noch andere Ortsnamen auf eck sprechen für niederdeutsche Mundart, denn Ecke für Eiche sagte der Sachse. Die in unserer Gegend herrschende Wetterauer Mundart hat überhaupt auffallend viele niederdeutsche Elemente. Nimmt man zu diesen sprachlichen Gründen die Thatsache, daß unter Karl d. Gr. mehrmals viele Tausende von Sachsen in's fränkische Reich versetzt wurden, daß manche sich freiwillig hier niederließen, wie dieß von einem vornehmen Sachsen gilt, der sich an der Lahn anbaute, so dürfte die Vermuthung gerechtfertigt erscheinen, daß auch in unserer Gegend Sachsen Wohnsitze gegründet haben. Das Dorf Saßen heißt in den ältesten Urkunden Sachsun und zu den Saßen. — Indessen soll nicht behauptet sein, daß alle Ortsnamen auf saßen sächsischen Ursprungs seien; denn Saße

Digitized by Google

auch wird Bolnbach (Buolenbach) genannt. Zu Reinhardshain wurde um jene Zeit die Burg Hagen zerstört. Merlau und Queckborn hatten damals schon eigene Centgrafen. Gewiß hat auch der Umstand, daß die schon oben erwähnte Heerstraße von Mainz nach Hessen und Thüringen durch unsere Gegend führte, zum Anbau derselben viel beigetragen.

Grünberg selbst aber war vor dem 13. Jahrhundert als Stadt noch nicht vorhanden.

Die Burg Grünberg wird gegründet.

Die älteste Geschichte von Grünberg, welches im Laufe des Mittelalters Gruonenberg, Gronenberc, Grunenberg, d. h. zum grünen Berg, im Laufe des 16. Jahrhunderts auch Grumperg und Gronbergk geschrieben wurde, ist, wie die so vieler Städte unseres Vaterlandes, in Dunkel gehüllt. Indessen liegen über den Ursprung unserer Stadt unzweideutige Nachrichten vor. Grünberg verdankt seine Entstehung einer Burg. Die nächste Veranlassung zur Erbauung dieser Burg aber gaben die Streitigkeiten zwischen den Erzbischöfen von Mainz und den Landgrafen von Thüringen, welche letztere um's J. 1124 in den Besitz von Hessen gelangt waren [20]). Da diese Zwistigkeiten auf die Schicksale unserer Stadt nicht ohne bedeutenden Einfluß waren, so mag eine kurze Darstellung des ersten Anlasses nicht am unrechten Orte sein.

---

heißt Sitz, Ort der Niederlassung. (Siehe das Glossarium von Scherz-Oberlin.)

20) v. Rommel, Gesch. von Hessen, B. I. S. 205.

Digitized by Google

Es ist eine bekannte Sache, daß die Erzbischöfe von Mainz vermöge ihrer Würde als geistliche Oberhirten von Hessen und gestützt auf dunkle Sagen von einer Schenkung Hessens, welche vor Zeiten durch einen sächsischen Kaiser an Mainz geschehen sein sollte, auf einen großen Theil Hessens Ansprüche bildeten [21]). Seitdem Hessen mit Thüringen vereinigt worden, waren sie natürliche Gegner der Landgrafen, und die feindlichen Berührungspunkte fanden sowohl in dem Verhältnisse der Erzbischöfe als Diöcesanen von Hessen und als Lehnsherrn der Landgrafen, als auch in dem Bestreben beider, ihre Besitzungen zu erweitern, stets neue Nahrung. Persönliche Verhältnisse steigerten den Haß. Landgraf Ludwig II. (der Eiserne) von Thüringen, der von 1140 bis 1172 regierte, war als Schwager des Kaisers Friedrich Barbarossa auf's innigste an dessen Interessen geknüpft und schon darum ein Gegner des Erzbischofs Konrad von Wittelsbach, der dem Kaiser nicht wohlwollte. Der Landgraf hatte das Glück, jenen Konrad vom erzbischöflichen Stuhle zu verdrängen; er setzte den Grafen Christian von Buch ein. Nach dessen Tode wurde Konrad von Wittelsbach abermals Erzbischof. Ludwig II. war 1172 gestorben, aber sein Sohn und Nachfolger Ludwig III. (der Milde) erbte den Haß jenes Kirchenfürsten. Um den Streit auszugleichen, veranstaltete Kaiser Friedrich im J. 1184 einen Reichstag zu Erfurt, dem sein Sohn Heinrich (VI.) persönlich beiwohnte. Die Unterhandlungen wurden durch einen sonderbaren Unfall unterbrochen. Als nämlich die Fürsten und Herren sich in einem großen, aber baufälligen Saale zur Tafel setzen wollten, so geschah es, daß der Boden des Gemaches plötzlich einbrach und daß viele Edle in einer darunter befindlichen Kothgrube um's Leben kamen. Der kaiserliche Prinz und der Erzbischof

21) v. Rommel a. a. O. B. I. S. 108. — Wenck, Hess. Landesgesch. B. III. S. 4.

wurden gerettet, auch der Landgraf war glücklich entronnen.[22]) Die Streitigkeiten dauerten inzwischen fort und bald begannen offene Feindseligkeiten, die in Unterbrechungen viele Jahre fortwütheten und deren hauptsächlichster Schauplatz Hessen war.

Im J. 1186 nun war es, wo der schon erwähnte Landgraf von Thüringen, Ludwig III., am südlichsten Punkte seiner Landgrafschaft, im Oberlahngau, da wo die von Mainz durch die Wetterau ziehende Straße zuerst die hessischen Besitzungen berührte, auf einem grünen Berge eine Burg anlegte, um diese Grenze gegen einen Einfall von Mainz zu sichern[23]). Diese Burg gab Veranlassung zur Entstehung der Stadt Grünberg. Wie anderwärts, so waren nämlich nach damaligem Brauche auch hier Burgmannen (castrenses, castellani) eingesetzt, denen die Vertheidigung der Veste oblag, die darum abwechselnd eine Zeitlang in der Burg wohnen mußten und dafür mit Burggütern (feuda castrensia) belehnt

---

22) So erzählt ein Chronikschreiber bei Pistor. Script. Rer. germ. T. I. p. 1040. Vergl. auch v. Rommel, Gesch. von Hessen, B. I. S. 268.

23) Additt. ad Lambert. Schafnab. bei Pistor. l. c. T. I. p. 430. Diese für die Geschichte unserer Stadt klassische Stelle lautet also: Ad annum 1186. Gravis discordia inter Consadum archiepiscopum Moguntinum et Ludovicum Lantgravium denuo exorta est . . . Ab episcopo castellum Heiligenberg, a Lantgravio *castrum Gruneberg* aedificantur. — Die übrigen Quellen sind der Variloquus Erfurd. bei Menken. Script. rer. Germ. T. II. p. 480 und das Chronic. S. Petrin. bei Menken. l. c. T. III. p. 230; jener gibt das J. 1185 an, die Dilich'sche Chronik setzt 1184. — Aus der Doringer Chronik ist in die Thüringisch-Hessische von Gerstenberger durch einen Schreibfehler der Name Bramburg übergegangen; ein Schloß dieses Namens gab es in Hessen nicht. — Dr. Rehm hält es für wahrscheinlicher, daß unter dem castrum Gruneberg eine Verschanzung bei dem Heiligenberge zu verstehen sei, führt jedoch keine weiteren Gründe an. Vergl. dessen Gesch. beider Hessen, Th. I. S. 110.

Digitized by Google

wurden [24]). Nun geschah es aber, wie bei allen oberhessischen Burgen, aus welchen Städte entstanden, so auch bei der Burg Grünberg, daß manche aus dem niederen Adelstande, gemeine Freie, selbst Leibeigene, entweder innerhalb der Burg oder in der Nähe der Burgmauern ihre Wohnsitze aufschlugen, weil sie hier den Schutz der Burg genossen. Die Herren der Burgen gestatteten dieß gerne, schon darum, weil sie im Nothfalle die Vertheidigung der Burg verstärken konnten. „Auf diese Art," sagt v. Rommel [25]), „haben die Burgen von Frankenberg, Gudensberg, Grünberg, Marburg, Gießen einen Kreis freier und befreiter Menschen zu Gemeinheiten gebildet, das Recht der Waffen, alle menschliche Betriebsamkeit in Gewerben und Künsten einem großen Theil unseres Volkes erhalten, der weder zum Ritterstand Wohlstand, noch zur Leibeigenschaft Niedrigkeit genug hatte."

Dieß ist der Anfang unserer Stadt. Die Behauptung, daß sie schon unter den fränkischen Königen erbaut worden sei, wie Ayrmann sagt [26]), oder gar zu den Zeiten Trajans,

---

24) Man unterscheidet ein feudum castrense von einem feudum castri. Letzteres ward gereicht, wenn die Burg selbst ein Lehen und der erbliche Sitz einer Familie war, die sich dann nach ihr benannte. (Siehe J. G. Estor's neue kl. Schriften, B. I. S. 692.) Dieß war aber bei Grünberg eben so wenig der Fall, als bei Marburg, Amöneburg, Homberg a. d. Ohm, Staufenberg u. a. Hier saßen zwar Burgmannen, die Burglehen bezogen, aber die Burg selbst war kein Lehen. Wenn daher Personen mit dem Zusatze de Grunenberg vorkommen, so wird hiermit blos der Ort der Herkunft, nicht eine Familie bezeichnet. So z. B. ein Guntramus de Grunenberg (Estor's kl. Schrifen, B. I. S. 201), ein Nicolaus de Grunenberg, dictus Sturzkopf, Propst zu Lorsch (Guden. Cod. dipl. T. V. p. 163), ein magister Henricus de Grunenberg rector scholarium in Alsfelt im J. 1318 (*Böhmer*, Cod. Moenofrancfurt. p. 445), Joh. Cuno de Grunberg, Abt zu Arnsburg, starb 1480.

25) Gesch. v. Hessen, Th. I. S. 228.

26) Kuchenbecker, Anal. hass. Coll. VII. p. 63.

Digitized by Google

wie einſt der Marburger Hanneken hat beweiſen wollen [27]), entbehrt inſoweit allen Grundes, als keine urkundlichen Nachrichten vorliegen, daß Grünberg vor dem J. 1186 vorhanden geweſen ſei.

Die Burg Grünberg wird zerſtört.

Der Erbauer der Burg Grünberg, Ludwig III., war im J. 1190 geſtorben und ſein jüngſter Bruder, Hermann I., nahm von ſeinen Landen Beſitz. Alsbald erhob ſich der alte Erbfeind der Landgrafen, Erzbiſchof Conrad von Mainz, unterſtützt vom Erzbiſchofe Adolph von Cöln. Beide fielen mit Heeresmacht in Heſſen ein, zerſtörten Grünberg, hierauf Marburg, und zogen vor Melſungen [28]). Als aber Landgraf Hermann im Felde erſchien, ſo fanden es die Erzbiſchöfe gerathen, einen Vergleich anzubieten, welcher auch durch Vermittelung der Aebte von Fulda und Hersfeld zu Stande kam und worin Mainz auf ſeine Lehen in Thüringen und Heſſen verzichtete. Dieß geſchah im J. 1195, ausführlichere Nachrichten fehlen jedoch [29]).

Grünberg wird bei dieſer Gelegenheit in den Chroniken ein Flecken genannt. Wenn man erwägt, daß die Umgegend damals ſchon ziemlich angebaut war; daß die Errichtung einer

27) Hanneken verſichert in ſeinem Encomium Grunbergae mit allem Ernſte, Grünberg ſei vom Kaiſer Trajan erbaut worden, es ſei ſoviel als Trajansburg; aus Tranburg, Tronburg, Gronburg ſei Grünberg gebildet worden! Kuchenb. l. c.

28) Vergl. die Thüringiſchen und Heſſiſchen Chroniken unter dem J. 1195.

29) v. Rommel, Geſch. v. H. Th. I. S. 274.

Digitized by Google

Burg für die Bewohner der umliegenden Orte ein ſtarker Antrieb ſein mußte, ſich in der Nähe anzuſiedeln; daß endlich die Gründung von Ortſchaften ſehr begünſtigt wurde und raſch von Statten ging, indem ſie in der Regel ſo ziemlich zu gleicher Zeit nach einem beſtimmten Plane aufgebaut wurden [30]), ſo möchte allerdings zu vermuthen ſtehen, daß Grünberg damals, obgleich erſt 9 Jahre ſeit der Erbauung der Burg verſtrichen waren, ein Flecken geweſen ſei.

Grünberg erſcheint zuerſt als Stadt.

Grünberg war als Grenzort von Wichtigkeit, darum erhob es ſich bald wieder aus ſeinem Schutte. In einer bisher noch ungedruckten Urkunde vom J. 1222 erſcheint es zum erſtenmal als Stadt — civitas in Gruninberc [31]). — Sodann findet es ſich in einer Urkunde von 1226 wieder erwähnt

30) Vergl. Nebel's älteſte Geſch. v. Gießen in Juſti's Heſſ. Denkwürdigkeiten, Th. III. S. 259 ff. — Vergl. auch Zeitſchrift d. hiſt. Vereins zu Caſſel, II., S. 21, wo Herr Archivar Landau ſich über die Entſtehung der Städte ausführlicher ausſpricht.

31) Vergl. Urk. Nr. 1. Sie iſt ein Schenkungsbrief des Wezzilo von Nidda an das Kloſter Arnsburg, auch darum merkwürdig, weil ſie eine Frau als Zeuge anführt und einen Maßſtab des Getreidewerthes (decem solidi = quatuor octalia) gibt. Nicht minder beachtungswerth iſt es, daß ein Schöffe von Alsfeld unter den Zeugen genannt wird. Alsfeld war alſo damals auch ſchon eine Stadt. — Die Abſchrift dieſer Urk. iſt mir durch Vermittelung des Herrn Geh. Archivars Baur zu Darmſtadt von Hrn. Bibliothekar Böhmer zu Frankfurt a. M. gütigſt mitgetheilt worden. Sie iſt die bis jetzt bekannte älteſte Grünberger Urkunde.

Digitized by Google

als Ort, wo ein Abt von Arnsburg und ein Propst von Wirberg als Schiedsmänner einen Streit über das Patronat der Kirche zu Reiskirchen beilegen [32]). Endlich wird es in einer Urkunde von 1227 als Stadt bezeichnet. [33]) Grünberg ist sonach einer der ältesten Orte des zum Großherzogthum gehörigen Oberhessens, wo nicht der älteste, welcher städtische Rechte besaß. [34]) Gießen, Biedenkopf, Homberg a. d. Ohm, Ulrichstein, Lauterbach, Laubach, Schotten, Hungen, Nidda kommen alle erst später als Städte vor. [35])

Vom J. 1216 bis 1228 regierte über Thüringen und Hessen Hermann's I. Sohn, Ludwig VI. (der Heilige), der Gemahl der heil. Elisabeth. Wahrscheinlich ist er als der Gründer der Stadt Grünberg zu betrachten.

Grünberg unter Sophie und Heinrich I.

Eine Stadt unterschied sich von anderen Gemeinheiten und Orten nicht blos physisch durch eine umgebende Mauer, sondern auch juristisch dadurch, daß ihre Bewohner Bürger, d. h. freie, waffenfähige Leute waren, einen eigenen, aus ihrem Schooße gewählten Rath hatten, der nach selbstgegebe-

32) Guden. Sylloge, p. 589.

33) Guden. Cod. dipl. T. II. p. 54. Würdtwein Dioec. Mogunt. T. III. p. 289.

34) Hiernach ist die Angabe Gerstenbergers in seiner Frankenberg. Chronik bei Kuch. Coll. V. p. 158: daß Grünberg zur Zeit der heil. Elisabeth noch ein Dorf gewesen sei, wenigstens insofern eine Ungenauigkeit, als im Todesjahr dieser Heiligen — 1231 — Grünberg bereits eine städtische Verfassung hatte.

35) Dieffenbach, Gesch. v. Hessen, S. 52.

Digitized by Google

nen Institutionen das Regiment, führte, und überdieß die Befugniß zum Betriebe des Handels und innungsmäßiger Gewerbe besaßen, womit die Marktgerechtigkeit auf's engste zusammenhing. Aus dem Einklange dieser in den damaligen Zeiten doppelt schätzbaren Berechtigungen erklärt sich das schnelle Emporblühen der deutschen Städte im Allgemeinen. Es war die Zeit erschienen, wo die Fürsten sowohl als der Stand der gemeinen Freien den mächtigsten Damm gegen die Uebergriffe eines entarteten Adels in den Städten fanden. Daher die allgemeine Erscheinung, daß alle jungen Städte, die rasch nach einander entstanden, sowohl von den Landesfürsten mit Privilegien begabt und an deren Interesse geknüpft, als auch durch den Anschluß der Freien, welche sich nicht in die Dienstmannschaft des Adels begeben wollten, und der Leibeigenen, welche sich oft durch die Flucht einem harten Herrn entzogen, schnell bevölkert und emporgehoben wurden. Auch Grünberg blühte in kurzer Zeit zu einer der bedeutendsten Städte Hessens auf[36]). Hier traten aber noch besondere Ursachen hinzu. Die Lage der Stadt war in jenen Zeiten für den Handel günstig. Im Mittelalter nahm der Handelsverkehr andere Wege, als in den neuen Jahrhunderten; der Landweg durch Deutschland war es, der den Norden Europas mit dem Süden verband. Seitdem durch die Kreuzzüge der Welthandel den italienischen Städten, besonders Venedig, zugefallen war, ging der Transit nach Deutschland von dort aus, und eine Hauptstraße aus dem südlichen nach dem nördlichen Deutschland zog durch Grünberg. Sie

36) In einer Urk. von 1254 (Estor dissert. de dit. Hass. p. 27) verpflichtet sich Landgräfin Sophie, an Herzog Albrecht v. Braunschweig jährlich 400 Mark zu entrichten. Grünberg soll 140, Marburg 120, Nordeck 20, Homberg 10, Alsfeld 60, Biedenkopf 50 Mark beitragen. Will man hieraus einen Schluß auf die damalige Bedeutung dieser Städte machen, so war Grünberg die erste.

Digitized by Google

führte von Mainz und Frankfurt über Friedberg nach Grünberg, von hier über Burggemünden, Kirchhain und Fritzlar — oder auch über Kirtorf, Ziegenhain und Gudensberg [37]) — nach Cassel, und war also als Uebergangsstraße aus dem Gebiete des Main in das der Weser eine Hauptpulsader für den deutschen Handelsverkehr. Von gleicher Wichtigkeit war die alte Straße von Grünberg über Alsfeld, Hersfeld nach Leipzig, die unter dem Namen der „Straße durch die kurzen Hessen" bekannt war. Ueberaus wichtig mußte es auch für Grünberg sein, daß es zu dem im J. 1255 errichteten rheinischen Städtebund gehörte [38]), der den Zweck hatte, den Landfrieden zu erhalten und den Handel zu schützen. Unsere Stadt trat dadurch mit den ersten deutschen Städten in heilsame Beziehungen.

Für das Emporkommen Grünbergs waren indessen die Begünstigungen, die ihm von den Landgrafen zu Theil wurden, noch besonders förderlich. Dieß gilt vorzüglich von der Landgräfin Sophie und ihrem Sohne Heinrich, dem ersten Landgrafen von Hessen. Es ist nöthig, bei der Geschichte dieses Fürsten etwas zu verweilen, weil die Veränderungen in dem politischen Zustande jener Stadt mit jener eng verknüpft sind.

Daß nach dem Aussterben des thüringischen Mannsstammes im J. 1247 Hessen eine besondere Landgrafschaft wurde, ist bekannt. Sophie begab sich alsbald nach dem Tode des letzten thüringischen Landgrafen mit ihrem Sohne aus Brabant nach Hessen. Der größte Theil des Adels und die Städte huldigten ihr und Heinrich dem Kinde; Grünberg war eine der ersten, die den Eid der Treue leisteten. Am 20. Oct. 1248 war sie hier und stellte zu Gunsten des Anto-

37) Seit dem 16. Jahrh. ging der Weg nach Cassel vorzugsweise diese Straße.

38) *Böhmer*, Cod. Moenofranc. p. 108.

niterhauſes eine darum nicht unwichtige Urkunde aus, weil nach ihr die ungefähre Zeit von Sophiens Ankunft ſich beſtimmen läßt [39]). Nicht ohne ſchwere Kämpfe brachte ſie es endlich dahin, daß Heſſen für Heinrich I. erhalten wurde. Sophie ſtand während deſſen Minderjährigkeit an der Spitze einer Regentſchaft und war eine große Fürſtin, Heinrich aber einer ſolchen Mutter völlig würdig. Die Streitigkeiten mit dem Erzſtifte Mainz brachen inzwiſchen auf's Neue aus. Auch jetzt gaben die Lehngüter in Heſſen Anlaß, da der Erzbiſchof ſie durch den Tod des letzten thüringiſchen Landgrafen für heimgefallen erklärte. Die verworrenen Zeiten des Interregnums aber waren den Beſtrebungen der Erzbiſchöfe, ihre weltliche Macht auszudehnen, ſo recht günſtig. Erzbiſchof Gerhard I. hatte im J. 1252 Sophien mit dem Bannfluche und Heſſen mit dem Interdikte belegt [40]); doch war dieß ohne Erfolg geblieben. Im J. 1261 erneuerte Erzbiſchof Werner von Eppenſtein Bann und Interdikt. Dieß hatte für Grünberg die wichtige Folge, daß es (zugleich mit Frankenberg und andern Beſitzungen) dem Erzſtifte Mainz übergeben wurde, von welchem es Sophie und Heinrich wiederum als Lehen empfingen.

Ueber dieſes Ereigniß liegen noch zwei Urkunden vor, beide ausgeſtellt von Sophie und Heinrich in dem Feldlager bei Langsdorf — in campo apud Langesdorf — zwiſchen Hungen und Lich, wo ſich demnach Sophie beim Heere befand. In der erſten Urkunde vom 10. September 1263 [41]) erklären Sophie und Heinrich: daß ſie das Landgericht von

39) Sie iſt gedruckt in Wenck's Urk. Thl. III. S. 119. — Doch war Sophie ſchon am 23. April 1248 in Grünberg geweſen. Vergl. Beurk. Nachr. von der Commende Schiffenberg. Beilage Nr. 17.

40) Chron. Erford. p. 104.

41) Vergl. Anhang Urk. Nr. 2.

Digitized by Google

Heſſen nebſt den Zehnten innerhalb deſſelben, die Vogteien von Hafungeu und Breitenau, einige Patronatrechte, die Burgen und Städte Grünberg und Frankenberg ſammt Menſchen, Gerichten, Rechten u. ſ. w. — dieß waren alſo die Streitobjekte — von Mainz als Lehen empfangen hätten. — Die zweite Urkunde vom 11. September 1263 [42]) enthält einen ſpeciellen Lehnsrevers über Grünberg und Frankenberg. Sophie und Heinrich verſprechen: die Burgen und Städte Grünberg und Frankenberg mit Einwohnern, Gerichten und allen Gerechtſamen, die ihnen dort zuſtünden, frei und willig der Mainzer Kirche zu ewigem Eigenthum zu übergeben. Und da der Erzbiſchof dieſelben ihnen wieder als Lehen überlaſſen, ſo verpflichten ſie ſich, daß, wenn ſie beide ohne Nachkommen ſterben ſollten, Adelheid, Heinrichs Gemahlin, dieſe Lehen auf Lebenszeit behalte, daß ſie aber nach ihrem Abſterben der Kirche zu Mainz wieder anheim fallen ſollten. Werde Adelheid ſich auf's Neue vermählen und Kinder erhalten, ſo ſollten dieſe keine Anſprüche bilden. Burgmannen, Bürger und Einwohner beider Städte hätten ſich bereits eidlich verpflichtet, dieſe Anordnungen als gültig anzuerkennen.

So war denn hierdurch der Landgraf abermals Lehnsträger von Mainz geworden — ein Verhältniß, welches zu Mißhelligkeiten führte, die mit Unterbrechungen bis in das vorige Jahrhundert fortdauerten. Im J. 1310 wurde das Lehensverhältniß erneuert, indem Landgraf Otto von Erzbiſchof Peter (Aichſpalter) unter andern auch mit Grünberg

---

42) Urk. Nr. 3. — Uebrigens war der Grund und Boden, auf dem Grünberg angelegt worden, wahrſcheinlich ſchon vorher mainziſches Lehen geweſen, was wenigſtens bei Frankenberg der Fall war. Auch war der Landgraf ſchon früher mainziſcher Vaſall, da das Gaugericht zu Maden längſt mainziſches Lehen war. Vergl. Landau, Ritterburgen. Th. IV. S. 182 ff.

Digitized by Google

belehnt wurde[43]; und im J. 1347 bestätigte Erzbischof Gerlach dem Landgrafen Heinrich II. sämmtliche Lehen und das Marschallamt. Seitdem blieben die Landgrafen des Erzstifts Mainz Erz-Marschälle und reichten dem Erzbischof, wenn er in Fritzlar einkehrte, in silberner Wanne den Hafer für sein Roß. Erst den neuesten Zeiten war es vorbehalten, das Verhältniß aufzulösen.

Es waren seit dem J. 1263 kaum 10 Jahre verflossen, so begannen die Kämpfe auf's Neue. Genaue Nachrichten liegen nicht vor, indessen scheint der erste Anlaß in dem Streben der Erzbischöfe gesucht werden zu müssen, ihre Gerichtsbarkeit über Gebühr zu erweitern, und wahrscheinlich gab Grünberg die eigentliche Veranlassung zu dem neuen Streit. Es handelt sich hier um die Senden. Heinrich hatte sich denselben mit Nachdruck widersetzt und im J. 1272 der Stadt Grünberg neben andern Auszeichnungen auch das Recht ertheilt: daß kein Prälat dort Sendrechte haben und einer Sende vorsitzen solle. Durch diese Verfügung sah Erzbischof Werner seine Diöcesanrechte beeinträchtigt und belegte am 21. Mai 1273 den Landgrafen abermals mit dem Bann und sein Land mit dem Interdikt[44]. Indessen verschmähte er auch die weltlichen Waffen nicht. Wir sehen den Erzbischof im J. 1283 ein großes Heer sammeln und in's Busecker Thal rücken. Dem Landgrafen wird gerathen, um Frieden zu bitten. Er thut es und bietet 3000 Mark, wenn er und sein Land aus dem Bann käme. Der Erzbischof aber, sich dessen weigernd, zieht in seine Stadt Fritzlar und verwüstet von dort aus, durch die Grafen von Zie-

43) Excerpt. Chron. Riedes. bei Kuch. Annal. hass. Coll. III. p. 16. und Hess. Reimchron. bei Kuch. l. c. Coll. VI. p. 264.

44) Ganz andere Ursachen führt freilich die Bannbulle an. Dem Landgrafen wird vorgeworfen, er habe mainzische Besitzungen mit Feuer und Schwert verwüstet. Vergl. Guden. Cod. dipl. T. I. p. 746.

Digitized by Google

genhain und Battenberg unterſtützt, das heſſiſche Gebiet. Da bietet Landgraf Heinrich den Landſturm auf — das erſte Beiſpiel in der heſſiſchen Geſchichte, auch darum bemerkenswerth, weil es zeigt, wie wenig Bann und Interdikt damals ſchon geachtet wurden. „Er gebott in ſeinem Lande," erzählt die Frankenbergiſche Chronik,[45]) „daß alle Mannsleuthe, die einen Stecken oder Schwert tragen könnten, die ſolten komen vor Fritzlar." Hierauf bot er dem Erzbiſchof den Kampf an. Dieſer zog aus der Stadt zu Felde. Als er aber das viele Volk ſah, floh er zurück. Da verſperrten die Bürger ſeinem Heere die Thore und ließen nur ihn mit wenigen Begleitern ein, die andern mußten draußen vor der Stadt bleiben. Alsbald bekam der Erzbiſchof friedliche Geſinnungen und willigte in alle Forderungen des Landgrafen, hob Bann und Interdikt auf, entſagte allen ferneren Anſprüchen und beſtätigte dem Landgrafen die Freiheit, daß kein Biſchof oder deſſen Commiſſär in den Städten ſeines Landes Send halten dürfe.[46]) Die unſerer Stadt durch jenes Privilegium zugeſtandene Sendfreiheit war alſo für dießmal gerettet.

Der Freiheitsbrief vom J. 1272. — Das fränkiſche Recht als Grundlage des Grünberger Stadtrechts.

Der von Landgraf Heinrich I. der Stadt Grünberg ertheilte Gnadenbrief iſt nicht blos für unſere Stadt, ſondern

45) Kuch. Annal. hass. Coll. V. p. 179. — Ueber den Ausgang dieſes Kampfes iſt auch zu vergl. Gerſtenbergers heſſ. Chronik bei *Schmincke*, Monim. hass. Th. II. S. 428.

46) „Durch welche Sententz ſeine arme Leut vormals geſchind

auch für die ganze vaterländische Geschichte höchst wichtig. Darum verdient er besondere Beachtung. [47])

Die in lateinischer Sprache abgefaßte Urkunde ist ausgestellt von L Heinrich und dessen Gemahlin Adelheid während ihrer Anwesenheit zu Grünberg am Tage des heil. Gallus, am 16. October des J. 1272. Es wird zuerst darin bemerkt: die Bewohner von Grünberg seien Franken und darum genössen sie fränkisches Recht. Die Landgrafschaft Hessen war als ein Theil des alten Ostfrankens, vielleicht nur mit Ausnahme des sächsischen Gau's an der Diemel, fränkischer Boden, und darum ein Sitz fränkischer Sitten und Rechte. Darum ließen sich auch die alt-hessischen Städte ausdrücklich diese ihre fränkischen Gerechtsame bestätigen. Wahrscheinlich thaten dieß außer Grünberg alle hessischen Städte; gewiß wissen wir es von Frankenberg [48]) und von Witzenhausen. [49]) — Unter dem fränkischen Rechte aber versteht man die bei den Franken üblichen Gewohnheiten und Rechte, wie sie in dem salischen Gesetze, [50]) in den

---

vnd geschrapt waren worden" sagt die Riedes. Chron. bei Kuch. l. c. Coll. p. 11.

47) Er ist bereits mehrmals, zuletzt im Archiv für hess. Gesch. und Alterth. B. II. S. 124, und zwar dort nach einer Abschrift von Wenck abgedruckt. Der Güte des Herrn Geh. Raths Dr. Nebel verdanke ich einige Berichtigungen, von denen eine, den angeblichen Guntram de Plesse betreffend, wichtig ist. Schon darum darf diese Urkunde unter den im Anhang befindlichen nicht fehlen. Vergl. Nr. 4.

48) Kuch. Annal. hass. Coll. V. p. 182. — Auch die damals braunschweigische Stadt Münden erhielt im J. 1246 als auf fränkischem Boden gelegen, fränkisches Recht. Vgl. Kopp's geistl. und Civilgerichte, Th. I. S. 17.

49) Kopp a. a. O. Th. I. S. 18.

50) Die lex Salica, nach der jetzt allgemeinen Annahme schon vor Chlodwig abgefaßt und später mit Zusätzen versehen, ist das älteste unter den uns erhaltenen Rechtsbüchern und enthält die

Digitized by Google

Capitularien der fränkiſchen Könige, im ſog. Kaiſerrechte und dem Schwabenſpiegel [51]) enthalten ſind. Denn römiſche Rechte fanden bei den weltlichen Gerichten in Heſſen erſt mit dem 14ten Jahrhundert Eingang, wenn auch ſchon unter Heinrich I. der Einfluß römiſcher Rechtskunde auf die geiſtlichen Gerichte nicht zu verkennen iſt. [52])

Die einzelnen Gerechtſame nun, welche unſere Urkunde aufzählt, ſind folgende:

1) Die Bürger in Grünberg können, wen ſie wollen und welchen Standes er ſei, zum Mitbürger aufnehmen.
2) Jeder, ſei er Schöffe oder Bürger, kann, wann er will, frei abziehen.
3) Welcher daſige Bürger ſeit Jahr und Tag Güter beſitzt, kann wegen derſelben vor keinem auswärtigen Gerichte belangt werden; wer ihn belangen will, muß es vor Schultheiß und Schöffen zu Grünberg thun, weil er nur dort zu Recht ſteht. [53])
4) Kein Auswärtiger kann einen daſigen Bürger zum Zweikampf fordern, der Kläger müßte denn zuvor Jahr und Tag Bürger in Grünberg geweſen ſein, und

---

Rechtsgewohnheiten der Franken, während die Capitularien die königlichen Verordnungen — decreta, edicta — im Gegenſatze zu den leges des Volks, enthalten.

51) Emmerich von Frankenberg nennt ihn das Landrecht, vergl. Kopp a. a. O. Th. I. S. 43. Eben ſo nennt ihn unſer ſtädtiſcher Amtsbrauch, wovon unten.

52) Ich erinnere an die bei Schmidt, Geſch. v. Heſſen, Th. II. S. 106 abgedruckte Urkunde.

53) Auch im fränkiſchen Kaiſerrecht wird dem Beſitz von Jahr und Tag eine beſondere rechtliche Wirkung zugeſchrieben. Vergl. Kopp a. a. O. Th. I. S. 27. — Uebrigens war dieſes Privilegium gegen die Evocation für die Stadt eine unſchätzbare Wohlthat. Man weiß, welche Anmaßungen und Gewaltthätigkeiten ſich die heimlichen Gerichte (Vehmgerichte), die damals gerade an Umfang und Anſehen gewannen, erlaubt haben.

Digitized by Google

der Zweikampf kann nicht geschehen, außer vor dem Landgrafen oder dessen Nachfolgern.[54])

5) Ihre Klagen sollen sie in jedem Rechtsfalle vor dem Schultheißen vorbringen und sich dem Spruch der Schöffen unterwerfen.

6) Wenn die Bürger unter einander in Zwist gerathen, so sollen die Burgmannen, der Schultheiß und die Schöffen den Zwist schlichten.

7) Da es von Alters her also Gewohnheit gewesen, so soll kein Prälat dort Sendrechte haben und einem Send vorsitzen.

8) Vielmehr soll der Pleban die Excesse, die in geistlicher Hinsicht zu bestrafen sind, nach Berathung mit den Schöffen bestrafen.

9) Sie sollen von Niemanden vorgeladen oder in den Bann gethan werden, aber auch stets bereit sein, vor dem Schultheißen und wie die Schöffen gesprochen, zu Recht zu stehen.

10) In jedem Jahre, wo die auf 10 Jahre ertheilte Freiheit erloschen, sollen sie zu Weihnachten 90 Mark kölnischer Pfennige an den Landgrafen entrichten und sonst von jeder Forderung befreit sein.

11) Endlich sollen die Bürger jede Verfügung, die sie zu ihrem Besten getroffen, wenn sie wollen, auch wieder zurücknehmen dürfen.

Dieses Privilegium ist als die Grundlage unseres Stadtrechts anzusehen, das mit der Zeit theils aus wei-

---

54) Auch Frankenberg erhielt die Vergünstigung: „Niemand soll unseren Bürgern Kampf anbieten, er habe denn Jahr und Tag mit ihm in dem Schloß gesessen." Vergl. Kuch. Annal. hass. Coll. V. p. 183. — Es ist bemerkenswerth, daß der Zweikampf damals noch als Beweismittel galt, daß aber auch die Landesherren schon auf seine Beschränkung bedacht waren.

Digitized by Google

teren Privilegien, theils aus den Verträgen der Bürger mit dem Landesfürſten oder mit ihrem eignen Rath, theils aus den Sprüchen der Schöffen ſich geſtaltete.

Von beſonderer Wichtigkeit war die zugeſicherte Exemtion vom Bann und ertheilte Sendfreiheit [55]), die übrigens, wie nicht anders zu erwarten war, zu langen Kämpfen mit Mainz Anlaß gab. Nicht immer waren die Landgrafen ſtark genug, die gegebenen Vorrechte aufrecht zu erhalten. So gab im J. 1346 Heinrich II. es zu, daß ſich dahin vertragen wurde: der Landgraf ſolle in weltlichen, der Erzbiſchof in geiſtlichen Dingen über die Cleriſei entſcheiden; [56]) und im J. 1385 mußte L. Hermann verſprechen: daß er und ſeine Erben die Kirche zu Mainz an ihren geiſtlichen Gerichten und an ihrer Pfaffheit, geiſtlicher und weltlicher, fürbaß ungehindert laſſen ſollten. [57]) Daß dieß auf Grünberg beſonderen Einfluß gehabt habe, darüber liegen keine Nachrichten vor. [58]) Vielmehr war unter den Beſchwerden, welche Erzbiſchof Johann im J. 1403 gegen den Landgrafen erhob, auch wieder die: daß die Einwohner von Grünberg ſeine (des Erzbiſchofs) kirchliche Anordnungen nicht befolgten. [59])

---

55) Mehr hierüber in dem Abſchnitt von der Geiſtlichkeit.

56) Kopp a. a. O. Th. I. S. 178.

57) Guden. Cod. dipl. T. III. p. 574. — Vergl. auch v. Rommel, Geſch. v. Heſſen, B. II. S. 219.

58) Doch gehört Folgendes hierher: Im J. 1394 haben die Richter des Stuhls zu Mainz den Bürgern zu Grünberg und Laubach geboten, daß ſie Barbaren, genannt Mackern, mit Fleiß vermahnen ſollen, an Ludwig Kahlen, Bürger zu Grünberg, die 2 Pfd. 1 Schill. Heller, ſo ſie ihm ſchuldig, bei Strafe des Banns zu bezahlen. Ex ind. arch. Ziegenh.

59) Guden. Cod. dipl. T. IV. p. 29.

Digitized by Google

Das Raubschloß bei Grünberg.

Wie die hessischen Chroniken berichten, zerstörten Sophie und Heinrich viele Raubnester in Hessen. Namentlich werden in der Umgegend von Grünberg Ulrichstein und Petershain als solche genannt, welche L. Heinrich I. im J. 1293 gebrochen habe.

Auf der Ostseite von Grünberg befindet sich, etwa eine halbe Stunde von der Stadt entlegen, eine Waldhöhe, welche bis auf den heutigen Tag „Raubschloß" heißt und an welche sich eine abenteuerliche Sage knüpft Da soll in grauer Vorzeit ein Raubritter gewohnt haben, der die Umgegend unsicher machte und den aus der Wetterau heranziehenden Kaufleuten Schaden zufügte. Seine Burg soll aber von den erbitterten Bürgern zerstört worden sein und auf den Trümmern, die noch hier und da im Dickicht des Waldes sichtbar sind, soll es nächtlicher Weile umgehen und bösen Spuck treiben. Ein weißgekleidetes Weib mit einem großen Schlüsselbund kommt dann aus der Tiefe der Erde und schließt das Gewölbe auf, das mit den geraubten Kostbarkeiten angefüllt ist. Der Wanderer aber hört ein unheimliches Wehklagen und eilt scheu von dannen, sonst könnte er mit einmal reich werden. Gar mancher aus Stadt und Umgegend hat das gesehen und meidet den bösen Ort. — So lautet die Sage. Urkundlich liegt über dieses Raubschloß nichts vor. Daß aber solche Volkssagen als wunderbare Anklänge aus der Vorzeit einen geschichtlichen Grund haben müssen, wer möchte das leugnen? Es ist nicht unwahrscheinlich und die Spuren von Trümmern und Ringmauern zeigen deutlich, daß hier eine Burg gestanden habe. Vielleicht

Digitized by Google

dürfte ihre Zerstörung in dieselbe Zeit zu setzen sein, da Ulrichstein und Petershain fielen [60]).

Grünberg — eine Münzstätte.

Unter Heinrich I. war Grünberg eine Münzstätte [61]) Sophie ließ nämlich nach ihrer Ankunft in Hessen unter andern auch in Grünberg Weißpfennige prägen. Die mir zu Gesicht gekommenen Grünberger Denare — in der Münzsammlung des Herrn Geh. Raths Dr. Nebel zu Giesen — sind von der Größe unserer Groschen und tragen auf der Kehrseite das Wort Gronenberc. — Wie lange die Münze bestanden habe, ist ungewiß.

Umfang der Stadt.

Ohne Zweifel fällt die höchste Blüthe unserer Stadt in die letzten Zeiten Heinrichs I. und in den Anfang des 14. Jahrhunderts. Damals wurde die ansehnliche, jetzt in Trümmern liegende Kirche der Altstadt gebaut. Schon aus dem Umfang dieses Gebäudes darf man schließen, daß Grünberg damals sehr bedeutend gewesen. Es ist aber auch in seiner Mittagshöhe während des Mittelalters nicht umfangrei-

60) Ueber Ulrichstein vergl. Landau, Hess. Ritterburgen Bd. IV. S. 116. — Petershain erscheint später als Wüstung, bald als Dorf und ist jetzt ein Hof.

61) Archiv für hess. Gesch. und Alterth. B. I. S. 97.

Digitized by Google

cher gewesen, als jetzt [62]). Die Sage, es habe die Stadt bis zum Wartthurme oder wer weiß, wie weit gereicht, ist lächerlich, wenn gleich nicht zu leugnen ist, daß die alten Städte überhaupt in ihren Theilen weiter und zerstreuter gebaut gewesen. Hieraus allein sind die Spuren von Schutt und Kellern in der Nähe der Stadt zu erklären.

Grünberg bestand aus der Altstadt, der Neustadt und den Höfen. Die Altstadt war mit starken Mauern und Gräben umgeben; von beiden sind noch Reste vorhanden und bezeichnen ihren Umfang auf's bestimmteste. Auf der Ostseite der Stadt, die Burg mit einschließend, zog die Mauer, welche die Altstadt umgab, nahe am Rande des Brunnenthales, noch in der Nähe der Burg durch die in dieses Thal führende Brunnenpforte unterbrochen, nach Süden hin und wendete sich hierauf westlich. Dieser Winkel war durch einen Thurm geschützt, Weilerthurm oder Wellerthurm genannt, welcher erst im J. 1835 völlig abgebrochen worden ist. Von diesem Thurme an lief die Mauer, die Altstadt von der Neustadt trennend, in gerader Linie in westlicher Richtung fort bis zur Frankfurter Pforte, welche die durch die Neustadt führende Straße von Friedberg aufnahm. Da auf dieser Seite der Berg weniger steil ist, so war vor der Mauer ein tiefer Graben gezogen, der sich noch erhalten hat. Er heißt der Löwergraben, weil ihn die in der Neustadt wohnenden Löwer, d. h. Lohgerber benutzten. Von der Frankfurter Pforte an wendete sich die Stadtmauer nordwärts und schirmte die Westseite. Auch hier hebt sich der Berg nur mäßig, deswegen war die Mauer besonders fest und überdies durch einen starken (in die Mauer gebauten) Thurm gedeckt, der noch steht und bis zur Kegelspitze im-

62) Winckelmann behauptet in seiner Beschreibung von Hessen S. 196: Grünberg sei weit größer gewesen und unter die Städte des Reichs gerechnet worden. Beides ist unrichtig.

Digitized by Google

merhin eine Höhe von mehr als **100** Fuß hat. Er iſt auch ſeiner Form wegen intereſſant. Die Grundfläche bildet nämlich ein Oval mit ſcharfer, nach außen gerichteter Spitze; er iſt alſo faſt cylinderförmig mit einer ſcharfen Kante. Bemerkenswerth ſind viele Eckſteine, die nach der römiſchen Weiſe — rustica genannt — behauen ſind; die Kanten ſind ſorgfältig bearbeitet, die Seitenflächen aber ganz roh. In das etwa **35** F. tiefe Verließ dieſes Thurmes ſollen Räuber eingekerkert geweſen ſein, daher er Diebsthurm heißt. Noch vor etwa **30** Jahren ſollen ſich Ketten, Töpfe und Knochen in demſelben vorgefunden haben. Daneben befand ſich ein Thor in der Stadtmauer, Galgenthor geheißen, durch welches die Verbrecher zum Hochgericht geführt wurden.

Wider die weſtliche Mauer lehnte ſich unweit jenes Thurmes das Franziskanerkloſter, auf welches etwa **200** Schritte weiter die Antoniterpforte oder Saupforte [63]) folgte. Sie nahm die Straße von Gieſen und die alte Straße von Burggemünden und Alsfeld auf und war wieder durch einen Graben geſchützt, von dem ſich noch ein Theil unter dem Namen der Höfentränke erhalten hat. Denn vor dieſer Pforte liegen die Höfe. Auch dieſe Vorſtadt war ummauert und durch drei Pforten mit ſteinernen Bogen und feſten Thoren verwahrt, durch die Göbelnräder beim Färbgraben nach Gieſen hin, die Marburger Pforte nach Marburg und der Rabenau hin, und das Thor beim tiefem Hof nach Burggemünden hin. — Von der Saupforte an lief die Mauer, ſogleich das Antoniterhaus einſchließend, in nördlicher Richtung, aber allmählig nach Oſten lenkend, fort bis zur Stangenröder Pforte und ſchloß ſich alsdann, die ſteilere Nordſeite der Stadt ſchirmend, an die Neupforte

63) Hier wurden die Schweine hinausgetrieben, denn der alte Weg nach dem Walde ging durch die Höfe.

Digitized by Google

an. Hier ſtand ein Thurm und durch ſie lief die zu Ende des 16. Jahrhunderts neu angelegte Straße über die Brücke nach Alsfeld aus. Von hier an bis zur Burg war der noch übrige Theil der Oſtſeite ſtark ummauert. — Dies iſt der Umfang der Altſtadt.

Seitdem die Neuſtadt mit der Altſtadt vereinigt worden, was unter L. Otto im J. 1324 geſchah [64]), war auch ſie mit einer Mauer verſehen und nahm die Frankfurter Straße durch eine feſte Pforte auf. Der Graben davor heißt der Spanheimer, warum? iſt unbekannt.

Von der Stadtmauer ſind nur noch Reſte zu ſehen; von den Thürmen ſteht nur noch der Diebsthurm; die Pforten unter denen die Frankfurter, die Saupforte und Stangenröder ſehr ſtark waren, ſind alle längſt abgebrochen.

In Bezug auf die Straßen der Stadt iſt Folgendes zu bemerken. Die Judengaſſe wird im J. 1367 erwähnt, der Name iſt geblieben, obgleich ſchon ſeit lange keine Juden mehr hier anſäßig ſind. Die Barfüßergaſſe kommt ſeit dem J. 1350 vor. Noch früher wird die Antoniusgaſſe erwähnt, die jetzt Schloßgaſſe heißt. Die Friedbergergaſſe heißt ſeit der Mitte des 16. Jahrhunderts zu Ehren des damaligen Schöffen Caspar Rabe die Rabengaſſe. Die Benennungen der übrigen Straßen ſind leicht zu erklären. Nur der Name Grohl, den ein freier Platz und Quartier führt, iſt dunkel. In den älteſten Urkunden lieſt man Grahel. [65])

64) Vergl. Urk. Nr. 7.

65) Ich wüßte dieſes Wort nicht anders zu erklären, als aus dem niederdeutſchen Gral — gräl, woraus Grohl gebildet wurde, wie Argwohn aus Wahn. Grahl bezeichnet ein altes Spiel, das mit Schreien und Tanzen gehalten wurde, vergl. Friſch, teutſch-latein. Wörterbuch. — Solche Spiele, wobei an freien Plätzen Zelte und Pavillons aufgeſchlagen wurden, werden in norddeutſchen Chroniken verſchiedentlich erwähnt. Vielleicht iſt ein ſolcher Gral, noch ehe die Stadt ſich bis dahin erweitert hatte, an dieſem Platze gehalten worden und der Name blieb an der Stelle haften.

Digitized by Google

Eine Viertelstunde nordwestlich von der Stadt steht noch jetzt auf einem Berge der Ueberrest eines Wartthurmes, umgeben von einem Wall, der gegen 150 Schritte im Umfang hat. Seine Erbauung fällt, wenn er nicht gar ein römischer Signalthurm gewesen, jedenfalls in die ältesten Zeiten der Stadt; er mag dann vorzugsweise gegen die Burg Gemünden, die als Feste der Grafen von Ziegenhain unsrer Stadt gefährlich werden konnte, errichtet worden sein.

Die Burg Grünberg.

Die älteste von L. Ludwig III. von Thüringen errichtete Burg lag ohne Zweifel auf dem höchsten Puncte des Berges, auf welchem die Stadt ruht, also da, wo das jetzige Burggebäude steht. Hier befindet sich noch ein Theil des Burggrabens und in den anstoßenden Gärten der jetzigen Burgbesitzer stößt man noch auf Spuren alten Mauerwerks. Sie hat jedenfalls einen größeren Umfang gehabt, als das Gebäude, das jetzt den Namen Burg führt. Wie bemerkt, wurde diese erste Burg schon im J. 1195 zerstört. Sie muß aber bald wieder hergestellt worden sein, da ein castrum Grunenberg sofort wieder erwähnt wird. Zur Zeit des Sternerbundes — 1372 — wird Grünberg den Städten beigezählt, welche eine Burg hatten, [66]) und bei ihrem Aufenthalte zu Grünberg scheinen die Landgrafen in ihr ihre Wohnung aufgeschlagen zu haben; wenigstens ist in einer Urk. vom J. 1386 die Rede von „des Landgrafen Küche in der

66) In Landau's Rittergesellsch. in Hessen S. 116 werden folgende in Oberhessen angeführt: Biedenkopf, Frankenberg, Giesen, Grünberg, Homberg a. d. Ohm, Kirchhain und Marburg.

Digitized by Google

Burg.“ [67]) Im J. **1399** bekennt Johann von Rodenſtein, daß er mit einem Burggut belehnt worden und daß er dieſes verdienen wolle zu Grünberg. [68])

Später wird die Burg als feſter Punct nicht weiter erwähnt. Es iſt zu vermuthen, daß ſie in ihrer ſeitherigen Eigenſchaft als Feſte aufgegeben wurde. Seitdem der Gebrauch des ſchweren Geſchützes allgemeiner wurde, was im Laufe des **15.** Jahrhunderts geſchah, mußte man wohl viele Burgen außer Acht laſſen und ſich auf wenige, aber ausgedehntere Feſtungswerke beſchränken. Hiermit iſt jedoch nicht geſagt, daß es nicht auch noch Burgmannen in Grünberg gegeben habe. Es werden ſolche ums J. **1600** genannt, aber ihre urſprüngliche Bedeutung als Vertheidiger der Burg hatten ſie nicht mehr.

Das jetzige Burggebäude von Holz ſcheint gegen **300** Jahre alt zu ſein; eine Jahrzahl auf einem Balken über dem Haupteingange nennt das J. **1553.** Es diente früher fürſtlichen Beamten zur Wohnung; ſeit etwa **40** Jahren iſt es Eigenthum von zwei Bürgern, welche es mit allen Nebengebäuden für **3550** Gulden von dem Fiscus erworben haben.

Adel und Burgmannen zu Grünberg.

Die Burgmannen in den feſten Schlöſſern gehörten dem Adelſtande an. Erhob ſich eine Burg zur Stadt, ſo blieben ſie nicht blos Schirmherren der Burg, ſondern ſie bildeten auch zum großen Theile den Rath der Stadt, indem aus ihrer Mitte Bürgermeiſter und Schöffen gewählt wurden. Dies zeigt das Beiſpiel von Grünberg.

67) Aus dem Staatsarchiv zu Darmſtadt.
68) Wenks Urk. B. II. S. 573.

Digitized by Google

Die zuerſt bekannten Burgmannen, die uns eine Urk. vom J. 1227 [69]) namhaft macht, ſind Guntramus de Olefe, Mengotus aureus, Krafelo de Ufleidin, Cunradus de Velle, Marquardus de Lengesfeld und Guntramus de Marburg. Bis zum Ende des 14. Jahrhunderts hin erſchienen außer den genannten noch Mengotus und Giso Knibo, mitunter mit dem Zuſatze de Ufleiden, Henricus de Sassen und viele andere dieſer Familien, Wigandus dictus Wisguckel, Fridericus de Langenstein, Rupertus de Nona, Volpertus und Guntramus de Lindenstruth, Arnoldus de Queckborn, Embrico Strebekotz, Hermannus de Petershain, Eberhardus de Merlauwe und andere dieſes Geſchlechtes, Wenzel und Claus de Engelhausen, Johannes de Cornice (von der Crawen) und andere dieſes Namens. Dieſe alle heißen milites, d. h. Ritter; viele kommen zugleich als Schöffen vor; andere waren zu Grünberg anſäßig oder in der Umgegend begütert. Urkundlich gewiß iſt es von den Guldenen und Saſſen, daß dieſe eine Ganerbſchaft bildeten.

Es ragen unter den genannten vorzüglich zwei Geſchlechter hervor, die Guldenen (aurei) und die von Saſſen. — Die Familien der Guldenen ſcheint den bedeutendſten Heſſens beigezählt werden zu dürfen. Ein Fridericus aureus wird ſchon in der Mitte des 12. Jahrhunderts in einer, Güter und Zehnten zu Kirtorf betreffenden Urkunde erwähnt. [70]) In der Urk. von 1222 kommt Meingotus Guldino als Zeuge vor. Im J. 1227 war Bertholdus qui dicitur Goldener, Schultheiß zu Grünberg, alſo vielleicht der erſte. [71]) Unter Sophie erſcheint Johannes aureus ſehr oft als Zeuge und gehörte zur näheren Umgebung dieſer Fürſtin, demnach zu den

---

69) Würdtwein Dioec. Mag. Tom. III. p. 289.

70) Guden. Cod. dipl. T. II. p. 15 u. 17.

71) Guden. l. c. T. II. p. 53. — Wurdtwein l. c. T. III. p. 289.

Digitized by Google

angesehensten Rittern Hessens. [72]) Im J. 1279 schenkt derselbe seine Güter in Hindernahe dem Kloster Arnsburg. [73]) Wenn im J. 1263 ein Mengotus aureus de Grunenberg und ein Mengotus aureus de Hohenburch (Homberg) genannt werden, [74]) so steht zu vermuthen, daß die Familie sich in zwei Linien getheilt habe, deren eine sich von Homberg, die andere von Grünberg benannte, weil jene dort, diese hier ansäßig war. Im J. 1306 erläßt Mengotus aureus de Grunenberg — er nennt sich auch blos Mengotus de Grunenberg [75]) — dem Kloster Arnsburg die Gefälle von den Gütern in Bobenhausen, Petershain und Altenhain. [76]) — Im Laufe der Zeit kam diese Familie zurück. Gegen das Ende des 14. Jahrhunderts erscheinen sie als Lehnsleute der Grafen von Ysenburg ansäßig zu Amene — Ober- oder Niederohmen — und nennen sich die Guldenen von Amene. [77]) Noch bestand damals die mit den Sassen aufgerichtete Ganerbschaft Ein Mengoz Guldin von Amene verkauft im J. 1382 seinen Zehnten in Bobenhauser Gericht und den dazu gehörigen Dörfern, nebst dem Kirchsatze Bobenhausen einem Claus von Sassen, Schöffen zu Grünberg. [78]) Später als 1438, wo Mengoz Gulden sein Viertheil am Dorfe Hartenrod zu einem hessischen Lehen machte, finden sich die Guldenen nicht mehr erwähnt.

Länger blühte die Familie der Sassen, deren Namen auch Sazen, Sazzin und Sachsen geschrieben vorkommt. Es

72) Guden. l. c. T. I. p. 704. — Anhang Urk. Nr. 2.

73) Guden. l. c. T. III. p. 1154. — Hindernahe hieß ein ausgegangenes Dorf im Laubachischen.

74) Guden. l. c. T. I. p. 704.

75) Vergl. Ausführl. Erläuterung des dem Hochfürstl. Hause Hess. Darmstadt über den Flecken Freienseen zustehenden Erbschutzrechts. 1750 S. 72.

76) Guden. l. c. T. IV. p. 996.

77) Anhang Urk. Nr. 26.

78) Anhang Urk. Nr. 27, 28.

Digitized by Google

läßt sich mit Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß sie sich nach dem benachbarten Dorfe Saßen („zu den Sassen"), das schon vor 1125 stand, genannt haben; hier besaßen sie wenigstens ein großes Gut. [79]) Jahrhunderte hindurch waren sie das reichste und angesehenste Geschlecht zu Grünberg. Sie waren Lehnsträger der Herren von Nordeck, [80]) der Grafen von Ziegenhain und der von Ysenburg. [81]) Von den letzteren trugen sie seit 1381 — durch Kauf von den Guldenen — bedeutende Güter um Bobenhausen, sowie den dasigen Kirchsatz zu Lehen. [82]) Im J. 1358 verkaufte Junge von Sassen seine Güter zu Alsfeld an seinen Bruder Heinrich von Sassen, der Antoniter zu Grünberg war, für 90 fl. [83]) Im J. 1416 belehnten Oswald von Engelhausen und Friedrich von Windhausen den Fredebracht von Saßen mit dem halben Zehnten zu Queckborn, dem Zehnten zu Lau-

---

79) Volpracht von Sassen, Schöffe, verkauft im J. 1385 das Gut zu den Sassen, das von Richard von Gonsse herrührt, mit 4 Malter Korn, 3 M. Hafer, ½ M. Käse, 2 Gänsen, 2 Hühnern, 1 Meste Erbsen u. 2 Fuder Holz, dem Herrn Peter, Propst und Conventsbruder zu St. Anton zu Grünberg, für 60 fl. — auf Wiederkauf. — Hieran schließt sich die Urk. vom J. 1395: „Volpracht von Sassen und Hentze sein Bruder bekennen, daß wir verkauft haben unsern Hof und Gut, zu den Sassen gelegen und Kunkelngut genannt, das zu Lehen rühret von Richard von Gonsse, der darauf verzichtet hat, dem Herrn Peter, Meister des Gotteshauses St. Anton zu Temssin und Ordensbruder zu Grünberg, für eine Summe Geldes — Zeugen sind Claus von Sassen, Erwin von Gießen, Schöffe, und Peter Schale, Bürgermeister zu Grünberg." — Bei dem Dorfe Saßen zeigt man in dem „Burgwald" noch den Ort, wo eine Burg gestanden hat.

80) Justi, Hess. Denkw. Th. I. S. 38.

81) Retter, Hess. Nachrichten. I. S. 25 ff.

82) Anhang Urk. Nr. 28.

83) Kuch. Anal. hass. Coll. VII. p. 111.

Digitized by Google

ter u. ſ. w. [84]) Ein Ludwig von Saſſen war im J. 1493 Freiſchöffe bei dem Freigericht zu Sachſenhauſen (im Waldeckſchen.) [85]). Sebaſtian und Albrecht von Sachſen wurden im J. 1553 von Gottfried zu Frankenſtein mit dem Lehen zu Borningen belehnt. [86]) Kurz nach der Mitte des 17. Jahrhunderts ſtarb dieſe Familie aus. [87])

---

84) Kuch. l. c. Coll. VII. p. 108.

85) Kuch. l. c. Coll VII. p. 116. — Aus der höchſt intereſſanten Urkunde ergiebt ſich Folgendes: Ludwig von Saſſen war von einem Bürger zu Lich beſchuldigt worden, als habe er denſelben einſt angegriffen und umbringen wollen. Dieſen ehrenrührigen Vorwurf wollte der von Saſſen nicht auf ſich kommen laſſen. Seiner competenten Obrigkeit mißtrauend ließ er ſich zum Freiſchöffen bei dem genannten Freigericht machen, um hier ſein Forum zu finden, und nun erbot er ſich, ſeine Unſchuld zu beweiſen. Der Licher Bürger wurde citirt, mochte aber Gründe haben, nicht zu erſcheinen. Nun fiel dem von Saſſen ſeine Rechtfertigung leicht und er wurde durch jene Urkunde völlig freigeſprochen. — Man ſieht, wie es damals mit dem Fehmgericht ſtand! Ein unruhiger Händelmacher wirft ſich ihm in die Arme, ein ſchlichter Büger mißachtet ſeine Ladung, und das Gericht abſolvirt nach einſeitigem Verhör!

86) Die Lehnsherren waren vorher die von Cleen geweſen, vergl. Kuch. l. c. Coll. VII. p. 107. Das Lehnsgut betrug 6½ Hufen Landes und Wieſen. Im J. 1591 wird Borningen als Wüſtung erwähnt. Das ausgegangene Dorf d. N. lag zwiſchen Lumda und Reinhardshain, wo noch ein Walddiſtrict den Namen behalten hat. Den Lehnbrief ſiehe Anhang Urk. Nr. 40.

87) Das ſtädtiſche Archiv iſt an Urkunden in Bezug auf die Saſſen überaus arm. Der aus der Ayrmann'ſchen Verlaſſenſchaft herrührende Band von Saſſen'ſchen Orginalurkunden, wovon Wenck in ſeiner Landesgeſch. B. I. XLVI. ſpricht, iſt allerdings zuverläſſigen Nachrichten zufolge im Geh. Staatsarchiv zu Darmſtadt niedergelegt worden, die Urkunden befinden ſich aber nicht mehr beieinander, ſondern ſie ſind nach den Orten, worauf ſie ſich beziehen, getrennt worden. Unter denjenigen, die mir durch die Gefälligkeit des Hrn. Geh. Archivars Baur abſchriftlich im Auszug mitgetheilt wurden, finde ich einen Schuldbrief des Claus von Saſſen an H. von Merlau von

Digitized by Google

Guntram de Olefe gehört dem Halbdynaſtengeſchlechte der von Ulfa (Olphe', Oleffe) an, welche in dem Dorfe gl. N. begütert waren. Guntram von Oleffe erſcheint in der Urk. von 1272 als Zeuge.

Rupertus de Nona war aus der Familie von Nun, die in Neuſtadt bei Amöneburg anſäßig war.

Die Familie von Velle oder Felle nannte ſich nach dem Dorfe Felda, welches noch jetzt im Munde des Volkes Felle heißt. Giſo von Felle belehnte im J. 1294 Heinrich von Saſſen mit ſeinem Zehnten zu Helfricheshan (Hölpershain). Ein Henne Felle war ums J. 1450 Schöffe zu Grünberg und hat ſeinen Namen durch wohlthätige Stiftungen verewigt.

Guntram von Marburg wird ſchon in der Urk. von 1222 erwähnt. Er iſt wahrſcheinlich der Stammvater der Schenck von Schweinsberg, wenigſtens bekleidete er ſchon unter Heinrich Raspe das Schenkenamt. [88]) Im J. 1227 war er Burgmann in Grünberg. [89])

Der Name Knibo oder Gnibo iſt nicht wohl zu erklären. Nach einer Burg oder Dorf benannten ſie ſich wohl nicht ſo, weil dies in der Regel durch de angedeutet wird; überdies nennen ſie ſich zuweilen de Ufleiden. Als Zeugen erſcheinen im J. 1243 und 1250 Mengotus Gnibo und ſein Bruder Giſo, mit dem Zuſatze milites. [90]) Im J. 1260 tritt Mengotus Gnibo ſeine Anſprüche auf die Güter zu Meylenſaſſen bei Niederbeſſungen an Reinhard von Hanau

---

1418, einen Vergleich zwiſchen den Gebrüdern von Saſſen wegen des Zehnten vor der Neuſtadt zu Grünberg, vier Lehnbriefe der Grafen von Yſenburg an die Saſſen von 1409, 1442, 1502 und 1509. — Dies als Erwiederung auf die Anfrage im Archiv für Heſſ. Geſch. u. Alterth. B. III. H. 2. x. S. 7.

88) Landau, Heſſ. Ritterburgen Th. I. S. 242 ff.

89) Guden. Cod. dipl. T. II. p. 54.

90) Wenck, Urk. B. II. S. 159. Guden. l. c. T. I. p. 611.

Digitized by Google

und Philipp von Falkenstein ab. [91]) Derselbe erscheint noch öfter und unter andern als einer der 30 Bürgen für Sophie [92])

Der Name Wisguckel entspricht unserm Weißguckel. Daß Adliche sich oft nach Thieren benannten, ist bekannt. Im J. 1227 entsagt Conrad Wisegukil seinen Ansprüchen auf die Mühle zu Kunemundisassen (Königsassen in der Pfarrei Niederohmen). [93]) Als Zeuge erscheint Wigand Wisguckel im J. 1263. [94]) Ein Conrad Wisguckel kommt noch im J. 1343 als miles de Grunenberc vor. [95])

Eine Familie de Quecbrunnen — von dem benachbarten Queckborn — erscheint schon im J. 1108. [96]) Im J. 1239 werden Giso de Quecburne und sein Bruder Mengotus als Zeugen aufgeführt. [97]) Im J. 1243 schenkt Arnold de Qwecburne einen Hof dem Kloster Wirberg; [98]) derselbe wird im J. 1250 als Schöffe zu Grünberg erwähnt. [99]) Diese Familie erlosch frühe und ihre Güter scheinen zum großen Theile an die Strebekotz gelangt zu sein.

Die Familie der Strebekotz war zu Queckborn und Lauter, sowie im Hüttenberg begütert. Sie sollen die Erbauer der alten, seit einigen Jahren trefflich renovirten Kirche zu Queckborn sein. Ob das auf einem Steine in der alten Kirchenmauer roh ausgehauene Wappen — zwei mit den Köpfen entgegenstrebende Thiere vorstellend — ihnen angehöre, habe ich nicht ermitteln können. Dort hatten sie aber

91) Guden. l. c. T. I. p. 678.
92) Guden l. c. T. I p. 704.
93) Guden. l. c. T. II. p. 53.
94) Guden. l. c. T. I. p. 702.
95) Würdtwein Dioec. Mog. T. III. p. 291.
96) Guden. l. c. T. I. p. 39.
97) Archiv für Hess. Gesch. B. I. S. 287.
98) Wencks Urk. B. II. S. 159.
99) Guden. l. c. T. I. p. 611. T. II. p. 95.

Digitized by Google

eine Burg und zwar zunächst der Kirche; diese scheint die Burgkapelle gewesen zu sein. Im J. 1260 erscheint zuerst Embrico Strevecoz als Zeuge. [100]) Derselbe war im J. 1272 castrensis in Grunenberg. [101]) Im J. 1332 belehnte L. Heinrich den Johann Strebekotz mit 4 Mark Pfennige jährlicher Gülte, von den Mühlen bei Grünberg und von dem Dorfe Lauter fallend, als Burglehen. Einem Gottfried Strebekotz war während des Sternerkriegs das Dorf Lauter für 170 fl. verfändet; [102]) auch hatte diese Familie eine Burg daselbst, deren Grundmauern noch sichtbar sind. Der Name behauptet sich bis über die Mitte des 15. Jahrhunderts; sie heißen um jene Zeit „von Gunterskirchen genannt Strebekatze." Nachdem der letzte, Gottfried, bei der Belagerung von Neuß im J. 1474 gefallen war, erhielt jene Lehen Bernhard von Habel.

Die von Merlau, ebenfalls dem niederen Adel angehörend und bis ins 17. Jahrhundert blühend, erscheinen schon im J. 1190 als advocati, d. h. Centgrafen. Ein Christoph von Merlau war noch im J. 1603 hiesiger Burgmann.

Die Familie von der Krawe heißt in lateinischen Urk. de Cornice. Im J. 1295 erscheinen Theodricus de Cornice und Hunterus, sein Bruder, als Schöffen. [103]) Im J. 1385 war Nicolaus von der Crawe Dechant der Kirche zu Wetzlar. [104]) Derselbe schenkt dem Altar des heil. Stephan zu Wetzlar seinen Fischteich bei Grünberg. [105]) Nicolaus von der Crawe beschenkt im J. 1427 das hiesige Franziskanerkloster. [106])

---

100) Guden. l. c. T. I. p. 678.
101) Guden. l. c. T. III. p. 1147.
102) Landau, Rittergesch. S. 160.
103) Kuch. Anal. hass. Coll. VII. p. 77.
104) Guden. l. c. T. V. p. 259.
105) Guden. l. c. T. V. p. 270.
106) Anhang Urk. Nr. 16.

Digitized by Google

Die von Engelhausen benannten sich nach dem im Laubachischen gelegenen ausgegangenen Dorfe gl. N. — Als Burgmannen finden sich ferner noch die von Erbenhausen, von Windhausen, von Drahe, von Linden.

Alle diese Familien sind bis auf eine einzige — die der Schenck von Schweinsberg — im Strome der Zeit untergegangen.

Burgmannen kommen noch zu Ende des 16. Jahrhunderts in Grünberg vor. Das Saalbuch enthält folgende Bemerkung: „Es ist zu Grünberg gebräuchlich und Herkommen, daß Bürgermeister und Rath mit Zuthun und Vorwissen ihres gn. F. und Beamten etzliche Adelspersonen auf ihr Begehren und gegen Abstattung eines honorarii oder Lehens zu sich in ihre Gemeinschaft aufgenommen Dieselben haben sich auf einen zutragenden Nothfall eine zeitlang bürgerliche Wohnung und Gerechtigkeit in der Stadt gleich einer Rathsperson mit zu gebrauchen. Und haben zu dieser Zeit solche Burgmannsgerechtigkeit Christoph von Merlau der Aeltere, Adolph und Johann Adolph von Merlau, Georg Ludwig, item Herman Diderich von Nordeck zu Rabenau. Und hat sich solcher Burgfreiheit von wegen des Hauses Merlau ein Rentmeister zu Grünberg anstatt seines gn. H. auch mit zu gebrauchen und mag mit den Burgjunkern bei den Herrn Schöffen bei Fassung der Urtheile sitzen bleiben, der Schultheiß aber muß aufstehen und abtreten." — Es ergiebt sich hieraus, daß den Burgmannen die Befugniß zustand, an gewissen gerichtlichen Verhandlungen Theil zu nehmen — ein Recht, das ihnen schon durch die Urk. von 1272 eingeräumt war, indem die Zwistigkeiten zwischen den Bürgern (Zünften) von den Burgmannen, dem Schultheißen und den Schöffen beigelegt werden sollten. Nach einer weiteren Bemerkung im Saalbuch hatten sie auch das Recht, den Rugegerichten beizusitzen. Es geschah dies noch im J. 1603. In einem Rathsprotokoll von jenem Jahre findet sich die Bemerkung: „Juncker Christoph von Merlau bittet sup-

Digitized by Google

plicando um Nachlaß ſeiner Uberfahrung, da er ſein Schwert auf dem neuen Rathhauſe den 30. September ausgezogen. Der Herr Rentmeiſter findet es billig, daß Juncker Chriſtoph ſich mit dem Rathe wegen dieſer Beleidigung abfinde oder daß er künftig zu den ungebotenen Dingen daheim gelaſſen werde."

Von der Mitte des 14. Jahrhunderts herab erſcheinen Herren von Riedeſel ſehr oft als hier anſäßig. Auch wurden ſie nach der Reformation mit einem freien Hofe dahier belehnt, wovon weiter unten die Rede ſein wird.

Aeltere ſtädtiſche Verfaſſung.

Die ältere Verfaſſung der Stadt Grünberg iſt die der meiſten altheſſiſchen Städte. Wenn ſich eine Stadtverfaſſung frühe vollſtändig ausgebildet hatte, ſo wurde ſie nämlich bei andern neugegründeten Städten zum Vorbild genommen, es wurden ſonach die Rechte älterer Städte auf die ſpäter geſtifteten entweder ganz oder unter Berückſichtigung der örtlichen Verhältniſſe zum Theil übergetragen. Daher kommt es, daß ſo viele Städteverfaſſungen einen auffallenden Zuſammenhang und Aehnlichkeit mit einander haben und ſich alle auf wenige Zweige zurückführen laſſen, die höchſt wahrſcheinlich wieder auf einem gemeinſamen Stamme wurzeln. Es ſcheint, als ob Frankfurt am Main den meiſten oberheſſiſchen Städten, auch unſerer Stadt, zum Muſter gedient habe. Nicht bloß, daß mehrere Städte, z. B. Butzbach, Schotten, ausdrücklich die Rechte der Stadt Frankfurt erhielten, — es wendeten ſich auch viele fremde Gerichte an den dortigen

Digitized by Google

Schöffenrath, um sich als von einem Oberhof des Rechts belehren zu lassen. Dies gilt auch von Grünberg.[107])

Die städtischen Rechte wurden jederzeit von dem Landesherrn ertheilt, welches anfänglich der Kaiser war. Seitdem aber die Landeshoheit auf die Reichsfürsten übergegangen war, gründeten diese aus eigner Macht Städte und versahen sie mit Stadtrechten. In diese Zeit fällt die Gründung unserer Stadt.

Wir verweilen zuerst bei der Gerichtsverfassung.

a. Gerichtswesen.

Der Oberlahngau, in welchem Grünberg lag, bildete ein Landgericht, an dessen Spitze ein Vogt stand, der im 13. Jahrhundert unter dem Namen advocatus oder officiatus, im 14. und 15. unter der Bezeichnung Landvogt, Landfoide an der Loyne vorkommt,[108]) gegen das 16. Jahrhundert hin Stadthalter an der Loyne[109]) heißt. Ein Landgericht umfaßte mehrere Untergerichte, welche entweder Centgerichte oder Stadtgerichte waren. Das Stadtgericht zu Grünberg war dem Landgerichte des Oberlahngaus untergeordnet. Nach der Theilung Hessens durch L. Philipp d. Großmüthigen appellirte man vom hiesigen Stadtgerichte an das Hofgericht zu Marburg und in dritter Instanz an die fürstliche Kanzlei daselbst. Eine Aenderung trat erst ein, nachdem Grünberg an die Linie Hessen-Darmstadt gefallen war.

---

107) Außer Grünberg thaten dies die Hessischen Städte Hersfeld, Alsfeld, Giesen, die Schöffen im Busecker Thal, zu Merzhausen, Niederaula, u. a. Vergl. Kirchner's Gesch. von Frankf. Th. I. S. 489.

108) Anhang Urk. Nr. 41.

109) Im J. 1507 scheidet der Statthalter an der Loyne die Stadt und das Antoniterhaus.

Digitized by Google

Der erste Gerichtsbeamte der Stadt war der Schultheiß — scultetus oder officiatus — dessen Wahl von dem Landgrafen allein abhing. Zu seiner Competenz gehörte vorzugsweise das richterliche Amt. „Ihre Klagen sollen sie vor den Schultheißen bringen und sich dem Spruch der Schöffen unterwerfen," heißt es im Privilegium von 1272. Er bildete mit den Schöffen des Raths ein Gericht, welchem er vorsaß, dem dann der Bürgermeister als Schöffe beitrat, das über bürgerliche und peinliche Dinge entschied und sich alle 14 Tage versammelte. Nach einer Urk. vom J. 1250 [109]) stand dem hiesigen Schultheißen und den Schöffen das Recht zu, Todesurtheile zu fällen. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts aber war in Bezug auf die peinliche Gerichtsbarkeit eine Aenderung erfolgt. Das Saalbuch bemerkt Folgendes: „In der Stadt Grünberg werden m. gn. F. und H. zu Hessen alle bürgerliche und peinliche Halsgerichte gehegt und gehalten, dergestalt: was am Stadtgericht für bürgerliche Sachen vorkommen, dieselbigen werden vom Schultheißen samt den erwählten 12 Stadtschöffen angehört, darüber Bescheid und Urtheil gesprochen, sie könnten sich denn des Urtheils nicht vergleichen, alsdann lassen sie die sach an ihren oberen Hof des Stadtgerichts zu Marburg gelangen und daselbst Urtheil holen, wer aber an solchem Erkenntniß Beschwerung hat, mag sich davon auf fürstliche Canzlei nach Marburg berufen und die Sach weiter ausführen. — Wenn aber Uebelthäter um Sachen willen, so Leib- und Lebensstrafe auf sich haben, in Stadt und Amt Grünberg begriffen und nicht gen Marburg geliefert, sondern zu Zeiten allhier zu Grünberg mit peinlichen Rechten verfolgt werden, so müssen die zwölf Schöffen des Landgerichts Grünberg dasselbige peinliche Halsgericht besitzen und über die Mißhandeler erkennen. Ob auch vor oder in währender Recht-

110) Guden. Cod. dipl. T. I. p. 611.

fertigung der Landgerichtsschöffen einer oder mehrere stürben, wird aus den Schöffen des (Cent-) Gerichts Niederohmen die Zahl erfüllt, so lange bis an der Verstorbenen Statt andere im Landgericht erwählt worden. Was dann durch die Schöffen erkannt, wird mit Vorwissen fürstlichen Statthalters, Canzlers und Räthe publicirt und exequirt."

Nach dem Saalbuche gehörten damals zum Landgericht (oder Amt) Grünberg: Queckborn, Harbach, Lindenstruth, Saßen, Bolnbach, Göbelnrod, Reinhardshain, Beltershain, Lumda mit Kleinlumda, sammt der Wüstung Borningen, Stangenrod, Lehnheim, Stockhausen, Weickardshain, Lauter, Ilsdorf soviel auf hessischem Gebiete lag, Flensungen und Merlau. Niederohmen bildete ein besonderes Gericht, welchem noch Atzenhain, Bernsfeld, Wettsaßen, die Wüstungen Schönborn (bei Atzenhain), Pferdsbach (bei Bernsfeld), Königsaßen (bei Niederohmen) angehörten.

Das Stadtgericht hielt jährlich drei Rugegerichte oder ungebotene Gerichte; auch hierüber lassen wir das Saalbuch reden: „Vorgemeldete Burgleute sammt Schultheiß und Schöffen des Stadtgerichts Grünberg müssen jährlich auf dem Rathhaus m. gn. F. und H. drei ungebotene oder Rugegerichte, das erste den 18. Januar, das andere Dienstag nach Walpurgis, das dritte Dienstag nach Michaelis, halten. Zu solchen drei ungebotenen Gerichten sind bei Vermeidung der Strafe Zünfte und Gemeinde und ein jeder Bürger insonderheit zu erscheinen schuldig. Alsdann erstlich ein Bürgermeister, darnach die Stadtknechte, fürders die Feldschützen Pförtner und Waldschützen, demnach alle Zünfte durch ihre Kerzenmeister (Zunftmeister) und endlich aus der Gemeine ein jeder Bürger vor sich selbst alle Frevel und Bruch und was einem Jeden Rugbares bewußt, bei ihren Eiden und Pflichten, deren sie zuvor deswegen durch den Schultheißen erinnert werden, vorzubringen und anzuzeigen, und mag gleichwohl ein Jeder, was sich traf und wie es sich begibt

Digitized by Google

und zuträgt,. auch zwiſchen den dreien ungebotenen zu allen andern gemeinen Stadtgerichten rügen und einbringen. Und werden alsdann auf alle gemeine Frevel, ſo erzähltermaßen an den dreien ungebotenen und gemeinen Stadtgerichten zu Grünberg rugbar vorkommen, durch die Schöffen nach jeder Verwirkung unterſchiedliche Bußen erkannt, welche zum halben Theil m. gn. F. und die andere Hälfte gemeiner Stadt Grünberg gefallen, wie Herkommen.[111]) Dagegen läßt m. gn. H. von ſolchen dreien Ungeboten zu halten jährlich den gemeldten Schöpen 8 Gulden zu 27 Albus zur Zehrung und jedem 2 Faſtnachtshühner geben und vorrichten."

Daß in zweifelhaften Fällen das Stadtgericht bei den Schöffen zu Frankfurt ſich Raths erholte, iſt oben bemerkt; doch gilt dies jedenfalls blos von den früheſten Zeiten. Dagegen ſtand auch der hieſige Schöffenſtuhl in hohem Anſehen und wurde vielfach conſulirt.[112])

Gleichwie der Stadt Grünberg das Recht zuſtand, peinliche Urtheile zu fällen, ſo beſaß ſie auch die Befugniß, dieſe Urtheile zu vollſtrecken. Ein Galgen ſtand an der Grenze der ſtädtiſchen Feldmark bei Stangenrod, wo noch der Galgenberg das Andenken an das Hochgericht bewahrt. Die Miſſethäter wurden aus dem Verließe im Diebesthurm durch das Galgenthor zur Execution hinausgeführt.

Nach einer Sage ſoll in der Stadt auch eine Freiſtätte geweſen ſein und zwar in dem Riedeſelſchen Hofe. Dieſer Hof hatte einſt zu dem Franziskanerkloſter gehört; bekanntlich wurde von vielen Klöſtern das Aſylrecht angeſprochen. Nähere Aufklärungen ſind nicht zu geben, doch wurde noch im J. 1730 von den Freiherren Riedeſel auf dieſes Recht ſich berufen,[113]) vielleicht blos aus dem Grunde, weil ihr

111) Noch jetzt fällt der Stadt die Hälfte der Feldſtrafgelder zu.

112) v. Rommel, Geſch. v. Heſſen Th. V. S. 174.

113) Es war ein in Gieſen verhafteter Valentini entwichen und der damalige Amtsverweſer Welcker dahier, der auf Weiſung der

Digitized by Google

Hof, als Burgmannssitz, nicht zur Jurisdiction des Amtsverwesers gehörte.

Ein freier Platz in den Höfen, wo vor Zeiten ein alter Lindenbaum stand, heißt die Dingstühle. Die fast verklungene Sage weiß über diese Stätte nichts weiter zu berichten, als das: hier sei in grauer Vorzeit gedingt worden. Der Platz heißt in den alten städtischen Papieren Dingstühle. Die Sage tritt darum hier in ihr Recht ein; es ist die alte Mahlstatt, wo vor dem Thor unter der Linde das Gericht gehegt wurde.

Seitdem durch die Verbindung des römischen Rechts mit dem deutschen die Kenntniß der Gesetze eine Wissenschaft geworden, mußten den Gerichten studirte Rechtsgelehrte vorsitzen. Seit dem 14. Jahrhundert erscheint hier ein Amtmann, der nicht nur oberer Administrativ- und Polizeibeamter war, sondern auch zugleich dem städtischen Gerichte vorsaß. Seit 1475 begegnet uns ein Rentmeister als Verwalter der landesfürstlichen Renten, der oft auch zugleich Amtsverweser ist; neben ihm tritt uns aber wieder ein Schultheiß entgegen. Nach dem 30jährigen Kriege ist der Vorsitzende des Gerichts wieder ein Amtmann.

Wir theilen folgendes Verzeichniß von Schultheißen, Amtmännern und Rentmeistern mit, das jedoch auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht. Zugleich bemerken wir, daß die aus dem Laufe des 13. Jahrhunderts namhaft gemachten Schultheiße füglich den Amtmännern beigezählt werden kön-

---

fürstlichen Regierung Haussuchung hielt, hatte auch den Riedeselschen Hof durchsuchen lassen, da hier ein Bruder des Entsprungenen auf Miethe wohnte. Gegen diesen Eingriff ließ der Freiherr Adolph Riedesel durch den kaiserlichen Notar Stephan Lotz dahier eine feierliche Protestation einlegen, „weil vorgedachter Herr Amtsverweser zum höchsten Präjudiz dero hochadeligen freyen Wohnung und deroselben anklebenden Gerechtigkeiten und Privilegien solch ihren Hof ebenfalls mit Wachen durchsuchen lassen.“

nen, da damals der Name Scultetus daſſelbe bezeichnete, was Officiatus.

Schultheiße.

Bertholdus dictus Goldner. 1227.
Eberhardus de Merlouwe. 1233.
Walterus de Busecke. 1236.
Eberhardus dictus de Echzila. 1239.
Johannes. 1250.
Gebhardus. 1290.
Thilman von Saſſen. 1472.
Peter von Linden. 1505.
Johann von Saſſen. 1510.
Johann Bichenbach. 1527.
Waltſchnitt. 1550.
Dietrich Blees. 1566.
Walter Happel. 1589.
Caspar Römer. 1605.
Cäſarius Happel. 1620.

Amtmänner.

Volpert Hosechin (von Hohenfels) 1316.
Happel von Drahe. 1320.
Cuno von Rodenhauſen. 1380.
Gottfried von Löwenſtein-Schweinsberg und Wilhelm von Schlitz. 1383.
Heinrich Kluder. 1387.
Thilo von Rudingshauſen. 1419.
Johann Schenbeyn. 1441.
Heinrich Steinecken. 1455.
Albrecht Krengel. 1457.
Reinhard von Boyneburg. 1466.
Asmus Döring. 1473.
Hermann Rüdiger. 1588.
Melchior Lehrbach. 1619.
Johannes Hoffmann. 1672.[114])

Rentmeiſter.

Heinrich Buchenauer. 1475.
Heidenreich Krußhain. 1490.
Heinrich Schramme. 1509.
Hermann Synolt gen. Schütz. 1535.
Johann Meckbach d. Aeltere. 1569.
Heinrich Echzell. 1573.
Philipp Schomler. 1580.
Johann Reyſer. 1597.
Jeorg Lapin. 1654.

114) Ein Sohn dieſes Johannes Hoffmann, Hartmann Samuel, (geboren am 25. Mai 1653) wurde wegen ſeiner in Schweden, Hol-

Digitized by Google

b. Bürgermeister und Rath.

An der Spitze des Raths, der meist nach selbstgegebenen Institutionen das Regiment der Stadt führte, stand der Bürgermeister — Proconsul, magister Consulum, magister civium. — Seine Wahl wurde von der gesammten Bürgerschaft vollzogen, die nach Zünften abstimmend aus der Mitte der Schöffen jährlich ein neues städtisches Oberhaupt erkor. Das Saalbuch enthält über die Bürgermeisterwahl Folgendes: „Es ist zu Grünberg bräuchlich und Herkommen, daß jährlich den 2. Januar durch Geheiß eines Bürgermeisters eine Versammlung aller Zünfte und gemeiner Burgerschaft auf dem Rathhaus gemacht. Daselbst wird ihnen durch den Stadtschreiber der Churbericht vorgelesen, darauf gehen die Zünfte und Gemeine unterschiedlich zusammen, wählt eine jede nach ihrem Gutachten aus des Raths Personen einen zum neuen Bürgermeister, desgleichen zwei andere aus dem Rath zum Weinmeister, Bedeheber, Wegmeister und Fleischschätzer, item vier Personen aus der Gemeine, so das Jahr dem Rath beigesetzt werden, und wird durch eine jede Zunft und die Gemeine, was sie zu jedem Amt für Personen erkoren, dem Rath auf Zetteln verzeichnet übergeben. Welche also die meiste Chur haben, werden von wegen m. gn. F. und H. dem Rentmeister angezeigt. Wenn dann dieselbe also gethan, daß von s. f. Gn. wegen der Rentmeister damit zufrieden, wird einem jeden sein Amt und Verwaltung durch den Rentmeister bei seinen zuvor geleisteten Eidespflichten befohlen." [115])

---

land, Ungarn und Deutschland verrichteten Heldenthaten vom Kaiser geadelt und erhielt den Namen Hoffmann von Löwenfeld. Er starb als kaiserlicher General-Wachtmeister am 30. September 1709 zu Landau, wo er als Commandant fungirte; dort befindet sich auch sein Grabmahl.

115) Der Bürgermeistereid lautet also: „Ihr sollt geloben und schweren, daß ihr dem Durchlauchtigen und Hochgebornen

Digitized by Google

Der Bürgermeiſter bildete mit eilf Schöffen, die unter der Bezeichnung Consules, Scabini, Rathsherren, Rathsfreunde, Rathsverwandte vorkommen, den Rath der Stadt. Neben Adlichen erſcheinen ſchon frühe Handwerker. Sie wurden durch den Schöffeneid verpflichtet,[116]) auf

v. gn. F. und H. Landgrafen zu Heſſen, und dann auch gemeiner Stadt Grünbergk trew und holt ſein, ihren Schaden zu Tag und Nacht warnen, auch ſelbſt keinen thun, den Rath zu geburlichen Zeiten zuſammen fordern, was ſowol von Hochermeltes v. gn. F. und H. dann auch gemeiner Burgerſchaft wegen vorläuft, trewlich proponiren, vortragen und dem Rath vorhalten, auch in v. gn. F. und H. und gemeiner Stadt Sachen zum trewlichſten mitrathen und ſchließen helfen, gemeiner Stadt Penſion, Zins und Renth trewlich einbringen, der Gebühr und in der Zeit verrechnen, und alſo alles dasjenige thun wollt, was einem aufrichtigen trewen Burgermeiſter eignet und gebühret, Alles trewlich und ſonder Gefährde."

116) Er lautet alſo: „Ihr ſollt geloben und ſchwören zu Gott und ſeinem heiligen Wort, daß ihr zuvorderſt u. gn. F. und H. — Landgrafen zu Heſſen, demnach auch Burgermeiſter, Rath und Gemeine hieſiger Stadt hold ſein wollet, ihren Schaden zu Tag und Nacht warnen, auch ſelbſt keinen thun, das Gericht ehrbarlich, treulich vnd fleißig beſitzen, Hochermeltes u. gn. F. und H. Oberherrlich- und Gerechtigkeit helfen handhaben, der Partheien und männiglichs, ſo am Gericht zu ſchaffen hat, beide mündlich und auch ſchriftliches Fürbringen mit allem Fleiß anhören und vernehmen und nach eurer beſten Verſtändniß rechtmäßig Urtheil und Beſcheid darüber helfen geben, ſprechen und weiſen, und das nicht unterlaſſen um Leib noch Leid, Freundſchaft, Feindſchaft, Sippſchaft, Maſchaft, Gunſt, Furcht, Verheißung, Gabe, Geld oder Geldeswerth oder etwas, das ſich einigen Nutzen vergleichen mag, wie ſolches genannt oder erdacht möchte werden, daß ihr auch im Urtheilfaſſen mit keinem andern Schöffen zuſammenhalten, einen beſondern Beifall ſuchen noch machen, desgleichen keiner Parthei, ſo im Gericht handelt, gegen andere Anweiſung geben, noch dieſelbige gefährlicher Weiſe warnen, dazu die Heimlichkeit des Gerichts und Rathsſtandes Niemand offenbaren, und in Summa alles andere thun und laſſen wollt, das einem frommen, redlichen und unpartheiiſchen Schöffen eignet und gebühret, Alles treulich und ohngefährlich."

Digitized by Google

Lebenszeit gewählt und die Abgehenden durch die Schöffen selbst ersetzt.[117]) Aus ihnen wurden jährlich durch die Zünfte ein Weinmeister, Bedeheber, Bau- und Wegmeister, und Fleischätzer — die waren die Rathsämter — erkoren. Daß der Rath als Handhaber des städtischen Regiments ausgezeichnete Ehre genoß versteht sich von selbst; auch erfreute er sich mancher Vergünstigungen. Jeder Rathsschöffe erhielt aus dem städtischen Walde 2 Klafter Holz, der Landesfürst gab ihnen als Beisitzern bei den Rugegerichten jährlich 8 fl. und 2 Fastnachtshühner, die Stadt verehrte ihnen und ihren Frauen Fastnachtswein, Festwein u. s. w., ihre hinterlassenen Wittwen waren von städtischen Diensten frei, anderer Vortheile bei besonderen Bemühungen nicht zu gedenken.

c. Die Vierer.

Bemerkenswerth ist die seit Jahrhunderten hier bestandene Einrichtung der Vierer. Um sie zu würdigen, ist im Allgemeinen zu bemerken, daß schon unter den Hohenstaufen in den deutschen Städten sich Zwistigkeiten erhoben zwischen den alten Geschlechtern, den Altbürgern, welche das Regiment der Stadt gleichsam ererbt hatten, und den Handwerkern, welchen kein Antheil an der städtischen Verwaltung gestattet wurde.[118]) Als nachmals der gewerbtreibende Bürgerstand durch die Zünfte erstarkte, bildete er gegen die Altbürger Opposition und suchte sich einen Antheil am städtischen Regiment und Einfluß auf die Berathungen zu verschaffen. Nicht blos die Geschichte der Reichsstädte, auch die der klei-

117) Anh. Urk. Nr. 5.

118) Vielleicht erließen gerade um dieser Bewegungen willen die Hohenstaufen so scharfe Verbote gegen die Handwerkerinnungen, z. B. Friedrich II. im J. 1231: „Cassamus cujuslibet artificii confraternitates seu societates, quocunque nomine vulgariter appellentur.“ Neue Samml. der Reichsabschiede I. S. 16.

Digitized by Google

neren Landstädte Deutschlands bietet uns ein Bild solcher Partheikämpfe. Es geschah nun, hier früher, dort später, daß der gemeine Bürgerstand seine Absichten durchsetzte, daß auch Handwerker Rathsstellen erhielten oder daß Auserwählte aus ihrer Mitte dem Rathe beigegeben wurden, also gleichsam einen controllirenden Ausschuß der Bürgerschaft — eine Art Volkstribunen — bildeten. Dies war auch in Grünberg der Fall.

Zwischen Rath und Bürgerschaft waren zu Anfang des 14. Jahrhunderts Streitigkeiten entstanden, über welche sich eine sehr bemerkenswerthe Urkunde im städtischen Archive erhalten hat [119]) Im J. 1305 wurde ihr zufolge vom Rath und der Gemeinde die Vereinbarung getroffen, daß jährlich zwölf aus der Bürgerschaft gewählt würden, um den Berathungen der Schöffen beizuwohnen; ferner sollten zwei Schöffen in Gemeinschaft mit Zweien von jenen Zwölfen das Ungeld erheben. Diese Einrichtung scheint bis in die Zeiten L. Ludwig des Friedfertigen bestanden zu haben. Dieser verfügte, daß jährlich sechs Personen aus der Gemeinde gewählt und vier davon in den Rath genommen werden sollten. In Folge abermaliger Irrungen traf im J. 1482 L. Heinrich III. die Anordnung: daß die Gemeinde der Stadt jährlich vier redliche Männer aus der Bürgerschaft wählen, daß der Rath diese Vier bei sich nehmen, wie in Marburg und Giesen geschehen, und in ihrem Beisein über Einnahme und Ausgabe Rechnung thun solle. [120]) Diese Anordnung wurde im folgenden Jahr von Heinrichs Wittwe, Anna von Katzenelnbogen, welcher Grünberg als Witthum zugefallen, bestätigt und zwar mit dem Bemerken: daß diese Vier nicht alle Dinge, die im Rath verhandelt würden, „hinter sich bringen" d. h. in der

119) Anhang Urk. Nr. 5.

120) Die betreffende Urkunde ist bereits im Archiv für hess. Gesch. B. III. sub III. Nr. 8 mitgetheilt.

Digitized by Google

Gemeinde ausbreiten sollten, außer wenn der Rath Sachen verhandelte, wovon der Stadt Schaden entstehen könnte.[121])

Diese Einrichtung bestand nun in Grünberg bis in die neueren Zeiten. Sie heißen hier, wie in Marburg, die Vierer, in Giesen die vier Gekorenen aus der Gemeine.

Auch die Vierer wurden beeidigt und aus ihnen ein Unterbürgermeister, ein Weinmeister, ein Bedeheber, ein Wegmeister und Fleischätzer gewählt und denen aus dem Rath beigegeben. Den Rugegerichten wohnten sie bei und für ihre Bemühungen wurden sie aus dem städtischen Aerar entschädigt.

Wir werden im Verlaufe unserer Geschichte auf die Streitigkeiten zwischen Rath und Vierern wieder zurückkommen.

d. Städtische Diener.

Unter den städtischen Dienern ist zuerst der Stadtschreiber — scriptor civium — zu nennen. Er wurde von dem Rath gegen eine vertragsmäßige Besoldung in Pflicht und Dienst genommen.[122])

Der Brunnenmeister, der Thurmmann,[123]) ein Feldschütze, ein Förster, ein Stadtdiener (Herrndiener), ein „Veltmeister" (Wasenmeister) kommen zum Theil schon im Laufe des Mittelalters als städtische Diener vor.

---

121) Anhang Urk. Nr. 31.

122) Seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts hatte die Stadt einen eignen Advocaten oder Syndicus. — Wichtigere Urkunden des Pfarrarchivs sind von Notären geschrieben, die sich „von päpstlicher und kaiserlicher Gewalt Schreiber" nennen. Doch waren sie keine städtischen Diener.

123) Im J. 1598 nahm der Rath einen Thurmhüter für 30 fl. Besoldung, 2 fl. für einen Mantel, 5 Achtel Korn, 3 Ohm Bier und nothdürftig Holz in Dienst. „Er soll Feuers halben Tag und Nacht Wache halten, Sonntags und Freitags nach gehaltener Predigt und täglich um 11 Uhr, 1 Uhr und 9 Uhr Abends einen Psalmen spielen und wann Reisige durchreiten, zuvor anblasen."

Digitized by Google

e. Aufnahme in die Bürgerschaft.

Durch den Freibrief von 1272 war der Stadt gestattet, Jeden und weß Standes er sei zum Bürger aufzunehmen. Jeder neue Bürger mußte einen Bürgen stellen, eine Armbrust vorzeigen und dem Schultheißen ein Viertel Weins geben. [124]) Ueber die Aufnahme zu Ende des 16. Jahrhunderts bemerkt das Saalbuch Folgendes: „Wenn Einer, so fremd ist, zu Grünberg Bürger sein und werden will, derselbe muß sich aufrichtig und ehrlich halten, auch dessen von der Obrigkeit, darunter er geboren oder seßhaft gewesen, schriftlichen Schein und Zeugniß vorzulegen haben. Sind dann von wegen u. gn. F. und H. die Beamten zu Grünberg, auch Bürgermeister und Rath mit ihm zufrieden, so muß er anstatt Hochgedachtem m. gn. F. und H. dem Schultheißen gebührlichen Eid und Pflichten leisten und dieser Zeit 10 Gulden Bürgergeld, welche halb m gn. F. und H. und halb der Stadt gebühren, dazu dem Schultheißen für sich zwei Viertel Wein und dem Rath auch so viel erlegen. Wenn sich aber ein Fremder an eines Bürgers Tochter oder Wittib verehelicht, so giebt er m. gn. F. und H. und der Stadt Grünberg fünf Gulden, jedem halb, dem Schultheißen ein Viertel und dem Rath desgleichen. [125]) Aber eines Bürgers Sohn hat die ganze Freiheit der Bürgerschaft vom Vater, muß gebührlichen Eid und Pflicht leisten und ist m. gn. F. der Gemeine, auch dem Schultheißen nichts zu geben pflichtig."

Oft behielten sich Bürger, welche auswanderten, ihr Bürgerrecht vor und verglichen sich hierüber mit dem Rath, [126])

---

124) Später lieferte der neue Bürger einen ledernen Feuereimer — eine Leistung, die jetzt in Geld verwandelt ist (Feuereimergeld.)

125) Man hieß dieses eine halbe, jenes eine ganze Bürgerschaft.

126) So z. B. in einem Rathsprotok. von 1483: „Vff Sonabent nach Gregorii hat Hen Duernhaim syn Burgerschaft vfgegeben

Digitized by Google

sowie auch solche zu Bürgern aufgenommen wurden, die gar nicht in der Stadt wohnten. [127])

Es ist wahrscheinlich, daß die Bewohner der Höfe ursprünglich nicht wirkliche Bürger, sondern blos Beisassen oder Pfahlbürger gewesen; es unterliegt sogar keinem Zweifel, daß die Neustadt aus solchen Pfahlbürgern erwachsen sei.

Außer den Bürgern waren der Stadt auch die „Ausbürger, Ausleute" zu Göbelnrod, Lehnheim, Beltershain und Lauter bedepflichtig.

Wappen und Siegel der Stadt.

Das Wappen der Stadt Grünberg besteht in einem sprengenden geharnischten Reiter, welcher in der rechten Hand eine fliegende Fahne, an dem linken Arm einen dreieckigen Schild mit einem zum Grimm geschickten ungekrönten Löwen trägt. Eben so wird das Wappen von Marburg angegeben. [128])

Auf den Siegeln der thüringischen Landgrafen Heinrich und Conrad erscheint das nämliche Wappen; [129]) auch auf

---

mit eyme virtil winß vnd wan er wil, mag er widder burger werden mit eyme virtil winß."

127) In einem Rathsprotok. von 1485: „In die tyburcii et Valeriani ist burger worden Hentz Stergk zu Monster vnd sail der Stad alle jare geben eyn gulden, diwile er daruß ist, zuhet er aber herynne, so sail er tun als eyn ander burger."

128) Guden. Cod. dipl. T. III. p. 82.

129) Estor's kleine Schriften Th. I. S. 199. — Ganz gleich ist das Siegel Heinrichs des Erlauchten vom J. 1250. Guden. Sylloge p. 312.

Digitized by Google

den thüringischen Münzen sind die Landgrafen gepanzert auf einem Pferde mit der Blutfahne, dem Zeichen ihrer Reichswürde, dargestellt. [130]) Es unterliegt darum keinem Zweifel, daß Grünberg als thüringisch-hessische Stadt, gleichwie Marburg, schon von den thüringischen Landgrafen dieses Wappen erhalten hat.

Dieses Reiterwappen findet sich denn auch auf den Siegeln der Stadt aus dem **13.** und **14.** Jahrhundert, [131]) mit der Umschrift: **S. universitatis burgensium in Gruneberc.** — Weil die im Schilde befindliche Figur das wesentliche Stück des Wappens ist, so erscheint auf den städtischen Siegeln auch oft ein dreieckiges Schild mit dem Löwen und der Umschrift: **Secretum Gruninberg** (ein solches findet sich an der ältesten Urkunde von 1222) oder: **S. opidi Grunenberg ad causas** — das städtische Gerichtssiegel.

Wessel hat in seinem hessischen Wappenbuche unter dem Wappen unsrer Stadt folgende Verse:

En Grunberga sui cataphracti signa celebrat,
Et celeri gressu currit clarus equus.

Grünberg ein Küriſſer bereit
Im Wappen treyt,
Der rennt auf ſeiner Straße breit;
Halt recht Geleyt.

Eine alte in Oel gemalte Abbildung ihres Wappens bewahrt die Stadt auf dem Rathhaus, mit der charakteristischen Unterschrift:

Hätten wir alle ein Glauben,
Gott und gemeinen Nutz vor Augen,

---

130) v. Rommel, Gesch. v. Hessen B. I. S. 243.

131) Dieses Reitersiegel, sowie die übrigen städtischen Siegel, ist bereits abgedruckt in dem Wappenbuch der Städte des Großherzogthums Hessen von Herrn Oberfinanzrath Günther.

Digitized by Google

Auch guten Fried und recht Gericht,
Ein Ehlen, Maas und Gewicht,
Einerley Müntz und gut Geld,
So stünd es wol in aller Welt.

Zur Kirchengeschichte.

a. Die Pfarrkirche der h. Maria in der Altstadt.

Die erste Kapelle zu Grünberg ist ohne Zweifel zu gleicher Zeit mit der Burg, um welche sich alsbald ein Flecken erhob, gebaut worden. Die Reste dieses ersten Gotteshauses sind an den Trümmern der eingestürzten Kirche noch wohl zu bemerken. Wer diese Ruinen überhaupt mit Aufmerksamkeit betrachtet, der findet, daß drei Gebäude aus verschiedenen Zeiten zu einem Ganzen vereinigt waren. Jener nach der Nordwestseite vorspringende Vorbau, auf welchem die ehemalige Thürmerwohnung ruht, ist der älteste Theil. Er besteht aus Basalt, die äußeren noch wenig ausgebildeten Strebepfeiler aus sogenanntem Lungstein, und ist in kleineren Verhältnissen in gothischem Style aufgeführt; er ist ein Rest jener ältesten Kapelle. Bald wurde diese zu klein befunden und eine größere Kirche angebaut. Sie bestand durchgehends aus Basalt-Tuff, hatte die Gestalt eines Kreuzes und zeigte allenthalben größere Formen. Ueber den Armen des Kreuzes erhob sich auf vier Pfeilern der Thurm, ein schlanker, in edlem deutschem Style emporstrebender Bau. Aber auch diese Kreuzkirche reichte für die Folge nicht aus. Als nach der Mitte des 13. Jahrhunderts Grünberg bedeutender geworden, wurde jene großartige Kirche angebaut und die seitherige

Digitized by Google

Kreuzkirche in das Chor umgewandelt, so daß demnach der Thurm über dem Chore stand. Daß man die Absicht gehabt habe, gerade auf der entgegengesetzten Seite über dem Haupteingang einen Thurm — oder zwei — aufzuführen, läßt sich aus den dickeren Wänden und den mächtigeren Strebepfeilern und Säulen entnehmen. Wäre dieser Plan zur Ausführung gekommen, dann würde die ganze Kirche eine getreue Nachahmung der Elisabethenkirche zu Marburg gewesen sein, die mit Fug als das vaterländische Musterbild der meisten hessischen Kirchen aus dem Mittelalter angesehen werden kann. Es geschah nicht, der Thurm der Kreuzkirche blieb stehen und erhob sich, in völligem Widerspruche mit dem deutschen Baustyle, über dem Chor. In dem Umstande aber, daß das Schiff der großen Kirche jener Kreuzkirche angefügt wurde, wodurch der feste Zusammenhang verloren ging, dürfte der erste Grund zu dem nachmaligen Einsturze des Thurms zu finden sein. Der leicht verwitternde Basalt-Tuff, aus dem die Kirche bestand, mag auch nicht glücklich gewählt gewesen sein; er wurde zwischen Reinhardshain und Beltershain gebrochen, wo man noch die Steinbrüche auf einer Fläche von etwa 6 Morgen Landes wahrnimmt.

Wann der Bau der größeren Kirche begonnen und vollendet worden sei, läßt sich urkundlich nicht erweisen. Der Baustyl deutet auf die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts und Herr Oberbaudirector Dr. Moller setzt in diese Periode ihre Erbauung.[132]) Die älteste kirchliche Urkunde, der zufolge der Hauptaltar der h. Maria durch Engelo von Sassen dotirt wurde, ist vom J. 1313. Daß aber damals schon der ganze Bau vollendet gewesen, kann nicht mit Gewißheit behauptet werden, da bekanntlich die Einweihung

132) Vergl. Dr. Mollers Denkmähler d. deutsch. Baukunst I. S. 15. Auf den Kupfertafeln XXIX u. XXX finden sich die auf unsere Kirche bezüglichen Zeichnungen.

Digitized by Google

der Altäre um der Schenkungen willen, die als Mittel zum weiteren Fortbau dienten, beeilt wurde.[133])

Herr Oberbaudirector Dr. Moller spricht sich über den Plan, die Verhältnisse und Profilirungen unsrer Kirche sehr vortheilhaft aus. Die Glasmalereien, meist Traubenblätter in kühnen und meisterhaften Umrissen darstellend und durch geschmackvolle Vertheilung und Lebhaftigkeit der Farben ausgezeichnet, dürften zu den ältesten gehören.[134]) Auch Spuren von Frescogemälden finden sich an den zum Theil noch erhaltenen Wänden unter den oberen Lagen des Kalkanstrichs.

Die Kirche war der heiligen Maria und dem Ritter St. Georg geweiht,[135]) in den meisten Urkunden erscheint sie jedoch blos unter der Bezeichnung: „die Pfarrkirche unsrer lieben Frau der Altstadt Grünberg." Sie war reich an Altären. Es können folgende genannt werden: 1) der Altar der h. Maria, der Hochaltar, im J. 1313 mit 6 Mark Wetterauer Denare jährlicher Einkünfte ausgestattet;[136]) 2) der h. Engelsaltar, welchem im J. 1345 Johann von Gymanshausen 3 Malter Korn jährlicher Gülte für 21 Mark Achenscher Pfennige verkauft;[137]) 3) der Altar Misericordia domini, im J. 1356 begiftet durch Magistrum Petrum dictum Swab;[138]) 4) der Altar der zehntausend

133) Nach Einer Sage soll unsere Kirche mit der zu Friedberg von Einem Baumeister gebaut sein. Allerdings fällt ihre Erbauung in die nämliche Zeit, denn der dortige Hochaltar wurde im J. 1306 eingeweiht. Senckenberg Sel. jur. T. I. p. 282.

134) Die nach dem Einsturze der Kirche noch gerettet n Glasfenster werden im Großh. Museum zu Darmstadt aufbewahrt.

135) Anhang Urk. Nr. 37.

136) Anhang Urk. Nr. 6.

137) Anhang Urk. Nr. 32.

138) Anhang Urk. Nr. 9.

Digitized by Google

Märtyrer im J. 1441;[139]) 5) der Altar der heil. drei Könige im J. 1350; 6) der Altar S. Crucis, S. Fabiani et Sebastiani vor dem Chore, im J. 1457; 7) der Altar S. Johannis Baptistae; ihm verkauft im J. 1482 Johann von Saſſen 2 Achtel Korns und 3 Achtel Hafer von ſeinem Zehnten zu Queckborn; 8) der Altar der Apoſtel; im J. 1505 belehnt der Altariſt Albrecht Hutmacher den Kleſenhen und Gela, ſeine Ehefrau, mit dem Apoſtelgut zu Harbach als Landſiedellehen für jährliche 15 Turnos und ein Huhn.[140])

Bei Einführung der Reformation wurden alle dieſe Altäre entfernt bis auf einen, der vor dem Chore ſtand.

Das Chor heißt „das Chor unſrer lieben Frau," mitunter auch „das Chor St. Jörgen der Altſtadt Grünberg." Ausgezeichneten Perſonen war hier das Begräbniß geſtattet, zumal ſolchen, welche ſich durch Schenkungen um die Kirche verdient machten. So lieſt man in einer Urk. von 1517[141]) von dem Schöffen Henne Mone: „Vnd darumb begert diſſer obenangezeigter ſtiffter ſein vnd ſeiner hawsfrawen, auch ſeiner kinder, die er itzund hat, ſo ine gott von diſſem jammertale toides halber verordent zu wychen, ire begrebniſſe in dem Chor vnſer lieben Frawen by Santo Severo zu haben, ſonder all entgeltnuß." — Das ganze Chor war ringsum mit Leichenſteinen geziert, von denen die meiſten noch unter dem Schutte liegen.

Erwähnung verdienen noch einige Inſchriften, welche ſich neben dem Thore auf der Südoſtſeite in Stein gehauen

---

139) Anhang Urk. Nr. 19.

140) Anhang Urk. N. 39. Dieſe Urk. reiht ſich übrigens den von Ayrmann bei Kuch. Anal. hass. Coll. III. p. 101 ff. mitgetheilten an, um daraus den Begriff der Landſiedelleihe und die freiere Stellung des Landſiedlers zu belegen.

141) Anhang Urk. Nr. 37.

Digitized by Google

finden. Die Jahrzahl 1612 mit dem Zusatze H. Hof, Cos. steht zwischen zwei Kreisen, ohne Zweifel Brodlaibe vorstellend. Der erste hat 3 Zoll im Durchmesser und darunter steht 3 Pf. Unter dem zweiten, 7 Zoll im Durchmesser haltend, steht 3 alb. 6 Pf. — Eine andere Jahrzahl, 1622, steht über einem Laibe von 5 Zoll Durchmesser; dahinter steht 10 ℔ (Loth) BR (Brod) 3 Pf.; über einem zweiten Laibe 2 ℔ W (Weißbrod) 1 Pf. —

Ueber die ferneren Schicksale unserer Kirche ist noch Folgendes zu bemerken. Am 6. März 1610 schlug der Blitz in den Kirchthurm und er brannte 12 Schuh hoch ab. Schon ums J. 1640 litt die Kirche an bedeutenden Gebrechen, da das Dach so schadhaft war, daß man bei Regenwetter das Wasser auf den Gewölben schöpfen konnte. Im J. 1678 mußten auf der Südostseite die dort befindlichen Erker abgebrochen und ein neues flaches Dach gelegt werden.[142]) Im J. 1809 zeigten sich Spalten in den Kreuzgewölben und einer der 4 Pfeiler, auf welchem der Thurm ruhte, war geborsten. Im J. 1812 war der Zustand der Kirche so bedenklich, daß man die Orgel[143]) hinausschaffte und den Gottesdienst in die Neustädter Kirche verlegte. Im November des J. 1815 besichtigte Hofkammerrath Hoffmann das Gebäude. Er sprach sich in seinem Berichte an den Gr. Kirchen- und Schulrath dahin aus: „daß die höchste Gefahr für den Einsturz des Thurmes vorhanden und das Leben vieler Bürger und der Stand der umliegenden Häuser irgend einem ungünstigen Zufalle preisgegeben sei;" zugleich schlug er Maas-

142) Die Bürgerschaft nahm dies sehr übel auf und beklagte sich darüber, „weil die 9 schönen Erker ein sonderbarer Zierrath gewesen und die Pfeiler, über welchen sie gestanden, nun nicht mehr so groß verwahret wären."

143) Sie war im J. 1593 gebaut worden. Der Orgelmacher Caspar Schütz zu Laubach hatte sie für 520 fl. verfertigt.

Digitized by Google

regeln vor, durch deren Anwendung der Einsturz abgewendet werden sollte. Man befolgte sie jedoch nicht und die Sache blieb, wie sie war, bis zum März des J. 1816.

Schon in den ersten Tagen dieses Monats geschah es, daß nach eingetretenem Thauwetter die Sprünge in den Gewölben und Pfeilern sich sichtlich erweiterten. Fast täglich lösten sich Steine von den Kreuzgewölben ab und stürzten mit dumpfem Getöse in das Schiff der Kirche, wodurch besonders in der Nacht vom 19. auf den 20. März die umherwohnenden Bürger geängstigt wurden. Bei Anbruch des Tages — es war der 20. März 1816 — sah man unverkennbar die drohende Gefahr und der versammelte Stadtrath wies alsbald dem Thurmmann, dessen Behausung sich gerade da wider die Kirche lehnte, wo der Thurm sich erhob, eine neue Wohnung an. Zwischen 12 und 1 Uhr Mittags wagte man es noch, die auf dem Thurm befindlichen Bettstellen und musikalischen Instrumente herabzuholen. Indessen war das Gerücht, jetzt werde der Thurm einstürzen, durch die Stadt gegangen und hatte die Neugierigen in großer Zahl herbeigelockt. Gegen 2 Uhr standen einige hundert Menschen um die Kirche und hörten in banger Erwartung die dumpfen Schläge der ins Schiff herabstürzenden Steine. Noch stand der Thurm unbeweglich; noch waren Einzelne aus dem Stadtrathe so verwegen, durch die offene Kirchenthür ins Innere zu treten und die Gewölbe zu beschauen; noch waren mehrere Menschen in der Wohnung des Thürmers mit Einpacken beschäftigt; noch hörte man sogar die Behauptung: der Thurm, der schon so lange gestanden, werde noch hundert Jahre stehen und alle Sorge sei überflüssig! Eben war man damit beschäftigt, die Feuersprützen und Leichenwagen aus einem Anbau am Chore herauszuziehen, als der Ruf: Jetzt fällt er! Jetzt! erscholl und alsbald krachend der Thurm sich zuerst nach Süden hinneigte, dann an der Thürmerwohnung herabgleitend in sich selbst und zum Theil auf das Kirchendach zusammen-

Digitized by Google

ſtürzte. Mitten im Getöſe vernahm man den Klang der Sturmglocke.[144]) Eine dicke Staubwolke verhüllte die verwirrte Scene, während die Menge nach allen Seiten auseinander ſtob, um dem Verderben zu entfliehen. Allein ſchon war es geſchehen; der Thurm war in ſich ſelbſt verſunken und hatte den größten Theil der Kirche mit ſich geriſſen. Als der Staub verflogen war, fielen die Blicke auf die verworrenen Trümmer. Kein einziges Menſchenleben war verloren gegangen und nicht ein Wagen voll Steine außerhalb der Kirche gefallen; Alles war von dem Bau ſelbſt gleichſam verſchlungen worden, wozu ohne Zweifel das Gewicht der vier Glocken das Meiſte beigetragen hatte.

Dies iſt das Ende unſrer Kirche. Nichts war ſtehen geblieben, als die ſüdweſtliche Giebelſeite mit dem Hauptportale und die nordweſtliche und ſüdweſtliche Langwand. Auch dieſe Ueberreſte werden vielleicht bald gänzlich verſchwinden.

b. Die Kirche St. Paul in der Neuſtadt.

Die Neuſtadt Grünberg, bis zum J. **1324** von der Altſtadt völlig getrennt, bildete eine eigene Kirchengemeinde bis zur Reformation. Ein Kirchhof wird ſchon im J. **1304** erwähnt.[145]) Eine weitere Nachricht giebt die Urk. von **1357**,[146]) nach welcher Siferid, Pfarrer in der Neuſtadt, und Bürgermeiſter, Schöffen und Rath der Altſtadt bekennen, daß der Altar der heilgen Catharina in der Kirche der Neu-

144) Eine große und durch ihren Klang weitberühmte Glocke, von der die Sage geht, die Frankfurter hätten ſie kaufen und voll Thaler machen wollen. Sie trug die Innſchrift: Rex glorie veni cum pace. A. d. MCCCLXX. — Die Stadt hat ſie, da die Ohren beim Einſturz zerbrochen gegangen, für 2746 fl. verkauft; ſie wog ohne die Ohren 4919 Pfd.

145) Guden. Cod. dipl. T. IV. p. 991.

146) Archiv für heſſ. Geſch. B. II. S. 100.

Digitized by Google

ſtadt geſtiftet und begiftet ſei u. ſ. w. und daß ein eigner Altariſt denſelben verſehen ſolle. In ſpäteren Urkunden wird dieſe Kirche als dem h. Paul geweiht bezeichnet. Im J. 1369 verkauft Ludwig, Pfarrer in der Neuſtadt, eine Summe an die Brüderſchaft unſeres Herrn auf dem Chore. Im J. 1475 verſpricht Balthaſar von Saſſen, Pfarrer in der Neuſtadt, die Donnerstagsmeſſe zu halten. [147]) Im J. 1494 ſtiftet Nicolaus Steben die Mittwochsmeſſe. [148])

Zugleich mit der Einführung der Reformation geſchah die Vereinigung der Neuſtädter Kirchengemeinde mit der Altſtadt; von einem beſonderen Pfarrer iſt keine Rede mehr. Die Neuſtädter Kirche diente ſeitdem vorzugsweiſe den Hospitaliten, bis im J. 1812 der Gottesdienſt hierher verlegt wurde.

Die noch jetzt vorhandene Kirche in der Neuſtadt iſt zwiſchen 1730 und 1740 gebaut worden; [149]) an ihrer Stelle ſtand aber früher eine ältere mit einem Thurme verſehene. Auch die jetzige hatte anfänglich einen Thurm, der aber, weil ihn der Blitz getroffen, bald wieder abgebrochen wurde.

c. Die Weltgeiſtlichen.

Die mittelalterliche Verfaſſung der heſſiſchen Kirche läßt ſich im Allgemeinen dahin beſtimmen, daß mehrere Pfarreien unter einem Archipresbyter oder Dechanten ſtanden, deren mehrere wiederum unter einem Archidiakonus vereinigt waren [150])

Grünberg lag im Oberlahngau. Dieſer zerfiel in zwei Archidiakonate, den von St. Stephan und den von Johan-

147) Anhang Urk. Nr. 35.

148) Anhang Urk. Nr. 36.

149) Im J. 1748 veranſtaltete der Rath der Stadt zum Beſten des Kirchenbaufonds eine Lotterie.

150) Schmidt's Kirchengeſchichte Th. V. S. 41.

Digitized by Google

nes dem Täufer zu Mainz. Die hieſige Kirche gehörte letzterem an, dem Archidiakonat des Propſtes der Collegiatkirche Johannes des Täufers — archidiaconatus praepositi ecclesiae collegiatae Sti Johannis Moguntinae. [151]) — Zu bemerken iſt jedoch, daß ſeit dem 15. Jahrhundert die Geſchäfte in den beiden Archidiakonaten von St. Stephan und Johannes einem einzigen Propſte, der in Amöneburg ſeinen Sitz hatte, übertragen waren, der darum bald als praepositus eccles. colleg. Sti Johannis, [152]) bald als praepositus eccles. coll. Sti Stephani [153]) aufgeführt wird. Ein ſolcher wird in einer erzbiſchöflichen Urk. von 1505 [154]) als per praeposituras ecclesiarum Sctorum Stephani et Johannis Commissarius generalis bezeichnet, und ſpäter werden dieſe beiden Archidiakonatsbezirke gar nicht mehr nach den Stiften St. Stephan und Johannes, ſondern blos termini praepositurae Ameneburg benannt. [155])

Da die von Würdtwein ans Licht gezogenen Archidiakonatsverzeichniſſe uns bei unſerem Archidiakonat verlaſſen, ſo iſt ſeine Verfaſſung ſchwer aufzuklären und die Entſcheidung der Frage: welchem Decanat die Kirche zu Grünberg gehört habe? muß ſo lange aufgeſchoben bleiben, bis befriedigendere Nachrichten aufgefunden ſein werden.

---

151) Würdtwein Dioec. Mog. T. III. p. 349. — Dieſer Archidiakonat umfaßte außer dem Amt Grünberg noch das Amt Lauterbach, die Gerichte Krainfeld, Grebenau und Schwarz, das Amt Ulrichſtein mit Bobenhauſen, Feldа und Oberohmen. Wenck's Heſſ. Landesgeſch. Th. II. S. 429.

152) Retter's Heſſ. Nachrichten I. S. 12, 13.

153) Retter a. a. O. I. S. 14. — Daher iſt auch die Urkunde, in welcher L. Wilhelm im J. 1502 ſeinen Schreiber Martin Bredhauer zur Capelle der h. Eliſabeth dahier präſentirt, an den Propſt St. Stephan gerichtet.

154) Würdtwein l. c. T. III. p. 246.

155) Würdtwein l. c. T. III. p. 248.

Digitized by Google

Höchſt wahrſcheinlich ſind im Oberlahngau gar keine Decanate geweſen; bietet doch das zweite Archidiakonat dieſes Gaues, das von St. Stephan, ebenfalls eine abweichende Einrichtung dar. Die dort namhaft gemachten sedes — ſonſt allerdings Decanatsſitze bezeichnend — waren ſicherlich Pfarreien. [156]) In Grünberg ſollte man einen Decan am erſten vermuthen dürfen, es wird aber immer nur ein Pfarrer erwähnt.

Der Pfarrer unſrer Kirche erſcheint urkundlich unter dem Titel Rector ecclesiae parochialis, wie bei Collegiatkirchen gewöhnlich war, auch Plebanus, Pfärrner, Pfarrherr. Schon die Urk. von 1272 erwähnt ihn als mit bedeutendem Anſehen bekleidet. Wenn wir hier leſen: „Consuetum quoque fuit ab antiquo, quod et nos fieri volumus, quod nullus praelatus habere debeat jura synodalia penes ipsos vel synodo praesidere. Nihilominus tamen plebanus ibidem excessus, qui fuerint in spiritualibus, corrigendi sibi ad scabinorum consilium potestatem vindicabit“ — ſo unterliegt es keinem Zweifel, daß dieſe Gerichtsbarkeit des Plebans und der Schöffen an die Stelle jener Sendgerichte habe treten ſollen, von welchen die Stadt durch das landgräfliche Privilegium eximirt worden. Da dieſe Sendfreiheit von hoher Wichtigkeit war, ſo dürfte eine ausführlichere Darſtellung nicht überflüſſig erſcheinen, zumal da die Kämpfe der Landgrafen um dieſe Freiheit auch auf unſere Stadt mehrfachen Einfluß gehabt haben.

Seitdem unter Carl d. Gr. die geiſtlichen Gerichte zu Anſehen gekommen, hielten die Biſchöfe ſolche entweder ſelbſt, wie die von Mainz noch im 12. Jahrhundert thaten, oder ſie ließen ſie durch ihre Archidiakone oder durch beſondere Officiale — Vicarii generales in spiritualibus — beſorgen. Das Weſen dieſer Gerichte beſtand darin, daß die Biſchöfe

156) Schmidt's Geſch. von Heſſen. Th. I. S. 193.

zu gewiſſen Zeiten den kirchlichen Zuſtand ihrer Diöceſe viſitirten, zu ihrem Beſten Anordnungen trafen und die unwürdigen Geiſtlichen und Laien, die durch ihren Lebenswandel Anſtoß erregten, beſtraften. Man nannte dies einen synodus — woher der Name Send — oder conventus. Es waren dabei Sendſchöffen thätig, theils geiſtliche (aus den Geiſtlichen der Diöceſe gewählt), theils weltliche; es wohnten Synodalzeugen — exploratores — den Verhandlungen bei, wozu anfangs anerkannt redliche Männer aus dem geiſtlichen und weltlichen Stande gewählt wurden. Der Biſchöfliche Official wurde feierlich empfangen, der Convent mit einem ſolennen Gottesdienſte eröffnet, und ſo lange die Verhandlungen dauerten, genoſſen die Synodalperſonen freie Atzung — procuratio. — Wurden dieſe Leiſtungen in Geld verwandelt, ſo hießen ſie jus synodale, denarii synodales, auch justitia synodalis, und lagen beſonders den Laien ob, welche zu dem Ende einen jährlichen Zins von ihren Häuſern, auch von liegenden Gütern entrichteten. [157])

Es iſt nicht zu leugnen, daß der Send anfänglich eine heilſame Einrichtung zur Ausrottung unchriſtlicher Gebräuche, zur Zähmung roher Begierden und zur Beſtrafung ſolcher Vergehen war, welche zumal nach dem Untergang der alten Volksgerichte der weltliche Arm nicht erreichen konnte. Im Lauf der Zeit aber wurden dieſe Gerichte aus vielen Gründen läſtig. Die Procurationen koſteten große Summen, daher eine der vielen Klagen der deutſchen Nation auf dem Reichstag zu Nürnberg im J. 1522 auch dieſe war: „quod synodales judices quarundam regionum oppidula et vicos ostiatim

157) Die Kirche St. Johannes zu Mainz erhob im J. 1342 in Grünberg ihren census bei Dițo von einer Wieſe bei dem Egilsſehe, bei Sifrid oleator, bei Johannes gen. Dubenkunig, bei Berthold Welcker, bei Lentz und Herman gen. Kopper. Würdtwein Dioec. Mog. T. III. p. 367.

Digitized by Google

peragrant censusque e domibus annuos exigunt.“ Besonders traf dieser Vorwurf die Diöcese Mainz. Oft wurden statt rechtschaffener Männer leichtfertige Personen zu Synodalzeugen berufen, welche sich von Böswilligen zu allem Unfug mißbrauchen ließen, so daß selbst der päpstliche Secretär Nicolaus de Clemangis ums J. 1400 Klage über diesen Mißbrauch führte. [158]) Eigentlich gehörten nur offenbar grobe Laster vor den Send. Allein seitdem unter den Ottonen die Bischöfe die Regalien erhalten, zogen sie — mit einem Schein des Rechts — auch Injurienklagen und andere weltliche Händel vor ihr Forum und ihre Officiale maßten sich die Erkenntniß darüber an. Die desfalls erhobenen Klagen suchte Papst Innocenz III dadurch zu beseitigen, daß er die Denuntiatio evangelica einführte, [159]) indem er für die Kirche eine concurrirende Gerichtsbarkeit mit den weltlichen Gerichten besonders in Betreff solcher Handlungen vindicirte, an welchen sich irgend ein sündlicher Charakter auffinden ließ, der eine Rüge im Interesse der Religion nothwendig zu machen schien. Hierdurch wurde aber das Uebel noch ärger; denn wer nun einen Handel hatte, der konnte vorgeben, sein Gegner sündige an ihm, so daß nun das geistliche Gericht nicht sowohl über die Sache als über die Sünde zu erkennen schien.

Es war darum eine natürliche Erscheinung, daß die deutschen Reichsfürsten, seitdem sie Landeshoheit erlangt hatten, sich diesen Eingriffen widersetzten. Zu dem Ende befreiten sie ihre Städte, wie K. Heinrich I mit Grünberg that, von den Senden, [160]) ja sie thaten oft noch einen Schritt

158) Kopp's geistl. u. Civilgerichte Th. I. S. 136.

159) Schmidt's Kirchengesch. fortgesetzt von Rettberg Th. VII. S. 391.

160) Außer Grünberg erhielt Frankenberg im J. 1294, Marburg im J. 1357 und die übrigen Städte wahrscheinlich schon früher Sendfreiheit. Kuch. Anal. hass. Coll. V. p. 185. Kopp a. a. O. Th. I. S. 183.

Digitized by Google

weiter, ertheilten sogar Exemtion von Bann und Interdict — auch dies hatte L. Heinrich in Bezug auf Grünberg gethan — und behielten sich bei Publication der päpstlichen Bullen das jus placeti vor. [161])

Die Grünberg ertheilte Sendfreiheit bestand aber nicht darin, daß etwa gar keine kirchlichen Visitationen vorgenommen wurden, sondern lediglich in dem Vorrecht, daß kein Erzbischof von Mainz dieselben halten durfte. Vielmehr hatte der Pleban zu Grünberg, nicht in erzbischöflichem, sondern in landgräflichem Auftrag dieses Geschäft zu versehen, und zwar unter dem Beistand der Rathsschöffen, welche die Stelle der Sendschöffen vertraten, jedoch nur in geistlichen Dingen. — Das bis in die neueren Zeiten herüberreichende Institut der Kirchenconvente hat hierin seinen ersten Grund gehabt.

Daß die Landgrafen mitunter in den Fall kamen, sich gegen Mainz nachgiebig zu erweisen, ist bereits oben erwähnt worden.

Die zunehmende Anzahl der Altäre, welche der fromme Glaube errichtete, machte die Einsetzung von Altaristen nothwendig, so wie die reichen Schenkungen an die Altäre dieselbe möglich machten. Daher erscheinen neben dem Pleban die sacerdotes altaristae, auch capellani genannt, und bilden mit ihm ein geistliches Collegium, daß unter der Bezeichnung „der Pherner und die Chorherrn" oder „die ehrbaren Herrn, der Pherner, die Chorherrn und Altaristen" vorkommt. Das Pfarrarchiv besitzt über diesen geistlichen Verein eine bemerkenswerthe Urkunde. [162]) Im J. 1353 nämlich bestätigt L. Heinrich II während seiner persönlichen Anwesenheit zu Grünberg die Brüderschaft, welche die ehrbaren Männer, Rudolph, rector eccles. paroch. und die Altaristen zur Ehre

161) Kopp a. a. O. Th. I. S. 158.
162) Anhang Urk. Nr. 13.

Digitized by Google

Gottes und zum Heil der gläubigen Seelen errichtet haben. Es wird ihnen gestattet, alle Legate oder Schenkungen zu ihrem Besten zu verwenden; Niemand dürfe sie in dieser ihrer Brüderschaft stören; vor das gewöhnliche weltliche Gericht sollten sie nicht geladen werden dürfen, sondern in vorkommenden Fällen sollte der Amtmann und einer der Burgmannen oder Schöffen ohne Geräusch innerhalb 14 Tagen richterlichen Spruch fällen. — Hiermit war also der Grünberger Klerus, der, wie es scheint, vorher unter dem Stadtgerichte gestanden, von dessen Jurisdiction befreit und vor ein Particulargericht gestellt.

Die Brüderschaft hat sich bis zur Reformation erhalten. Sie führte indessen verschiedene Namen, wenn man nicht, was fast wahrscheinlicher ist, annehmen will, daß neben dieser geistlichen Brüderschaft noch andere dergleichen Verbindungen hier bestanden haben. Im J. 1369 ist die Rede von der Brüderschaft unsres Herrn auf dem Chore, und dies ist ohne Zweifel dieser geistliche Verein. Im J. 1490 begegnet uns die Brüderschaft S. Jodoci oder S. Josten; im J. 1517 wird „eine neue jetzund aufgerichte Brüderschaft des Leidens unsers Herrn Jesu Christi" erwähnt, und nach einer Nachricht aus dem städtischen Archiv bestand noch eine solche, die sich die St. Sebastians-Gesellschaft nannte. Sie war im Besitz eines Kleinods gewesen, das sich noch ums J. 1619 in des Raths Gewahrsam befand. — Es unterliegt übrigens keinem Zweifel, daß diese Brüderschaften zu der Classe von Vereinen gehört haben, deren es im Mittelalter in Deutschland und Frankreich viele gegeben und welche — die betreffenden geistlichen Vereine wenigstens — unter dem Namen der Kalande, Calendae, fratres de Calendis, bekannt sind. Es waren Vereine, deren Mitglieder sich gegenseitig im Leben und nach dem Tode brüderliche Liebe erzeigten, bei Krankheiten und Todesfällen für einander beteten, Messe lasen, Vigilien hielten, Almosen spendeten, wobei

Digitized by Google

ein Glied an den guten Werken des andern Theil hatte; auch war der Ablaßhandel vorzugsweise in den Händen dieser Fraternitäten. Auch Laien, männlichen und weiblichen Geschlechts, kauften sich in diese Verbindungen ein. So stiftete der hiesige Schöffe Henne Mone jährlich „zu einer lesenden meß ein ort eines gulden, damit wollen gedachter stiffter, frawe und kinde, in den verdinst und gnade der bruderschaft sich beworben und ewiclichen eingekaufft haben.“ [163])

Die Zahl der Chorherrn und Altaristen zu bestimmen, ist darum nicht thunlich, weil sie im Laufe der Zeit nicht gleich geblieben sein mag und sich nach Maasgabe der Einkünfte entweder vergrößern konnte oder verringern mußte. Nicht jeder Altar hatte einen Altaristen; oft war ein Altar zu gering ausgestattet. In einer Urk. von **1457** werden außer einem Pfarrherrn noch drei Altaristen namhaft gemacht. Vielleicht ist die Zahl mitunter größer gewesen, da die Kirche wenigstens acht Altäre besaß. Im J. **1482** war **Heinricus Pedersheim**, Pleban in Queckborn, zugleich Altarist in Grünberg. [164]) — An der Ernennung der Altaristen scheint der Pfarrer Antheil gehabt zu haben. In der Urk. von **1313** präsentirt wenigstens Engelo von Sassen einen gewissen Heino als Altaristen mit Genehmigung des Pfarrers. Zu dem Altar der h. Catharina in der Neustadt präsentirte der dasige Pfarrer mit dem ältesten Schöffen. [165]) Den Altar der h. drei Könige verlieh der Pfarrer und der Rath.

Der Opfermann wurde vom Rath angestellt. [166]) — Das Vermögen der Kirche verwalteten die Baumeister oder Bauherrn, die vom Pfarrer und Rath dazu erwählt wur-

163) Anhang Urk. Nr. 37.
164) Senckenberg Sel. jur. et hist. T. III. p. 538.
165) Archiv für hess. Gesch. B. II. S. 100.
166) Anhang Urk. Nr. 43.

Digitized by Google

den. Auch einzelne Altäre hatten ihre „Vormünder, getruwe Hender.“ [167])

Daß unsere Kirche als zu dem erzbischöflichen Sprengel von Mainz gehörig, zugleich die geistliche Oberhoheit des dortigen Erzbischofs anerkannte, ist klar. Daß sie aber von dem Landgrafen besetzt wurde, ist in einer Urk. von 1453 ausdrücklich gesagt. Hier heißt es: „Nachdeme nu solche egen. Pharkirche von vns vnd vnsern Fürstenthume zu Lehin gehet.“ [168]) Das Recht der Präsentationen stand also bei dem Landesfürsten, der Erzbischof ertheilte die Confirmation. [169]) Ein Gleiches gilt von der Kirche der Neustadt. Indessen ist nicht anzunehmen, als hätten alle kirchlichen Anordnungen der erzbischöflichen Sanction bedurft; vielmehr ist das Band, welches die hessische Kirche an Mainz knüpfte, stets ein sehr lockeres gewesen. Jene Brüderschaft bestätigt der Landgraf; die Aufstellung von zwei Opferstöcken zum Nutzen der Kirche, aus welchen der Pfarrer jährlich 1½ Mark beziehen sollte, gestattet derselbe, im J. 1385; [170]) derselbe erlaubt die Stiftung einer Messe in der Pfarrkirche der Altstadt durch Johann Keßler, Pfarrer der Neustadt, im J. 1453 [171]) u. s. w. Nur einmal bestätigt Erzbischof Gerlach im J. 1356 zwei Stiftungen zu dem Altar Misericordia domini; [172]) hierbei mögen besondere Umstände obgewaltet haben, es bleibt eine Ausnahme.

Unter den Stiftungen heben wir nur zwei hervor. Die eine geschah im J. 1451 von dem Rathsschöffen Henne

---

167) Anhang Urk. Nr. 32.

168) Kuch. Anal. hass. Coll. VII. p. 83.

169) Für jene gebrauchte man die Ausdrücke praesentare, instituere, für diese war investire gebräuchlich. Vergl. die Urk. bei Kuch. l. c. Coll. VII. p. 84.

170) Archiv für hess. Gesch. B. II. S. 101.

171) Kuch. l. c. Coll. VII. p. 83.

172) Anhang Urk. Nr. 9.

Digitized by Google

Felle. Er stiftete zum Besten der hiesigen Armen eine ewige Spende von jährlich 20 Turnos, [173]) die auf seinem Hause zu Grünberg, an dem Marktplatze gelegen, [174]) ruhen sollten. Dafür sollen jährlich zweimal in der Fastenzeit jedesmal für 9 Turnos Wecke und Heringe in der Kirche unter die Armen vertheilt, die 2 übrigen Turnos aber von den Baumeistern für ihre Mühe genommen werden. [175]) — Eine andere Stiftung rührt von dem Rathsschöffen Henne Mone her. Derselbe schenkt im J. 1517 der Pfarrkirche zwei Wiesen, eine zu Queckborn, die andere zu Freienseen, von deren Zinsen jährlich zwei festa, am Tage des h. Severus und am Tage der heilgen Barbara, gehalten werden sollen. Pfarrer und Schulmeister sollen dann mit den Schülern „herrlich" Messe singen, dem Volk soll ein Vortrag über die Geschichte des Heiligen, dem der Tag geweiht ist, geschehen, auch für den Stifter und seine Verwandten gebetet werden, wofür dem Pfarrer 3 Schilling, [176]) dem Schulmeister 2, dem Opfermann 1 Schilling, den Barfüßern für 1 Schilling Brod, desgleichen den Schwestern in der Clause und den Schülern verabreicht werden sollen. Der Stifter, seine Hausfrau und seine Kinder bedingen sich dafür ihr Begräbniß in dem Chor der Kirche aus. Von der übrigen Gülte soll jährlich ein Ortsgulden der Brüderschaft des Leidens Jesu Christi gegeben werden u. s. w. [177])

---

173) Ein Turnos betrug damals etwa 12 Kreuzer unseres Geldes.

174) Das Haus steht noch und gehört dem hiesigen Bürger Johannes Blöser, welcher noch jährlich 1 fl. 30 kr. in den Armenfond zu entrichten hat.

175) Anhang Urk. Nr. 34. Die Stiftung wird noch jetzt in der Weise beobachtet, daß jährlich bei den Schulprüfungen Wecke unter die Kinder ausgetheilt werden.

176) Ein Schilling beträgt etwa 10 Kreuzer.

177) Anhang Urk. Nr. 37.

Digitized by Google

Klöster.

a. Das Antoniterhaus.

Ueber das Antoniterhaus zu Grünberg hat Ayrmann bereits eine Abhandlung geliefert.[178]) Es möchte indeſſen eine ausführliche Geſchichte dieſes Hauſes um ſo mehr der Mühe lohnen, als ſie in die allgemeine Geſchichte von Heſſen eingreift, da vorzugsweiſe aus ſeinen Gütern die erſte heſſiſche Univerſität gegründet wurde. Indem wir eine umfaſſendere Geſchichte deſſelben auf ſpätere Zeit uns vorbehalten, beſchränken wir uns hier nur auf einige Bemerkungen, welche beſonders das Verhältniß dieſes Hauſes zur Stadt berühren.

Das Antoniterhaus — Töngeshaus, domus s. praeceptoria S. Antonii; ſein Meiſter hieß praeceptor, ſeine Mitglieder Töngesherrn — war das älteſte und reichſte unſrer Klöſter. Es iſt wahrſcheinlich, daß es an Alter der Stadt ſelbſt nicht viel nachſteht, daß es zum baldigen Emporblühen derſelben beigetragen hat, und gewiß, daß es ſchon unter den thüringiſchen Landgrafen gegründet worden,[179]) da ſeiner bereits im J. 1242 gedacht wird, wo Graf Berthold von Ziegenhain den Gütern des Hauſes in Ringeshauſen Freiheit ertheilt.[180]) Am 20. October 1248 freite die Landgräfin

178) Kuch. Anal. hass. Coll. IV. p. 390 ff. — Zu vergleichen iſt auch Paas heſſiſche Kirchengeſchichte S. 325 ff.

179) Im J. 1218 gab Papſt Honorius III dieſem Orden die Beſtätigung und die Regel des heil. Auguſtin, ſowie als Ordensgewand ein ſchwarzes Kleid mit blauem Kreuze in Geſtalt eines T auf der linken Seite. — Unglaublich ſchnell breiteten ſich ſeitdem die Antoniter auch in Deutſchland aus. Nach einer Mittheilung von Herrn Archivar Landau zu Caſſel beſtand ſchon im J. 1222 eine Antoniterpräceptorei zu Tempzin im Schweriniſchen, welche von dem Hauſe zu Grünberg geſtiftet worden war.

180) Wencks Urk. B. III. S. 116.

Digitized by Google

Sophia den Antonitern ihre Güter in Oberqueckborn und setzte sie in Ansehung des Beholzungsrechts den hiesigen Burgmannen und Schöffen gleich.[181]) Im J. 1291 übergab Werner von Münzenberg den Kirchsatz zu Oberohmen dem Antoniterhause unter der Bedingung, daß stets zwei Priester aus demselben zu Münzenberg wohnen und die dasige Capelle versehen sollten.[182]) Im J. 1314 schenkte Wigand von Sassen, Pfarrer zu Grünberg, dem Hause seinen Hof außerhalb der Stadt gelegen mit 160 Morgen Landes, dazu seine Wiesen zu Merlau und bei St. Peter (vor Grünberg).

Im Laufe der Zeit erwarb das Antoniterhaus durch Schenkungen, Kauf und Terminiren sehr bedeutende Reichthümer,[183]) so daß es, als im 15. Jahrhundert das Kloster Arnsburg durch eine Feuersbrunst Schaden gelitten, demselben 8000 fl. vorzuschießen im Stande war. Als Arnsburg diese Summe nicht wieder abtragen konnte, überließ es im J. 1491 den Antonitern alle seine Güter in den Aemtern Grünberg, Wetzlar und im Busecker Thal.[184]) Zugleich trieben die An-

181) Wencks Urk. B. III. S. 119.

182) Guden. Cod. dipl. T. I. p. 846.

183) Der Güte des Herrn Geh. Raths Dr. Nebel verdanke ich ein Hebregister der Antoniter über ihre Gefälle von Grünberger Gütern aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, woraus sich ein Schluß auf ihre zahlreichen Besitzungen im Weichbild der Stadt machen läßt. Ein langes Verzeichniß der Orte überhaupt, wo sie Gefälle bezogen, giebt Ayrmann bei Kuch. Anal. hass. Coll. IV. p. 400 ff.

184) Kuch. l. c. Coll. IV. p. 404. Auch der Arnsburger Hof dahier, auf dem Winterplatze gelegen, den schon im J. 1244 L. Heinrich von Thüringen gefreit hatte, (Guden. l. c. T. III. p. 1111) kam damals in den Besitz des Antoniterhauses. Es verkaufte ihn später der Wollweberzunft, die ihn dem Rentmeister Johann Reyser abtrat, worauf dieser am 18. Januar 1594 die daran haftenden Freiheiten von L. Ludwig IV sich bestätigen ließ; dasselbe that

Digitized by Google

toniter **Weinhandel** [185]) und machten Ansprüche auf das Recht des Weinzapfs. Eben wegen dieses Rechts und wegen der vielen liegenden Güter, die das Haus in der städtischen Mark gewann, bekam es Streit mit dem Rath. Der Convent weigerte sich, die auf den Gütern ruhenden Abgaben zu entrichten, weshalb im J. **1336** L. Heinrich (III) einschritt und verfügte, daß das Kloster alle diese Grundstücke innerhalb eines Jahres an Bürger oder an andere Unterthanen veräußern solle. [186]) Im J. **1431** befahl L. Ludwig, daß das Haus von seinen seither erworbenen Gütern, auf welchen städtische Abgaben lasteten, jährlich **10** fl. bezahlen, daß es in Zukunft keine bürgerlichen Güter mehr ankaufen und, wenn es solche durch Legate erhielte, gehalten sein sollte, sie binnen Jahresfrist entweder zu verkaufen oder sie zu versteuern. [187]) — Was den **Weinzapf** betrifft, so entschied im J. **1433** L. Ludwig, daß der Meister des Hauses seinen Conventbrüdern, seinem Capellan und seinen Schülern den Wein einzeln verkaufen dürfe, sonst aber Niemanden; als Geschenk dürften sie aber auch außer dem Hause Wein abgeben. [188]) — Nach abermaligem Streite verfügte im J. **1507** der Statthalter an der Lahn, daß die Antoniter von den weiter erworbenen Gütern, außer jenen **10** fl., jährlich noch weitere **3** fl. entrichten sollten. [189]) Bemerkenswerth sind die Urkunden, de-

---

Phil. Ludw. Reyser unter L. Georg II. am 17. März 1657, wogegen er dem Landgrafen einen Fischteich im Brunnenthal abtrat. Den letzten Freiheitsbrief besitzt noch der gegenwärtige Inhaber des Hauses, der Bürger **Martin Sehrt**.

185) Daher die ungeheuren Keller, die sich jetzt noch vorfinden. Die Sage, daß aus einem derselben ein unterirdischer Gang bis auf den eine gute Stunde entfernten Wirberg führe, ist grundlos.

186) Die betreffende Urkunde ist abgedruckt im Archiv für hess. Gesch. B. II. S. 130.

187) Vergl. Archiv B. III sub. III. Nr. 6.

188) Anhang Urk. Nr. 18.

189) Nach einer schriftlichen Nachricht in dem städtischen Archiv.

Digitized by Google

nen diese Nachrichten entnommen sind, darum, weil daraus die Unterwürfigkeit des Antoniterhauses unter den Landesfürsten hinsichtlich seiner weltlichen Angelegenheiten zu ersehen ist.

Was seine inneren Verhältnisse betrifft, so war das Haus von allen geistlichen Gerichten eximirt [190]) und stand unmittelbar unter dem Abt zu Vienne, welcher nur den päpstlichen Stuhl als höhere Instanz anerkannte. [191])

Der Präceptor des Hauses erscheint auf den hessischen Landtagen mehrmals unter den Prälaten. Sein Siegel stellt den heiligen Antonius dar mit dem ihm eigenthümlichen Kreuze. [192])

Im J. 1500 schenkte L. Wilhelm den Antonitern einen Theil des an ihr Kloster stoßenden Haines, mit der Verbindlichkeit, ihn ummauern und mit Thürmen versehen zu lassen. [193]) Es ist der jetzige Schloßgarten. Als im J. 1524 L. Philipp den Mönchen seines Landes alles Stationiren und Terminiren verbot, nahm er blos die Antoniter in Grünberg davon aus. [194])

Nachdem im J. 1526 der letzte Präceptor Graf Philipp von Waldeck, gestorben [195]) und das Kloster aufgehoben, seine Güter aber der Universität zugewiesen worden, wurde das Antoniterhaus im J. 1569 zum Wittwensitze für Hedwig, L. Ludwigs IV Gemahlin, eingerichtet und hieß jetzt das Schloß. Seitdem haben die Landgrafen es öfters besucht, wenn sie der Jagd wegen nach Grünberg und Merlau

190) Kopp's geistl. u. Civilgerichte Th. I. S. 172.

191) Dies ergiebt sich deutlich aus den Urk. Nr. VII, VIII, IX bei Kuchenbecker Anal. hass. Coll. VII. p. 84 ff.

192) Eine Zeichnung desselben befindet sich im Archiv für hess. Gesch. B. III. H. 1.

193) Anhang Urk. Nr. 44.

194) Samml. fürstl. hess. Landesverordn. Th. I. S. 48.

195) v. Rommel, Gesch. v. Hessen. B. III. S. 93 u. 165.

Digitized by Google

gingen. Ein Theil des weitläufigen Gebäudes wird jetzt von dem Rentbeamten bewohnt, ein anderer dient zum Fruchtspeicher. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde die zerfallene Kirche — die älteste war bei dem Brand im J. 1391 zerstört worden — zur Wohnung des Amtmanns zugerichtet und jetzt ist dieser Flügel für das Landgericht bestimmt. Noch sieht man in den inneren Wänden Knäufe von den ehemaligen Strebepfeilern, [196]) sowie eingemauerte Grabsteine, deren Inschriften leider übertüncht sind.

a. Das Franziskaner- oder Barfüßerkloster.

An Alter stand dem Antoniterhause am nächsten das Franziskanerkloster. Die Nachrichten über dieses sind auffallend dürftig, was sich zum Theile daraus erklären läßt, daß dem Franziskanerorden als Bettelorden in seiner ursprünglichen Form der Besitz alles dessen untersagt war, was nicht

196) Aus den Zeiten der Antoniter rühren an dem umfangreichen Gebäude noch Inschriften und Wappen her, die bis auf unsere Zeiten gekommen sind. Auf einem Balken stehen die Worte ihesus maria mit dazwischen stehendem Antoniterkreuze eingehauen. Ueber der Thüre, die aus dem Landgerichtsgebäude in den anstoßenden Garten führt, ist ein Wappen in Stein gehauen zu sehen, das ohne Zweifel einem Antoniter angehört. Ein Bild des h. Antonius selbst aus Sandstein befand sich früher an der Antoniterpforte. Es ist jetzt an dem alten Arresthause zu sehen und stellt den Heiligen dar, in jeder Hand ein Wappenschild haltend, in der Rechten das Wappen des L. Wilhelm II, in der Linken das seiner Gemahlin Anna von Mecklenburg; auf seiner Brust ist ein Schildchen mit dem Antoniterkreuze zu sehen. Auch aus den Zeiten L. Ludwigs IV las man in dem jüngst abgebrochenen Flügel einige Inschriften, z. B. Vor allen dingen bedenck das ende 1579; ferner: I. G. G. I. A. N. (Ich getraue Gott in aller Noth). — Das Antoniterkreuz ist in das Siegel der Landesuniversität übergegangen.

Digitized by Google

zur ſtrengſten Nothdurft gehörte, Schenkungsurkunden alſo nur ſehr ſpärlich ausgeſtellt wurden.

Franziskaner gab es ſchon zur Zeit der h. Eliſabeth in Marburg. Wann der hieſige Franziskanerconvent entſtanden, iſt nicht zu ermitteln, doch finden ſich Nachrichten von ihm aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Im J. 1350 verkauft Hatto von Operode ſein Haus „vff dem Raine von den Barfüßern gen Sent Anthon zur rechten Hand gelegen.“ Im J. 1427 [197]) ſtiftete Niclas von der Krahe, Dechant zu Fritzlar, einen neuen Altar in der Conventskirche und ſtattete ihn mit 6 fl. jährlicher Einkünfte aus, auch beſchenkte er ihn mit einem goldenen Kelche, mit Patenen und Corporal, [198]) wogegen wöchentlich drei Meſſen geleſen und ſein und der Seinigen Jahrgedächtniß gefeiert werden ſollte. Das Siegel an dieſer Urkunde zeigt den Simſon, der einem Löwen den Rachen aufreißt, mit der Umſchrift: Sigillum Fr... in Gronenberg. Im J. 1482 erhalten die Franziskaner 4 Turnos, welche die Auguſtinerinnen ihnen jährlich geben ſollen. [199])

Der Umſtand, daß der Orden von der urſprünglichen Strenge des Stifters, beſonders hinſichtlich des Gelübdes der Armuth, abwich, führte im Laufe der Zeit eine völlige Spaltung herbei. Diejenigen Ordensbrüder, welche jenes Gelübde neben andern Regeln milder deuteten, nannten ſich Conventualen. Ihnen traten die Obſervanten entgegen, welche das Gebot der Entſagung im ſtrengſten Sinne nahmen und auf jeden Beſitz verzichteten. Eine Claſſe dieſer ſtrengen Brüder bildeten die Barfüßer, welche hier erſcheinen. Zu Ende des 15. Jahrhunderts war das Verderb-

197) Anhang Urk. Nr. 16.

198) Corporal hieß das ſeidene Tüchlein, das über die geweihte Hoſtie gedeckt wurde.

199) Kuch. Anal. hass. Coll. VII. p. 105.

Digitized by Google

niß der Franziskaner in Heſſen ſo groß geworden, daß L. Wilhelm III einſchritt und unter andern auch das hieſige Franziskanerkloſter reformirte und Obſervanten einſetzte. [200])

Das Kloſter behauptete ſich bis zur Reformation; noch im J. 1517 vermachte der Schöffe Henne Mone den Barfüßern jährlich für einen Schilling Wyd. Nach einer Nachricht aus dem hieſigen Pfarrarchiv haben nach Aufhebung des Kloſters die Barfüßer ſich ins Johanniterſtift in Mainz begeben und die meiſten Documente mitgenommen.

Das Kloſtergebäude iſt jetzt unter dem Namen des Stifts im Beſitz einiger Bürger; es iſt aber früher viel größer geweſen [201]) und man ſieht noch deutliche Spuren von Abbruch.

---

200) Kuch. Anal. hass. Coll. VI. p. 402. Die heſſiſche Reimchronik ſagt hier unter dem J. 1497:

Demnach in dem folgenden Jahr
Dieſer Fürſt reformiret gar
Zu Marpurg und auch zu Grünberg
Die Barfüßer in ihrem Werk,
Satzte Obſervanten dahin ein,
Sollten beſſer denn jene ſein.

201) Das Gebiet des Kloſters reichte bis an das Frankfurter Thor und die Rabengaſſe, umfaßte alſo den Raum, der von der Apotheke des Herrn Stammler und deſſen Hausgarten, von der Wohnung des Bürgers Herrn Hartmann und dem dazu gehörigen Hofe und Garten, woſelbſt noch Kellergewölbe befindlich ſind, eingenommen wird. In dieſem ſehr ausgedehnten Raume ſtanden mehrere Gebäude, ein Wohnhaus ſammt Hofraithe; eine Capelle, ein Siechhaus, Alles zum Kloſter gehörig. Nachdem dieſes aufgehoben worden, belehnte L. Philipp, da die Gebäude eine Zeit lang leer geſtanden und Niemand ſie zu kaufen verlangte, den hieſigen Rentmeiſter Hermann Synolt gen. Schütz mit dieſem Hofe; nach deſſen Tode wurde im J. 1551 Johann Meckbach d. Jüngere und ſpäter die Freiherrn Riedeſel damit belehnt und er hieß der Riedeſelſche Hof. Er genoß bürgerliche Freiheit; daß auch ein Aſylrecht für ihn angeſprochen wurde, iſt oben bemerkt worden.

Digitized by Google

Vielleicht ist die Behauptung gegründet, daß es durch Feuer verwüstet worden, da man schon mehrmals Kohlen und verkohltes Getreide in seiner Nähe ausgegraben hat. An die Stelle der Klosterkirche, die gegen das Ende des 16. Jahrhunderts völlig zerfallen war, hatte die Stadt zwei Gemeindebackhäuser errichtet, welche verliehen wurden.

An das Franziskanerkloster knüpft sich eine Volkssage, die hier eine Stelle verdient. Als die Barfüßer — so erzählt man — das Kloster verließen, so vergruben sie ein goldenes Lämmchen, das seither ihre Kirche geziert hatte, unter dem Fußboden der Kirche an einem heimlichen Platze. Denn sie gedachten wiederzukommen und das Kloster wieder zu gewinnen, darum sollte das Lämmchen das Heiligthum bis dahin schützen. Sie sind aber ausgeblieben und das goldene Lämmchen wartet noch auf seine Erlösung. Zur Adventzeit aber hat man es in nächtlicher Stunde gesehen, wie es durch den Klosterhof geht, ganz langsam und ohne Furcht und glänzend hell, wie Schnee. Man muß aber, wenn man es sehen will, unter dem Arm durchschauen; sonst sieht man es nicht gut. Vor vielen Jahren haben einige fromme und beherzte Männer nachgegraben und hätten das Kleinod beinahe bekommen. Denn sie fanden tief unter der Erde eine metallene Platte, worunter es liegen mußte. Weil sie aber bei der Arbeit gar müde und durstig geworden, so gingen sie zum Nachbar und tranken zuvor eine Kleinigkeit. Wie sie aber wiederkamen, war die Platte und Alles weg, und darüber entsetzten sie sich dergestalt, daß sie es nicht wieder versuchen mochten. Das Lämmchen aber soll noch gehen.

c. Das Kloster der Augustinerinnen.

Ein drittes Kloster war das der Augustinerjungfrauen in der Neustadt. Wann es entstanden, ist ungewiß; die erste Nachricht ist vom J. 1457, wo es unter dem Namen „Clause der Süstern Ordens Sancti Augustini" vorkommt.

Digitized by Google

Sie hießen auch „Regularissen St. Augustinerordens, Kloster-jungfern bei St. Paul, virgines inclusae, Clausnerinnen der beschlossenen Clause," weil sie unter strenger Clausur lebten; ihre Vorsteherin führte den Namen „Mater der Clausen."

Die Nachrichten über dieses Kloster sind etwas reichhaltiger. Im J. 1482 [202]) erhalten die Clausnerinnen einen Garten vor dem Neustädter Thore; davon sollen sie jährlich den Franziskanern 4 Turnos geben u. s. w. Im J. 1490 verkauft ihnen Balthasar von Sassen, Pfarrer in der Neustadt, seinen Garten hinter der Kirche. [203]) Im J. 1494 stiftet Nicolaus Steben, Bürger zu Erfurt, eine ewige Messe, jeden Mittwoch in der Pfarrkirche der Neustadt zu singen, und giebt dazu 120 fl., für welche Pfarrer und Baumeister der Kirche eine Pfründe von 6 fl. jährlich kaufen sollen; davon soll der Pfarrer 3½ fl., die Schwestern zu St. Paul 1¼ fl., der Opfermann ½ fl. und der Bau St. Pauli ½ fl. zu dem Licht bei der Messe erhalten. [204]) Im J. 1495 bekennt Adelheid von Linden, Mater und Vorsteherin, daß sie für jene 1½ fl. jeden Mittwoch mit dem Pfarrer diese Messe singen wollen u. s. w. [205]) Im J. 1493 bestätigt ihnen K. Wilhelm als seinen geistlichen Unterfassen ihre Freiheiten, ihr Haus und Hofstätte, Gärten, Wiesen, Aecker und Gefälle, wogegen sie für seine und seiner Eltern Seele alle Frohnfasten beten, keine Güter mehr ankaufen, auch in ihrem Hause nicht mehr denn 12 Personen, außer drei Ausgängerinnen, halten sollen. [206])

---

202) Kuch. Anal. hass. Coll. VIII p. 105.

203) Kuch. l. c. Coll. VII. p. 104.

204) Anhang Urk. Nr. 36.

205) Kuch. l. c. Coll. VII. p. 103.

206) Beurk. Nachrichten von der Commende Schiffenberg Th. II. Beil. 182.

Digitized by Google

Auch die Auguſtinerinnen hatten mit der Stadt Streit wegen ihrer Güter. Im J. 1493 entſchied L. Wilhelm, daß ſie jährlich zu Martini 2 fl. von ihren Gütern, welche ſie ſeither beſeſſen, auf das Rathhaus entrichten ſollten. [207]) Im J. 1519 wurden ihnen, wenn ſie Bürgerkinder waren, ihre Erbgüter zugeſprochen, doch mußten ſie verſchoßet und in Beſſerung gehalten werden. [208]) Nach einer Stiftungsurkunde von 1517 [209]) ſollte ihnen jährlich für 1 Schilling Brod verabfolgt werden.

Noch im J. 1532 beſtand das Kloſter und ſeine Bewohnerinnen ſcheinen allmählig freiwillig ausgetreten zu ſein; in jenem Jahre that dies Margarethe von Dudenhofen gegen Rückerſtattung ihres Eingebrachten. [210]) Seit dem J. 1541 aber erſcheint ſtatt des Kloſters ein neues Hospital, welches ſeitdem zur Aufnahme alter armer Menſchen dient.

Die Kloſterkirche war die daneben liegende Kirche St. Pauli geweſen.

d. Die Clauſe der Tertiarier.

Tertiarier heißen ſolche, welche ſich an die Franziskaner anſchloſſen und eine eigene Regel, „die dritte Regel St. Franzisci," befolgten, ohne förmlich in den Orden zu treten und ſich zu der ganzen Strenge der Kloſterzucht und der Gelübde zu verpflichten. Dieſe Tertiarier — ordo tertius de poenitentia, auch Bußbrüder genannt — wurden dadurch dem Orden höchſt wichtig, daß ſie gleichſam einen Uebergang zu dem Volke bildeten und dazu dienen konnten, deſſen Plane bis in die innerſten Verzweigungen des bürgerlichen Lebens zu unterſtützen. Eine Clauſe für ſolche

207) Archiv für heſſ. Geſch. B. III. H. 1. S. 19.
208) v. Rommel, Geſch. v. Heſſen, Th. III. Anm. S. 287.
209) Anhang Urk. Nr. 37.
210) Archiv für heſſ. Geſch. B. III. sub. III. Nr. 11.

Digitized by Google

Tertiarier wurde hier durch einen gewissen Wigand bei der heil. Kreuzeskirche errichtet, d. h. bei der Capelle in dem Brunnenthal. Diese Clause stand, wie die Urk. von 1444 [211]) bemerkt, unter der Oberaufsicht des Amtmanns und des Pfarrers der Altstadt, scheint aber nicht lange bestanden zu haben; weitere Nachrichten fehlen.

Hospitäler.

Die ansteckenden Krankheiten des Mittelalters, besonders der Aussatz, riefen die Hospitäler hervor, welche insgemein vor den Städten und zwar meistens aus milden Stiftungen errichtet wurden. Damit die Kranken die Segnungen der Kirche nicht entbehrten, war gewöhnlich eine Capelle damit verbunden. Grünberg besaß mehrere solcher Hospitäler; hier sei die Rede von den kleineren älteren, von dem großen Hospital zu St. Paul, das erst nach der Reformation geschaffen wurde, später.

Zuerst verdient Erwähnung das Hospital der h. Elisabeth. Es ist dasselbe, welches in einer Antoniterurkunde von 1465 [212]) Hospitale infirmorum extra muros heißt, im Munde des Volks hieß es kurzweg das Siechhaus. Es lag nördlich vor der Stadt an der Straße, die aus den Höfen nach Burggemünden führte. Der Ursprung dieses Hospitals wird in einer Urkunde von 1493 [213]) dahin bestimmt,

211) Anhang Urk. Nr. 20.
212) Kuch. Anal. hass. Coll. VII. p. 86.
213) Kuch. l. c. Coll. VII. p. 91.

Digitized by Google

daß es sei ein „hospitale antiquum ex fundatione antiqua Landgraviorum Hassiae sub vocabulo beatae Elisabeth;“ doch ist die Zeit seiner Stiftung unbekannt. Es stand in Abhängigkeit vom Antoniterhause. Im J. 1491 bestätigt L. Wilhelm das Patronat und die Collation der Capelle dieses Hospitals dem Antoniterhause unter der Bestimmung, daß der Meister dieses Hauses den Gottesdienst und die Messe bestelle und von den zum Hospitale gehörigen Gefällen jederzeit 6 arme Menschen aus der Stadt Grünberg oder, wenn solche Arme hier nicht vorhanden wären, aus anderen Gegenden der Landgrafschaft, mit zeitlicher Leibesnahrung und ziemlicher Nothdurft halte und versehe, daß aber, wenn dies nicht gehalten werde, der Landgraf oder seine Erben die Macht haben sollen, das Lehen wieder zu sich zu nehmen [214]) — ein Fall, der bald eingetreten zu sein scheint. Da das Hospital wegen seines Alters in Verfall gekommen, so wurde es im J. 1493 wieder hergestellt und von Antonitern am Tage der h. Anna feierlich eingeweiht. [215]) Im J. 1502 aber präsentirte nicht der Meister der Antoniter, sondern L. Wilhelm seinen Schreiber Martin Brodhauer zu der Capelle dieses Hospitals. Aus der oben angeführten Urkunde von 1491 geht übrigens hervor, daß dieses Hospital zur Aufnahme armer, gebrechlicher Menschen überhaupt, nicht blos für Aussätzige oder sonstige Kranke bestimmt war. Es hat sich unter den kleineren Hospitälern am längsten behauptet, denn es ist erst vor etwa 30 Jahren abgebrochen worden; bis dahin wurde auch in der Capelle Gottesdienst gehalten.

---

214) Aus einem Ind. arch. Ziegenh.

215) Kuch. l. c. Coll. VII. p. 91. — Nicht weit von dem Siechhause befindet sich an der alten Straße ein steinerner Pfeiler, in dem Christus am Kreuze und darunter ein Antoniterkreuz eingehauen sind. Bis dahin ging das Territorium des Antoniterhauses. Das Feld heißt hier „bei der eisernen Hand.“

Digitized by Google

Ein zweites gleichfalls sehr altes Hospital hieß Hospitale S. Nicolai, Spital zu den guten Leuten, auch Spital der Sondersiechen. Da der h. Nicolaus als Patron der Pestkranken verehrt wurde, gute Leute aber solche Personen hießen, die sich mit der Pflege von Aussätzigen beschäftigten,[216]) und unter Sondersiechen abgesonderte Siechen d. h. Aussätzige[217]) zu verstehen sind, so unterliegt es keinem Zweifel, daß dieses Hospital zur Aufnahme von Aussätzigen bestimmt war. Vielleicht war es schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts vorhanden, da schon 1357[218]) von „guden Luden" die Rede ist. Es lag vor der Neustadt an dem Steinweg, wo jetzt noch bei den dortigen Höfen Mauerreste und ein alter Kirchhof die Stelle bezeichnen. Zu der mit diesem Hospital verbundenen Capelle präsentirte im J. 1393 L. Hermann einen Fredebertum dictum Gefuge.[219]) Im J. 1454 verschrieb testamentarisch Henne Riedesel diesem Spital das halbe Dorf Flensungen[220]) mit aller

---

216) Auch vor Frankfurt a. M. lag ein Hospital, ausschließlich der Wartung und Pflege von Aussätzigen gewidmet, der Gutelenthof genannt. S. Kirchners Gesch. der Stadt Frankfurt. Th. I. S. 237. — Dergleichen befanden sich fast bei allen bedeutenden Orten.

217) Schmeller erklärt in seinem bayerischen Wörterbuche Th. III. S. 268 das Wort Sundersiech als „mit einer ansteckenden oder unheilbaren Krankheit, namentlich der Lepra behaftet und zu Seinesgleichen in abgesonderte Häuser verwiesen." Solche Kranke aus der Berührung mit Gesunden zu entfernen, war schon den Israeliten im 3. Buch M. 13, 46 und 4. Buch M. 5, 2 streng geboten. — Man unterschied reine Siechen und unreine Siechen (Aussätzige).

218) Archiv für hess. Gesch. B. II. S. 100.

219) Kuch. Anal. hass. Coll. VII. p. 84.

220) Kuch. l. c. Coll. III. p. 117. — Unter den Erben Henne Riedesels erscheinen hier Werner, Conrad und Henne von Beldersheyn, nach dem benachbarten Dorfe Beltershain also benannt. Hier

Zubehörung und Gerechtigkeit und gewährte somit die Mittel zu der im folgenden Jahre vorgenommenen Renovation des Spitals.[221]) Im J. 1457[222]) kauft der Altarist Johann Heilis, Inhaber der Capelle, gegen 80 fl. von der Stadt jährliche 4½ fl. welche die Stadt zu Martini an das Spital bezahlen soll; „auch so sal ein Hobeman daselbs zu den guten luden eime iglichen altaristen alle jare geben zwie malder korns;" dagegen soll der Altarist und seine Nachfolger alle Sonntage Morgens nach der Frühmesse in der Altstadt und vor der Frühmesse zu St. Anton das Weihwasser zu den guten Leuten tragen und eine Messe lesen.

Das Hospital St. Nicolai war noch im J. 1620 im Gebrauch; damals nahm der Rath noch mehrere Personen in dasselbe auf.

Ein drittes Hospital lag ebenfalls an der Straße nach Friedberg, weiter von der Stadt. Mit ihm war eine schon im J. 1314 vorhandene, dem h. Petrus geweihte Capelle verbunden, welche im J. 1381 L. Hermann mit aller Zubehörung u. s. w. den Antonitern übergab. Im J. 1389 wird „Lotze Zegtelir Hobeman zu sant Petir" angeführt.

---

befindet sich noch ein Platz, der die Burg heißt, wo diese nunmehr erloschene Familie ihren Sitz hatte. Zu vergleichen sind im Anhang die Urkunden Nr. 22 und Nr. 38, woraus Folgendes zu entnehmen ist: Das halbe Dorf Flensungen und 6 fl. jährlicher Gülte war mit dem Schlosse Merlau von L. Ludwig (dem Friedfertigen) an Henne von Merlau verpfändet worden. Henne von Merlau verkaufte das Pfand an Henne Riedesel um 200 fl.; Henne Riedesel verschrieb es dem Hospital zu den guten Leuten, von welchem Heinrich Steynecken, Amtmann zu Grünberg, es mit 200 fl. erwarb. Von diesem gelangte es an Henne im Felde gen. Jungehenne, und von diesem endlich durch Wiederkauf an das landgräfliche Haus.

221) Anhang Urk. Nr. 22.

222) Anhang Urk. Nr. 23.

Digitized by Google

Noch heißt die Umgebung dieſes Hospitals der Petersgarten, die Gebäude aber waren ſchon im J. 1619 alle abgebrochen.

Von dieſen Hospitälern iſt jetzt keines mehr da; kaum iſt man noch im Stande, ihre Stätte zu bezeichnen. Man ließ ſie im Laufe der Zeit eingehen, weil das Kloſter der Auguſtinerinnen in ein größeres Hospital verwandelt worden, jene alſo überflüſſig waren. Ihre Güter aber ſind theils mit dem Pietanz-, theils mit dem Hospitalfonds vereinigt.

Badſtube. Seelenbäder.

Badſtuben entſtanden, nachdem der Ausſatz in Deutſchland eingedrungen war, faſt in allen Städten. Von einer hier beſtehenden findet ſich die erſte Nachricht vom J. 1457. Sie war ein ſtädtiſches Lehen. Im J. 1625 wurde ſie für jährliche 15 fl. verliehen; der Bader erhielt dagegen für ein Bad von einer erwachſenen Perſon 4 Heller, von einem Kinde die Hälfte. Im J. 1644 kam ſie durch Kauf in den Beſitz des Bürgers Balthaſar Loer, und ſeitdem war ſie eine Bürgerwohnung mit der Berechtigung einer Badſtube. Eine ſolche beſtand noch vor 30 Jahren.

In dieſer Badſtube wurden auch die ſogenannten Seelenbäder vorgenommen. Die bereits früher ausgeſprochene Anſicht über die Bedeutung dieſer Bäder iſt gewiß die richtige;[223]) es waren wirkliche, aus geſundheitlichen Rückſichten

223) Archiv für heſſ. Geſch. B. II. S. 13. Dort finden ſich auch die betreffenden Urkunden.

Digitized by Google

angeordnete Bäder, welche als dem Seelenheil des Stifters förderlich Seelenbäder hießen. [224])

Das Brunnenkunstwerk.

Jenes enge Thal, das die Stadt auf der Ostseite umschließt, ist wegen seiner vortrefflichen und reichen Quellen von Anfang an für die Stadt von der höchsten Wichtigkeit gewesen. Wohl erklärlich sind daher die alten Benennungen „heilige Borne, heiliges Kreuz," unter denen dieses anmuthige, Segen spendende Thal in den Urkunden vorkommt. Im J. 1385 war „vßwendig der muren tzu den heiligen borne" ein Opferstock errichtet, um Gaben zum Besten der Kirche aufzunehmen, [225]) und im J. 1467 finden wir hier eine Capelle zu dem heiligen Kreuze, die von einem eigenen Altaristen versehen wurde. Schon frühe muß also

224) Eine Bestätigung dieser Ansicht findet sich in der Schrift: Zur Geschichte der Medicin in Schlesien von Dr. Henschel. H. I. Breslau 1837. Man vergleiche hierzu die Allgem. Literaturzeitung, Juliusheft 1837. Hier heißt es S. 429: „Der Aussatz rief die öffentlichen Bäder hervor. Da dies häufig milde Stiftungen zum Seelenheil waren, so wurden sie Seelenbäder, balnea animarum, genannt. Die dabei dienenden Frauen heißen zuweilen Seelenweiber." — Daß Scherz-Oberlinsche Glossar sagt in diesem Sinne, ein Seelenbad sei „lavacrum certis diebus gratis praebitum pauperibus ex funditione alicujus." Später scheint der Begriff sich erweitert und das Wort zur Bezeichnung einer jeden milden Stiftung gedient zu haben. Wenigstens bemerkt das Glossar weiter: „Selbad, praebenda pro pauperibus instituta etiam absque balneo, convictus et refectio post vigilias."

225) Archiv für hess. Gesch. B. II. S. 102.

Digitized by Google

das Brunnenthal oft besucht worden sein, obgleich das Brunnenkunstwerk noch nicht vorhanden war. Dieses besteht erst seit 4 Jahrhunderten.

Die älteste darauf bezügliche Urkunde ist vom J. 1419 [226]) und enthält einen Contract zwischen dem Rathe und dem Baumeister des Werks, Heinrich von Hatzfeld. Da man, wie aus der Urkunde hervorgeht, noch zweifelhaft war, ob der Künstler das Wasser auch wirklich in die Stadt bringen könne, so darf man hier den ersten Versuch mit der Brunnenleitung angedeutet finden, also ihren Ursprung in jene Zeit setzen. In dem Contracte verspricht Meister Heinrich das Werk auf eigene Kosten zu bauen, wofür ihm die Stadt geben will, was Junker Eckhard Riedesel, Landvoigt an der Lahn, und Thilo von Rudingshausen, Amtmann zu Grünberg, für billig finden würden.

Vom J. 1453 [227]) liegt eine zweite Urkunde vor, worin die Stadt dem zur Beaufsichtigung des Werks angenommenen Schmied, Meister Ludwig, auf Lebenszeit Freiheit von Wachen, Landwehren, Bede und Feuerschilling ertheilt, jährlich 9 Ellen Tuch zu einem Rock und 8 fl. Lohn verspricht und ihm überdies ein Gebräu Bier gestattet. Dafür verspricht Ludwig: „den geleidten born zcu dem heiligen Kreutze zcu warten und zu bewaren, daz he ganghafftig in wesen bleibe, auch darby der horeglucken zcu warten, daz dy auch in wesen bliebe" u. s. w.

Eine dritte Urkunde vom J. 1500 giebt einen ähnlichen Vertrag der Stadt mit Meister Hilnhentzen; auch dieser will, „so der born stanthafftig worden, ene widder offresten vnd ganghafftig machen;" zugleich verspricht er, die Armbruste der Stadt für einen ziemlichen Lohn im Stand zu halten; dafür soll er von städtischen Diensten frei sein.

---

226) Anhang Urk. Nr. 41.
227) Archiv B. II. S. 8.

Digitized by Google

Eine Urkunde vom J. 1560 ertheilt Nachricht über ein ganz neues Kunstwerk, welches durch Bartholomäus Pfeiffer, Baumeister und Bürger aus Fritzlar, angelegt werden sollte. Derselbe verspricht der Stadt ein „Gromwergk" zu bauen, gleich dem, welches er in Landau verfertigt, das Wasser in das Brunnenhäuschen (auf der Höhe des Berges in der Stadt) zu treiben und von da bis auf den Markt zu zeiten, so daß es noch stärker als vorher in den Kumpf gehe. Die Stadt soll ihm dafür als Arbeitslohn geben 55 fl., einen Rock, Wamms und Hosen und ihm wie seinen Dienern die Kost u. s. w. Damals kaufte die Stadt die Hospitalmühle mit ihren Umgebungen.

Unter L. Ludwig IV, von Marburg, wurde die feste Pforte, durch welche der Weg nach dem Brunnenthale führte, errichtet; ein Sandstein an dem Brunnenhäuschen daneben zeigt die Jahrzahl 1582. Wahrscheinlich ist auch der auf dem Marktkumpfe befindliche Löwe, der das städtische Wappen hält, aus jener Zeit.

Die vorletzte Einrichtung des Kunstwerks[228]) bestand darin, daß an dem verlängerten Wellbaum des Rades vier Ovale angebracht waren, welche vier Kolben niederdrückten, die sodann durch Wagenbalken in der Art wieder emporgehoben wurden, daß, wenn der erste und dritte Stempel sank, der zweite und vierte stieg, und so umgekehrt. Bei diesem complicirten Mechanismus gab es ein bedeutendes Knarren, ein Beweis, daß die Construction der Maschine nicht die rechte war.

Man hat daher im J. 1822 dem Werk eine andere Einrichtung gegeben, die ganz einfach darin besteht, daß der Wellbaum in einen dreifachen Krummzapfen ausläuft, der das Kolbenspiel betreibt. Die Kurbeln dauern recht gut aus, obgleich das Gewicht der Wassersäule bei einer senkrechten

228) Das Modell wird noch auf dem Rathhause aufbewahrt.

Digitized by Google

Höhe von etwa 230 Fuß — so viel beträgt ungefähr die Tiefe des Thals — nicht unbedeutend sein mag.

Aus den neusten Zeiten ist zu bemerken, daß im Winter des J. $18^{19}/_{20}$ das Brunnenhaus im Thal abbrannte. Durch einen unglücklichen Zufall, der dem Wärter begegnete, als er das Einfrieren des Kunstwerks verhüten sollte, fing das alte Sparrenwerk Feuer und in wenigen Minuten stand der ganze Oberbau in Flammen. Bei der Winternacht, in dem engen Thal, zwischen den mit Schnee bedeckten Bergen gewährte der Brand ein furchtbarschönes Schauspiel. Das schwarze Rad bewegte sich in der Gluth ruhig fort, sowie das ganze Kunstwerk ungestört seinen Gang fortsetzte. — Auch im J. 1831 brannte das Dach wieder ab.

Die Röhren sind jetzt alle von Erz. In älteren Zeiten hatte man bleierne, auch solche von gebranntem Thon, deren noch viele hier aufbewahrt werden.

Grünberg beginnt zu sinken. Feuersbrünste. Luxus.

Wie schon oben bemerkt ist, war Grünberg in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts reich und stand an Bedeutung keiner anderen hessischen Stadt nach. Doch die Zeit seiner Blüthe enteilte bald und Grünberg erfuhr mit den übrigen Städten Hessens gleiches Geschick.

Es waren vorerst allgemeine Ursachen, welche auf die meisten Städte unseres Vaterlandes nachtheilig einwirkten.[229]) Die im Norden von Deutschland um die Mitte des

229) Treffliche bei diesem Abschnitt vielfach benutzte Winke über die Ursachen des Sinkens der deutschen Städte enthält die Schrift

Digitized by Google

14. Jahrhunderts kräftig aufblühende Hanse gab dem Handel eine neue Richtung. Der Transit, der seither von dem Süden Deutschlands nach dem Norden ging, hörte auf, die alten Handelswege wurden aufgegeben und gerade die in der Mitte gelegenen Länder, wozu Hessen gehörte, verloren den Transithandel. Daher die allgemeine Erscheinung, daß einestheils die Lebhaftigkeit des Verkehrs nach dem Norden Deutschlands, wo mächtige Ströme treffliche Wasserstraßen abgaben, sich hinwendete, anderntheils der Handel sich mehr in den größeren an den Flüssen gelegenen Städten als Stapelorten concentrirte. Für Grünberg war insbesondere der Umstand nachtheilig, daß es nahe an der Wasserscheide zweier Ströme, des Rheins und der Weser, gelegen ist, wo also das Terrain dem Verkehr Schwierigkeiten darbietet. [230])

Mit dem Handel sanken auch die Gewerbe. Als die Hansestädte durch ihre kaufmännische Politik den Handel des Nordens an sich gerissen hatten, da versahen sie sowohl die deutschen, als die nichtdeutschen am baltischen Meer gelegenen Länder mit ihren Bieren, ihrer Leinwand und ihren Tüchern. Mit der Hanse wetteiferten überdies die Städte der Niederlande, die sich zu Ende des Mittelalters zu einer erstaunlichen Höhe erhoben. Gent, Brügge, Antwerpen waren Städte, deren Gewerbserzeugnisse weithin bis in das Herz von Deutschland versendet wurden. Im J. 1375 war Grünberg mit Tüchern aus Brabant und Achen über-

---

des Herrn Geh. Staatsraths Dr. Knapp: Vierzehn Abhandlungen über Gegenstände der Nationalökonomie und Staatswirthschaft. Darmstadt. 1840.

230) Noch jetzt ist der Wunsch, die Straße zwischen Grünberg und Alsfeld mehr geebnet und die sich hier häufenden Berge umgangen zu sehen, rege und es dürfte für unsere Stadt von hoher Wichtigkeit sein, wenn, wie zu erwarten stehen soll, die projectirten Verbesserungen verwirklicht werden.

Digitized by Google

häuft,[231]) welche die einheimischen an Güte weit übertrafen. Wie hätten auch die kleinen Städte Hessens mit ihnen in die Schranken treten können! Dort vereinigte sich Alles zum Gedeihen, hier trafen die ungünstigsten Umstände zusammen, um die Gewerbsthätigkeit zu hemmen. Der Zunftzwang war anfänglich eine heilsame Form, eine für die vaterländische Industrie nothwendige Schranke gegen fremde Concurrenz, und gewährte der inneren Betriebsamkeit Aufmunterung. Aber das Institut veraltete und die Kämpfe der Zünfte mit der Obrigkeit und unter einander selbst lähmten das Leben und die innere Kraft. Auch die Geschichte unsrer Stadt erinnert an diese Kämpfe des Handwerkerstandes gegen die Inhaber des städtischen Regiments. Die Reibungen der Zünfte unter sich selbst schadeten allen gleichmäßig und führten zur Erschlaffung und völligen Auflösung.

Die unaufhörlichen Kriege erforderten einen verhältnißmäßigen Aufwand; die Söldner, welche an die Stelle des Aufgebots der Adlichen traten, wollten bezahlt sein. Daher die vielen durch die Noth gebotenen Auflagen, welche vorzugsweise dem Bürger zur Last fielen. Im J. 1375 befahl L. Hermann,[232]) als sein Kampf gegen den Bund der Sterner besonderen Kraftaufwand erheischte, zur Steuer der Noth seiner Lande ein Ungelt für seine Städte, „sonderlich aber zu Grünberg." Diese Auflage muß drückend gewesen sein, denn die Städte nördlich vom Spieße verwahrten sich aufs nachdrücklichste dagegen.[233])

Für Hessen waren nach der Mitte des 14. Jahrhunderts besonders traurige Zeiten erschienen, unter deren Druck seine Städte unsäglich gelitten haben. Bekannt sind die Greuel

---

231) Daher wurden sie in der betreffenden Urkunde des L. Hermann mit doppelten Abgaben belegt.

232) Wencks Urk. B. II. S. 449.

233) von Rommel, Gesch. v. Hessen B. II. S. 199.

Digitized by Google

eines fast anarchischen Zustands in den letzten Lebensjahren L. Heinrichs des Eisernen und die verwüstenden Fehden L. Hermanns des Gelehrten mit dem Sternerbunde und andern Rittergesellschaften. Zwar war Grünberg in den für die Wetterau mehrmals errichteten Landfrieden, d. h. Verbindungen von Städten und Herren in einzelnen Gegenden zum gegenseitigen Beistand gegen Gewaltthäter, mit einbegriffen,[234]) allein eben die häufige Wiederholung solcher Landfrieden zeugt von ihrer schlechten Befolgung und ihrer Ohnmacht.

Aus jenen Zeiten rühren zwei Urfehdebriefe her, die sich noch im Originale hier vorfinden. Im J. 1364 schwören Gerwich, Heinrich, Kunz und Diemar von Bobenhausen — bei Ulrichstein, — daß sie wider den Landgrafen und sein Land nicht mehr „getun" wollen, stellen sechs Bürgen aus den benachbarten Orten Wohnfeld, Feldkrücken und Lyscheid,[235]) die im Uebertretungsfalle auf die Mahnung des Amtmanns oder Bürgermeisters zu Grünberg „infaren und leistin solten in eyne offin herberge," bis eine Buße von 100 Schilling Turnos und alle Unkosten bezahlt wären.[236]) — Der zweite Urfehdebrief ist vom J. 1367. Die Stadt hatte Conrad Vulmar genannt Hesse, einen Dienstmann des Ritters Guntram von Hatzfeld, gefangen genommen und entließ ihn, nachdem er geschworen: „deme lantgrebe ane syme lande odir

234) Guden. Cod. dipl. T. III. p. 432. Die Grenze wird bezeichnet: „von Rodechin (Rödchen) bis zu Merlo, von Merlo bis zu Schotten."

235) Das Dorf Lyscheid oder Lynscheid ist ausgegangen; es bestand noch im J. 1491.

236) Anhang Urk. Nr. 25. — Um dieselbe Zeit quittiren Johann von Breidenbach, Ritter, Gerhard von Selbach, Ritter, Heinrich von Sleddese, Wepner, Heidenreich von Rolschuß und ... von Padberg 100 Pfd. Geldes, „die sie hatten vf der Stad zu Grunenberg dy zu Kungesperg zu anworten." D. feria sexta p. dom. miseric dom. 1363.

Digitized by Google

an der stad Grüneberg nummer tzu rechin odir numer wyder sie tzu dunne;" doch behält sich der Gefangene vor: „was abir daz her Guntram von Hoesfeld odir sine sone mit myme vorgen.. hern dem lantgreben krygete, meneten dye mich myns eydes, daz ich yn helfe, daz solde ich dun, wan sy myn rechte herren sin vnd anders nymande." Es ist wahrscheinlich, daß dieser Dienstmann bei Gelegenheit der Kämpfe gefangen worden, die um jene Zeit der Landgraf mit dem Grafen von Nassau-Dillenburg und dessen Helfer Guntram von Hatzfeld zu bestehen hatte. [237])

Rechnen wir zu diesen Partheikämpfen eine in ihrem Gefolge unausbleibliche Zerrissenheit des Landes, die öfteren Störungen des Ackerbaus, daraus entstehende Hungersnoth und Theurung, und dann wieder unerhörte Wohlfeilheit der Lebensbedürfnisse — auch diese mußte für gewisse Classen nachtheilig wirken, — die Unsicherheit der Straßen, welche bis zu dem Grade stieg, daß oft jeder Flecken vereinzelt dastand, [238]) endlich die oft wiederkehrenden verheerenden Seuchen, so haben wir eine Summe von Uebeln, denen der Wohlstand unterliegen mußte. Kein Wunder, daß Grünberg im J 1366 [239]) sich, im Falle eines Unglücks durch Brand oder Niederlage, von dem Landgrafen einer übernommenen Bürgschaft entbinden ließ!

Unsere Stadt traf bald nachher das gefürchtete Unglück. In der Nacht des 13. Mai 1370 zündete der Blitz und es

---

237) Landau, hess. Ritterburgen. B. IV. S. 133. — Kuch. Anal. hass. Coll. III. p. 23.

238) Wie unsicher es in unsrer Gegend war, sieht man daraus, daß das benachbarte Dorf Harbach sich eine eigne Capelle baute, weil seine Einwohner „propter hostes et incendia repentina" nicht mehr wagten, in die Mutterkirche nach Saßen zu gehen. S. Wencks Urk. B. II. S. 173.

239) Anhang Urk. Nr. 14.

Digitized by Google

brannte ein großer Theil der Stadt und zwar der Altstadt völlig ab. Der Schaden muß bedeutend gewesen sein, denn Grünberg erhielt wenige Tage nach dem Ereignisse Freiheit von Beden, Geschoß, Steuern und Diensten auf 20 Jahre, und wurde auf 3 Jahre von allen übernommenen Schulden und Bürgschaften losgesprochen, doch mit dem Beifügen: „daz die in der aldenstad, die nicht verbrand syn, vnd auch die in der nuwinstad doch ingelich geschos tun sullin vnsir stad Grunenberg tzu bewachene vnde tzu bewarene." [240]) Die fünf Jahre nachher verfügte neue Auflage des Ungelts brachte freilich die Stadt wieder um einen Theil der zugedachten Unterstützung. In Bezug auf diese Feuersbrunst las man noch vor 100 Jahren auf einer messingenen Tafel, die in der Kirche der Altstadt angeschlagen war, folgende Verse:

Anno milleno C ter LX duplicato,
Nocte Gangolfi per fulgur dicitur uri
Grunberg solemnis civitas communiter omnis.

Es waren kaum 20 Jahre verflossen, so traf die Stadt abermals großer Brandschaden. Am 5. August 1391 entstand die zweite große Feuersbrunst und legte wieder einen bedeutenden Theil der Stadt in Asche. Die hessische Reimchronik gedenkt dieses Unglücks mit den Worten:

„Darzu auch in demselben Jar
Die Statt Grünberg verbrandt schier gar,

240) Die drei darauf bezüglichen Gnadenbriefe, sämmtlich am Sonntag vor Pfingsten ausgefertigt, sind zu lesen im Archiv für hess. Gesch. B. III. sub III. Ihnen schließt sich noch ein Freiheitsbrief an, worin der Stadt auch der Zoll auf 14 Jahre überlassen wird, ausgenommen der Salzzoll, welcher an Claus von Sassen verpfändet sei.

Digitized by Google

Von eygnem Feur geſchah der Schadt,
Den ſie dismals erlitten hat." [241])

In der Kirche bewahrten folgende Verſe die Erinnerung:

Anno milleno ter centeno nonageno
Primo fuit mota Gronberga igni quasi tota,
Christi die Regis Oswaldi et Martyris ejus.

Die Stadt erhielt wieder eine 12jährige Freiheit. Der von L. Hermann gegebene Freitsbrief [242]) meldet: „daz wir burgermeiſter, Scheffen, Rad vnd burger gemeinlich in der Aldenſtad zcu Grunenberg, dy verbrand ſin, gefryet haben vnd fryen diſſe neſten zcwelff Jar, alſo daz ſye dy vorgen. zwelff Jar geſchoßes vnd bede von vnſernwegen fry ſitzen vnd ſyn ſoln." — Auch diesmal hatte das Feuer blos die Altſtadt getroffen und zwar den Theil in der Nähe des Antoniterhauſes. Dieſes hatte ſelbſt dabei gelitten und ſeine Kirche eingebüßt, wie aus einer von Winckelmann [243]) mitgetheilten Inſchrift zu erſehen iſt. Er las in der Kirche des Antoniterhauſes: **Anno domini millesimo CCC nongesimo primo ipso die S. Oswaldi regis est pars domus cum ecclesia combusta et ... de ... preceptore reedificata ...**

Dies ſind die zwei großen Brände, welche dem Wohlſtand unſrer Stadt auf Jahrhunderte hin geſchadet haben. Von ihnen rühren die Brandſtätten her, welche noch jetzt an ſo vielen Stellen, mitunter in einer Tiefe von 8 Fuß, aufgegraben werden und in denen außer Kohlen auch verkohltes Getreide und halb verbranntes Hausgeräthe gefunden worden iſt.

Zu den bereits genannten allgemeinen Urſachen des Sinkens unſrer Stadt traten gegen das Ende des 15. Jahrhunderts noch

---

241) Kuch. Anal. hass. Coll. VI. p. 316. Die Chronik nennt aber fälſchlich das Jahr 1390.

242) Auch dieſer Brief, am Tage nach Michaelis datirt, iſt mitgetheilt im Archiv B. III. sub III.

243) Winckelmanns Beſchr. von Heſſen S. 197.

Digitized by Google

einige neue, welche, wie jene, alle kleineren Städte Deutschlands gleichermaßen berührten. Durch die Erfindung des Compasses wurden der Schiffahrt alle Meere aufgeschlossen, die Seestädte überragten bald alle Landstädte. Der aufgefundene Seeweg nach Ostindien, die Entdeckung von Amerika wendeten den Welthandel den Portugiesen und Spaniern zu, mit denen nur die Niederlande noch wetteiferten. — Die Anwendung des Schießpulvers machte die Kriege noch kostspieliger und nöthigte die Fürsten, sich neue Hülfsquellen aufzuschließen. Der Adel genoß Steuerfreiheit, die Geistlichkeit ließ sich nicht gern in Anspruch nehmen und vorzugsweise der Bürger wurde belastet. Zwar waren, was zunächst unsere Stadt angeht, durch die Urkunde von 1336 [244]) sowohl die Klöster als die Weltgeistlichen in Grünberg zur Steuer von ihren Gütern verpflichtet worden. Denn überhaupt waren die Landgrafen darauf bedacht, die Anhäufung solcher geistlichen Güter, die sich zum Nachtheil der Städte der Besteuerung entzogen, zu verhindern, und die Bestimmung, daß die Klöster keine Bürgergüter behalten dürften, war eine in Hessen allgemeine. Allein wie gering waren doch z. B. die Lasten, welche auf den Gütern der Antoniter und Augustinerinnen ruheten! Jene entrichteten von ihren ausgedehnten Grundstücken in der Gemarkung der Stadt jährlich 10 fl., diese nur 2 fl., und welche Mühe kostete es die Stadt, von dem Antoniterhause noch weitere 3 fl. jährlich zu erlangen! Wie oft die Landesfürsten in jener Zeit genöthigt waren, Geld aufzunehmen, davon zeugen die vielen Bürgschaften, die von Grünberg geleistet wurden. [245])

---

244) Die wichtige Urkunde ist mitgetheilt im Archiv für hess. Gesch. B. II. S. 130.

245) Aus den noch vorhandenen Bürgschaftsurkunden die zum Theil Belege für das Schwanken des Zinsfußes enthalten, theile ich nur folgende im Auszug mit:

Digitized by Google

Sehr großen Antheil an dem sinkenden Wohlstand hatte endlich der im 15. Jahrhundert weiter greifende Luxus, der

---

Die Stadt Grünberg leistet Bürgschaft für 500 fl. Hauptgeld und 50 fl. jährliche Zins, welche L. Ludwig zu zahlen befiehlt an Henne von Merlau. D. feria tertia ante festum nativ. Mar. virg. 1419.

G. verbürgt sich für 4000 fl. und jährliche 220 fl., welche L. Ludwig an Hermann Riedesel, seinen Erbmarschall und lieben Heimlichen, verschuldet. D Sonntag nach u. l. Fr. visitat. 1442.

G. bürgt für jährliche 50 fl., welche L. Ludwig an Henne Riedesel, Eckhards sel. Sohn, verschuldet. D. Mittwoch nach Ostern. 1449.

G. verbürgt sich für L. Ludwig wegen 300 fl. Hauptgeld und 22 fl. jährlich an Henne Wonnecker zu Friedberg. D. Donnerstag vor Lätare 1453.

G. bürgt für L. Heinrich wegen 1000 fl. an Graf Otto zu Solms. 1463.

G. leiht dem L. Heinrich zur Abtragung seiner Schuld an Helfrich von Trahe 300 fl. und bezieht jährlich 20 fl. aus des Landgrafen kleinem Zoll zu Grünberg. D. feria prox. post. fest. omn. Sctorum. 1473.

G. verbürgt sich für L. Heinrich um 2200 fl. Hauptgeld und jährliche 6 fl. von 100 fl. an Bossen von Buchenau, seinen Rath; der Landgraf verunterpfändet sein Weinungelt zu Grünberg sammt seinen andern Renten, Zinsen und Gefällen. D. Freitag nach S. Viti. 1479.

G. bürgt für 100 fl. jährlicher Gülte, welche L. Wilhelm an Caspar von Berlepsch, Amtmann zu Ridda, schuldet. D. Freitag nach Jacobi 1497.

Grünberg, Marburg und Giesen bürgen für L. Wilhelm wegen 600 fl. Hauptgeld und 6 fl. von 100 fl. an Conrad von Eschwege. D. Dienstag p. Alexii 1497.

G. bürgt für 300 fl. und jährliche 15 fl., welche L. Wilhelm an Wigand Goßweyn, Dechant zu Fritzlar, verschuldet. D. Donnerstag p. Valentini 1499.

Digitized by Google

mitunter bis zur unsinnigsten Verschwendung stieg. Man traut insgemein unseren Vorfahren viel mehr Einfalt zu, als

---

Hier mögen auch die Verpfändungen eine Stelle finden, die wegen des Sternerkriegs im Amt Grünberg vorkommen:

„Czu dem erstin ist hern Tylin von Beldirsheyn vorsatz Horbach vor IIIc guldin. It. Ebirhard Rydesil ist vorsatz Reinhardshain vor Ic und XLVIII guldin. It. Godf. Strebekotze ist vorsatz Luter vor Ic und LXX guldin. It. Gerlach von Rumershusen ist vorsatz Stanginrode und dy tzwey Lume vor IIIc guldin ane VI guldin. It. Erwyne von Drahe ist vorsatz, der im Buchsecker tayl wonet, Lyndinstrud vor Ic und LXXV guldin. It. Kessilringe ist vorsatz Quecborne und Sassin vor Ic und XIII marg cassel. werunge. Su. thusend und LXXXVII guldin, vßgenomen Kessilringis schuld." S. Landau, Rittergesellschaften S. 160 f.

Noch verdienen hier zwei Urkunden Beachtung, weil sie über eine neuerdings wieder angeregte Frage, den Kauf von Romrod betreffend (Archiv für hess. Gesch. B. III. sub VI.), Auskunft geben. Im J. 1344 (Anhang Urk. Nr. 12) übernahm die Stadt Grünberg für L. Heinrich die Verpflichtung, an Werner von Westerburg die Summe von 128 Mark Silber zu entrichten — eine Summe, die damals immerhin sehr bedeutend war. Vergleicht man hiermit die Urkunde von 1366 (Anhang Nr. 14), durch welche sich die Stadt im Falle eines Unglücks von ihrer Schuld gegen Werner von Westerburg, die sie wegen des Kaufs übernommen, „den der Landgraf getan hat an Rumerode," freisprechen läßt, so ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß in beiden Briefen von einer und derselben Schuld die Rede ist. Dann wäre aber auch der Zeitpunkt zu bestimmen, da die Hälfte von Romrod, nämlich der Antheil der Erbtochter Agnes, Gemahlin des W. von Westerburg, an das landgräfliche Haus gekommen. Agnesens Vater Albert, der letzte des Mannsstamms, lebte noch zu vincula Petri (Wencks Urk. B. II. S. 359), die Stadt übernimmt die Bürgschaft 6 Tage ante assumpt. Mariae, beide Termine liegen 14 Tage von einander, demnach wäre der Kauf von Romrod in dieser Frist geschehen, also zu Anfang August des J. 1344. — Sollte diese Conjectur unrichtig sein, so beweiset die Urk. von 1366, wenigstens, daß damals bereits der Kauf abgeschlossen gewesen sei.

Digitized by Google

sie wirklich besaßen. Ein Bild des geselligen Lebens jener Zeiten aber, wie es sich aus einzelnen Zügen, welche die Chroniken liefern, zusammenstellen läßt, zeigt uns, daß neben jener oft gepriesenen Einfachheit, die nicht selten eher schmutzige Armseligkeit zu nennen ist, die höchste Schwelgerei zu finden war. Uebermäßige Pracht in Kleidern und Schmucksachen, Schlemmerei bei Festgelagen, Trunkenheit und Spielwuth waren nicht blos an den Höfen der Großen, sondern auch in Städten Mode. In Hessen gaben, wie auch anderwärts, die Landesfürsten strenge Gesetze zur Einschränkung des Luxus. Schon L. Ludwigs des Friedsamen Sorge war es, in dieser Hinsicht die Sitten seines Volks zu regeln und dem Uebermaaße zu steuern.[246]) Bemerkenswerth ist aber hier eine Verfügung des L. Wilhelm (III) in Bezug auf Grünberg vom J. 1492.[247]) Sie enthält bezüglich des Luxus folgende Puncte: Da die Stadt Grünberg „swerlich vnd gar großlich in armut vnd zcu verderblicheyt komen, so das sich, wo ine nit gnedige hulff, troist vnd bybestant getan vnd ine en ander gut wesen vnd regiment gesatzt wurde, wyters vnd großers verterbens vnd vergenglicheyt zcu besorgen," „auch in brutleuften vnd kinttauffen bißanher zcu Grünberg vil vnnutzer kosten vnd kustlichen von tage zcu tage erwachsen," so sollen bei Hochzeiten nicht über 50 Personen zu Tische geladen, keine Speisen außer dem Hause gereicht werden, es sei denn an schwangere Frauen, Kindbetterinnen, Arme oder Kranke; es sollen nur drei Hauptgerichte und Bier vorgesetzt, die Hochzeitsgeschenke ermäßigt und die Festlichkeiten nicht über einen Tag ausgedehnt werden; auch soll bei keiner Hochzeit für Jemanden das Badegeld bezahlt, noch auch nach dem Bade eine Mahlzeit gehalten werden. — Bei

246) v. Rommel, Gesch. von Hessen. B. II. S. 265.

247) Die auch in anderer Hinsicht bemerkenswerthe Urkunde ist mitgetheilt im Archiv für hess. Gesch. B. III. sub III. Nr. 9.

Digitized by Google

Kindtaufen sollen keinerlei Geschenke, keine Mahlzeiten stattfinden und nur die Frauen, die mit dem Kinde zu der Kindbetterin heim gehen, mit einem Stücke Honigkuchen und einem Trunke gemeinen Weins oder Biers geehrt werden; kein Gevatter soll dem Kinde mehr denn drei alte Turnos an Geld oder Werth schenken, der Hebmutter nicht über 1 Weißpfennig, dem Kinde, das die Kerzen trägt, nicht über 6 Heller. „Vnd wan die kintbetteryne vß dem kintbette zcu kirchen gehet, alsdan sal es mit der vererunge eyns stücke honigkuchen vnd mit dem trungke glich als zcum kinttauff gehalten werden."

Leistungen und Abgaben.

Es ist schwer, von dem Abgabewesen der Städte während des Mittelalters überhaupt eine klare Vorstellung zu gewinnen; die Regulirung dieses Theils der Staatsverwaltung ist eine Wohlthat der neuesten Zeiten. Wie mannigfaltig sind nicht die Namen, die uns in der Geschichte unsrer Stadt auf diesem Felde begegnen! Bald sind es Leistungen, die zu thun waren in den verschiedensten Weisen, als Kriegsdienste, Landwehr, Wachen, Naturallieferungen; bald sind es Steuern, als Bede, Feuerschilling, Ungeld, Geschoß, Soldatensteuer, Fräuleinsteuer, Zoll, Weggeld u. s. w. Wir heben nur einige hervor.

Die ständigen Steuern der Stadt an die Landesherrschaft, insoweit solche aus den vorliegenden Urkunden zu ermitteln sind, bestanden aus der Bede, dem Ungeld und dem Zoll.

Digitized by Google

Die Bede — precaria, — dem Wortsinne nach ursprünglich auf dem Weg der Bitte erhoben, scheint anfangs nur in Folge getroffener Uebereinkunft, etwa für empfangene Privilegien, gegeben worden zu sein. Als Grünberg im J. 1272 jenen Freiheitsbrief erhielt, gab es zu Weihnachten eines jeden Jahres, wo die zehnjährige Freiheit erlosch, 90 Mark kölnischer Pfennige in Silber; diese Summe sollte nicht erhöht, auch sonst kein Bürger zu einer Geldleistung gezwungen werden. Im J. 1305 geloben die Schöffen und die Bürgerschaft, an den Landgrafen die Bede in der herkömmlichen Weise zu entrichten.[248]) Somit wurde diese Abgabe eine regelmäßige und ständige Bede, welche jedoch in besonderen Umständen von dem Landesherrn erlassen werden konnte. Nach der großen Feuersbrunst im J. 1370 wurde sie auf 20 Jahre erlassen. In der Bedrängniß unter L. Hermann im J. 1375 sprach dieser bei Einführung eines neuen Ungeldes die Stadt von aller Bede frei, die sie seither gegeben, und verhieß, auch keine neue Bede zu erheben, außer wenn zum Besten des Landes Schlösser gekauft würden, oder wenn gemeine Landesnoth vorhanden wäre oder die gemeine Landschaft, d. h. die Abgeordneten der Städte, etwas mit einander beschließen würden. Einer dieser Ausnahmsfälle muß eingetreten sein, da nach dem Brande im J. 1391 der Stadt die Bede auf weitere 12 Jahre erlassen wurde. — Die Bede wurde auf die einzelnen Bürger nach dem Besitz von Grundstücken auf je 4 Jahre ausgeschlagen und von einem Rathsmitgliede und einem Vierer zugleich mit dem Feuerschilling erhoben. Im J. 1550 beschlossen Rentmeister, Schultheiß, Bürgermeister und Rath: daß von jedem Gulden Werthe 4 Pfennige, von einem Ausmärker 2 Pfennige gegeben werden sollten. Bis in die neuesten Zeiten

248) Anhang Urk. Nr. 5.

Digitized by Google

betrug die Bede der Stadt jährlich 180 fl.; im J. 1821 ist sie abgeschafft worden.

Eine zweite Steuer war das Ungeld — ungelt. — Nimmt man die Vorsylbe un — in dem Begriff des Gegentheiligen, Ungewohnten, so bedeutet Ungeld eine Leistung, die eigentlich eine unpflichtige ist, insbesondere eine außerordentliche Verbrauchs- und Genußsteuer, worin die Trankſteuer mitbegriffen war.[249]) Die Stadt entrichtete diese Abgabe schon im J. 1305;[250]) damals beschloß der Rath, daß das Ungeld jährlich von 4 Personen, zweien aus seiner Mitte und zweien aus der Bürgerschaft, berechnet und erhoben werden sollte. Auch diese Auflage wurde in Nothfällen zum Besten der Stadt erlassen. So gestattete im J. 1309 L. Otto, daß sie die Stadt zur Herstellung und Erweiterung ihrer Befestigungen verwenden dürfe.[251]) Im J. 1375 zahlte die Stadt wieder das Ungeld und diese Abgabe wurde durch eine neue vermehrt. Wie bereits bemerkt ist, so setzte in jenem Jahre[252]) L. Hermann „mit Gunst, Willen und Verhängniß seiner Städte, zur Steuer seiner Schuld und seiner Lande jetzigen und künftigen Noth, ein Ungeld, sonderlich aber zu Grünberg und was in dieselbige Pfarr gehört." Die einzelnen Sätze sind also gegeben: Von einem Malter Weizen, Korn oder Gerste 16 Heller; von einem

249) Wörterbuch der deutsch. Synonymen von Dr. Weigand. B. III. S. 861.

250) Anhang Urk. Nr. 5.

251) Anhang Urk. Nr. 8. — In denselben Tagen wurde die Gräfin Mechtilde von Ziegenhain auf 10 Jahre lang mit jährlichen 50 Mark köln. Pfennige auf Grünberg angewiesen. Wencks Urk. B. II. S. 296.

252) Wencks Urk. B. II. S. 449. — Uebrigens macht Landau in seiner Beschr. von Kurhessen S. 146 auf die Bedeutung dieses Ungelds, woran sich eine der wichtigsten Perioden der hessischen Geschichte knüpft, mit Recht aufmerksam.

Digitized by Google

Malter Hafer 8 Heller; von einem halben Weins, das man in der Stadt schenkt, 1 Heller, und von einem Stübchen Bier 1 Heller; von dem Fleisch, das man in der Schirn verkauft, je von einer Kuh 4 Schilling Heller; von einem Stier oder Ochsen 4 Schilling Heller; eben so verhältnißmäßig von dem übrigen Vieh, von einer Tonne Heringe oder gesalzener Fische 2 Turnos.[253]) Doch solle die Stadt „ihr altes Ungeld behalten, mit dem Unterschied, daß gedachter Stadt und Parochie solch Ungeld nicht erhöht werde, daß auch die Stadt aller Bede los sei, die sie bisher der Herrschaft gegeben" — Später begegnet uns der Name Ungeld noch öfter. Im J. 1479 verunterpfändete L. Heinrich (III) sein Weinungeld zu Grünberg an Bossen von Buchenau. Durch dieselbe Urkunde, in welcher der Luxus beschränkt wurde, überließ im J. 1492 L. Wilhelm der Stadt auf 10 Jahre den Weinzapf, damit sie die Einnahme zu ihrem Besten verwende. Zugleich wurde das Vermögen der Bürger mit einer außerordentlichen Steuer belegt und allen Bürgern und Einwohnern der Stadt Grünberg befohlen: jährlich ihre Güter, die sie haben, aufzuweisen und von einem jeden Gulden Werthe 4 Heller der Stadt zu entrichten, ferner sollten alle Bürger, geistliche und weltliche, von ihren Früchten, als Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Malz und Oly (Magsamen), die sie zur Mühle thun und mahlen lassen, je von einem Achtel jederzeit 9 alte Heller geben und zu dem Ende eine Mehlwage aufrichten.[254]) Dafür soll die Stadt ihre Mauern sammt den Pforten, Thürmen und Wachthäusern während der 10 Jahre bauen und bessern, und der Schult-

253) Im 14. Jahrhundert betrug nach unserem Gelde ein Heller etwa ½ Kreuzer, ein Schilling Heller = 10 Kreuzer, ein Turnos = 12 Kreuzer, ein alter Turnos = 16 Kreuzer.

254) Dies war geschehen und eine Mehlwage in der Neustadt errichtet worden.

Digitized by Google

heiß und einer aus dem Rathe zu Baumeistern gesetzt werden. — Auch im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts trug die Stadt vom Landesfürsten den Weinzapf zu Lehen, wogegen sie von jedem Fuder Grünberger Aich 3 fl. Ungeld — seit dem J. 1591 5½ fl. — an die Herrschaft entrichtete. Der Rath kaufte den Wein selbst an, gewöhnlich zu Friedberg, und ließ ihn durch den Weinmeister verzapfen. Durch den Vergleich vom J. 1619 wurde auch den einzelnen Bürgern gestattet, Wein „beizuschleifen und zu vertrinken;" doch mußten sie ihn der Ordnung gemäß veraccisen und überdies der Stadt die zehnte Maas bezahlen. — Jetzt ist der Weinschank an die Herrschaft abgetreten und die Stadt bezieht von ihr jährlich 87 fl. Weinohmgeld.

Eine dritte Steuer war der Zoll. Grünberg war eine Hauptzollstätte. Zölle wurden gegeben von durchgehenden, eingeführten und verkauften Waaren. In jener Urk. von 1375 wurden auch diese erhöht; von einem Tuch sollte gegeben werden 1 Turnos, aber von einem Brabantischen, Achischen oder Cölnischen Tuch 2 Turnos; von Wollen, so in Grünberg verkauft und ausgeführt wird, je von einem Kleuter 1 Turnos, wer aber seine eigene Wolle ausführt, 10 Heller; von einem Centner Wachs der Verkäufer 2 Turnos; von einem Centner Kupfer, Zinn, Messing, Erz oder Blei 2 Turnos, wer ihn verarbeitet oder ausführt; von 100 Ellen flächsen Leinwand, so ausgeführt wird, 1 Schilling; von 100 Ellen wirken Tuch 8 Heller; von einem Gebund Eisen, so verkauft wird, 4 Heller; von einem Centner Stahl 2 Turnos — zu dem alten Zoll. [255])

255) Im J. 1358 bekennt L. Heinrich, daß er Johann von Eysenbach, Ritter, seinen Brüdern Heinrich und Röhrig, wegen des Berthold von Merlau schuldig sei 200 Schilling Turnos Grünberger Währung, und daß er ihnen dafür 20 Pfd. Heller an seinem Zoll zu Grünberg angewiesen, die sie jährlich zu Weihnachten erheben sollten — Wiedereinlösung vorbehalten.

Digitized by Google

Unter den Leiſtungen der Bürger an die Stadt ſelbſt bemerken wir zuerſt den Feuerſchilling. Er wurde von jeder Herdſtätte zugleich mit der Bede erhoben.

Die Verhocker (Kleinhändler, vorzüglich von Eßwaaren) verſteuerten der Stadt ihre Waaren nach einem vom Rathe geſetzten Tarif.[256]) Man nannte dieſe Gefälle Unterkauf. — Von jedem Gebräu Bier, das in dem ſtädtiſchen Brauhauſe bereitet wurde, erhielt die Stadt eine vom Rath geſetzte Abgabe; desgleichen bezog ſie von verliehenen Grundſtücken Zins (Hain- und Ackerzins), und erhob Weggeld.[257])

---

256) In einem Rathsprotokoll findet ſich Folgendes: „Vom vnderkauff vom Rade geſatzt anno dom. 1512. Von Stuckfyſche. Wer Eyn Stück Stuckfyſch verhocket, ſael davon geben Eyn Stuckfyſch, aber Ein thornis, wilchs dem Hecker gelebet. Von eyne Toune Herrung, eyne Tonne Honnig, eyne Tonne laſche, eyne Stroe Bucking ſael der Hecker 3 Heller dovonn geben vnd der Vorkauffer 3 Heller, ſo der ein Vsman iſt. Item ſo ein burger vmb den andern keyfft herung Stuckfyſche vnd derglichen, ſal der is vorhogkt geben wie aben ſteet, ſo aber ein Vsman auch wie oben lndt. Von Vigen. Item von Einem korp vigen 3 Heller zu vorhockenn. Von plattiſen. Item von der Zael plattiſen Ein pfare. Von Einem Czyntnere Wachs, Vnſludt, Fleuſch, Gaern zu wigen dem wiger der käuffer 3 Heller, der Verkäuffere 3 Heller. Von Yſen. Von Einem Czyntener yſen zu wigen der käuffer 2 Heller vnd der verkäuffer 2 Heller zu wigen.

257) Ein Rathsprotokoll vom J. 1502 enthält Folgendes: „Wenn Ein Burger Etwas in der Veltmargk hoit lygen zu forin. Item wan Ein burger in der Veltmargk Etwas holt ligen zu forn durch ein burger aber Vsman, gibt irer keyner keyn wegegelt. Item ſo ein Burger Etwas im Landtgericht ligen helt vnd gefort wirdt durch Ein burger, gibt keyn Wegelt. So aber durch Ein im ſelbegen gericht vmb lone, gibt derſelbege wegelt. So aber zu Dienſte, gibt nicht. Item So ein burger aber Inwoner in der Stait vswendig der Stait tzennen, pfocht aber tzyns vonn früchten aber anders vallen het aber die ſameln lyſt in aber vs dem gericht, aber die vor lone vnd durch ein vsman zu hus brocht wor-

Digitized by Google

— Zu Stadtwachen, zu Mauerdienſten war jeder Bürger verbunden, er wäre denn ausdrücklich gefreit geweſen.[258]) Geſetzliche Freiheit von ſtädtiſchen Dienſten genoſſen aber die Prieſter, die Burgmannen, die fürſtlichen Beamten, der Schulmeiſter und der Opfermann. — Der Unterkauf und das Weggeld wurden verpachtet, ſo z. B. im J. 1466 an H. von Felle für jährlich 170 fl.

Juden.

Schon in dem Schwabenſpiegel[259]) war dem Juden im deutſchen Reiche Friede und Schutz zugeſichert worden. Der Judenſchutz war ein kaiſerliches Reſervatrecht, weswegen ſie

---

de, Sein gantz fry aller gifft nach altem herkomen. Item ſo Einem burger gedenet worde durch ſein frunde aber ander wilcherley das were, derſelbige were gantz fry allergyfft nach altem herkomen, So der Wegelter das nit glauben wolt, ſolt der Vsman das vor den burgermeiſter beweren. Item ſo ein burger etwas kaufft in dem gericht aber vswendig vnd forn bis vmb ſeinen lone durch ein burger, gibt keyn wegelt, ſo aber durch ein Vsman, gibt derſelbige wegelt. Item So ein burger etwas vfflode vs ſeime haues, damit zu marth aber nach ſeinen Rotten zu faren durch ein burger aber Vsman, gibt erer keyner wegelt, So er aber der ſelbigen ware widder zu hus forn leſt, das eme vberbleben iſt, gibt aber keyn wegelt."

258) Im J. 1390 werden Lutze Kale und Gele, ſeine Wirthin, von aller Bede, Wachen und Dienſten gegen 6 Pfd. Heller jahrlich an der Kirche Baumeiſter und 1 fl. als kleine Bede gefreit. Aus dem Gr. Staatsarchiv.

259) C. 195. art. 1. bei Senckenberg corp. jur. Germ. T. II. p. 246: „die Juden ſollen Fried haben an irem Leibe vnd an irem gute, das iſt darvmb geſatzt, das ſy der kunig in ſeinen Fried hat geſatzt vnd genommen."

Digitized by Google

auch die kaiserlichen Kammerknechte hießen. In der Erzdiöcese Mainz fanden sie sich in besonders großer Anzahl;[260] gerade hier wurden sie aber auch im 14. Jahrhundert aufs heftigste verfolgt, weil man ihnen nachredete, sie hätten die Brunnen vergiftet. Nach einer Sage sollen damals auch aus Grünberg die Juden vertrieben worden sein.[261] Es ist dies möglich. Daß um die Mitte des 14. Jahrhunderts, wo diese Verfolgungen eben am grausamsten betrieben wurden, Juden hier gewohnt haben, ist urkundlich gewiß; es wird eine Judengasse, eine Judenschule, ein Judenbad erwähnt. Gegen das Ende jenes Jahrhunderts aber scheinen die Juden hier völlig verschwunden zu sein; denn nach einer Urk. von 1387 verlieh Heinrich Kluder, Amtmann zu Grünberg, im Namen des Landgrafen die Judenschule und das Judenbad in der Judengasse an Lotzen Spangenberg und Henne Hun, Bürger daselbst, jedem für 15 alte Turnos oder 25 Schilling Heller, zu Landsiedelrechten. — Später erschienen jüdische Glaubensgenossen wieder als hier ansässig; so in einem Rathsprotokoll vom J. 1624: „Falco der Jude und Consorten haben um 1 Klafter Holz im Gastenberg nachgesucht, ist aber abgeschlagen, weil sie keine städtischen Dienste thun." Damals hatten die Juden noch einen Kirchhof — am Kaisersberg — von der Stadt geliehen und gaben Zins „von einem alten Menschen 1 fl., von einem jungen ½ fl. dahin zu begraben." — Seitdem kommen in unsrer Stadt keine Juden mehr als wohnhaft vor und Grünberg gehört zu den wenigen Städten, die keine jüdischen Einwohner dulden.[262]

260) Würdtwein Diplom. T. I. Nr. 8 u. 31.

261) Neben der Straße nach Giesen heißt ein Gewann „Judenluft." Hier sollen der Sage nach die aus der Stadt verscheuchten Juden gerastet und Luft geschöpft haben!

262) Nach einer Nachricht aus dem hiesigen Kirchenbuche wurde am 3. Advent des J. 1729 ein zwanzigjähriger Jude aus Ettings-

Freiheitsbriefe.

Die Stadt Grünberg hat zuerſt den thüringiſchen, nachher den heſſiſchen Landgrafen gehört und iſt demnach eine der altheſſiſchen Städte, welche von Anfang her dem landgräflichen Hauſe unterthan waren.[263]) Im ſtädtiſchen Archiv befinden ſich noch die meiſten Freiheitsbriefe, welche bei eintretendem Regierungswechſel von den Landesherrn ertheilt wurden. Außer der mehrerwähnten Urkunde von **1272** und der von L. Otto ertheilten von **1324**, wodurch die Neuſtadt mit der Altſtadt vereinigt wurde, erhielt die Stadt Freiheitsbriefe von L. Hermann dem Gelehrten im J. **1377**,[264]) von L. Ludwig dem Friedfertigen im J. **1414**,[265]) von deſſen Söhnen Ludwig und Heinrich im J. **1458**.[266]) Dieſe theilten im J. **1466** Heſſen in zwei Theile;[267]) der eine be-

---

hauſen, Namens Falck, allhier getauft und erhielt die Namen Friedrich Chriſtian Gottfried. Unter den 25 Taufpathen werden eine Gräfin von Laubach, die hieſigen Beamten, der Bürgermeiſter Stammler genannt. — Nachkommen jenes Gottfried wohnen noch dahier.

263) Nach einer Nachricht aus dem Archiv zu Ziegenhain wurde im J. 1527 ein Verzeichniß der Aelteſten aus Stadt- und Landgericht Grünberg, ſowie aus dem Gericht Niederohmen aufgenommen, welche ſammt und ſonders berichtet: daß die Stadt Grünberg ihres Gedenkens landgräflich geweſen, daß ſie von ihren Eltern und Vorfahren nie anders gehört.

264) Anhang Urk. Nr. 15.

265) Anhang Urk. Nr. 17.

266) Anhang Urk. Nr. 24.

267) In Kopps Bruchſtücken zur Erläuterung der deutſchen Geſch. und Rechte. Caſſel 1799. Th. II. S. 15 iſt das zuletzt erſchienene Theilungsinſtrument vom 3. Sept. 1466 mitgetheilt. Unter den 20 Abgeordneten der Landſtände, welche die Angelegenheiten

Digitized by Google

griff Niederheſſen mit Caſſel, der andere das Land an der Lahn nebſt Ziegenhain und Nidda mit der Hauptſtadt Marburg. Zu dem letzteren gehörte Grünberg; es erſcheint von nun an in Grünberger Urkunden nur L. Heinrich (III) als Regent. Seiner Gemahlin Anna von Katzenelnbogen wurde Grünberg als Witthum zugetheilt;[268]) darum wird ſie in manchen Urkunden genannt. Nach L. Heinrichs Tode erhielt die Stadt vom Erzbiſchof Hetmann von Cöln, als Oheim und Vormund des jungen L. Wilhelm, einen Freiheitsbrief im J. 1483.[269]) Sieben Jahre nachher beſtätigte L. Wilhelm (III) ſelbſt der Stadt ihre Rechte,[270]) und nach deſſen Ableben geſchah dies von L. Wilhelm II im J. 1500, welcher die beiden Heſſen wieder vereinigte.[271]) Nach L. Wilhelm II Tod beſtätigte im J. 1510 ſeine Gemahlin Anna von Mecklenburg, die Mutter Philipps des Großmüthigen, welche außer Gieſen auch Grünberg zum Witthum erhalten hatte[272]) und abwechſelnd hier und dort reſidirte, die ſtädtiſchen Rechte.[273]) Im J. 1518 ergriff L. Philipp ſelbſt die Zügel der Regierung; allein der noch vorhandene Freiheitsbrief iſt erſt im J. 1524[274]) ausgeſtellt, was daraus zu erklären iſt, daß in jenem und im folgenden Jahre die heſſiſchen Städte insgeſammt ihre Erbhuldigung in Folge der Bauernaufſtände erneuerten.[275])

---

regulirten und beſchworen, befand ſich von Seiten der Stadt Grünberg Ludwig von Saſſen. Vergl. v. Rommels Geſch. v. Heſſen. B. III. S. 26.

268) von Rommel a. a. O. B. III. S. 43.

269) Anhang Urk. Nr. 29.

270) Anhang Urk. Nr. 30.

271) Anhang Urk. Nr. 45.

272) v. Rommel, Geſch. von Heſſen B. III. S. 208.

273) Anhang Urk. Nr. 46.

274) Anhang Urk. Nr. 47.

275) v. Rommel, a. a. O. B. III. Anmerk. S. 212.

Digitized by Google

Rückblick auf die Zeiten des Mittelalters.

Wer über die Vorzeit ein richtiges Urtheil fällen will, der darf sie nicht einseitig nach unserem Maasstabe messen. Eine jede Zeit hat ihre Licht- und Schattenseite, in keiner aber treten diese Erscheinungen greller hervor, als in den Jahrhunderten, die wir Mittelalter nennen. Rohheit, Unwissenheit, Barbarei sind ein Grundzug des mittelalterlichen Lebens, doch daneben bemerken wir auch großartige Ideen, welche die Nationen begeistern! Allenthalben Schreckbilder des Despotismus und der geistigen Knechtschaft, und doch Lebenskraft und Wärme in dem Kerne des Volks, dem Bürgerstande! Unbezähmbare Prachtliebe, Ueppigkeit und Schwelgerei an Höfen und in Städten, doch dabei auch Züge edler Einfachheit und Sitteneinfalt![276] Der unpartheiische Beobachter findet neben unzähligen traurigen Erscheinungen auch Parthieen, bei denen das Auge mit Wohlgefallen verweilt. Es war das Jünglingsalter der germanischen Völker, reich an den Fehlern des jugendlichen Lebens, aber auch geschmückt mit Tugenden, die vorzugsweise den Jüngling zieren.

Daß die deutschen Städte im Mittelalter stark und reich gewesen, ist bekannt. Auch Grünberg gehörte seiner Zeit zu den ersten Städten in Hessen. Die Unsicherheit der Straßen, die Räubereien, die den Verkehr gefährdeten, hemmten doch das rege Leben nicht. Da weder die kaiserliche, noch die landesherrliche Macht immer im Stande war, dem Unwesen der Friedensstörer zu steuern, so schafften sich die

276) Belege giebt Aeneas Sylvius in seinen Nachrichten über Deutschland fast auf jedem Blatte.

Digitized by Google

Städte auf ihre Faust Recht und Sicherheit und ihre waffenfähigen, waffengeübten Bürger fühlten sich stark genug, sich selbst zu schützen. Die Geschichte einer Stadt ist in dieser Hinsicht die Geschichte aller. Aus seinen Burgen fällt der Adel mit seinen wilden Gefährten über die Wagen der Kaufleute her, die zu den Messen ziehen, oder bricht in das Weichbild der Stadt ein, um die Höfe zu plündern, die Herden und Feldfrüchte zu rauben. Aber die Wächter auf den Wartthürmen blicken scharf. Die Sturmglocke ertönt und ruft die Bürger zu den Waffen, die Armbrustschützen [277]) ergreifen die Wehren, man rottet sich nach den Zünften oder Stadtvierteln zusammen. Die reicheren Bürger steigen zu Pferde, die Burgmannen hüllen sich in ihre Rüstungen, ihnen folgen die reisigen Knechte. Das Banner der Stadt wird entfaltet, [278]) es fliegt voran, von den Tapfersten umgeben. Bald sind die Räuber im freien Felde eingeholt und werden niedergeworfen; oder sie fliehen in ihren Hinterhalt. Doch der schützt sie jetzt nicht mehr; die Mauern werden erstiegen, die Burg wird gebrochen und wehe dem Räuber, der den erbitterten Bürgern in die Hände fällt! Nicht immer kann er sich mit einem Urfehdebrief lösen, oft wird er wie der gemeine Verbrecher ins Verließ der Stadt geworfen oder an den Galgen gehangen. Die Bürger aber legen die Waffen aus der Hand und wenden sich zu den friedlichen Geschäften zurück.

Handel und Gewerbfleiß waren in unsrer Stadt nicht unbedeutend. Die aus dem Mittelalter noch herrühren-

277) Nach der im Anhang Nr. 21 mitgetheilten Urkunde hatte die Stadt 14 Armbrustschützen in Dienst genommen, welche „bereidt syn sollen, wilche tgyd vnd wie digke di stad des noit angeet.“ In diesem Falle erhielt jeder täglich 2 Schilling Heller; außerdem bekam jeder jährlich eine Kogel (Kopfbedeckung), sonntäglich ½ Virtel Wein u. s. w.

278) Grünberg besitzt noch eine sehr alte städtische Fahne.

Digitized by Google

den Gebäude haben in der Regel sehr geräumige Hallen, welche der Tradition zufolge zur Zeit der Jahrmärkte zu Waarenniederlagen gedient haben. Auch war ein eignes für Vorräthe bestimmtes Kaufhaus vorhanden, dessen einer Theil als Bäcker- und Metzgerscharren diente. Schon vor der Reformation wurden 10 Zünfte gezählt, unter welchen die Wollweber, die Leinweber, die Schuhmacher, die Bäcker und die Metzger die zahlreichsten waren.

Auf den Acker- und Gartenbau war unsere Stadt schon frühe hingewiesen. Die am frühesten bebauten Striche scheinen die auf der Süd- und Westseite gelegenen ebenen Felder gewesen zu sein, von denen die letzteren der Stadt näher gelegenen unter dem Namen der Beunen erwähnt sind. Auch Weinberge sind vorhanden gewesen; noch haftet der Name an einem Berge zwischen Grünberg und Göbelnrod.

Mangelhaftigkeit der Polizei wird den Städten während des Mittelalters oft vorgeworfen und es ist wohl erklärlich, daß bei dem damaligen engeren Zusammenwohnen, bei den Berechtigungen der einzelnen Gewerbe, bei der oft großen Anzahl der Gewerbtreibenden die Obrigkeit mit ganz anderen Hindernissen zu kämpfen hatte, als heut zu Tage. Doch waren bei der Rüstigkeit der Menschen, bei der Sorgsamkeit der Hausväter für das gemeine Beste, das ihnen als Theilhabern am städtischen Regiment so nahe gelegt war, manche Verfügungen, die jetzt dringend nöthig sind, nicht von der Wichtigkeit, als zu unsern Zeiten. Ueberdies fehlte es aber auch nicht an Gesetzen zur Erhaltung der Ruhe, der Sicherheit und Zucht innerhalb der Stadt, und zum Schutz gegen Uebervortheilung. [279]) Die Abwägung der Lebensmittel war

279) Charakteristisch sind die Berechtigungen, die einzelnen Zünften zu ihrem Schutze ertheilt wurden. L. Hermann d. Gelehrte gestattete den Bäckern: Entwendete einer einem Bäcker sein

Digitized by Google

durch die Einrichtung eines Scharrens unter Aufsicht gestellt, die Preise des Brodes und des Fleisches wurden von Zeit zu Zeit durch die fürstlichen Beamten und den Rath festgesetzt[280]) und einer aus dem Rathe war Fleischbeseher.

Brod oder Wecke diebischer Weise, demselben mögen sie es wieder nehmen und dem Thäter eine gute Haarfusche oder Backenstreich zum Trankgeld geben. Aehnlich L. Ludwig d. Friedfertige den Schustern und Löwern (Lohgerbern): Wer den Schuhwardten ihre Schuhe diebisch entrüge, dem möchten sie die Schuhe wieder nehmen inwendig ihrer Bänke und möchten ihn schlagen mit Fäusten und mit Schuhen unter den Bänken, daß er kaum genesen mag. — Vergl. Kopp's Bruchstücke z. Erläut. deutsch. Gesch. u. Rechte, Th. I. S. 188. Uebrigens sind nicht alle Handwerke damals sehr stark besetzt gewesen. Die Stadt zählte im J. 1464 nur 7 Bäcker und 13 Fleischhauer.

280) Aus einem Rathsprotokoll ist Folgendes mitzutheilen: „Metzeler betreffend Vf hude mitwochen nehst nach dem heilgen palmetage anno 1470 ist der veste Juncker Reynhart von Boineborg, Amptmann, Schultheis, Rentmeister, Burgermeister, Scheffen vnd Raeth eyntrechtlichen eyns worden, als vmb den fleuschkauff das pfund zu geben als hernach geschriben stet: Swynenfleusch sal man geben den Spegk das phunt vor sehes Heller. Schuldern, armen, wadenstucke vnd alle essefleusch das phunt vor vier Heller. Fusse, heupt vnd hochrocke zweye phunt vor fünf Heller. Oessenfleusch, Ziegenfleusch, Sternfleusch, Bogkfleusch das sal man geben als man das von alders wegen gehalden hoet. Gemäst Ryntfleusch vnd hemelfleusch auch gemest, hie vnd zuschen phingsten das phunt vor vier Heller. Slecht Rynt vnd Hemilfleusch sal man geben zweye phunt vor sibben Heller. Das kalpfleusch sal man geben vor eyn herr braden vnd andere zweye phunt vor funff Heller. Wer eyn eyntzeln phunt kalpfleusch keuffen wil, so sal man zu eyme phunte gewichtes eyn firtel gewichtes zu setzen vnd sal das geben vor drye Heller. Item wirdet auch von Amptluden, burgermeistere, Scheffen vnd Raet her inne eyn gemeyne notz erkant, so sal es auch alßo gehalden werden. Dis vorgeschreben sal so lange alßo gehalten werden, byß das amptlude, burgermeistere, Scheffen und Raet das anderen mehr ader mynner vergeverlichen."

Die zu mahlenden Früchte wurden öffentlich gewogen. Ein Rathsmitglied war Wegmeister und beaufsichtigte die städtischen Wege. Für die Aussätzigen waren Hospitäler, für die Gesunden war eine Badstube errichtet. Zum Reinhalten der Straßen „alles vnlidderlichen dinges halber" war ein Veltmeister in Dienst genommen, welcher „als dikt ihme die burgermeister hießen hunde schlagen, alles vnverzoglich thun solle sonder beswerung." Für die durch Unsittlichkeit Anstoß erregenden Personen war das Halseisen bestimmt, das am Rathhause hing. Arme, hülfsbedürftige Fremdlinge erhielten aus dem städtischen Aerar Spenden.

Theurung, Hungersnoth, pestartige Seuchen gehören zu den Uebeln, welche unsere Stadt im Mittelalter oft heimsuchten. Solche Landplagen waren eine gewöhnliche Erscheinung und lassen sich zum großen Theile daraus erklären, daß man entweder gar keine oder nur geistliche Mittel dagegen anwendete; denn nach der mittelalterlichen Weltansicht waren sie göttliche Strafgerichte, die man durch Andachtsübungen und Processionen abzuwenden suchte.

Demnach lag ein lebensfroher Sinn ganz im Geiste des Zeitalters. „Als das Sterben, die Geißelfahrt, die Römerfahrt und die Judenschlacht ein Ende hatten, da fing die Welt wieder an zu leben und fröhlich zu sein und machten die Mannen neue Kleidung," sagt die Limburger Chronik. Und an Veranlassungen zu Lustbarkeiten fehlte es nie. Die reicheren Bürger hielten gegen eine Geldabgabe ihre Hochzeiten auf dem Rathhause, der Rath wurde zu Gast geladen und gab auf gemeine Kosten auch etwas zum Besten. Im Gefolge einer Hochzeit war „die Zech der Schweinsköpfe", [281]) wobei es am muntersten herging. Bei den Tauf-

281) An manchen Festen trug man blos Gerichte von Schweinefleisch auf; sie hießen anderwärts Schweinefleisch- oder Schinkenfeste, bei den Franzosen festins baconiques.

Digitized by Google

feſten wurde ungeheurer Aufwand getrieben, man lud oft über 100 Perſonen, dem Feſte folgte als Nachfeier die „Vierzehntagegeſellſchaft.“ Bei den Bürgermeiſter- und Rathswahlen war in den Zunftſtuben große Heiterkeit; der Bürgermeiſter- und Schöffeninbiß dauerte oft mehrere Tage. Zu Faſtnacht wurde den Rathsfrauen der Faſtnachtswein von der Stadt verehrt, es wurden ſchalkhafte Maskeraden aufgeführt, „viel ungeſchickter unzüchtiger Handel getrieben mit Reigen, Verſtellen und Bratenaufheben,“ auch Schwerttänze gehalten [282]) An den hohen Feſten ward auf gemeine Unkoſten dem Rathe Wein geſpendet, bei den ungebotenen Gerichten geſchah das Gleiche. Man ſollte denken, als ob im wohlweiſen Rathe unſerer Ahnen der Weinkrug nie leer geworden, ſo häufig waren die Hauptgelage, ſo mannigfaltig die Veranlaſſungen, die der Durſt zwiſchen der Zeit erfand. Der Rath übte keine ſeiner Functionen ohne Wein. Wurde ein Bürger aufgenommen, ſo gab er Wein; ſchied ein Bürger aus der Stadt, ſo gab er dem Rathe Wein; nahm der Rath einen Augenſchein, ſo reichte man Wein; wurde ein ſtädtiſcher Diener angenommen, ſo koſtete es ihn Wein u ſ. w — Von Zeit zu Zeit wurden feierliche Flurumgänge veranſtaltet, die mehrere Tage dauerten. Von den Armbruſtſchützen wurden Schießen veranſtaltet. Bei Aufrichtung von Herbergeſchildern hielten die Zünfte muntere Umzüge; die Schuhmacher pflegten dann einen rieſenhaften Stiefel in Proceſſion umherzutragen — ein Scherz, wie er dem Geiſte des Mittelalters ganz entſprach. [283]) Zu Pfingſten jeden Jahres wurde auf dem Tannenkopfe, dem höchſten Puncte der ſtädtiſchen Gemarkung, unter dem Ge-

282) Von einem ſolchen findet ſich noch eine Nachricht im J. 1578.

283) Man erinnert ſich an die ungeheuren Würſte und Prätzeln, die anderwärts verfertigt wurden.

Digitized by Google

läute der Glocken der Mai gesteckt, d. h. ein schlanker Buchbaum aufgerichtet — vielleicht in Bezug auf den sonst sehr bedeutenden Pfingstmarkt oder als Erinnerung an die alten Maifelder — was Anlaß zu großem Lärm gab; nach 8 Tagen wurde „der Mai ausgeläutet" und der Baum gehörte den Flurschützen. Fast alle diese Gebräuche reichten noch bis in unser Jahhundert herüber und wurden zum Theil nicht ohne Widerspruch der Freunde des Alten abgeschafft.[284])

Die Unterrichtsanstalten waren im Mittelalter allerdings mangelhaft und die wenigen Klosterschulen, die ohnehin meist für zukünftige Kleriker berechnet waren, nicht hinreichend, auch nur die nothwendigsten Elementarkenntnisse allgemein zu machen. Allein bei dem ausgedehnteren Handelsverkehr des Bürgerstandes seit dem 13. und 14. Jahrhundert mußte das Bedürfniß eines besseren Unterrichts in den Städten fühlbar werden. Ums J. 1350 wird eine Volksschule dahier erwähnt.[285])

Daß die Frömmigkeit des Mittelalters eine aufrichtige gewesen sei, wird Niemand leugnen. Der gesunde Sinn der Bürger wußte zwischen Religion und ihren Dienern wohl zu unterscheiden und wenn sie mit diesen in einem fast immer-

284) Das Verbot des Maisteckens veranlaßte zu Ende des vorigen Jahrhunderts große Aufregung in der Bürgerschaft und kostete, wie die vorhandenen Acten ausweisen, die verständigen Geistlichen und Beamten schwere Kämpfe.

285) Man darf wohl sagen, daß gegen das Ende des Mittelalters der Bürgerstand allenthalben besser unterrichtet gewesen sei, als der Adel. Im Besitz des Wohlstandes und somit der Mittel zum Genusse mußte der Bürgerstand die Künste begünstigen und wo diese Eingang fanden, da wurde stets auch der Wissenschaft eine Freistätte geöffnet. Es ist wohl zu bemerken, daß die meisten Entdeckungen und Erfindungen während dieses Zeitraums von Bürgern gemacht oder doch von ihnen benutzt und vervollkommt wurden.

Digitized by Google

währenden Streite über das Mein und Dein begriffen waren — man erinnere ſich an die Verfügungen über die Beſteuerung der Geiſtlichen, — ſo verſäumten ſie doch nicht leicht ihre religiöſen Pflichten und bewieſen ſich auch freigebig gegen die Kirche. An lobenswerthen Stiftungen und Spenden an Arme fehlte es auch hier nicht. Zur Erhaltung des religiöſen Sinnes in der Stadt müſſen auch die Brüderſchaften, die hier beſtanden, das Ihrige beigetragen haben, da ihre Zwecke zunächſt religiöſer Art waren, als mit Ablaß zu handeln, durch Meſſen und Gebete für das Seelenheil der verſtorbenen Mitglieder zu ſorgen, ſie bei ihren Begräbniſſen zu begleiten, Arme zu unterſtützen u. dergl. Einmal oder öfter im Jahre hielten dieſe Brüderſchaften in Feierkleidern und mit brennenden Kerzen Proceſſionen, bei allgemeinen Landesnöthen in Trauerkleidern und in bloßen Füßen, während eine gedämpfte Muſik ſie begleitete. Das Chriſtenthum hatte freilich ſeine urſprüngliche Einfachheit und Würde längſt verloren. In Erbauung eines Uebermaßes von Kapellen und Klöſtern, in Verſöhnung der Gottheit durch allerlei ſelbſtgewählte Bußen, in großer Gewalt der Geiſtlichen über die Laien, in leeren Formeln und prunkvollen Ceremonien iſt wenig vom Geiſte des Stifters zu finden. Wer will die Zeiten darum tadeln? In ſolchen Formen lag dem damaligen Geſchlechte das Weſen des Glaubens und hätte es ſie nicht gehabt, ſo wäre ihm mit der Hülle auch der Kern verloren gegangen. Was ſchadete es dem wahren Chriſtenthume? Dieſes blieb göttlich und wird es bleiben trotz der bunten Bekleidungen, die ihm Menſchen von Zeit zu Zeit umhängen. Die folgenden Geſchlechter werden abthun, was dem Geiſte und dem Bewußtſein ihrer Zeit nicht paßt!

Digitized by Google

Die Zeiten L. Philipps des Großmüthigen

Als L. Philipp der Großmüthige in seinem 14. Lebensjahre von Kaiser Maximilian für volljährig erklärt worden war und die Zügel der Regierung selbst ergriff, geschah die Rechnungsablage seiner Mutter Anna im März des J. 1518 zu Grünberg, wo sie einen Theil ihrer Wittwenjahre verlebt hatte.[286])

Inzwischen hatte die große Bewegung in der Kirche, die bald eine Sache des Volks und eine Angelegenheit des deutschen Reichs wurde, begonnen. L. Philipp bleibt unbestritten der hohe Ruhm, den Sinn seiner Zeit verstanden und sich an die Spitze der geistigen Bewegung gestellt zu haben. Damals griff Hessen bedeutsam in die Begebenheiten der Weltgeschichte ein. Die Reformation bewirkte zwar zunächst nur in kirchlicher Hinsicht eine Umgestaltung der Verhältnisse. Die ausschweifende und drückende Hierarchie, schon vorher, zumal von Hessen aus,[287]) mit Erfolg bekämpft, sank mit ihren Stützen und Europa sah sich von dem peinlichen Kampfe um die Oberherrschaft, den die geistliche und weltliche Macht zum Unheil der Nationen seit Jahrhunderten geführt hatte, endlich erlöst. Allein auch die politischen Folgen dieses großen Ereignisses waren wichtig. Zwischen den Landesherrn

286) v. Rommels Gesch. v. Hessen B. III. Anm. S. 171.

287) Mann erinnere sich an Heinrich von Langenstein, genannt von Hessen, an Gabriel Biel und Wendelin Steinbach zu Butzbach, an Caspar Wenir und Heinrich Rockenhagen daselbst, an Johannes Afener zu Schotten und Jacob Limburg zu Marburg u. A.

Digitized by Google

und den Unterthanen mußte sich ein engeres Band, eine innigere Gemeinschaft der Interessen und der Wirksamkeit knüpfen, die gesellschaftliche Ordnung sich in vielen Stücken regeln und vervollkommnen; in den alten Formen der Verfassung, des Gemeindewesens, der Verwaltung, der Justiz endlich erfolgten nach und nach Umgestaltungen. Zu dem Wohlstande, dessen sich unsere Stadt zu Ende des 16. Jahrhunderts wieder erfreute, wurde zum großen Theile schon in den Zeiten Philipps der Grund gelegt. In der Geschichte der Stadt wird es überdies seitdem heller und der Forschung eröffnen sich reichhaltigere, zuverlässigere Quellen.

Es ist eine von Uebelwollenden und schlechten Historikern bis zum Ueberdrusse wiederholte Lüge, daß auch in Hessen die Einführung der Reformation ein Werk der Politik und von willkührlichen und gewaltthätigen Handlungen begleitet gewesen sei. Nichts ist unwahrer. Die Reformation war ein Bedürfniß der Zeit und der Cultur, ein in dem Gange der Weltentwicklung nothwendiges Ereigniß, die naturgemäße Entfaltung des der christlichen Religion ursprünglich inwohnenden Moments der vernünftigen Weltanschauung. Nicht anders faßte L. Philipp sie auf und ewig bewundernswerth bleibt der Nachwelt die Gerechtigkeit, die Uneigennützigkeit und die Schonung, womit er die neue Ordnung der Kirche in seinen Landen sich gestalten ließ; denn es bedurfte kaum des fürstlichen Geheißes, da sie eine unabweisliche Forderung des Volks geworden.

Dr. Luther war auf seiner Rückreise vom Reichstage zu Worms auch durch Grünberg gekommen [288]) und von da über Ulrichstein nach Alsfeld gegangen.

Nach der Synode zu Homberg — an der Eder — im J. 1526, deren Statute, [289]) aus einer idealen Auffassung

288) Damals soll die ehrwürdige Linde, die noch jetzt unseren Kirchenplatz ziert, gepflanzt worden sein.

289) Schmincke Monim. hass. T. II. p. 588 ff.

Digitized by Google

der Kirche entsprungen, zwar manches Unpraktische enthalten, allein Muster ächtchristlicher Humanität sind, wurden die hiesigen Klöster aufgehoben und ihre Güter meist zur Gründung gemeinnütziger Anstalten verwendet. Das Antoniterhaus gab seine Reichthümer zur Dotirung der neuen Universität zu Marburg und bildete bis in die neuesten Zeiten eine Universitätsvogtei; die austretenden Antoniter aber wurden abgefunden. Noch im J. 1531 gab L. Philipp einem Bürger aus Melsungen, der Antoniter gewesen, eine Verschreibung über jährliche 6 Viertel Frucht. [290]) Das Franziskanerkloster mit den dazu gehörigen Gebäuden — an Gütern war es arm — kam in den Besitz der Stadt, zum Theil durch Belehnung in die Hände treuer Diener des Landgrafen. Das Kloster der Augustinerinnen wurde in ein neues Hospital umgeschaffen, seine Güter dem Fonds dieser Anstalt überwiesen, die austretenden Clausnerinnen aber abgefunden. [291])

Die Weltgeistlichen unsrer Stadt erklärten sich entweder, wie der damalige Pfarrer Peter Strupp, für die evangelische Lehre, oder nahmen freiwillig ihren Rücktritt und erhielten lebenslängliche Gehalte, die nach ihrem Absterben der Kirche und den Schulen zufielen. Dem Jugendunterrichte wurde seitdem mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Zum Besten studirender Theologen wurde endlich von der Stadt ein Stipendium gestiftet.

Einen Beweis der landesfürstlichen Gnade erhielt Grünberg im J. 1530, da L. Philipp während seiner Anwesenheit dahier sein Haus auf dem Marktplatze, dessen unterer Stock zum Metzger- und Bäckerscharren diente, der Stadt zum

290) v. Rommels Gesch. v. Hessen B. III. Anm. S. 282.

291) Nach dem zu Homberg ausgesprochenen Grundsatz: Egredientibus reddantur, quae tulerunt. Man vergl. den Abschnitt von diesem Kloster.

Digitized by Google

Rathhause schenkte.[292]) Es hieß später das alte Rathhaus, das Schenkhaus, die Schirn, und ist erst vor etwa 14 Jahren wegen Baufälligkeit abgebrochen worden.

Als im Juli des J. 1542 in Marburg eine pestartige Seuche ausgebrochen war, wurde die Universität auf einige Zeit nach Grünberg verlegt, gleichzeitig das Pädagogium nach Biedenkopf. Leider fehlen ausführliche Nachrichten.[293])

Nachdem die Aussichten zur Erhaltung des Friedens sich trübten und Rüstungen nöthig wurden, erließ L. Philipp ein Schreiben auch an unsere Stadt, worin er sie und das ganze Amt, „nachdem die leufft sich so geschwindt anlassen," zur Bereithaltung ihrer Wehren aufforderte.[294]) Auch aus den Zeiten der Gefangenschaft Philipps haben sich noch einige Verfügungen der Statthalter und Räthe zu Cassel an die Beamten und den Rath zu Grünberg erhalten. In einem Schreiben d. d. 20. August 1547 befehlen sie: daß Rentmeister, Bürgermeister und Rath zu Grünberg, da s. f. Gn. nicht innerhalb Landes sei, darüber wachen möchten, daß kein Unterthan außerhalb Landes in fremde Dienste sich begebe, er verliere denn Hab und Gut. Vom 2. Sept. 1547 liegt ein Befehl zu Rüstungen in Stadt und Amt vor. Die Stadt kam ihm schnell nach und lieh dazu ein Capital von 400 fl. von Jost von Weiters, Kammermeister zu Hessen.[295])

Unter den 14 Städten, die im Februar des J. 1552 mit dem jugendlichen L. Wilhelm zur Befreiung seines fürstlichen

---

292) Anhang Urk. Nr. 48.

293) v. Rommel a. a. O. B. IV. S. 252.

294) Aus dem städt. Archiv d. d. 20. August 1545.

295) Die Familie von Weiters hatte ihren Stammsitz zu Weitershain; ihre Güter gelangten nach ihrem Erlöschen an die Herrn von Nordeck zu Rabenau. — Der betreffende Schuldbrief der Stadt ist d. d. Montag nach Matthäi apost. 1547.

Digitized by Google

Vaters sich mit Leib und Gut verbanden, glänzt auch der Namen von Grünberg.

Im J. 1553 erhielt die Stadt von L. Philipp die Bestätigung eines Jahrmarktes, im J. 1557 leistete sie Bürgschaft für 20,000 fl., welche L. Philipp zur Abfindung der Grafen von Nassau [296]) in Basel geliehen hatte.

In jene Zeit fällt auch der Erwerb der Spitalmühle, der jetzigen Stadtmühle. Sie war zuerst Klostergut gewesen und hierauf der Universität zugefallen.[297]) Im J. 1560 aber bat die Stadt, „weil sie eine newe Wasserkunst erbauen wollten vnd dieselbe durch ein sonderlich Wassergefell vnd Moelenrath auf den Berg getrieben werden müßte, daß ihnen die der Universität zugehörige Wasserqwelle unter Grönbergk, welche die Spitalsmühle treibe, zu Kauf gegeben werde." Der Landgraf gestattete es „in gnädiger Bewegung vnd Berücksichtigung, daß newlich seine Unterthanen Brandschaden erlitten," und die Universität trat die ganze Mühle nebst Wiesen, Aeckern, Gärten und Quellen für 500 fl. Frankf. Währ. an die Stadt ab. Seitdem ist sie städtische Erbleihe; die dazu gehörigen Teiche im Brunnenthale wurden von der Stadt verpachtet. [298])

Obgleich durch L. Philipp im J 1527 der Genuß des Branntweins als täglichen Getränkes streng vorboten worden, [299]) so wurde doch im J. 1550 bereits gebrannter Wein dahier verzapft. Der Rentmeister Johann Meckbach verlieh in j. J. den gebrannten Weinzapf der Stadt für jährliche 6 fl.

---

296) v. Rommel a. a. O. B. IV. S. 364.

297) Im J. 1537 belehnte der Rentmeister und Universitätsvoigt Hermann Synolt gen. Schütz den Müller Henn mit der Spitalsmühle für jährliche 15 Malter Korn.

298) So im J. 1566 an den Rentmeister Johann Meckbach für jährliche 2 Turnos.

299) Schmincke Monim. hassiaca T. IV. p. 422.

Digitized by Google

Zur Kirchengeschichte.

Fortsetzung.

Die Verhältnisse, in welchen die hessische Kirche mit dem erzbischöflichen Stuhle in Mainz stand, wurden durch die Reformation aufgelöst und die seither, wenn auch unter Beschränkungen, geübte geistliche Gerichtsbarkeit durch den Vertrag zu Hitzkirchen am 11. Juni 1528 [300]) in aller Form an L. Philipp abgetreten. — Die Einsetzung eines einzigen Pfarrers für die Alt- und Neustadt, dem noch ein Diaconus oder Caplan beigegeben wurde, die Anordnung von 10 Kirchenältesten (presbyteri, seniores), [301]) welche zu bestimmten Tagen den Kirchenconvent abhielten, die getrennte Verwaltung des Hospitals, des Kirchen- und Schulvermögens durch besondere Rechner, dies Alles waren neben den Veränderungen in Lehre und Cultus Folgen der neuen Gestaltung der Kirche.

Peter Strupp nennen wir als den ersten evangelischen Geistlichen zu Grünberg. Drei Altaristen, Johannes Scheig, († 1553) Asmus und Dr. Jacob Lersner blieben bis zu ihrem Tode im Genusse ihrer Altarbeneficien, die dann zum Besten der Kirche und Schule verwendet wurden.

Im J. 1531 trat in Hessen das Institut der Superintendenten ins Leben. Es wurden deren sechs eingesetzt, nämlich zu Marburg, Cassel, Rotenburg, Alsfeld (oder Nidda), Darmstadt und St. Goar, [302]) und

---

300) v. Rommel a. a. O. B. III. Anmerk. S. 254.

301) Seit dem J. 1539. Vergl. v. Rommel a. a. O. B. V S. 182.

302) Schmincke Mon. hass. T. II. p. 588 ff.

Digitized by Google

Grünberg gehörte anfangs — noch im J. 1553 — zu Marburg. Nach einem Schreiben L. Philipps [303]) „an den würdigen vnd wolgelarten vnsern Superintendenten zu Nidda vnd lieben getrewen Johannes" [304]) ſtand die hieſige Kirche im J. 1558 unter dem Superintendenten zu Nidda.

L. Ludwig IV belehnte am 10. Dec. 1574 den Pfarrer Conrad Corvinus mit dem Zehnten zu Wetterfeld. Er blieb ſeitdem bei der erſten Pfarrei, wurde jedoch unter dem Metropolitan Heinrich Schwarz zur Hälfte dem Hospital übergeben. Seit dem J. 1840 iſt er abgelöſt.

In Folge mehrfacher Irrungen im kirchlichen Weſen ertheilten im J. 1579 Statthalter, Theologi und Räthe zu Marburg einen Abſchied, aus welchem folgende Puncte bemerkt zu werden verdienen: 1) Die Uneinigkeiten zwiſchen Pfarrer und Caplan ſollen verglichen und beigelegt werden. 2) Alle 4 Wochen, wenn man das Nachtmahl hält, ſollen Pfarrer und die 10 Seniores im Pfarrhofe oder in der Kirche zuſammenkommen und diejenigen, ſo in öffentlichen Laſtern oder ärgerlichem Leben, Verachtung der Predigt und der Sacramente befunden werden, vor ſich fordern, ſie ernſtlich ſtrafen und wo es nöthig befunden, der Obrigkeit anzeigen. 3) Da in gebrannten Weinſchenken eine große Unordnung ſei und Aergerniß gegeben werde, indem nicht allein die Einwohner der Stadt, ſondern auch diejenigen, ſo von den umliegenden Dörfern zur Predigt kommen, vor und unter der Predigt ſich voll und toll ſaufen, die meiſten die Predigt verſäumen, etliche voll in die Predigt kommen und Aergerniß geben, ſo ſollen die Beamten darüber wachen, daß vor und unter der Predigt kein gebrannter Wein getrunken, daß auch die Keller nach 9 Uhr Abends geſchloſſen werden. 4) Es

303) Aus dem ſtädt. Archiv d. d. Immenhauſen 26. Nov. 1558.

304) Es iſt Johannes Piſtorius, ein Altvater der heſſiſchen Reformation, unter dem Beinamen Niddanus bekannt.

Digitized by Google

soll in den Kirchen und Schulen der kleine Katechismus Luthers gelernt werden.

Im J. 1638 gehörte Grünberg zum Sprengel des Superintendenten zu Alsfeld.[305]) Im J. 1644 aber wurde nach dem Tode des Superintendenten Dr. Wilhelm von Brinck zu Alsfeld dieser Bezirk dem Superintendenten Dr. Peter Haberkorn zu Giesen — wo seit dem J. 1602 der Sitz eines Superintendenten war — übergeben

M. Johann Heinrich Leußler, der vom J. 1679 bis 1711 erster Geistlicher allhier war, wurde zuerst Metropolitan — ein Titel, an dessen Stelle später der eines geistlichen Inspectors trat.

Die Filialgemeinden.

Zur Pfarrei Grünberg gehören zwei Filiale, Stangenrod und Lehnheim, mit der Kirche zu Stangenrod. Diese

305) Im hiesigen Kirchenbuche liest man: „Anno 1638 den 6. December ist auf fürstlichen Befehl ein Specialsynodus allhier gehalten worden, da außer dem Superintendenten zu Alsfeld alle Pfarrer aus den Aemtern Grünberg, Ulrichstein, Homberg und Burggemünden zugegen gewesen. Bobenhausen und Grünberg thaten zwei lateinische Sermones de Scriptura sacra, da jener Thesin, dieser Antithesin tractiret. Der Pfarrer von Felda that eine deutsche Predigt: de officio pastorum et auditorum. Nachher sind allerhand Verordnungen und Predigten fürgehalten worden, welche zu Erhaltung guter Kirchendisciplin in gebührenden Obacht zu nehmen." — Bemerkenswerth ist die für unsere Stadt im J. 1589 gegebene „Ordnung, wie es hinfüro mit der h. Tauf vnd den Kindbetten soll gehalten werden." Vergl. Anhang Nr. 52.

Digitized by Google

Kirche steht an Alter unsrer Stadt gleich. Als man sie im J. 1722 reparirte und den Altar verrückte, fand man in einem ausgehöhlten Stein eine bleierne Kapsel, welche einige Knöchlein, seidene farbige Läppchen und die pergamentene Stiftungsurkunde enthielt. Ihr zufolge ist die Kirche im J. 1220 durch Erzbischof Siegfried von Mainz zu Ehren der h. Maria, des h. Jacobus und der h. Catharina geweiht worden. Die Kapsel ist im J. 1831 bei einer neuen Veränderung der Kirche abermals zu Tage gekommen, wurde aber wieder in den Altar eingemauert.

Die Schulen. Das Stipendium.

Mit den Klöstern waren in der Regel Klosterschulen verbunden. Auch das Antoniterhaus besaß eine solche; in der Urkunde von 1436 ist von den Schülern dieses Hauses die Rede. Doch war dies keine Volksschule, sondern eine Anstalt zur Bildung künftiger Kleriker. Daß aber schon von Anfang an eine städtische Schule hier bestanden habe, kann man mit Gewißheit annehmen, wenn auch die erste nachweisliche Nachricht von einer solchen aus dem 14. Jahrhundert sich vorfindet. Im J. 1366 wird ein Godeboldus de Gmuenden, clericus, als rector parvulorum angeführt.[306])

Diese Bürgerschule wurde von Einem Lehrer versehen, welcher nach der im Mittelalter fast durchweg geltenden Einrichtung von dem Rathe in Dienst genommen wurde. Nach einem Vergleiche vom J. 1466, den der würdige und geistliche Herr Conrad Angersbach, Meister der Antoniter,

306) Anhang Urk. Nr. 13.

Digitized by Google

Junker Reinhard von Boyneburg, Amtmann zu Grünberg, Ludwig von Saſſen, Kammerſchreiber des Landgrafen, und Heinrich Buchenauer, Schreiber zu Grünberg, zwiſchen dem Pfarrer und den Chorherrn eines- und dem Rathe der Stadt anderntheils abſchloſſen, ſollten Pfarrer und Chorherrn den Schulmeiſter, ſowie den Opfermann, welche der Rath einſetzen würde, ohne Widerrede zu ſich nehmen und ihnen gleich einem Chorherrn eine Präſenz geben und zufallen laſſen, wie herkömmlich ſei.[307]) Noch im J. 1517 wird Ein Schulmeiſter genannt. Nach einer archivaliſchen Nachricht vom J. 1548 bezog derſelbe von der Präſenz der Chorherrn 30 fl. 13 alb., ſodann den census von den Altären der h. Jungfrau und des h. Nicolaus, beide zu dem ehemaligen Antoniterhauſe gehörig, mit 15 fl. 5 alb., ſo daß ſeine ganze Beſoldung ſich auf 45. fl. 18 alb. belief.

Vom J. 1558 liegt eine Verfügung L. Philipps vor, wonach derſelbe auf des Rath Erſuchen erwiedert: „da zur Inſtituirung der Jugent zu Gronbergk neben dem Schulmeiſter, ſo itzo alda iſt, noch einer erhalten werden muß, ſo haben wir zur Befurderung ſollichs ehrlichen fuhrnemens vnd werks aus beſondern gnaden bewilligt, das die zwanzigk gulden vngeverlich, ſo der Altariſt Her Asmus ſel. ſein Lebenlang gehabt, zur Underhaldung eines Collegae oder Schulmeiſters zu Gronbergk jährlich volgen vnd gegeben werden ſollen.“ Doch ſcheint die Anſtellung eines zweiten Lehrers ſofort nicht erfolgt zu ſein; denn noch im J. 1563 findet ſich Caspar Buſterich als einziger Schulmeiſter. Bald nachher verfügten Statthalter und Räthe zu Marburg in einem Abſchied d. d. 12. Nov. 1579[308]) die Einſetzung eines zwei-

307) Anhang Urk. Nr. 43.

308) In demſelben Jahre ſuchte der Rath um die Erlaubniß nach, die Gefälle des Altars S. Crucis, S. Fabiani et Sebastiani, im

ten Lehrers. „Da befunden," so heißt es, „daß der Zeit allein ein schulmeister daselbst, Mag. Johann Kempf, welcher einen schelligen kopf haben, der Jugent zu hart sein vnd sie zur Ungebur schlagen solle, derselbige ist zur besserung vermanet vnd Jme noch ein gehülff zugeordnet worden, mit der verwarnung, wo seine ungeburliche Härtigkeit mehr verspüret, daß er alßdann gestrafft vnd geurlaubt werden soll." Die Besoldung des Oberschulmeisters wurde auf 60 fl., die des Gehülfen — collega, hypodidascalos — auf 40 fl. gesetzt. Auch die Errichtung einer Mädchenschule wurde in jenem Erlasse mit den Worten befohlen: „Dieweill auch in Grünberg eine gute Zeit her keine schule vor die junge Meitlein gewesen vnd dan in stätten fast nützlich, daß eine ehrliche alte Matrone, so die jungen Meitlein den Catechismum, Gottesforcht, auch lesen und schreiben lerne, darmit sie darnächst, wan sie zu irem alter komen, Jre kind so viel desto besser in Gottesforcht vnd der christlichen Religion erziehen vnd ir hausgesindt gottselig regiren können, so ist vor gutt angesehen, daß ein Erbar Rath vnd Statt Grünberg eine soliche ehrliche fraw annehmen solle.[309]) — Es geschah; noch im J. 1608 bestand eine Mädchenschule unter einer Schulmeisterin. — Auch wurde durch jenen Abschied der kleine Lutherische Katechismus einzuführen befohlen.[310]) — Nach einem zwischen Prädicanten und Rath getroffenen Vergleich vom J. 1587 sollten jährlich zwei Exa-

---

Betrag von 10 fl. 10 alb. zum Besten der Kirchen und Schulen verwenden zu dürfen. Der letzte Inhaber des Altars war Dr. Jacob Lersner gewesen. Aus dem Gr. Staatsarchiv.

309) Schon durch die Homberger Synode war die Errichtung von Mädchenschulen unter ehrbaren Frauen angeordnet worden.

310) Seitdem die noch jetzt übliche Sitte, daß während des Sommers sonntäglich ein Schüler ein Capitel aus jenem Katechismus in der Kirche hersagt.

Digitized by Google

mina, auf Montag nach Laetare und Montag nach Egidi gehalten werden, wozu die Stadt jedesmal 8 fl. verwilligte, welche verschmaußt wurden.

Ein Rathsbeschluß d. d. 4. Aug. 1594 meldet die Berufung eines dritten Lehrers. „Er soll alle Tage 2 Stunden, Abends und Morgens, in der Schul laboriren, vnd die Donatisten vnd Alphabetarios verhören vnd instituiren, damit die andern beede Schulmeister mit mehrem Fleiß die andern Schüler unterweisen vnd lehren können, wie ihm der Pfarrer deßhalb Instruction geben würde. Auch soll er zum Organisten angenommen werden, also daß er alle Sonn- und Feiertage vf der newen Orgel schlagen vnd sich seinem besten Verstand nach vor einen Organisten gebrauchen soll." Es wurden ihm jährlich 60 fl. zugesichert. Er hieß der deutsche Schulmeister und nach einem Erlasse von Kanzler und Räthen zu Giesen d. d. 13. Dec 1608 sollte er solche Knaben in seiner Institution haben, welche zu Handwerkern u. dergl. gethan werden sollten, von 9, 10 und mehr Jahren, die er rechnen und schreiben lehre.

Aus den späteren Schulrechnungen ergiebt sich, daß oft nur zwei Lehrer besoldet wurden, daß dagegen auch der Diaconus Unterricht ertheilte, und in den armen Zeiten des 30 jährigen Kriegs versah Johann Gallus die Schule viele Jahre ganz allein. Erst seit dem J. 1658 sind drei Lehrer ständig angeordnet, ein Rector, ein Conrector oder Cantor, und ein Präceptor oder Mädchenlehrer. Zu den zwei ersten Stellen präsentirt noch jetzt der städtische Vorstand.

Wie in den meisten Stadtschulen, so wurde auch hier in der ersten Schule die lateinische Sprache gelehrt, — eine Einrichtung, die erst in unseren Tagen einer zeitgemäßeren gewichen ist.

Das alte Schulgebäude war das seit dem J. 1816 abgebrochene steinerne Haus, dessen Stelle jetzt die Wohnung

Digitized by Google

für zwei Lehrer einnimmt. Ein Souterrain diente darin als Beinhaus.

Die Ausgaben für die Schulen wurden aus einem eignen Fonds genommen, der aus ehmaligen Altargefällen gebildet worden war und von zwei Schulvorstehern verwaltet wurde. Aus den Rechnungen, die von dem Superintendenten, Amtmann und den Geistlichen jährlich geprüft wurden, ergiebt sich, daß gegen das J. 1600 hin die Einnahme an Capitalzinsen, Fruchtgefällen, Hühnern und Gänsen zwischen 300 und 400 fl. betrug, womit die Besoldung der Schuldiener — auch der Diaconus erhielt 35 fl, — die Unterhaltung der Schulgebäude und reichliche Almosen bestritten wurden.

Durch diese Schulregister läuft seit dem J. 1560 auch ein Posten von jährlich 40 fl., welche für die beiden Stipendiaten an den Ephorus zur Universität geliefert wurden. Am 12. October 1559 [311]) hatte nämlich die Stadt Grünberg auf Veranlassung des L. Philipp, gleich den übrigen hessischen Städten, [312]) bei der Universität zu Marburg ein Stipendium für zwei Theolgen gestiftet und aus den Gefällen des Altars Johannis des Täufers, der h. Catharina, des h. Kreuzes und der h. Maria im Salve-Chor die jährliche Summe von 40 fl. dazu bewilligt, so daß also ein Stipendiate sich mit 20 fl. jährlich begnügen mußte. Dafür erhielt die Stadt das Recht der Präsentation, das von Pfarrer und Rath unter Genehmhaltung des Amtmanns ausgeübt wurde. Dagegen stellte der Präsentirte einen Revers aus, des Inhalts: daß er die Stipendiatenordnung halten, Theologie studiren, bei der reinen prophetischen und apostolischen Lehre, deren Summe in der unveränderten Augsburger Confession und dem Katechismus Luthers begriffen sei, verbleiben, die

311) In den städtischen Archiv befindet sich die Copie des Stiftungsbriefs.

312) v. Rommel, Gesch. v. Hessen B. III. S. 323.

Digitized by Google

Universität nicht ohne Erlaubniß verlassen und nach beendigtem Studium in keine fremde Dienste gehen wolle. Noch jetzt übt der Gemeindevorstand, alternirend mit der Gr. Staatsregierung, das Recht der Präsentation aus.

Das neue Hospital.

Die Clause der Augustinerinnen wurde in ein Hospital umgewandelt. Es erscheint als solches schon im J. 1541. Damals waren ihm durch vier Brüder von Joes 600 fl zugewendet worden, „welche 600 fl. weylandt von dem ern. vesten Eytell von Weyerß seligen herrürden laut eines fürstlichen Vertrags." [313]) Dafür versprechen Bürgermeister und Rath, auch die jetzigen Vorsteher des Hospitals, wenn Einer aus dem Stamme der Joes aus Alter oder Unvermögen der Almosen bedürftig werde, denselben — doch nur Eine Person — ins Spital aufzunehmen.

Ueber die Aufnahme entschieden Pfarrer, Bürgermeister, Rath, Vierer und Vorsteher des Hospitals unter Genehmigung des Amtmanns oder Rentmeisters. Es liegt hierüber, da Pfarrer und Rath sich einander das Recht der Aufnahme absprachen, ein Abschied der Statthalter und Räthe zu Marburg d. d. 12. Nov. 1579 vor. Durch denselben wurde die Zahl der Aufzunehmenden auf 40 festgesetzt, allein durch Rathsbeschluß d. d. 20. Juni 1601 auf 35 Personen beschränkt; auch sollten nur Einheimische zugelassen und nur

313) Vielleicht war diese Summe die Sühne der von Joes wegen des Todtschlags, den sie an Eitel von Weyhers verübt hatten. — Vergl. Anhang Urk. Nr. 49.

Digitized by Google

„arme, gebrechliche, alte, lahme, troſtloſe Perſonen" unterhalten werden. Die Aufnahme geſchah aber entweder gegen Erlegung und Einbringung einer unbeſtimmten Geldſumme oder „um Gottes willen."

Zwei Aufwärter waren zur Pflege der Kranken beſtimmt.

Das Vermögen des Hospitals, durch zwei Vorſteher verwaltet, welche jährlich vor dem Superintendenten, Amtmann und Pfarrer Rechnung ablegten, wurde theils aus ehemaligen Kloſtergütern, theils aus den Gütern und Gefällen der Kirche zu St. Paul, theils aus den gemachten Stiftungen und Eintrittsgeldern gebildet und ertrug im J. 1580 nach einer vorligenden Hospitalrechnung eine jährliche Einnahme von 362 fl. 3 alb., war alſo nicht ſehr bedeutend. Dabei trieb das Hospital auf einem Theil ſeiner Güter Ackerbau und Viehzucht bis in die neueren Zeiten.

Die Zeiten L. Ludwigs (IV) von Marburg.

Durch Philipps des Großmüthigen Teſtament [314]) war Heſſen in vier Theile getheilt worden und Grünberg dem zweiten Sohne, L. Ludwig IV., zugefallen, der ungefähr ein Viertheil des Landes mit der Hauptſtadt Marburg erhalten hatte. Noch im Sterbejahr Philipps, im Juni 1567, hatten die vier Landgrafen ſich in Grünberg eingefunden und hier einen Vergleich wegen des gemeinſchaftlichen

314) Bei der Eröffnung des Teſtaments zu Caſſel am 30. April 1567 waren von Seiten unſerer Stadt Caspar Rabe und Peter Scheuch Abgeordnete. Städt. Rechnung von 1567.

Digitized by Google

Hofgerichts errichtet. [315]) Die Urkunde, durch welche L. Ludwig der Stadt ihre Rechte bestätigte, ist vom 20. Febr. 1568. Ein Gleiches that im folgenden Jahre [316]) seine Gemahlin Hedwig, welcher Grünberg zum Wittwensitze angewiesen worden war; damals wurde das von der Universität erworbene Antoniterhaus zum landgräflichen Schlosse umgestaltet. Hedwig starb indessen vor ihrem Gemahl schon im J. 1590. Auch der zweiten Gemahin L. Ludwigs, Maria von Mansfeld, wurde im J. 1591 Schloß, Stadt und Amt Grünberg, nebst dem Schlosse Merlau, mit einer jährlichen Rente von 3000 fl. als Witthum versichert. [317])

Es ist nicht zu verkennen, daß Grünberg unter L. Ludwig IV. sich wiederum eines blühenden Zustandes erfreute, der erst mit den traurigen Zeiten des 30jährigen Kriegs zu Ende ging. Die Stadt verdankte dies gewiß zum großen Theil der Aufmerksamkeit, welche L. Ludwig ihr zuwendete und die eine natürliche Folge der Theilung Hessens war. Ludwig berührte die Stadt nicht nur oft, wenn er die Jagdschlösser Merlau und Romrod bezog, sondern hielt sich der Jagd wegen auch oft hier auf.

Besondere Sorgfalt scheint dieser Landgraf auf die Jahrmärkte und den Handelsverkehr unserer Stadt überhaupt

315) v. Rommel, Gesch. v. Hessen B. V. S. 102. — Die Stadt hatte ihnen und ihrem Gefolge, worunter auch Professoren von Marburg und Räthe des Churfürsten von Sachsen erscheinen, reichliche Ehrengaben an Wein überreichen lassen, wie sich aus der städt. Rechnung ergiebt.

316) In der betreffenden Urkunde d. d. 21. Juni 1569 versprechen Anna Maria, Herzogin von Würtemberg, Wolfgang, Pfalzgraf bei Rhein, Georg Friedrich, Markgraf von Brandenburg, Carl, Markgraf von Baden, und Hedwig: die Stadt in ihren Rechten zu belassen.

317) v. Rommel a. a. O. B. VI. S. 52. — Maria bezog am 23. October 1605 das Schloß Merlau und die Stadt Grünberg verehrte ihr 2 Ohm rheinischen Weins.

Digitized by Google

gerichtet zu haben. Es ergiebt sich dies aus den Verfügungen, die er in dieser Hinsicht zum Besten der Stadt erließ. Da es sich hier passend fügt, so mögen einige Bemerkungen über die Jahrmärkte zu Grünberg vorausgeschickt werden.

Das Recht, Jahrmärkte halten zu dürfen, war für den städtischen Verkehr ein überaus wichtiges. Man darf darum vermuthen, daß der Ursprung unserer meisten Jahrmärkte in die ersten Zeiten der Stadt hinüberreiche. Leider besitzen wir nur über einige urkundliche Nachrichten. Der ansehnlichste, wenn auch nicht der älteste, ist der Markt auf Calixti, der aber Gallusmarkt genannt wird, weil er in der Woche stattfindet, in welche der Tag des h. Gallus fällt — ein Tag, den die Stadt darum besonders auszeichnen zu müssen glaubte, weil an ihm jener Freiheitsbrief von 1272 ausgestellt worden. Grünberg verdankt diesen Jahrmarkt einem Privilegium von Kaiser Friedrich III., das ihr am 31. Januar 1481 durch Fürsprache Wilhelms von Bibra[318]) ertheilt wurde.

---

318) Anhang Urk. Nr. 42. — Wilhelm von Bibra, aus dem noch jetzt blühenden Geschlechte dieses Namens, wird unter den geheimen Räthen L. Heinrichs III genannt. Auch erscheint er als Amtmann zu Homberg, welches dem Bruder des L. Heinrich, Hermann, Verweser des Erzbisthums Cöln, als Leibgedinge zugefallen war. Am Hofe Hermanns bekleidete er außerdem ansehnliche Aemter, wie z. B. auf dem Reichstage zu Frankfurt im J. 1489 die Stelle eines Cölnischen Gesandten. Aus dem hohen Ansehen, in welchem er bei Hermann stand, sind auch ohne Zweifel die Beziehungen herzuleiten, in welche er mit Kaiser Friedrich gekommen. Es galt Letzterem darum, daß die deutsche Königswürde seinem Sohne Maximilian zugesichert wurde und zu dem Ende warb er auch um die Gunst Hermanns von Cöln, bei dem Wilhelm von Bibra in so hoher Gnade stand. Sogleich nach der im J. 1486 wirklich erfolgten Krönung Maximilians erhielt W. v. B. von demselben ein Schreiben, worin es heißt: „Das wir bedacht und zu Herzen genommen haben solche treue und nützliche Dienste, so uns unser und

Digitized by Google

Früher dauerte dieser Gallusmarkt acht volle Tage, daher die Sage, Grünberg habe sonst eine Messe gehabt; jedenfalls war er noch vor 200 Jahren sehr bedeutend, da zuverlässigen Nachrichten zufolge mitunter tausend Stück Rindvieh zum Verkauf aufgetrieben wurden. Kein Wunder, daß die Stadt eifersüchtig für seine Erhaltung wachte. Als im J. 1545 die Stadt Alsfeld einen Jahrmarkt erhielt, der unserem Gallusmarkte Abtrag zu thun schien, mußte auf fürstlichen Bescheid Alsfeld seinen Markt 3 Wochen zurücksetzen, weil der zu Grünberg „ein alt gefreiter Markt ist und billig fürgehet.“ [319]) Da im J. 1654 L. Georg II. die Jahrmärkte auf den Sonntag zu halten verbot, ging dies auch den Gallusmarkt an, der von je her 3 Tage vor und 3 Tage nach Gallus gehalten worden war, also gar wohl einen Sonntag einschließen konnte. Der Stadt wurde jedoch durch landgräfliche Verfügung d. d. 2. August 1654 gestattet, den Markt wie seither abzuhalten; jedoch sollten auf den Sonntag, wie immer, 2 Predigten gehalten und für die übrigen Stunden des Tags alle Ueppigkeit abgestellt werden. Jetzt dauert er nur noch zwei Tage, steht aber an Bedeutung einem gewöhnlichen Jahrmarkt noch weit vor. Eine besondere Berechtigung war von je her die, daß auf dem Markte vor der Stadt jeder Bürger und Fremde frei Wein schenken durfte.

---

des Reichs lieber getreuer Wilhelm von Bibra vff viel Wege unverdrossentlich in unser römischen königlichen Würden vleißig gethan hat, darumb wir ihm billig mehr dann andere mit Gnaden und Gütigkeit geneiget — und so wir nun zu königlichen Würden kommen sein und der gedachte W. v. B. umb solche seine Dienste nicht Guts noch Geldts von uns begert hat, bedenken wir aus angeborner Thugendt, das wir ihme von solches seines Dienstes wegen gar pillich Gnade erzeigen.“ Vergl. Justi's Denkwürd. Th. II. S. 85 ff. wo die Geschichte von des „weiß Kuniges Schwert“ mitgetheilt ist, das in die Hände jenes W. v. B. gekommen war.

319) Aus dem Rathsprotokoll zu jenem Jahre.

Digitized by Google

Eine weitere Urkunde hat sich über den sogenannten Antoniusmarkt, den jetzigen Himmelfahrtsmarkt erhalten. Im J. 1553 bestätigte ihn L. Philipp, wie er früher schon abgehalten worden sei, mit dem Anfügen: daß dadurch die Märkte zu Giesen und Marburg nicht beeinträchtigt würden. Dieselbe Urkunde meldet, daß damals der Pfingst- und Jacobimarkt bereits stattfanden. Ueber ihren Ursprung aber, sowie über den Oster- und Sylvestermarkt liegen keine Nachrichten vor. Dagegen findet sich, daß der im J. 1843 erneuerte Bartholomäusmarkt schon in den Zeiten L. Ludwigs IV stattgefunden hat, daß aber ein damals ebenfalls noch gehaltener Markt zu Michaelis nunmehr eingegangen ist.

Zur Beaufsichtigung des Maaßes und Gewichtes auf den Jahrmärkten waren zwei Marktmeister angestellt. Daß die Stadt Markt- und Standgeld erhebt, ist eine Gerechtsame, die noch jetzt gilt.

Wie alt der wöchentliche Samstagsmarkt sei, ist nicht zu bestimmen; jedenfalls war er schon unter L. Ludwig von Bedeutung und die Landesfürsten wie der städtische Rath trugen Sorge, daß er für den Bürger von größtmöglichstem Nutzen sei. Darum der von Rentmeister, Bürgermeister und Rath erlassene Befehl: daß kein Wirth noch Gasthalter vor 9 Uhr Morgens Hafer auf dem Wochenmarkte kaufen, daß überhaupt Niemand auf Vorkauf etwas kaufen dürfe; [320]) daß die Bäcker sich des Vorkaufs der Frucht vor 11 Uhr enthalten sollten; daß, so von fremden Leuten Käse, Butter, Speck oder andere Waare zu Markte komme, kein Verhocker in 6 Stunden etwas kaufen dürfe, damit die Bürger zu ihren Haushaltungen kaufen. [321]) In gleichem Sinne erhielt

320) d. d. Sonntag p. nativ. Mar. 1547.

321) d. d. 7. Aug. 1550.

Digitized by Google

die Bäckerzunft[322]) von L. Ludwig den für jene Zeit bemerkenswerthen freisinnigen Bescheid: „daß Zünft in Städten dem gemeinen Mann keine Beschwerung, sondern Vortheil bringen sollen, wie man dan befindt, daß fast alle Zünft mehr beschwerlich als nützlich seyen," weswegen den auswärtigen Bäckern die Märkte, auch den Wochenmarkt, zu besuchen, um Brod zu verkaufen, erlaubt sein solle. — Eben so war die Leinweberzunft[323]) von L. Ludwig beschieden worden: daß der Flachs- und Garnkauf in und außer der Stadt ihnen allein zustehen solle, aber nicht um Zwirn zu machen, sondern um Leintuch daraus zu verfertigen, daß aber den Bürgern Flachs und Garn zu ihrer Nothdurft zu kaufen frei stehn solle. Als die Gewandschneider- und Krämerzunft im J. 1602 die Bitte stellte: daß die Verhockerei (Kleinhandel, besonders mit Eßwaaren) ihrer Zunft einverleibt werden möchte, befahl L. Ludwig: daß jedem Bürger, wie von Alters her gewöhnlich, freistehen solle, mit holländischen, friesischen und gemeinen Käsen, mit Speck, Butter, Salz, Platteisen, Stockfischen, Schmeer, Schmalz, Oel und Heringen zu handeln, doch nicht mit solchen Waaren, die den Krämern und Gewandschneidern allein gebührten. — Dagegen war der Hausirhandel mit Gewürzen und anderen Waaren auf den Döfern verboten.

Die Stadt hatte damals 10 Zünfte: die Gewandschneider- und Krämerzunft, die Schneiderzunft, die Bäckerzunft, die Schuhmacherzunft, die Löber- Sattler- Weißgerber- und Säcklerzunft, die Wollenweberzunft, die Leinweberzunft, die Hutmacherzunft, die Schmiede- Schlosser- Schwertfeger- und Kupferschmidzunft, die Metzgerzunft.

In die Zeiten L. Ludwigs fällt der Erwerb bedeutender Ländereien von Seiten unsrer Stadt. Dies gilt zunächst

322) d. d. 5. Juni 1589.
323) d. d. 11. Dec. 1578.

Digitized by Google

von den Wildhausgütern bei Lehnheim, die darum so heißen, weil hier früher ein Häuschen zum Schutze gegen das Wild stand. Im J. 1582 überließ L. Ludwig der Stadt 58 Morgen Landes für jährliche 5 Achtel Frucht, halb Korn und halb Hafer und 4 Turnos Zins. [324]) Von den darauf folgenden Jahren 1583 und 1584 bis zu 1597 finden sich Nachrichten vom Ankauf wüster Plätze um den Klopfhammer [325]) und den Gastenberg, welche jetzt hauptsächlich Waldboden geworden sind und mit den übrigen trefflichen Waldungen [326]) der Stadt Hauptreichthum ausmachen.

Die Sorgfalt, welche unsere Vorfahren ihren Wäldern widmeten, kommt der unsrigen bei weitem nicht gleich. Doch erkannten schon L. Philipp und L. Ludwig die Wichtigkeit dieses Theils des Staatshaushalts. Es war nicht blos die Fürsorge für die Wildbahnen, welche ihre Aufmerksamkeit den Waldungen zuwendete; vielmehr fehlt es nicht an Verfügungen, welche eine strengere Ordnung in den Culturen, im Holzfällen und Holzverkaufe bezweckten. [327]) L. Ludwig

---

324) Die Stadt besitzt diese Güter zum größten Theile noch jetzt. Sie hat sie der Herrschaft abgekauft und einzelnen Bürgern gegen jährliche Fruchtabgaben — Medum genannt — als Eigenthum käuflich abgetreten. Medum heißt die Abgabe von Rodländern.

325) Einen Theil dieser Grundstücke verkaufte der Rath im J. 1597 wieder an die Gemeinde Flensungen —zum großen Verdrusse der Bürgerschaft.

326) Unter den Namen Klopfhammer, Gastenberg und nasser Wald waren damals sämmtliche städtische Waldungen begriffen. Der nasse Wald wurde später gegen den Mittelberg an die Herrschaft ausgetauscht; der Name Gastenberg aber ist durch speciellere Bezirksbenennungen fast ganz erloschen. — Ein Theil des Waldes nach dem Dorfe Stockhausen hin soll eine Schenkung der Herrn von Stockhausen sein; doch habe ich hierüber nichts völlig Sicheres ermitteln können.

327) Ich erinnere an L. Philipps Forstordnung vom J. 1532 und an die vielen bezüglichen Verfügungen L. Ludwigs.

Digitized by Google

erließ im J. 1590 an Rentmeister und Schultheiß dahier einen Befehl, das Holzfällen betreffend, des Inhalts: daß in den fürstlichen Waldungen Bau- und Brennholz nur nach Anweisung und Schätzung des Oberförsters abgegeben würde; daß es bei Tag und sogleich nach der Fällung heimgefahren werden müßte; daß Bauholz nur unter der Bedingung verabfolgt werde, daß die Bauenden ihre Gebäude über der Erde untermauerten und die Schwellen 2 Fuß hoch über den Grund legten; [328]) daß endlich die jungen Gehege sorgfältig geschont würden, widrigenfalls harte Strafen angedroht werden. [329])

Gleiche Sorgfalt scheint von Seiten des Raths den städtischen Waldungen früher nicht immer zugewendet worden zu sein — ein Fehler, den die gegenwärtige Generation in vieler Hinsicht schmerzlich büßen muß. Die Stadt besoldete zwar damals einen eignen Förster mit 20 fl. jährlich, und öfters waren zwei in Dienst genommen. Jedem Bürger aber stand es frei, seinen Holzbedarf gegen geringe Bezahlung selbst zu fällen und nach Hause zu fahren, und die Rathsglieder erhielten jedes 2 Klafter frei. Daß unter diesen Umständen oft die Klage erhoben wurde: die Bürger übermächten es und führten 3 bis 5 Klafter nach Hause, konnte nicht fehlen. Im J. 1584 [330]) traf der Rath folgende Bestimmungen: 1) „Darmit es mit vffsehung des waldts desto vffrichtiger zugehe, so sollen jedes Jars zwen aus Rath und Vierer verordnet, so mit vnd beneben den Burgermeistern ein vleissig vffsehen vff den Gastenbergk vnd Nassenwaldt haben, vnd daß nichts muttwillig verwüstet vnd mit Clafftern zu machen,

328) In unserer Stadt sind noch viele Häuser, wo man durch die Hausthüre einige Stiegen hinabsteigt und die Fenster fast auf der Erde sitzen.

329) d. d. 30. März 1590.

330) Rathsprotok. d. d. 31. December 1584.

Digitized by Google

bawholz außzugeben, trewlich gehandelt werde, mitzuſehen ſollen. 2) Es ſoll im Gaſtenberg niemandts kein holtz ohne Bewilligung des Raths ausgegeben, auch der walt nicht ohne vorwiſſen vffgethan werden. 3) Wenn man auch im Gaſtenberg järlich holtz ausgeben will, ſo ſoll ein Burgermeiſter vnd die verordente Waltmeiſter das holtz ſo bald nach Galli machen vnd haugen laiſſen, vnd etzliche des Raths mitnemen vnd die beum, ſo nicht traghafftig, ausſuchen laiſſen. 4) Es ſoll auch kein Waltfürſter im Gaſtenberg Clofftern machen, ſondern vffſehung haben, daß die Clofftern richtig gemacht werden, er oder ſein Weib ſollen auch kein holtz aus dem waldt tragen. 5) Vnd ſollen die ſo Clofftern machen, das holtz ſegen vnd nicht ſchraden, denn viel holtz wird vnnutzlich verhaugen."

Schon im J. **1550** hatte der Rath mit Genehmigung des Rentmeiſters und Schultheißen beſchloſſen: daß fortan der Gaſtenberg den Schafen verboten ſein ſolle. Die Schafzucht muß damals ſehr bedeutend geweſen ſein, da nach einem Rathsbeſchluſſe [331]) jeder Bürger, der einen Gulden und mehr Bede bezahlte, **50** Stück, wer unter einem Gulden, **25** Stück halten durfte.

Zwiſchen der Stadt und dem Dorfe Flenſungen, welche früher die Weide und Maſt im Gaſtenberg, Klopfhammer und Flenſunger Kopf gemeinſchaftlich gehabt hatten, wurde am **20.** Juni **1590** ein Vergleich abgeſchloſſen, demzufolge Grünberg allein den Gebrauch des Gaſtenbergs und des Klopfhammers, Flenſungen dagegen ausſchließlich den Flenſunger Kopf beſitzen ſollte. Der Rentmeiſter ließ die Grenze abſteinen. — Am **16.** September **1591** verglichen Statthalter und Räthe zu Marburg die Stadt Grünberg und das Dorf Lauter dahin, daß beide im Lauterer Walde gemeinſame Schweinemaſt haben ſollten, doch mit gleich vielen Schwei-

331) d. d. 15. Sept. 1567.

Digitized by Google

nen, und daß jede Parthei jährlich 15 fl. Maſtgeld an die Herrſchaft zahle.

Die in dem Stadtwalde gelegenen Teiche wurden damals für jährliche 20 fl. in Pacht gegeben.

Vom J. 1606 wird über einen „grauſamen Sturmwindt" berichtet, der am 17. März j. J. nach Mittag der Stadt Grünberg Wald, Gaſtenberg genannt, mehrentheils über den Haufen geworfen habe.

Die erſte Nachricht von einem Flurumgange, den die Stadt veranſtaltet, rührt aus den Zeiten L. Ludwigs; doch mögen ſolche auch ſchon früher ſtattgefunden haben, da ſie eine uralte fränkiſche Sitte ſind. Seitdem wurden ſie von Zeit zu Zeit wiederholt und mit Sorgfalt protokollirt. Daß es bei dieſen Grenzgängen, an welchen die Beamten, der Rath und die Bürgerſchaft Antheil nahmen, überaus munter herging, bedarf keiner Bemerkung.

Das Bedürfniß einer Sammlung von Geſetzen, welche für ganz Heſſen gültig wären, mußte in Zeiten, wo faſt jeder Gau, jeder Gerichtsbezirk, jede Stadt beſonderen Rechten folgte, ſehr bald fühlbar werden. Daher hatte ſchon L. Wilhelm II Abgeordnete aus den heſſiſchen Städten nach Caſſel beſchieden, um ſich nach ihren beſonderen Gewohnheiten zu erkundigen und hiernach ein allgemeines Landrecht zu entwerfen. [332]) An der Ausführung hinderte ihn der Tod. In den bewegten Zeiten L. Philipps ward daran nicht weiter gedacht; L. Ludwig aber nahm den Plan wieder auf und erließ am 26. Nov. 1572 ein Cirkular an die Städte ſeiner Landgrafſchaft, worin er ſie aufforderte, ihm von ihren Rechtsgewohnheiten zu berichten. [333]) Grünberg legte in Folge die-

---

332) Kopp's ausführl. Nachricht v. d. geiſtl. u. Civilgerichten Th I. S. 84 ff.

333) v. Rommels Geſch. v. Heſſen B. VI. S. 40. — Marburg. Beiträge 3. St. S. 3 ff.

Digitized by Google

ſer Aufforderung am 16. December 1572 jenen die Erbfolge betreffenden Stadt- und Amtsbrauch vor, welcher bis zur Stunde rechtliche Gültigkeit beſitzt. Die im J. 1578 zu Marburg erſchienene reformirte Gerichtsordnung, von L. Ludwig im Verein mit den Grafen von Solms herausgegeben und unter dem Namen der Solmſiſchen Landordnung bekannt, enthält im 2. Theile, im 28. Tit. Beſtimmungen, welche deutlich auf unſeren Stadtbrauch hinweiſen. [334])

Die polizeilichen Geſetze wurden für unſere Stadt unter L. Ludwig verſchärft. Sie dürfen als eben ſo viele charakteriſtiſche Züge jener Zeit hier nicht fehlen. [335]) Auch die neue Ordnung in Bezug auf die Taglöhner und Arbeiter iſt nicht ohne Intereſſe [336])

Ueberaus wichtig war die Erbauung der neuen Brücke, eines Erdbaues, welcher auf der Nordoſtſeite der Stadt über jenes enge von der Eſchersbach durchfloſſene Thal geführt iſt und ſomit — in einer Höhe von wenigſtens 100 Fuß —

---

334) Der Grünberger Stadt- und Amtsbrauch iſt bereits in den Marburg. Beiträgen 3. St. S. 73 ff. gedruckt, darf aber hier nicht fehlen. Ich theile ihn mit nach einer Abſchrift aus dem ſtädt. Rathsprotokoll v. J. 1572. Anhang Urk. Nr. 50.

335) Anhang Nr. 51. Sie finden ſich in dem Gerichtsbuch der Stadt vom J. 1589. Auf deſſen Titelblatte ſtehen folgende Bemerkungen: In Schuld- oder anderen Sachen erhält der Schultheiß als Klage- und Helfgeld von einem Gulden Werthes 3 Heller; die Gerichtsſchöffen bei Taxationen von einem Gulden 3 Heller; der Schreiber von einer Klage und einem Urtheil zu ſchreiben 8 Heller, von einer Aufrufung 3 Heller, von einer Antwort 7 Heller, von der Vorleſung eines Artikels eine halbe Maas Wein; für die Abſchrift eines jeden Blattes, das auf beiden Seiten 48 Zeilen hat, 10 Pfennige.

336) Anhang Nr. 53. Aus dem Rathsprotokoll d. d. 1. September 1584.

Digitized by Google

zwei Berge mit einander verbindet. Darüber hin zieht die Landstraße nach Alsfeld, die früher auf einem großen Umwege durch die Höfe ging und bei dem tiefen Hofe unter dem Namen der alten Waldstraße aus der Stadt führte. Auf einem Steine an dieser Brücke findet sich die Jahrzahl 1599; doch war sie schon im J. 1586 vollendet, da L. Ludwig der Stadt gestattete, von jedem Güterwagen 4 Pfennige, von jedem Karren 2 Pf. Weggeld und Brückengeld zu erheben. [337])

Auf Gallus des J. 1593 erwarb die Stadt das neue Rathhaus auf dem Marktplatze. Es war von dem hiesigen Amtmann, Hermann Rüdiger aus Hersfeld, wie eine Inschrift meldet, in den Jahren 1586 und 1587 neu erbaut worden, [338]) und die Stadt kaufte es, wie das Rathsprotokoll sagt, für 2000 Reichsthaler oder 2666 Gulden, 18 Albus. Nachdem es zum Rathhause eingerichtet worden, wurde am 22. Januar 1594 unter dem Bürgermeister Caspar Rabe das erste ungebotene Gericht darauf gehalten. Gleich dem alten Rathhause wurde es vermiethet; doch mußten die Miethsleute die darin abzuhaltenden Hochzeiten gestatten.

Als städtische Gebäude werden damals ferner genannt die Pfarrkirche, die Neustädter Kirche, die Barfüßerkirche, das

337) Anhang Urk. Nr. 54.

338) Das Wappen Rüdigers und seiner Ehefrau ist an dem Gebäude ausgehauen, mit folgender Inschrift:

Cum gemina trieteride secula quinque decemque
Lustraque post Christum sexque decemque ierant,
Rudiger Hermannus quum primum has poneret aedes
Perfectasque anno rite sequente daret.

Die Sage, als habe die Stadt dieses Haus von einem Herrn von Sassen erkauft, mag daher rühren, daß an dessen Stelle vorher eine Wohnung stand, die den Sassen gehört hatte. Damals wohnten sie in den Höfen.

Digitized by Google

alte Rathhaus oder Schenkhaus, das Brauhaus, [339]) die Badstube, das Bornhaus, das Narrenhaus (wahrscheinlich das Siechhaus beim Stifte), die verschiedenen Stadtpforten.

Die Zahl der Bürger betrug im J. 1591 gegen 450. — Eine unerfreuliche Erscheinung ist die um jene Zeit in Grünberg überhand nehmende Dieberei. Am 21. December 1595 erließ der Rentmeister Johann Reyser an Bürgermeister und Rath ein ernstes Schreiben und befahl strengere Wachsamkeit, „weil dieser Stadt zu großem Spott und Hohn übel nachgesagt werde, daß die Durchziehenden, so allhier benachten, an ihrer Waar diebischer Weise angegriffen und dermaßen beschädigt werden, daß es eine Schande zu hören, daß solche Unthaten in einer so kleinen Stadt, welche mit einer Ringmauer begriffen und mit Thoren beschlossen ist, ihren Fortgang haben und geübt werden sollten."

Ueberhaupt scheint zu Anfang des 17. Jahrhunderts bei allem Wohlstande der sittliche Geist unserer Stadt nicht der beste gewesen zu sein. Der damalige Pfarrer Hartmann Braun, ein eben so fruchtbarer theologischer Schriftsteller als hochgeschätzter Prediger, (starb 1624), entwirft wenigstens in seinen Predigten ein düsteres Gemälde seiner Zeit und wenn man auch seinem geistlichen Eifer manches Wort zu gut zu halten geneigt ist, so stellt sich aus seinen

---

339) Die älteste Nachricht über das Brauhaus ist vom J. 1446. Damals hatte die Stadt zu einem Neubau 150 fl. geliehen. — Hierher gehört noch eine Nachricht über eine gräßliche Mordthat. Am 1. Mai 1606 — so bemerkt das Rathsprotokoll j. J. — ist Siegmund Dierlauff, der Bender, durch Gottes Verhängniß in einen Wahnwitz gerathen und hat Peter Schützen den Alten auf der Gasse in den Höfen niedergestochen und den Kopf abgehauen, ferner Hans Eysenbrand also gestochen, daß er gestorben, und dann sein Eheweib, die da schwanger gewesen, und sein Töchterchen also jämmerlich verwundet, daß das Weib davon sehr verlähmet worden. —

Digitized by Google

Aeußerungen doch ein keineswegs erfreuliches Bild des damaligen Lebens heraus. Seine Klagen über Verfall der Religion und Kirchenzucht, über Unsittlichkeiten und Rohheiten werden fast in jeder Predigt laut und führen uns Thatsachen vor, von denen unsere Tage kaum etwas wissen. Da man so oft geneigt ist, jene Zeit als eine vorzüglich fromme und schöne Zeit zu preisen, so kann ich nicht umhin, einige charakteristische Stellen aus seinen Reden auszuheben. „Wie ist doch die Verachtung des göttlichen Worts so gemein!" ruft Braun aus. „Wir haben einen Eckel daran gleich wie die Juden an dem Manna. Es sind viel so kaltsinnig, daß sie Gott und seinem Wort zu Ehren kaum einen Fuß vor die Thür setzen mögen. Proximus ecclesiae semper vult ultimus esse. Mancher der nicht den Leuten ein Auge zu verkleiben bißweilen zum Schein in die Kirche ginge, dürffte wol nimmermehr hinein kommen. Andere wenn sie schon zur Kirch kommen, können sie doch kaum die Hälfte der Predigten erwarten. Etliche wischen darvon, sobald nur der Text ist abgelesen worden. Andere bringen mit sich alte Brieffe, Quitantzen, Schuldregister, darinnen sie unter der Predigt sich ersehen und belustigen, Würffel und Karten dürfften etliche mit sich bringen. Andere sitzen und schlafen oder sind mit ihren hertzen und gedanken an frmbden Ortern und daheim bei der Haushaltunge. Etliche sitzen und lauern, wie sie etwas aus den Predigten mögen zwacken und nachmals übel auslegen." — In einer andern Stelle: „Ach seyd gewarnet, daß ihr euch nicht auf den großen hauffen verlasset, böses und Unrecht zu thun, den Predigern, Obrigkeiten, Rathsherrn und andern ehrlichen Leutten des Nachts die Fenster aus und ein zu werffen, die Gespenge auf dem Kirchhoff und die Kellerthüren in dem Rathhause auszuheben, daß fromme Leute darein stürtzen und Hals und Bein brechen möchten, mit bloßen Schwertern in ehrliche Gasterey en zu lauffen, mit bloßen Schwertern auf dem Tantzboden herumb-

Digitized by Google

zuſpringen, mit Degen und Schwertern für den Kirchthüren zu ſtehen und Lermen anzurichten, mit Aexten, Beil und Barten in die Kirchen zu lauffen und ehrlichen Leutten die Stüle darinnen zu zerhauen, die Wagen und Karren zu zerbrechen, wie die jungen Teuffel zu ſchreyen und Mordio und Fewrio zu rufen, wie es in dieſen und vielen vorigen Tagen allhier in Grünberg etzliche Nächte nach einander geſchehen iſt!“

Grünberg gelangt an die Linie Heſſen-Darmſtadt. Dreißigjähriger Krieg.

Nach dem kinderloſen Abſterben L. Ludwigs IV fiel Grünberg der noch jetzt glorreich regierenden Linie Heſſen-Darmſtadt zu. Nachdem am 4. Februar 1605 von Seiten der Stadt die Huldigung geſchehen, wurden ihr am 5. März j. J. von L. Ludwig V (dem Getreuen) ihre Gerechtſame beſtätigt.[340]) — Das Jahr 1610 iſt für unſere Stadt durch jenen Landtag ausgezeichnet, der hier ſtatt fand, auf welchem unter andern den Prälaten, der Ritter- und Landſchaft das Erbſtatut in Bezug auf das Erſtgeburtsrecht eröffnet wurde.[341])

In die Zeiten L. Ludwigs V und ſeines Nachfolgers, Georgs II, fällt der verheerende dreißigjährige Krieg, in welchem auch Grünberg unſäglich gelitten. Obgleich der

340) Am 21. Sept. 1605 hat der Rath dem neuen Landesherrn bei ſeiner erſten Ankunft dahier einen vergoldeten Silberpokal von 50 Loth à 1 Reichsthaler, ſowie 3 Ohm firnen Rheinwein in Unterthänigkeit verehrt. (Rathsprotokoll).

341) Heſſ. Staatsrecht Th. II. S. 121.

Digitized by Google

Landesfürſt dem Intereſſe des Kaiſers treu geblieben war, ſo bedrückten doch die kaiſerlichen und bairiſchen Krieger die Stadt auf gleich empörende Weiſe, wie die ſchwediſchen. Im J. 1621 kamen zuerſt braunſchweigiſche Völker unter Chriſtian von Braunſchweig, ſodann bairiſche Truppen unter dem Grafen von Anholt in unſere Gegend. Hierauf blieb Grünberg eine Reihe von Jahren von den Kriegsſtürmen unberührt; ſeit dem J. 1634 aber wechſelten bis zum Ende des Kriegs kaiſerliche und ſchwediſche Truppen in und bei der Stadt.

Nach der Schlacht bei Nördlingen (7. Sept. 1634) überſchwemmten zuerſt gleich einem verheerenden Strome die Kaiſerlichen unſere Gegend. Wir laſſen einen Augenzeugen, den Pfarrer Johann Cervinus zu Wetterfeld, erzählen. Er berichtet in dem Kirchenbuche ſeiner Pfarrei wie folgt: „Den 23 Tag Septembris 1634 iſt vnſer gn. Herr Graf Albrecht Otto aus Laubach gen Ziegenhain geflogen vnd ich mit allem, was ich hab können fortbringen, gehn Grünberg, iſt Oberſter Ossa mit Cardinal Infant durch die Wetteraw gezogen, grauſam allenthalben gebrannt vnd Laubach zweimal von den Isolaniſchen Völkern geplündert worden. Den 17. Octobris 1634 bin ich wieder von Grünberg nach Wetterfeld gezogen. Nach der Nörlinger Schlacht hat nun das keiſeriſch Volck allenthalben im Lant übel gehauſet, Laubach dreimal geplündert, und bin ich den 25. Octobris 1634 wieder nach Grünberg geflogen mit allen meinen Pfarkindern, haben daſelbſt den gantzen winter über bleiben und groß jammer ausgeſtanden, beſonders mit dem armen Viehe, deſſen ich oftmals 50 Stück Pferd und Kühe übern Halſe gehabt, auch manchmal 50 Menſchenſeelen in meiner kleinen Behauſung, ohne Schaf, ſchweine und dergleichen, habe daſelbſt in meinem Hauſe den armen leuten geprediget und getröſtet, hab oft meiner und anderer armen Leute aus den Solmiſchen Dörfern über 150 in der Predigt

Digitized by Google

gehabt, daß Stuben, Eren und Garten vollgestanden, die Communion gehalten, Kinder getaufft, ist ein Jammer zu sehen gewest. Den 25. Oct. 1634 ward die Stadt Grünberg auch angerannt, mit Brand und Plünderung betrowet, mußten 1000 Thaler brantschatzung geben, darzu ich auch 25 Thaler geben und noch keinen Pfennig wieder bekommen. — Den 28. Januar 1635 haben die Crabaten zu Wetterfell Kirche und Pfarrhaus geplündert. Den 12. Febr. 1635 ist Oberster Ungeschickt nach Laubach kommen. Damahls hat sich ein gants Regiment keiserisch Volk in Wetterfell gelegt, (weil noch viel derr gefutter und stro da gewesen) und ist lenger Zeit da geblieben, daß sich kein Mensch der unsrigen alda hat derfen sehen lassen, außer die Schulknaben, die ich beredet dahin zu gehen und vor den heusern als arme Bettelkinder (wie sie denn in warheit waren) geistliche Lieder zu singen, als gehörten sie nicht dahin, dessen sie auch gewohneten und täglich hingingen und bei den Soldaten almosen holeten, kamen wieder und referirten uns, wie mit uns gehauset wurde, war ein großer Jammer. Den 18. Febr. 1635 ist Benningshausen ins Land kommen, hat im Hunger, Laubacher und Grünberger Amt auch sehr übel gehauset, Gott erbarm es! Ich vermeint Gnade bei denen im Pharhaus zu erlangen, schicke ihnen eine Ohm Bier, Fleisch von einem Schwein und ein Geback Brode hin, welches sie selbst auf einem Karrn zu Grünberg abholeten. Als ich aber nicht nachfolget, wurden mir alle Laden, Tisch, Bencke, Betstühle, Schränke, Backtrog, treppen und was war abzureißen, auch Thüren vnd alles Gestühl auch Getafeln an der Männerbühn in der Kirchen und umb die Cantzel abgerissen und verbrannt, beneben vielen Büchern und geschriebenen Sachen, welche ich nicht gern verlohr. Sind bis auf den 17. Martii 1635 continue liegen blieben. Unterdessen sind viel der Unsrigen aus Braſt und Kumer hin und wieder gestorben. Auf Palmarum, war 22 Marcii, hab ich wieder an beiden Orten, Wet-

Digitized by Google

terfelden und Reiges gepredigt, verhoffend, das h. Osterfest da zu halten, aber wegen Tyranney des ligistischen Volcks nicht gekonnt, sondern die h. Ostern mit beiderley Pharkindern in meinem Hause zu Grünberg halten müssen. — Im Anfang des Junii sind mir die Wetterfeller einmal vom Halse gezogen. Unterdessen ist die Pest allenthalben eingebrochen, auch mein arm Hauß begriffen und ist im Junio mein hertzliebes Eheweib Dorothea mit 6 lieben kindern und Pitzen Margreten, welche auf sie gewarten, in wenig tagen in Gott selig entschlafen, ich auch dermaßen krank gelegen, daß man mich etlichmal tod gesagt, bin aber durch Gottes gnad wieder aufkommen, vielleicht mehr Unglück, als denn geschehen auszustehn. Damals ist die Pest so stark gewesen, daß sie allenthalben über die Hälft der Leut weggenommen und einmal zu Grünberg 27 Leichen in einer Processiön getragen worden. — Den 5. Juni 1635 ist Obrister Leslie mit schwedischem und hessischem Volck durchs Land gezogen, hat Hanaw verproviantirt, vor welchem die Burger aus Grünberg gehn Laubach geflogen. Den 27. Aprilis 1636 bin ich wieder nach Wetterfeld gezogen, nachdem ich von October 1634 bisher mich in Grünberg und Laubach elendiglich aufgehalten."

Also schreibt Johann Cervinus. Auch das hiesige Kirchenbuch enthält Schilderungen des Elends, das hier und in der Umgegend verbreitet war. Vom Monat Juni bis Ende Septembers 1635 wüthete hier jene Pest, die fast ganz Deutschland heimsuchte.[342]) Es starben daran in Grünberg 1224

342) Die erste Spur einer Apotheke dahier findet sich im J. 1606. Am 4. November j. J. beschloß der Rath, wie folgt: „Nachdem v. gn. F. v. H. seinen Beamten dieses Orts gnediglich befolen, mit allem Fleiß zu sehen, daß die Stadt mit gutten praeservativen vnd Areneyen, als von Gott dem Herrn zugelassene Mittel contra pestem, wol versehen würde, so wird der ehrhaffte vnd wolerfarne Balzar Wiln, Wundtartz alhier, von städtischen Diensten befreit und den Herrn Beampten gleichgesetzt, indem er sich vndterstanden,

Menſchen, die Hälfte der Bewohner, darunter der Pfarrer Jeremias Armbrüſter, der Rentmeiſter Daniel Stamm, drei Bürgermeiſter nach einander, 8 Rathsſchöffen und 170 Familienväter. Die Zahl der Todten häufte ſich ſo, daß man ſie nicht alle begraben konnte und manche mehrere Tage lang unbeerdigt in den Häuſern liegen blieben, bis der Geruch unerträglich wurde. Noch jetzt erzählt man, die Bürger hätten ſich jeden Morgen unter Wehklagen um die Kirche verſammelt, um zu erfahren, wer die Nacht überlebt habe.

Zu dieſer Geißel geſellte ſich bald eine andere. Da Niemand aus Mangel an Saatkorn und Menſchenhänden das Feld baute, da die Dörfer leer ſtanden, weil die Bewohner theils in die feſten Städte flüchteten, theils, wie unſer Kirchenbuch ſagt, „ſich in das Kriegsweſen begaben," — das einzige Handwerk, das noch Unterhalt gewährte, — da alle Zufuhr ſtockte, ſo entſtand eine furchtbare Hungersnoth. Ein Achtel Kleie koſtete hier 100 fl., eine halbe Meſte Mehl 60 fl.! Man griff die ungenießbarſten Dinge, als Laub, Gras, Leder an, um den Hunger zu ſtillen; die ekelhafteſte Koſt wurde mit Geld aufgewogen; eine „Rattenmaus" bezahlte man mit 4 fl. und auf dem Lande ſchlug man ſich um gefallenes Vieh.

Im Juni 1635 zog der ſchwediſche General Alexander Leslie[343]) durch unſere Gegend nach Hanau; die Bürger von Grünberg flüchteten vor ihm nach Laubach. Von Hanau aus übte er durch ſeine Officiere auch in Grünberg die

---

erwenete Artzeneyen zu ſich zu bekommen, einem Jeden damit zu dienen vnd vmb ein billiges zuzulaſſen. — Die erſte eigentliche Apotheke gründete im J. 1665 Johann Benedict Stammler.

343) Man leſe über die unerhörten Grauſamkeiten, welche ſeine Truppen in Wetter verübt haben, Juſti's Heſſ. Denkwürd. Th. II. S. 60 ff.

Digitized by Google

maaslosesten Bedrückungen und erpreßte in kurzer Zeit gegen 6000 Reichsthaler an Geld, Kleidern, Proviant u. dergl.[344])

Im Januar 1640 rückten weimarische und französische Truppen, nachdem sie den Rhein überschritten, in Hessen ein. Obrist Rose nahm mit seinem Stab und Regiment ein Quartier in Grünberg. Von nun an begann für unsere Stadt eine Reihe von Drangsalen. Nicht nur waren die Bürger durch die Einquartirung und durch Proviantlieferungen aufs schwerste belastet, der Obrist Rose übte auch Geld-erpressungen auf die schamloseste Weise. Er verlangte für seine Person von Stadt und Amt die Summe von 4000 Reichsthalern mit der Drohung: wenn ihm nicht willfahrt werde, etwas anderes vorzunehmen und sich bezahlt zu machen; dagegen versprach er, wenn man ihn befriedige, gute Ordnung zu halten, den Aufzug bald zu befördern und sowohl vor als bei demselben alle Plünderung und Hostilität zu verhüten. Die arme Stadt wendete sich an den Landgrafen Georg II, der sich damals in Giesen aufhielt. Auf solches „vndertheniges Anschreyen der armen nohtleidenden vnderthanen" schickte der Landgraf seinen Rath Ulrich Eberhard von Buseck und seinen Kammerschreiber Philipp Ries an Rose ab und ließ unterhandeln. Rose versprach, sich mit 2200 Reichsthalern begnügen zu wollen. Allein auch diese Summe konnte in Stadt und Amt nur zur Hälfte aufgebracht werden. Da sorgte der edle Fürst selbst für den fehlenden Theil, nahm 1100 Reichsthaler in Giesen auf (darunter von der Bäckerzunft daselbst 200,- von der Schuhmacherzunft 100, von der Judenschaft 150 Rchsthlr.) und verpfän-

344) Aus dem specificirten Verzeichnisse der Brandschatzungsgelder theile ich im Anhang Nr. 56 einen Auszug mit; man wird daraus ersehen, in welcher Weise ungefähr die Erpressungen geübt wurden.

Digitized by Google

dete seine im Schlosse Mertau aufgespeicherten Früchte.[345]) Rose zog nach einem Aufenthalt von 14 Wochen ab; fast der vierte Theil der Häuser war durch seine Truppen eingerissen und verbrannt, oder wenigstens beschädigt worden.[346])

So traurig dieses Jahr begonnen, eben so traurig endete es. Am 7. November 1640 schlug Erzherzog Leopold Wilhelm sein Hauptquartier in Grünberg auf und alle Stabsofficiere lagen in der Stadt. Der damalige Pfarrer Johann Rosarius schreibt in unserem Kirchenbuche also: „Den 7. November kamen diese Völker an und hatten über die Maßen viele Mönche und Jesuiten bey sich. Den andern Tag hielten sie zweimal Messe in der Kirche und hinderten unsern Gottesdienst. Den 11. November (am 21. n. St.) hielten diese Völker Mariä Opferung und der Ertzherzog war selbst sammt dem Teutschen Meister und andern hohen Offizieren in der Kirch, wurden zwei Messen gehalten. Hier hörte man eine Predigt von der h. Maria, daraus man konnte vernehmen, daß die Päpstler ihrer Abgötterey sich noch nicht schämen. Hier sahe man gleichsam eine Comödie für dem Altar halten! Den 13. November zogen diese Völcker fort, nachdem sie viel Jammer und Hertzeleid angerichtet. Ich mußte im Pharrhaus auch das meine mitleiden, denn sie keiner Pharrhäuser geschonet. Die Kirchen auf den Dörfern wurden auch gantz verwüstet und in der Kirche zu Stangenrod alle gestühle verbrannt" u. s. w.

Die letzten Kriegsstürme erlitt Grünberg durch die Schweden und Niederhessen, die noch mehrmals die Stadt

345) L. Georgs Erlaß an die Stadt, worin sich eine wahrhaft landesväterliche Fürsorge ausspricht, ist d. d. 20. Februar 1640. — Durch Verfügung vom 15. Juli 1644 wurde den Rathsgliedern $^1/_6$, den Erhebern $^1/_3$, dem alten Rentmeister und Schuldiener $^1/_6$ von ihrem Antheil an diesen Verpflegungsgeldern erlassen.

346) Kirchenbuch von Wetterfeld.

Digitized by Google

besetzten und brandtschatzten. Am 23. Januar 1648 geschah es zum letztenmal, daß die Bürger vor Wrangel und Königsmark zitterten und, wie Pfarrer Cervinus berichtet, „nochmals gen Laubach flogen."

Durch den dreißigjährigen Krieg war Grünberg so zurück gekommen, daß es die Hälfte seiner Bewohner verloren und daß in den folgenden Jahren die Beamten und der Rath noch gegen 140 Häuser und Bäue in der Stadt mußten umreißen lassen, weil sie lange unbewohnt gewesen und dadurch unbrauchbar geworden waren.[347]) In der Umgegend aber war eine bedeutende Anzahl von Ortschaften ganz verschwunden.[348])

Der Rath.

Fortsetzung.

Die mittelalterliche Verfassung des städtischen Raths behauptete sich in ihren Grundzügen auch nach L. Philipp d. Gr.

347) Die Bürgerschaft fand sich veranlaßt, hierüber Klage zu führen, weil auf vielen dieser Gebäude Pietanzcapitalien gestanden hatten, die nun verloren gegangen.

348) Außer den beiläufig schon früher genannten sind noch folgende anzuführen: Wadenhausen (noch findet sich die Wadenhäuser Mühle), Pferdsbach, Petershain (jetzt ein Hof), Niederqueckborn, Rensbach, Bottenhorn (zwischen Gelshausen und Lumda), Frankenhausen (zwischen Rüdingshausen und Deckenbach), Niederrod (zwischen Rüdingshausen und Schadenbach), Wilshausen und Giebenhausen (beide bei Reiskirchen), Wenigeneichen (bei Großeneichen), Weizenhain (zwischen Rüdingshausen und Weitershain; man fand vor einigen Jahren die

Digitized by Google

Doch vermehrten sich unter L. Ludwig IV die Aemter des Raths; es erscheinen jetzt zwei Weinmeister, zwei Bedeerheber, zwei Fleisch- und Brodschätzer, zwei Wegmeister und Feuerbeseher, zwei Marktmeister, zwei Waldmeister und zwei Teichmeister. Von den Vierern war einer der Unterbürgermeister, ein anderer ein Weinmeister, der dritte ein Bedeerheber und der vierte ein Fleischschätzer. Außerdem war die Einrichtung getroffen, daß von den jährlich abtretenden Vierern der erste Kirchenbauvorsteher, der zweite Hospitalvorsteher, der dritte Schulvorsteher, der vierte Siechhausvorsteher wurden. Diese hatten denn auch die betreffenden Fonds zu verwalten und jährlich Rechnung abzulegen.

Die Wahl des Bürgermeisters bedurfte jetzt der landesfürstlichen Genehmigung. Am 5. August 1598 befahl der Schultheiß Walter Heppel in des Landgrafen Auftrag: daß in Zukunft auch die Wahl der neuen Schöffen in Gegenwart der Beamten vorgenommen und vom Fürsten Bestätigung eingeholt werden sollte. [349]) Ein neuer Schöffe lieferte nach altem Gebrauche noch fortwährend einen silbernen

---

Ueberreste der Kirche), Andreff (zwischen Odenhausen und Beuern auf dem alten Felde), Ammenhausen (zwischen Allertshausen und Bersrod), Maibach oder Milbach (bei Hartenrod). —

Es steht allerdings dahin, ob diese Ortschaften erst im dreißigjährigen Kriege verwüstet worden, wie die Sage im Volke geht, ob sie nicht viel wahrscheinlicher schon im 13. 14. 15. Jahrhundert ausgegangen sind. Nähere Belehrung wird die von Herrn Archivar Landau demnächst zu erwartende Beschreibung der Wüstungen in Hessen ertheilen.

349) Rathsprotokoll. — Bemerkenswerth ist es, daß dem Bürgermeister zugleich bei 5 fl. Strafe aufgegeben wurde, im Rathe und in der Kirche stets oben an zu sitzen.

Digitized by Google

Becher auf das Rathhaus,[350]) bis gegen das J. 1678, wo die Bürgerschaft Klage führte, daß die Rathsglieder statt des Bechers je 12 Reichsthaler erlegten, die unter die Herrn vertheilt würden — Die Besoldung des Bürgermeisters betrug bis zum J. 1557 jährlich nur 4 fl.; damals wurde sie auf das doppelte erhöht; im J. 1578 auf 12 fl.; im J. 1640 belief sie sich auf 29 fl. — Der Rathsschöffe spielte immerhin eine ansehnliche Figur; seine Würde kündigte sich, wenn er zu Rathe ging, schon in seiner äußeren Erscheinung an. Der schwarze faltenreiche Mantel des Mittelalters wurde beibehalten, die breiten weißen Halskragen aber schmolzen wie bei den Predigern, in Bäffchen zusammen und das altdeutsche Barett machte dem monströsen — später dreispitzigen — Hute Platz. Man geizte nach der Ehre, den Rath zu Gevatter zu haben, vielleicht geschah es auch um des Pathengeschenks willen. Durch die Stadtrechnungen läuft eine ständige Rubrik: „Ausgabe vff Gevatterschafft."[351])

---

350) In einer städtischen Rechnung vom J. 1587 finden sich als zum Inventarium des Raths gehörig folgende Gegenstände aufgezeichnet: 24 silberne Becher, eine Menge Zinn, 12 Tomi Lutheri, eine Bibel, eine Hauspostille, ein pergamentenes Psalterium, Abraham Sawers gulden Fluß, eine Chronica Sigonii und eine Chronica Charionis.

351) Im J. 1624 stand der Rath, wie das Rathsprotokoll besagt, bei „dem Grafen und Herrn Hanß Otto von Ysenburg, Grafen zu Büdingen" zu Gevatter. Später finden sich drei Gräfinnen dieses Namens hier wohnhaft. Sie scheinen sich den Namen und das Wappen des Ysenburgischen Hauses nicht mit Fug angemaßt zu haben, da sie aus einer unrechtmäßigen Verbindung des Grafen Antonius von Ysenburg mit einer gewissen Catharina Gumpelin von Gelnhaar herstammten. Ein natürlicher Sohn dieses Antonius war jener Hans Otto, welcher eine Margaretha Dorothea von Stockdorf heirathete und dessen drei Töchter, Anna Sibylla († 1686), Anna Barbara Johannetta und Sophia Eleonora († 1670)

Digitized by Google

Das im J. 1482 gegründete Institut der Vierer, die von den Zünften gewählt wurden,[352]) bestand bis zur Einführung der neuen Gemeindeordnung. Wenn auf der einen Seite diese Vierer eine heilsame Schranke gegen die Uebergriffe des Raths bildeten, so waren sie dagegen auch in vielen Fällen diejenigen, welche innere Zerwürfnisse hervorriefen. Noch finden sich ausführliche Berichte über diese Reibungen, die von Zeit zu Zeit sich regelmäßig wiederholten und nur durch das Einschreiten landesherrlicher Commissionen beigelegt wurden. Es geschah dies schon im J. 1483.[353]) Noch mehr aber häuften sich später die Klagen. Aus den vorliegenden Vergleichen vom J. 1619, 1634, 1644 und 1680[354]) lassen sich folgende Puncte als Hauptanklagen zusammenstellen: 1) daß mit der Stadt Gütern und Einnahmen nicht aufs beste haushalten werde; 2) daß bei vielen Gelegenheiten durch Bürgermeister und Rath sowohl unnöthige Zehrungen als auch unverantwortliche Forderungen gemacht würden; 3) daß der Rath in den Steueransätzen willkührlich verfahre; 4) daß den Vierern nicht der gebührende Antheil an den Berathungen gegönnt, auch nicht die gehörige Ehre erwiesen werde.

---

hier lebten, Anna Barb. Johannetta noch im J. 1694, damals 70 Jahre alt. Sie haben sich durch Schenkungen silberner Kirchengeräthe um unsere Kirche verdient gemacht und wurden im Chore der Kirche begraben. Ich verdanke diese Angaben Sr. Durchlaucht dem Herrn Erbfürsten von Isenburg zu Büdingen und hiernach ist die Angabe im Archiv B. II. S. 85 zu berichtigen.

352) Am 10. Jan. 1627 wurde im Rath beschlossen: Wenn ein Vierer vor Ablauf des Jahres stirbt, so sollen die Zünfte sogleich einen andern wählen.

353) Anhang Urk. Nr. 31.

354) Der letzte Vergleich von 1680 ist von der Landgräfin Elisabetha Dorothea als Vormünderin des L. Ernst Ludwig unterzeichnet.

Digitized by Google

Es wurden in Bezug auf dieſe Klagepunkte folgende Beſtimmungen getroffen und deren Befolgung eingeſchärft: Ad 1) Jedes Jahr ſollen auf Petritag Bürgermeiſter, Weinmeiſter und die übrigen Amtsträger Rechnung ablegen; die Reſtanten ſollen durch drei eigens dazu erwählte Kaſtenmeiſter — zwei aus dem Rath, einer aus den Vierern — zur Zahlung angehalten werden; es ſollen ohne Vorwiſſen und Genehmigung der Beamten und der Vierer vom Rath keine Capitalien aufgenommen, keine liegenden Güter veräußert, keine Bauten vorgenommen werden; das Holz ſoll dem Rath und den Bürgern, einem jeden ſein Antheil zugeloſt und was ihnen zukommt, zugleich gemacht und aus dem Wald heimgefahren werden; es ſollen nahe Verwandte, als Vater und Sohn, Brüder und Schwäger nicht zugleich im Rath ſitzen; die Brauabgabe ſoll ſo erhöht werden, daß die Stadt zur Unterhaltung des Brauhauſes keinen Zuſchuß zu machen braucht; die Fiſche aus den Teichen ſollen durch Rath und Vierer verkauft, die Ziegelhütte und das gemeine Backhaus ſollen ſo hoch als möglich verliehen werden; vom Maſtgeld ſoll Niemand frei ſein; an fremde geehrte Perſonen ſoll nur ein Viertel Wein, an Hochzeiten höchſtens drei Viertel als Ehrentrunk gegeben werden; wer in der Stadt Auftrag reiſet, ſoll täglich nur einen halben, wenn er zu Pferde iſt, einen ganzen Reichsthaler erhalten. — Ad 2) Es ſollen hinfort die Zechen und Zehrungen auf gemeine Unkoſten beſchränkt werden;[355]) bei Erneuerung der Bede je im vierten Jahre ſoll der Rath 8 Viertel Wein vertrinken; bei den ungebotenen Gerichten nur ſo viel, als ihm an Strafgeldern zufällt; auf

355) Am 31. December 1584 hatte der Rath beſchloſſen, in Zukunft nicht über 9 Uhr Abends auf dem Rathhauſe zu zechen, es ſei denn, daß die Beamten oder fremde Leute dabei wären; auch ſollten vierteljährlich die Kerben, ſo der Bürgermeiſter verwalte, im Regiſter verrechnet und abgeſchloſſen werden.

Digitized by Google

Neujahr, Ostern, Pfingsten und Christtag nur ein Viertel; bei Abhör der Rechnungen 15 fl.; bei den beiden Schulprüfungen zusammen 16 fl. [356]) Den Hospitalpfründnern soll der Rath außer ihrem Eintrittsgeld nichts weiter „extorquiren"; bei Augenscheinen in der Stadt soll dem Rath nur 1 fl., außerhalb derselben nur 1½ fl., bei Abgabe von Bau- und Stützelholz nur ein Viertel Wein gegeben werden; ein neuangenommener Pförtner oder Förster soll nur 1 Viertel Wein zu geben schuldig sein; die Stipendiaten brauchen dem Rath die widerrechtlich geforderten 3 Rchsthlr. nicht zu bezahlen. — Ad 3) Die Soldaten-, die Land- und Reichssteuer, das Pulver- und Luntengeld, die Römergelder sollen fortan auf das Vermögen der Bürger geschlagen, nicht aus dem gemeinen Gut der Stadt entrichtet; die Fräuleinsteuer soll nach Gelegenheit der Bede erhoben werden; es soll hierbei keine Partheiligkeit stattfinden. — Ad 4) Die Vierer sollen zu allen Sachen und Geschäften des Raths zugezogen und in ihrem Beisein die Rechnungen abgehört werden; auch „sollen sie nicht zu allen Sachen still sitzen, sondern das Maul aufthun und der Stadt Nothdurft treulich bedenken helfen;" der Rath soll gegen sie gebührlich verfahren, der Stadtschreiber aber blos dem Rathe, nicht ohne dessen Bewilligung den Zünften gewärtig sein.

Die städtische Rechnung wurde von den Bürgermeistern geführt und jährlich aufgestellt. [357]) Besondere Rechnungen waren aber noch die Holz-, Armen-, Bau-,

---

356) „Darbey fürohin nur der Amptmann oder Renthmeister, der älter bürgermeister vnd noch einer des Raths, der es am besten verstehet, ein Vierer und die Schulmeister zugegen sein sollen" — Die bewilligte Geldsumme wird seit dem J. 1822 zu einem edleren Zwecke, nämlich zur Gründung einer Schulbibliothek, die jetzt schon 180 Bände zählt, verwendet.

357) Um ein vollständiges Bild des ehemaligen städtischen Rechnungswesens zu geben, theilen wir im Anhang eine städtische

Digitized by Google

Brücken-, Brau- und Mehlwagerechnungen; auch über die Erhebung einzelner Verwilligungsgelder und Contributionen wurden besondere Regiſter geführt.

Die Zeiten des ſiebenjährigen Kriegs.

Aus den Zeiten des ſiebenjährigen Kriegs theilt das hieſige Kirchenbuch einige Nachrichten mit, denen hier eine Stelle eingeräumt werden muß.

Im J. **1761** fand in der Nähe unſerer Stadt ein Scharmützel ſtatt. Ein Corps alliirter (preußiſcher, braunſchweigiſcher und hannoveraniſcher) Truppen ſtand in einem Lager auf der Heide bei Atzenhain. Am **21.** März **1761** — den Sonnabend vor dem Oſterfeſte — überfallen die Franzoſen unter den Generalen Stainville [358]) und Closen, die unter dem Herzog von Broglio commandirten, die Alliirten, nehmen nach kurzem Gefechte **2000** Mann gefangen und erbeuten **19** Fahnen und **13** Kanonen. Abends gegen **9** Uhr werden die Gefangenen in die Stadt gebracht und in die Kirche geſperrt, die Verwundeten aber ins Schloß gelegt. Unter den Getödteten, deren nicht ſehr viele waren, befand ſich der hannöveriſche General der Cavallerie, Ernſt Friedrich von Reden, welcher, von einer Flintenkugel tödtlich in den Kopf getroffen, in des damaligen Rathsdieners Gravelius

Bürgermeiſterrechnung im Auszug mit und wählen das J. 1578. Siehe Anhang Urk. Nr. 55.

358) General Stainville war der durch die Gunſt der Pompadour ſpäter einflußreiche Miniſter Ludwigs XV, bekannter unter dem Namen Herzog von Choiseul.

Digitized by Google

Haus neben der Kirche gebracht und am zweiten Ostertage Morgens um 6 Uhr mit militärischen Ehren in der Kirche beigesetzt wurde. Sein Grab zierte später ein meisterhaftes Monument — eine weibliche Gestalt in gebeugter Stellung, ihre Thränen in einer Schale sammelnd — ein Werk des geschickten Bildhauers Stahl zu Cassel, mit der Inschrift:

M.
Ernesti Friederici de Reden
Copiarum Hanoveran.
legati
in proelio apud Grimbergam
cum adversus Gallos fortiter pugnaret
caesi
hocce pietatis monumentum
vidua et liberi
moerentes posuerunt.

Das aus weißem Sandstein trefflich gearbeitete Kunstwerk ist leider durch den Einsturz der Kirche verstümmelt worden.

Am 7. August 1762 erschien unversehens Prinz Condé an der Spitze seiner Armee vom Niederrhein her bei Grünberg und lagerte sich in einem verschanzten Lager vor Rheinhardshain. Er selbst logirte im Schlosse dahier, gegen 20 Generale in der Stadt. Die Umgegend erlitt durch diese Einlagerung großen Schaden, indem die ganze Erndte durch Fouragiren ruinirt wurde.

Schluß.

Die friedlichen Zeiten, die den französischen Revolutionskriegen vorausgingen, waren auch für unsere Stadt folgen-

Digitized by Google

reich. In jene Periode fällt die Errichtung mehrerer Fabriken, welche nicht unbedeutend waren. Am 26. Mai 1770 erhielten Johann Ludwig Hartmann, Johann Valentin Mayer und Johann Georg Dörr ein Privilegium auf eine Flanellfabrik, welche lange Zeit bestanden hat. Aehnliche Wollentücher wurden in den Fabriken, die von Fendt, Föhling, Semmler u. A. betrieben wurden, bis in den Anfang unseres Jahrhunderts hinein verfertigt und vorzüglich nach Westindien abgesetzt.

Durch die Kriegsstürme, die in Folge der französischen Staatsumwälzung Deutschland trafen, hat Grünberg viel gelitten und Wunden erhalten, die noch jetzt nicht völlig geheilt sind. Die Darstellung dieser Zeiten liegt nicht in unserem Plane; wir überlaßen sie einer späteren Hand. Daß für unsere Stadt glücklichere Tage, denn in der sogenannten guten alten Zeit,[359]) erschienen sind, das ist das Urtheil aller Unbefangenen; und daß noch segensreichere kommen werden, dafür bürgt der Geist der Humanität, der die Völker immer mehr durchdringt, dafür bürgt die hohe Weisheit unserer

359) Wann war sie doch eigentlich, diese „gute alte Zeit?“ Sie war nie da, wenigstens nicht in dem Sinne, wie man insgemein von ihr spricht. Zu allen Zeiten haben es die Menschen darin versehen, daß sie hinter sich suchten, was allein vor ihnen liegt, daß sie ihre Ideale und schönen Träume auf die Vergangenheit übertrugen, anstatt sie als hohes und würdiges Ziel ihres Strebens in die Zukunft zu stellen. Wir schlagen die Bücher unserer Stadt auf und finden, als starken Beleg für diese Behauptung, fast alle 50 Jahre die Klage, daß es sonst besser gewesen, „daß die Stadt bei jetzigen bekannten Zuständen nicht mehr so gut fortkommen könne, als vordem;“ in einem Rathsprotokoll vom 6. Juni 1677 wird sogar geklagt, daß noch vor 40 Jahren, also gerade in den trübsten Zeiten des dreißigjährigen Kriegs, „bessere Zeiten als jo gewest!“ Möchten sie doch endlich verstummen, diese Klagen, die eben so unbegründet, als nachtheilig sind!

Digitized by Google

Staatsregierung, die ſtets das allgemeine Beſte fördernd, in beſonnenem Fortſchreiten den Geiſt der Zeiten erfaſſend, das Gute feſthaltend, dem bewährt erfundenen Beſſeren mit Milde den Weg bahnend, hinter keinem deutſchen Staate zurück bleibt, vielen als leuchtendes Muſter voranſchreitet. Mögen die Bürger von Grünberg fortan in dankbarem Sinne ſich der landesväterlichen Fürſorge ſtets würdig erzeigen und in Treue das Ihrige dazu mitwirken, daß die Morgenröthe der beſſeren Zeiten ſich immer mehr zum hellen Tageslichte geſtalte!

Digitized by Google

Digitized by Google

Anhang,

Urkunden enthaltend.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nr. 1.

Wezzilo von Nidda schenkt dem Kloster zu Arnsburg sein Gut zu Hergeren. 1222.

Notum sit universis Christi fidelibus presens scriptum inspecturis, quod ego Wezzilo de Nidehe et uxor mea Sophya communicatis manibus et consensu puerorum nostrorum Sifridi, Eberwini et Benigne, nostre saluti prospicere volentes, pro remedio animarum nostrarum ecclesie in Arnesburch, ordinis Cisterciensis, predium nostrum in Hergeren cum universis appenditiis suis, videlicet curtibus in villa, agris, pratis, pascuis, silvis, cultis et incultis, contulimus in perpetuum libere possidendum, hoc interveniente pacto, ut ego et prenominata uxor mea Sophya quoad vixerimus, prenotato cenobio in Arnesburc decem solidos vel quatuor octalia siliginis annuatim de eodem predio in censu persolvamus, nobis autem defunctis, absolute cum omni usufructu in possessionem prelibate transeat ecclesie. Cum igitur ea, que aguntur in tempore, cum tempore plerumque labantur, ad sopiendum totius oblivionis et calumpnie malum, presentem scedulam conscribi et sigillo civitatis in Gruninberc cum testium annotatione duxi communiri. Actum anno dominice incarnacionis MCCXXII tercio idus marcii.

Digitized by Google

Testes hujus rei Cristianus sacerdos. Guntramus senior. Meingotus Guldino. Ekehardus de Loipach. Heinricus de Twenren. Heinricus Keszelrinc. Sifridus scabinus de Adelsfelt. Wigandus Wolfrudo. Reinhardus pellifex de Bucheseke. Ludewicus de Steinbach. Hupertus. Heinricus Rintbrada. Siboldus et Fridericus filii Siboldi de Adelsfelt. Heinricus de Ahusen. Eberhardus pellifex. Heinricus carpentarius. Ludewicus pellifex. Marquardus de Lengesfelt. Hedewigis de Cigenhagen. Nodungus. Emercho Scado. Cunradus de Wedersheim. Ditmarus scolaris.

(Die Urkunde trägt das kleine Siegel der Stadt mit dem Löwen und der Umschrift: Secretum .... Grunenberg.)

Nr. 2.

Landgräfin Sophie empfängt von Mainz das Landgericht zu Hessen, die Vogteien Hasungen und Breitenau, die Städte Grünberg und Frankenberg u. s. w. zu Lehen. 1263.

Nos Sophia filia beate Elysabeth, Lantgravia Thuringie, domina Hassie, quondam Ducissa Brabantie, et Heinricus filius ejus, Lantgravius Thuringie, omnibus in perpetuum. Recognoscimus et publice protestamur, quod nos a domino nostro Wernhero Archiepiscopo Moguntino in feodo recepimus ista bona, que inferius continentur, scilicet Comiciam sive Lantgericht Hassie, omnes decimas comitie ipsius, sive infeudate sint aliis sive non, Advocatiam de Hasungen, Advocatiam de Breytenowe, jus patronatus ecclesiarum de Wildungen, de Rychezenhayu, de Velsperg, de Wenegen, Cenre. Item oppida et castra de Grunenberg et Franckenberg cum hominibus, judiciis, juribus et aliis suis pertinenciis universis. Item

Milsungen, quod creditur esse feudum. Item in Thuringia judicia et jurisdictiones de Bergeren et Aspe. Item castrum et oppidum Tungesbruchen et judicia attinentia, que etiam creduntur esse feuda descendentia ab Ecclesia Moguntina, licet adhuc non sit determinatum finaliter super illis. — Quia vero veraciter scire nequimus ea vice de aliis feudis nostris, de jure nobis competentibus ab eodem domino nostro Archiepiscopo et ab Ecclesia Moguntina, taliter est conventum, quod nos ipsimet et viginti fide digni Viri, videlicet Cunradus de Elbene, Fridericus de Drivorte, Wideroldus de Nordecke, Andreas de Marburg, Johannes Aureus, Cunradus de Bickene, Gumpertus frater ejus, Volpertus Hosichen, Rudolphus de Helfenberg et Johannes fratres, Gyso de Gudensberg, Heinricus de Blumenstein, Sifridus de Aldenburg, Gumpertus de Hoenvels, Heinricus de Vthershusen, Ebirhardus et Conradus Holtzsadele, Hertwicus de Rodegreve, Comes Albertus de Waldenstein et Wygandus de Homburg debemus infra presentis anni spatium indagare fideliter et veraciter, que, vel ubi, sive qualia sint ipsa feuda.

Et super hoc fideliter faciendo prestitimus corporaliter sacramentum, sicut et nonnulli predictorum Virorum etiam prestiterunt, alii autem sunt adhuc similiter prestituri, ut res absque omni prorsus dubio veraciter declaretur. Extunc etiam nominatim denominabimus ipsa feuda, que nobis prefatus dom. noster Archiepiscopus similiter absque difficultate concessit.

Ut igitur perpetuis temporibus in futurum de ipsis feudis certa notitia habeatur, presentibus nostris litteris expressimus nominatim feuda eadem et alia similiter exprimemus, quando nobis primum constiterit de eisdem.

Datum in campo apud Langesdorf et actum anno domini MCCLXIII quarto idus Septembris.

Digitized by Google

Nr. 3.

Landgräfin Sophie und L. Heinrich verfügen über Grünberg und Frankenberg als mainzische Lehen im Fall ihres kinderlosen Todes. 1263.

In nomine Dei Amen. Nos Sophia, filia beate Elisabeth, Lantgravia Thuringie, domina Hassie, quondam ducissa Brabantie, et Heinricus filius ejus, Lantgravius Thuringie, omnibus in perpetuum. Recognoscimus et protestamur ac ad universorum presentis temporis et futuri noticiam volumus pervenire, quod nos juxta formam composicionis inter dominum nostrum Wernherum Archiepiscopum Moguntinum et nos facte Castra et opida nostra Grunenberg et Franckenberg cum hominibus, judiciis, juribus et aliis suis pertinenciis universis ad nos jure hereditario spectancia contulimus et tradidimus liberaliter et libenter Ecclesie Moguntine, in jus ac proprietatem perpetuam obtinenda. Et ipse dominus noster Archiepiscopus nobis eadem reconcessit in feudo, tali condicione annexa: quod si ambo decesserimus absque liberis, Alheydis, uxor nostri Henrici, libere obtinebit bona ipsa tantum tempore vite et postmodum ad Moguntinam Ecclesiam revertantur. Quod si eadem Alheydis nuberet viro alteri, qui ex ea liberos generaret, iidem vir et liberi nichil prorsus juris habeant in eisdem.

Iam nunc eciam de mandato nostro et beneplacito prestiterunt Milites, Castrenses et cives et homines castrorum et opidorum ipsorum corporaliter sacramentum, quod si nos decesserimus absque liberis, masculo vel femina superstite, ipsi extunc ea assignent Moguntine Ecclesie et obediant et intendant eidem per omnia sicut nobis.

Digitized by Google

Datum in campo apud Langesdorf anno domini MCCLXIII tertio Idus Septembris.*)

Nr. 4.

Landgraf Heinrich I bestätigt und ertheilt den Bürgern zu Grünberg verschiedene Rechte und Freiheiten. 1272.

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis. Noverint in perpetuum universi presentis pagine inspectores, quod nos Henricus Dei gratia Lantgravius terre Hassie dominus una cum Adelheidi Lantgravia conjugata nostra ex matura deliberatione et prudentum consilio concedimus dilectis civibus nostris in Grunenberg gaudere juribus subscriptis, quibus gavisi fuisse dicuntur a temporibus retroactis. Dicunt itaque se francones esse et ideo sortiti sunt jus franconum. Ceterum possunt, si volunt, conditionis cujuscunque hominem qualemcunque volentem ipsis commanere, recipere in concivem. Quilibet etiam seu civis ipsorum, quandocunque decreverit, libere potest discedere ab eisdem nec impediendus est a quoquam. Praeterea volumus, ut quicunque civis ibidem, bona si qua possedit anno et die, non sit ratione illorum in foro judicii extranei conveniendus, sed si quispiam ratione illorum illum voluerit convenire, faciat hoc coram Sculteto et Scabinis in Grunenberg, ibique reus stabit juri quod dictaverit sententia Scabinorum. Concedimus etiam quod nemo extraneus trahere debeat quenquam civem ibidem ad monomachiam, nisi prius actor anno et die burgensis fuerit eorundem, neque fiet talis monomachia nisi coram

*) Diese und die vorige Urkunde sind zwar schon in Guden. Cod. dipl. T. I. p. 702 und 707 gedruckt; sie mögen aber wegen ihrer Wichtigkeit auch hier nicht gern vermißt werden.

Digitized by Google

nobis seu nostris Successoribus. Ceterum singulis annis postquam expiraverit libertas, quam per decem annos indulsimus eisdem, dabunt nobis circa nativitatem Domini nonaginta marcas denariorum Coloniensium, nec exigetur quicquam ab eisdem vel in dando vel in prestando ultra summam prius dictam, sed nec aliquis inter ipsos seu locuples seu egenus angariabitur specialiter ad dandum nobis aliquid vel prestandum. Admittimus insuper ut querelas quascunque habuerint moveant coram sculteto ibidem et subjaceant sententie quam nostri Scabini dictaverint in casu qualicunque. Si vero cives ibidem rixati fuerint invicem, volumus ut tales rixe ad consilium nostrorum castrensium ibidem, sculteti et Scabinorum sopiantur. Consuetum quoque fuit ibidem ab antiquo, quod et nos fieri volumus, quod nullus Prelatus habere debeat jura synodalia penes ipsos vel sinodo presidere. Nihilominus tamen Plebanus ibidem excessus qui fuerunt in spiritualibus corrigendi sibi ad Scabinorum consilium vendicabit. Prohibemus etiam quod nullus ipsos citet vel excommunicet, injungentes eisdem, quod semper et in omnibus parati sint coram Sculteto nostro et prout a Scabinis dictatum fuerit, per omnia stare juri. Insuper concedimus, ut dicti cives nostri quicquid ad honorem et profectum ipsorum proprio statuerint, ex arbitrio possint cum voluerint revocare.

Testes hujus rei sunt vir nobilis Gerlacus de Bruberg, fideles nostri Guntramus de Olefe,*) Rupertus de

---

*) So ist zu lesen, nicht Guntramus de Plesse; einen solchen giebt es nicht, daher auch Wenck in seiner Stammtafel der Dynasten von Plesse (Hess. Landesgesch. Th. II. S. 876) ihn nicht aufführt. — Dagegen kommt Guntram von Olefa — Ulfa — aus der Familie der Halbdynasten dieses Namens, die in Stornfels seßhaft war, in Urkunden jener Zeit oft vor.

Digitized by Google

Nona milites, Henricus notarius noster et alii quam plures fide digni. Ut autem hec sicut ex nostri prodierunt arbitrii libertate sic cunctis temporibus inconvulsa tocius roboris solidentur firmitate presentem cartam nostram nostrorum appensione sigillorum volumus communiri. Datum Grunenberg in festo S. Galli anno domini MCCLXXII.

Nr. 5.

Der Streit zwiſchen Schöffen und Gemeinde der Stadt Grünberg wird beigelegt. 1305.

Universis qui presentium inspectores fuerint et auditores. Nos scabini civitatis Grunenberg recognoscimus publice, publice profitentes, quod nos fide data renunciamus omni rancori et discordie inter nos ex una et universitatem nostre civitatis ex parte altera habito. Ita sane videlicet, quod omnia nobis aliqualiter incumpensia, quocunque modo hoc contingat, tam ex parte domini nostri lantgravii aut quocunque modo hoc contingat alio, concorditer amicabiliter sustinebimus et portabimus, sicut nostrum condecet profectum et honorem. Promittentes nihilominus fidei dacione apposita, quod unanimiter et concorditer exactiones et precarias nos ex parte domini nostri lantgravii perpetue tangentes dabimus, ex more quo consuetum est dari de marca in civitatibus domini nostri sepedicti circum quamque partem marcpurg. et in civitatibus imperii Romani more solito et consueto. Insuper recognoscimus nos cum universitate nostre civitatis predicte concordasse, quodsi, quod absit, defectum aliquem in scabinis nostris videlicet duodecim patiemur, quocunque casu hoc contingat, extunc nos scabini predicti decedentis loco eque idoneum et fidelem inter nos statuemus, secundum quod videbitur decere honorem et.

Digitized by Google

profectum domini nostri lantgravii et nostram similiter civitatem et secundum quod condecet animam similiter et honorem. Ceterum nos scabini predicti recognoscimus, nos cum universitate sepedicta concordasse in hoc videlicet, quod duodecim de universitate jam dicta nobiscum erunt in consilio ad disponendum et tractandum de his, que nostram videbuntur decere civitatem, et singulis annis duodecim alii eligentur, qui similiter nostro intererunt consilio, quemadmodum est predictum, et ista mutacio et variacio personarum de universitate erit annis singulis observanda. In ceteros nos Scabini predicti recognoscimus, quod singulis annis duo viri ex nobis eligentur ad congregandum hoc jus, quod Ungeld dicitur, una cum duobus viris de duodecim universitatis et isti quatuor singulis annis computationes super hujusmodi jure facient his quibus de jure sint faciende et extunc iterum quatuor alii eligentur, qui hoc iterum facient quemadmodum est predictum, et ista consuetudo est perpetue observanda. In testimonium omnium predictorum et quod omnia predicta inter nos firma et rata teneantur, nos Scabini presentem literam confecimus et contulimus sigillo universitatis nostre firmiter roboratam.

Datum anno domini millesimo trecentesimo quinto, feria proxima ante festum bonifacii episcopi.

Nr. 6.

Engelo von Sassen dotirt den Altar der h. Maria in der Kirche der Altstadt Grünberg und präsentirt Heino, genannt Walpracht, zum Altaristen.

1313.

Notum sit presentium inspectoribus et auditoribus universis, quod ego Engel de Fredeberg, dictus de Sassen, sacerdos commorans in Arnsburg, non metu

mortis, ymo ex dei gracia sanus et hilaris, affectans cultum divinum nullatenus impedire ymo omnibus viribus quibus potero diligentius promovere, ad laudem dei et ad honorem marie virginis gloriose, in remissionem omnium peccatorum meorum nec non ad profectum omnium Christi fidelium animarum, altare situm in ecclesia parochiali Grunenberg, dedicatum in honorem beate marie virginis, dotavi annuis reditibus, videlicet sex marcis denariorum wetdrebiensium legalium et bonorum, ut super eodem altari cottidie divina officia celebrentur. Ad quod quidem altaris officiatum Heinonem clericum de Fredeberg, dictum Walpracht, exhibitorum presentium ob laudabilis conversationis et competentis doctrine testimonium deputavi, Wigandi filii mei, pastoris ecclesie parochialis in Grunenberg predicte consensu plenius accedente. In cujus rei testimonium tam dotationis quam predicti Heinonis clerici ad prefatum altare presentationis et provisionis presentes literas dignum duxi sigillo religiosi in Christo patris domini Abbatis in Arnsburg ordinis Cisterciensium et meo firmiter communiri. Ego vero abbas predictus ad precatum predicti Engelonis recognosco, me sigillum meum presentibus appendisse in evidens testimonium omnium premissorum. Datum et actum in Arnsburg a. d. MCCCXIII oct. Idus marcii.

Nr. 7.

Landgraf Otto vereinigt die Altstadt und Neustadt Grünberg. 1324.

Nos Otto dei gracia Lantgravius, terre Hassie dominus, et Alheidis ejus conthoralis, una cum nostris heredibus publice profitemur in hiis scriptis, quod civitates nostras, veterem et novam Groenenberg, sub jurisdictione, precariis ac aliis juribus et graciis quibuscunque ad invi-

Digitized by Google

cem junximus et conjungimus per presentes, nolentes ipsas nostras civitates predictas deinceps unquam alio tempore quo ad universa et singula promissa per nos aut nostros heredes aliqualiter separari. Dantes ipsis hanc nostram literam, sigillo nostro Ottonis Lantgravii predicti, quo nos Alheidis ejus conthoralis predicta utimur, firmiter consignatam. Datum anno domini MCCCXXIIII feria quarta ante festum beati Michahelis Archangeli.

Nr. 8.

Landgraf Otto gestattet der Stadt Grünberg, das »Ungeld« zu ihrem Besten zu verwenden. 1309.

Nos Otto dei gracia terre Hassie Lantgravius ac domina Alheidis sua conthoralis legitima presentibus concorditer profitemur, quod affectuosis precatibus honorabilium virorum nostrorum civium in Grunenberg favorabiliter inclinati obventiones Joncarias, que volgariter nuncupantur Ungelt, in usus instaurationis et ad amplioris sue civitatis sublevamen muniminis aliqualiter convertendas relaxantes presentibus elargimur, nullius nostri seu nostrorum heredum ad premissorum executionem impedimenti obstaclo retardantes. Dantes nostri memorati Ottonis domicelli sigillum, quo nos domina Alheidis supradicta una continemur, cum proprio caremus, presentibus appensum in efficaciam testimonii prescriptorum. Datum Gruninberg anno domini millesimo trecentesimo nono, oct. Kal. April.

Nr. 9.

Erzbischof Gerlach von Mainz bestätigt die Errichtung zweier Beneficien des Altars Misericordia domini. 1356.

Gerlacus, dei gracia sancte Moguntine sedis Archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam Archicancellarius,

Digitized by Google

universis Christi fidelibus, ad quos presentes pervenerint, salutem in domino sempiternam. Institutionem, erectionem secundum tenorem litere, in qua presens nostra litera est transfixa, duorum beneficiorum altaris dicti Misericordia domini, in parochiali ecclesia in Grunenberg, per Magistrum Petrum dictum Swab factam, dummodo Cappellani predictorum beneficiorum ipsius ecclesie instituti et instituendi, sine prenominate ecclesie prejudicio, et rectoris ipsius ac cujuslibet alieni juris injuria, ipsi ecclesie faciant et impendant servicia debita et consueta, secundum jus commune et consuetudinem aliorum cappellanorum in vicinis ecclesiis parochialibus institutorum, ratam habemus atque gratam, et ea auctoritate nostra ordinaria per hoc presens transfixum litere, in quo dotacio dictorum beneficiorum continentur, in Dei nomine presentibus confirmamus. In cujus rei testimonium sigillum nostrum secretum presentibus est appensum. Datum XVI Kal. Junii, anno dom. MCCCLVI.

Nr. 10.

Landgraf Heinrich (II) verspricht, das Geld, welches Grünberg jährlich an seine Brüder zu entrichten habe, sicher zu geleiten. 1341

Wir Heinrich von Gots gnaden lantgrebe zcu Hessin bekennen vor vns vnde vnser erbin offenberlichen an diesem brib, daz wir daz gelt,*) daz vnser libin getruwin burger von Grunenberg Ludwige vnd Hermanne, vnsern bru-

*) Es waren 20 Mark Silbers, welche die Stadt so lange zu geben versprach,

„als sy von brandes aber nidderlage wegen zcu solchem Armut quemen, daz sy keine bede geben mechten.“

Digitized by Google

dere, vor vns vnde vnſir wegin gebin ſollin, yn alle jar ſullin geleydin zcu Welsberg odir in eyn andir ſloyz, daz vnſer vorgen. brudere inne habin vnde daz yn allirnehiſt gelegin iſt, da ſy daz gelt betzalin ſollin vff unſir ſchadin, alſo werez, daz daz gelt verlorin wurde, ſo ſal es vns verlorin ſin, vnde wir ſollin ez den vorgen. vnſin bruderen gebin vnde betzalin. Vnde gebin des den vorgen. vnſin burgern diſen brif mit vnſem Ingeſigel beſigilt zcu eynem getzuchniſſe darvbir, der gebin iſt als man tzalit noch godes geburt eintauſend dreihundert ein vnd virtzig des moyntags nach ſente bartholom.

Nr. 11.

L. Ludwig und Hermann wollen, wenn es der Stadt Grünberg an Silber fehle, auch andere gute Währung nehmen. 1341.

Wir Lodewig vnd Herman von Godes gnaden lantgrebin zcu Heſſin bekennen an diſſem bribe vffinbarliche, Weres, das die burger zcu Grunenberg zcu den zciden als ſie vns bereiden ſullen des geldes, das vnſir bruder Lantgrebe Heinrich vns by in beſcheidin hat, nicht wollin gehabin mochtin das ſilber, das ſie vns gebin ſollin, ſprechen darane die Schozſcher by dem eyde, den ſy zcu dem ſchozſe gedan habin, das ſy nicht me ſilbers gewinnen adir ercrigen mögin, das wir danne von in nemen ſollin, wo in des ſilbers gebreche, pagemunt*) vnde gude werunge, als in dem Lande zcu Heſſin genge vnde gebe iſt, vnde ſollin neime deſſelben werunge ye für die marck ſylbers alſo vil als man ſie vor der Muntze gekoufen mag. Vnde des zcu vrkunde gebin wir diſen brif mit vnſiren Ingeſigeln feſtekliche beſygilt noch chriſti geburt einthauſend dreyhundert ein vnd virtzig montag noch ſt. bartholomeus.

*) Pagemunt, pagenmunt, pagement iſt das deutſch-geformte payement, Zahlung.

Nr. 12.

Bürgermeiſter und Rath zu Grünberg verpflichten ſich, für den Landgrafen Heinrich (II) an Werner von Weſterburg die Summe von 128 Mark Silbers zu entrichten. 1344.*)

Wir dy Bürgermeyſtere, dy Scheffin, der Rat vnd dy Stad gemeinliche tzu Grunenberg bekennen offenberliche an dyſem brive, daz wir ſchuldig ſin von vnſern hern hern Heinrich lantgraven tzu Heſſin dem edeln mane Wernher von Weſtirburg tzu Lewinſtein, ſeiner elichin Wirtine, wernher irme ſon vnd irn erbin hundert mark ſilbers vnd achtontzwantzig mark ſilbers, vnd ſulln ien dy betzalin in dyſin nechſten vir Jaren dy nach einander gen vnd gen nu an vf den achtzenden dag der nu ſchireſt kummet, vnd ſullen inn geben ie vor dy mark fünf phunt heller ane vir Tornoſen mit werunge als den genge vnd gebe iſt. Vnd ſullen ien geben vnd betzalen in dyſen erſten drei Jaren ie dez Jares hundert mark phennige Echſcher werunge vnd in dem virden Jare tzwe vnd drizig mark phennige vnd fünf ſchilling heller derſelben werunge nach antzal dez ſilbers als da vorgeſchriben ſtet, vnd hetten ſy dan damide ire vorgenantes geldiz alliz betzalt. Alſo beſcheidelich wer daz wir dez nicht entedin, ſo mugen ſy heiſchen in vnſir vorgen. ſtad vir vz den Scheffin vnd vir vz dem rade, dy ſullen ien daſelbiz invare in eyne gemeyne Taverne, wa ſie von ien genant wirde vnd ſullen eyne mand da inne leyſten, wan der vz kummet, ſo ſuln wir ien ir gelt daz ſie dez Jares angeburt gentzlich betzalin mit phande odir mit gelde. Wer aber, dez got nicht enwolle, daz wir

*) Mit dieſer Urk. iſt die ſpäter folgende vom J. 1366 Nr. 14 zu vergleichen.

Digitized by Google

in diſen vir Jaren verbrant odir verheret wirden odir andres ſchaden odir vngelucke nemen, daz wir vnſem vorgen. hern keine bede gegebin mochten, ſo ſolden ſie ires geldiz, daz wir ien dan noch nicht vollen betzalt hetten, tzu vnſin egen. hern ſebin vnd warten alſo lange, biz daz wir abir vnſim hern mochten bede gebin vnd dienen. Hervbir tzu Orkunde hencken wir vnſir ſtade Ingeſigel an diſen brif. Datum anno dom. MCCCXLIIII feria sexta ante assumptionem beate Marie virginis.

(Die Urkunde iſt auf ſtarkes Leinenpapier geſchrieben vnd zeigt auf der Außenſeite die Worte: Copia Wernheri de Westirburg).

Nr. 13.

L. Heinrich (II) beſtätigt die Brüderſchaft an der Kirche zu Grünberg. 1353.

In nomini Domini amen. Per hoc presens Scriptum universis et singulis pateat manifeste, quod anno a nativitate ejusdem millesimo tricentesimo sexagesimo sexto, indictione tertia, pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini nostri, domini Urbani, digna Dei providentia sacrosancte Romane ac universalis ecclesie summi pontificis, pape quinti, anno quarto, quinta feria proxima ante festum pentecostes, hoc fuit XXI. die mensis Maji, hora sexta vel quasi, in cymiterio parochialis ecclesie veteris opidi Grunenberg, latere sinistro, juxta iter lapideum tendens ad forum, prope domum Erwini dicti Scheffin de Gyssen, in mei publici notarii ac testium infra scriptorum ad hoc rogatorum presensia, constituti honorabiles viri, dominus Hermannus de Buren, et dominus Ludowicus dictus Manzelar, presbyteri, procuratores seu provisores unionis seu fraternitatis isto pro tempore constituti et ordinati, honorabilium virorum rectoris ecclesie parochialis opidi prefati Grunenberg ac sacerdotum altaristarum eccle-

Digitized by Google

sia in eadem prefata beneficiatorum nomine et loco suorum confratrum privilegium quoddam seu literam ostendebant, ab illustri principe ac domino domino Henrico, Lantgravio terre Hassie, firmiter ac fideliter duplici sigillo, magno et parvo a tergo magis compresso, roboratum et munitum, pendente sigillo ut predicitur concessum et datum in ratificacionem ac libertacionem unionis honorabilium virorum dominorum rectoris ecclesie parochialis prefate veteris opidi Grunenberg ac ecclesia in eadem altaristarum prefatorum, desiderantes atque rogantes, dictum privilegium seu literam copiari ob fidelem securitatem et publicari, cujus tenor talis est:

„Cum ea, que pro divini cultus augmentacione fieri poterunt ab omnibus Christi fidelibus non immerito promoveri debeant et extendi, Nos igitur Henricus, dei gracia Lantgravius terre Hassie, in hiis scriptis manifeste recognoscimus ac universis presencia visuris seu audituris volumus esse notum, quod unionem seu fraternitatem, quam discreti viri, Rudolfus rector ecclesie parochialis in opido nostro Grunenberg ac sacerdotes altariste in eadem ecclesia beneficiati, capellani nostri dilecti, pro laude Dei ac in remedium animarum fidelium et maxime eorum, qui ipsis plebano et altaristis suam subvencionem ad hoc fecerunt seu adhuc facient, matura deliberacione prehabita inierunt concorditer, Cupientes ipsorum bonorum operum fieri participes, ratificavimus ac ratam habere volumus per presentes, Annuentes nichilominus eisdem capellanis nostris, quod quiquid ipsis pro testamento datum seu legatum fuerit, quod hoc sibi retinere poterunt ac suis usibus applicare, Inhibentes quoque omnibus nostris officiatis et subditis, ne quisquam eorum ipsos sacerdotes in dicta unione seu fraternitate impedire aut ipsam infringere presumat quovis modo. Ipsis eciam graciosa nostra concessione an-

Digitized by Google

nuimus, quod in nostro judicio seculari incusari aut conveniri non debebunt per aliquem, sed si iidem Capellani nostri quempiam de nostris super actione seu causa quacunque convenire voluerint, extunc officiatus noster in Grunenberg et unus Castrensium nostrorum seu unus Scabinorum, qui pro tempore fuerint, absque strepitu judiciario infra quindenam statim postquam causa ad ipsos pervenerit, ipsis justiciam ordinabunt. In quorum evidenciam et ut premissa apud nos et heredes nostros ab omnibus plebanis dicti opidi in Grunenberg inviolabiliter observentur in posterum, has literas majori nostro sigillo fecimus communiri. Actum et Datum in Grunenberg anno domini MCCCL tercio, feria tercia proxima post festum sancte Trinitatis."

Acta sunt hec anno domini, indictione, Pontificatu, mense, die, hora et loco supra notatis, presentibus discretis viris et honestis, Godeboldo de Gmunden clerico, rectore parvulorum in Grunenberg, Johanne dicto Gutwin, et Johanne dicto Wildrich, laicis, opidanis opido in eodem sepefato Grunenberg, testibus ad premissa vocatis et rogatis.

Et ego Henricus Bickener, publicus imperiali auctoritate notarius, quia postulacioni seu rogacioni predicte notati privilegii seu litere ratificacionis unionis sive fraternitatis ut prefertur, copiacionis et publicacionis, ac omnibus aliis et singulis premissis una cum supra nominatis testibus presens interfui, eaque omnia alia et singula quemadmodum prescripta sunt, fieri vidi et audivi, ideo hoc privilegium seu literam prefatam copiari et de verbo ad verbum, prout in vera litera sigillata repperi, exscripsi et hoc publicum presens instrumentum manu mea propria conscriptum super ea confeci et in hanc publicam formam redegi, signoque meo consueto et solito signavi, rogatus et requisitus in testimonium evidens premissorum.

Digitized by Google

Nr. 14.

Landgraf Heinrich (II) spricht die Stadt Grünberg im Fall eines Brandes oder Kriegsunglücks von ihrer Schuld gegen Werner von Westerburg frei. 1366.

Wir Heinrich von Gots gnadin lantgrebe zcu Heſſin bekennen mit vnßern erbin offentlich an diß keginwortigin briefe, Wer ez, daz vnſir liebin getruwin dy burgirmeyſtere, Scheffin vnd ſtad gemeynlich zcu Grunenberg ſulch vngelucke obginge von brandes odir von nyderlage wegin, do vns vnd ſy god vor behude, alſo daz ſy keyne bede gegebin muchtin, vnd geſchee daz bynnen der zyt, als ſy daz geld wernher von weſtirburg vzuchtin vnd gebin ſullin, vns zcu ſture zcu deme koyffe, den wir getan han an Rumerode, als ſy demeſelbin wernher ir briefe darvbir gegebin han, wes ſy dan des geldis zcu der zyt, als en daz vngelucke widerfure, des god nicht engebe, deme egen. wernher odir ſinen erbin noch nicht bezcalit heten, daz ſolden wir odir vnß erbin dan ſelber vzuchtin vnd bezcalin vnd ſy nicht. Dys zcu orkonde gebin wir en diß brif beſigelt mit vnßern Ingeß nach chriſti geburd dryczenhundert in deme ſechs vnd ſechzigeſtin jare an dem palmtage.

Nr. 15.

Freiheitsbrief des Landgrafen Hermann (des Gelehrten.) 1377.

Wir Hermann von Gotz gnadin Lantgrave zcu Heſſen bekennen vffinliche an dyſem bryve vor vns vnd vnßere erbin vnd nachkomelinge, daz wir vme ſunderliche gunſt vnd freuntſchaft willen, dy wir han zu vnßen liebin getruwin Borgern gemeynlichin, der Stad zu Grunenberg dy gnade getan han,

Digitized by Google

daz wir sy wollin vnde sullin laßin vnde behaldin by allin aldin gudin gewonheiden, freyheiden vnd rechten, alß sy von vnßeren aldern vnde dem furstinthume zu Hessin herkomen vnd bracht han, vnde wilcherlei brüve sy hettin von vnßen aldern vnde von vns, dy wollen wir stede vnd veste haldin vnvorbrochliche von vns vnd den vnsern ane geverde. Dys zu Orkunde han wir vnßer Ingeß an dyssen bryff laßin henckin **Datum marpurg sabbato Reminiscere anno dom. millesimo CCCLXXVII.**

Nr. 16.

Reversbrief der Franziskaner zu Grünberg auf die Stiftung des Dechanten Niclas von der Kra zu Fritzlar. 1427.

In nomine domini amen. Wir Bruder **Crafft von Lasphe Gardian**, Conrad Lesemeyster vnd die Brudern gemeynliche des Convents zu Grünberg sante **Franziscens Ordens**, bekennen vor vns vnd alle vnser nachkomen Also als der erber Herre Her **Niclas von der Kra** Dechan zu Fritzlar, ist andenckende gewest, das der Sele nicht sicheir noch heylsameren ist, den solich gnade vnd gud, die der Mensche hie in disseme virgencliche Lebene die Godde erwerben kan, vnd darvmme so hait er zu Heile vnd zu Troiste sin vnd siner Eldern Sele, mit Namen Dyderichs von der Kra sines Vaders, Elsen siner Muder, Her Niclas von der Kra etzwan Dechan zu Fritzlar sines Vettern, Hern Johan von der Kra, etzwan Canonicke zu Wetzflar sines Bruders, den allin God gnedig wulle sin, vnd allir der vor die er biddende vnd begerende ist zu biddende, vnd den es bilche zu Troiste kummet, gegebin vnd bescheidin hait **zu eyme ewigen Testament vnd Selgerede seß Gulden Geldis** guder sweren Gulden, die wir vff der Stad han zu Grunen-

Digitized by Google

berg, die wir vor von den seß Malder Korn Gulde hatten, die der egen. Her Niclas Dechan vns zu myde gekaufft hatte, vnd vnabgeloset sin noch Uswysunge des Briffes, den die Stad Grunenberg vns darüber gegebin hat, zu deme nuwen Altare, den der egen. Her Niclas Dechen bie vns in vnser Conventskirchen gestiefft vnd gemacht had in Ere der hochgelobten Kyniginnen Marien der Muder vnsers Hern Jesu Christ, als man er Feste nennet assumpcio, vnd in Ere der heiligen Apostolen Petri, Pauli, Philippi vnd Jacobi vnd in Ere aller Heiligen.

Auch bekennen wir die vorgen. Brudere, das vns der Ersame vorgeschrieben vnsir Here der Dechen zu Fritzlar zu deme egen. Nuwen altare gegeben hait eynen Gulden Kelich, Patenen vnd Corporall, mit sin vnd siner Aldirn Wapen darvff gemacht, vnd auch ist sin Name vff den egen. Kelich vnd Patenen gegraben, vnd sullen noch en wullen wir noch vnser nachkummen Brudere den Kelich vnd Patenen vnd Corporall nicht vorkauffen aber vorsetzen in Keyne Wiß, vnd ob wir wole oder vnser Nachkummen des egen. Conventz vnd Closters benodiget worden, da God vor sie, vnd sullen wir die Brudere des egen. Conventz die ytzunt sin oder hernach kummen werden, vnser sie wenig oder viel, eweclichen alle Wochen drie Messen vber deme egen. Altar lesen vnd halden, mit Namen vff dem Sundag eine Messe von der heiligen Dreveldekeit, vnd dem Mantag eine vor alle gloubege Sele, vnd den Sunabint eyne in eren Marien der Muder Godes vorgen. Weir is aber, daß vff die vorgen. drie Tage eyn Fest adir sundir Godes Dienst gesile, das man vff den Tag muglichen halden sulde, solde man doch vff die selben Tage zu der selben Messe suffragien vnd Collecten halden von der heiligen Dreveldekeit oder von den Toden oder von vnser lieben Frauwen Marien der Muder Christi vorgen. willich sich geborte vff den Tag. Darzu wullen vnd sullen wir bestellen, das die selbe Lampe, die

Digitized by Google

vor dem egen. Altar hanget, allewege wan man Meſſe vber deme Altar heldet vnd zu den ſybenden Gezyden*) Mettene, Prime, Tercie, sexte, none vnd complet burnen ſal. Auch ſullen wir alle Jar ſin, ſeiner Eldern vnd Frunde Jargezyde getruweliche begen vff den neiſten Montag noch ſente Walpurge Tage des Abinds mit der Vigilien vnd des morgens mit der Meſſe, und noch der Meſſe ſullen wir gemeynliche vff ſeiner Eldern Grab geen vnd darvff leſen den Pſalmen misereri mei Deus mit dren Collecten, eyn vor en, eyne vor ſine Eldern vnd eyne vor alle glouwege Sele vnd vff dem ſelben Tag eyn Pyetancien geben. Und wannen wir die Brudere des egen. Convents die vorgeſchr. drie Meſſe vber deme vorgen. nuwen Altare nichten leſen, ſo ſulden die Buwemeiſter dirre Parre zu Grunenberg, wer die zu Zyden weren, diſſe vorgeſchr. ſeß Guden Geldes vf das Jar vffhebin vnd ſulden davon eyn Spende den Armen gebin in die Ere Godes vnd der heiligen Junchfrauwen Marien vorgen. vnd zu Troiſte vnd Heile des egen. vnſers Hern des Dechens, ſiner Eldern vnd allir glouwegen Selen. Auch wer es Sache das wir oder vnſe Nachkumen Brudere des egen. Convents den vorgeſchr. Kelich, Patenen vnd Corporall vorkeuffeten, vorſetzeten, voruſſerten oder nicht wole bewareten vnd vns abhendig wurde, da God vor ſie, ſo ſulden die Buwemeiſtere der egen. Parre zu Grunenberg der vorgeſchr. ſeß Gulden Geldes drie Gulden zu en nemen vnd vff heben vnd den Armen eine Spende davon geben. Auch wanne vnd alſo dicke die vorgeſchr. ſeß Gulden Geldes abgekaufft vnd geloſſet wurden, ſo ſulden wir mit Wiſſen vnd Raide der Buwemei-

*) Für diejenigen, welche mit der kirchlichen Archäologie nicht bekannt ſind, die Bemerkung, daß hier die ſieben horae canonicae, als: matutina um 2 Uhr Morgens, prima um 5½, tertia um 8½, sexta um 11 Uhr, nona vor Tiſche, und completorum bei Anbruch der Nacht — verſtanden ſind.

Digitized by Google

ſter der Parre zu Grunenberg das Geld widder anlegen an gewiſſe Gulde, ſo man allirnutzliche mochte. Wers auch das weir die Bruder des egen. Convents adir vnſer Nachkomen das Geld des Widderkauffs nicht anlegen wulden aber in andern vnſern Notz vnd Noit legen wulden, ſo en ſulden wer keyn Recht ader Notz an deme Gelde me haben, ſonder die Buwemeiſter der Parre zu Grunenberg die ſulten dan das Geld anlegen an jerliche gewiſſe Gulde zu eyner ewigen Spende vnd die dan die Buwemeiſter der egen Parre zu Grunenberg vßrichten.

Alle diſe vorgeſchr. Stucke und Artickel redden wer ſtede vnd veſte an allerlei Argeliſte vnd Geverde vnvorbrechlichen zu halden. Des zu Orkunde han wir Brudere vorgen. vor vns vnd vnſer Nachkomen Brudere des egen. Convents zu Grunberg vnſer gemeyne Ingeſiegel an dieſſen brieff gehangen. **Datum anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo septimo in Vigilia assumcionis gloriose virginis Marie.**

Nr. 17.

Freiheitsbrief des Landgrafen Ludwig des Friedfertigen. 1414.*)

Wir Ludewig von gotsgnaden Lantgraue zu Heſſen bekennen offinlich an dieſem brieffe vor vns vnd vor vnſir erben vnd nachkommen, daz wir vmb ſunderlicher gunſt vnd fruntſchaft willen, die wir han zu vnſern lieben getruwen Borgern gemeinlich der Stad zu Grunberg, die gnade getan han, daz wir ſie wollen vnd ſolen laeſſen vnd behalten by

*) Der Landgraf, damals erſt 12 Jahre alt, ſtand unter der Vormundſchaft Herzogs Heinrich von Braunſchweig. Während dieſer Regentſchaft wurden jedoch den meiſten heſſiſchen Städten ſchon ihre alten Freiheiten beſtätigt. Vergl. v. Rommel, Geſch. v. Heſſen, B. II. Anm. S. 190 ff.

Digitized by Google

allen alden guden gewohnheiden, frieheiden und rechten, als ſie von vnſern aldern vnd deme furſtenthum zu Heſſen herkomen vnd herbracht han, vnd wilcherley brieffe ſie hetten von vnßern aldern vnd von vns, die woln wir ſtede vnd veſte halten vnverbruglich von vns vnd den vnſern ane geverde. Dieß zu Orkund han wir vnſir Ingeſigel an dieſen brieff thun hengken Anno dom. millesimo quadringentesimo decimo quarto sabato proximo post festum corporis cristi.

Nr. 18.

Landgraf Ludwig ſcheidet die Antoniter und die Stadt Grünberg hinſichtlich des von jenen in Anſpruch genommenen Rechtes des Weinſchanks. 1433.

Am Sontage als man ſinget Reminiscere iſt getedinget zu Caſſel vor dem hochgeborenen furſten hern Lodwig, landgrafen zu Heſſen, vnſern gnedigen lieben Hern zuſchen den erbarn geiſtlichen Hern Heinrich meyſter vnd ſeinen Conventsbrudern des huſes S. Anthonii zu Grunberg vff eine, Burgermeiſter vnd Rade daſelbis vff der ander Seiten. Alſo das der gen. vnſer gnediger her gegonnet vnd gewillegt hat den obgen. meyſter, das er inne dem vorgeroirten huſe S. Anthonii ſyne wyne entzeln verkeuffen mag ſynen conventsbrüdern, ſinem Capellane vnd ſinen ſchulern, ane des gen. vnſers hern vnd der von Grunberg intrag vnd widerrede, vnd en ſal anders keyne wyne entzeln verkeuffen kynnen adder vſſer ſyme huſe nymandes, ane argliſt vnd geverde. Doch mag er ſyne wyne virgeben bynnen adder vſſen ſyme huſe, weme er wil vnd wanne er wil, ane ymandes widderrede. Were es auch, das ſich eyns weinkouff gefiele zu geben, ſal der meyſter der andern partye, deme oder der der wynkouff auch geboret, ſinen wyn dazu nicht verkauffen. Datum anno domini millesimo quadringentesimo trigesimo tertio.

Digitized by Google

Nr. 19.

Eckhard Sweyme, Altariſte, quittirt der Stadt Grünberg 100 Pfd. Heller. 1441.

Ich Eckardus Sweyme, priſtir vnd Altariſte des altares gelegen in der pharkirchen der Aldenſtad Grunenberg, genannt der ztehinthuſint merteler altar, bekennen vffinlichen an diſſem brieffe vnd thun kunt allen luden, die en ſehin adder leſen. Soliche ztehin phunt hellere geldis jerlicher gulde, als die Erſamen vnd wyſen lude., Burgirmeiſtere, Scheffen vnd Raid gemeinlichen ztu Grunenberg vortzüten vff ſich verkaufft han vor hundert phund hellere deme Erbarn manne meiſtir petir Swappen von Grunenberg, eyme paffen vnd aitzede, ſoliche gulde vnd haubtgelt der vorgen. meiſtir petir vme ſynir ſele heil wiln an den egen. mynen altar gegeben vnd gekart haid, vnd die burgirmeiſtir, Scheffen vnd Raid der Stait Grunenberg in erme brieffe, den ſie meiſtir petir obir die gulde gegeben hatten, en den wiln behalden han, das ſie die ztehin phund heller jerlicher gulde mit hundirt phunt heller abe mochten loſen, das han ſi mer von des ſelben myns altars wegen die hundirt phund heller gutlichen betzalt vnd widdir gegeben vnd do midde die vorgeſchrieben ztehin phund heller jehrlicher gulde gedilgit vnd abegeloiſt, dieſelben hundirt phund heller ich nu vortir anegeleiget vnd geluwen han den Junffrauwen von Werberg myne altar mergenant, mer vnd mynen nochkomenden ztu notze vnd ztu gude, vnd ſage ich die Burgermeiſtere, Scheffene, Raid vnd die Stat Grunenberg der hundert phund hellere vnd aller irſchenen gulde von des vorgeſchriebenen altars wegen vor mich vnd myne nachkomenden qwid, ledig vnd loiß in diſſer vffen qwitantien.

Nu ſint die haubitbriffe, die obir dieſſe gulde meiſtir petir vnd deme altar megenant gegeben woren, virleygit vnd

Digitized by Google

virloren. Die brieffe ſollen toid ſin vnd keyne macht me haben vnd toide die vnd mache ich ſie vnmechtig vor mich vnd myne nachkomenden in diſſer offen qwitantien, alſo wo ſie vmer worden funden, das ſie der vorgeſchr. ſtat Grunenberg keynen ſchaden ſollen bringen. Des ztu eyme woren bekentniſſe ſo han ich my Ingeſegel an diſſe qwitantien gehangen vnd vme merer ſichirheid willen, ſo han ich gebeden den erbarn vnd geiſtlichen hern, hern Wasmuden Hartleib, meiſtir vnd gebitiger des huſes ſant Anthonii, gelegen an der Statt grunenberg, vnd den erſamen man Hanſen Schenenbeyn, Amtman myns gnedigen hern von Heiſſen ztu diſſir ztiit ztu grunenberg, das ſie ire Ingeſigile bie myns an diſſe qwitancien han gehangen, des wer Wasmund vnd Hans vorgeſchr. vns vme syner bede wiln her ane offinlichen irkennen. Datum anno domini MCCCC quadragesimo primo, ipso die scti Thadei martiris gloriosi.

Nr. 20.

Landgraf Ludwig beſtätigt die Errichtung einer Clauſe für Franziskaner-Tertiarier zu Grünberg. 1444.

Wir Lodewig von Gottes gnaden Lantgraue zu Heſſen bekennen vor vns vnd vnſer erben offentlich in diſſem brieff vor allen Luden, als ein begebin (?) man genant bruder wigant, dem almechtigen gode, Marien ſiner werden muter vnd dem heilgen Crutze zu lobe vnd eren eyn Cluſſ vnd wonunge vnder vnſſer ſtad Grumberg by der heilgen Crutzeskirchen gebuwet vnd geſtiftet haet, das er es mit vnſer gutten wiſſen vnd willen getan haid. Und begere von vnſern Amptluden vnd den vnſern, den obgenant bruder Wigand mit ſolich buwe vnd cluſſ ſin Lebetage vnd noch ſime tode dieſelben cluſſ vnd die bruder darinne wonhafftig zu ſchuwern vnd ſchermen, zu vertheidigen vnd zu hanthaben

Digitized by Google

vnd die nit laſſen vorbrechin. Und wan der obgen. Bruder Wigant von todes wegen abgangen vnd nicht lenger im leben iſt, daz god nach ſinem wiln vorhalde, ſo ſoln ein pherner in der Altenſtad vnd ein Amptman, wer dy zu zyden ſin zu Grumberg, allen hußrad vnd kleynode, groß addir kleyn, boſſe addir gud, wilcherley detz iſt, nichts vßgeſchyden, ſchriben vnd zeichen vnd daz eyn andern geiſtlichen bruder vnd mann, eyme addir my, die in ſolich cluß quemen, voromdelagen, vnd auch von dem addir denſelben brudern gelobbe an eydeſtad nemen, ſolich hußraid vnd kleynode von der kluß nicht zu brengen noch zu entfrommen, ſondern darby bliben zu laſſen, daz beſſern vnd nit zu ergern, vnd ſolichs auch thun, ſo digke als ein andir bruder in ſolich egen. cluſſ queme, alles ane geverde. Vnd waz bruder eynir abir my alſo nach bruder wigands tode in ſolich cluß queme, die ſolten ſin von der dritten regeln ſent francisci, ſo fern man die gehaben magk, vnd abe man der nicht gehaben mochte, ſo ſolten eß doch frome geiſtliche menner vnd bruder ſin. Vnd willich bruder in ſolicher cluſſ nicht bliben wolte, wan er darinne queme, ſondern dar vß zichen, der ſolte daz thun mit wiſſen vnd wiln eyns phernerſ in der Altenſtad vnd eins Amptmans zu Grumberg vnd auch dan in ſolicher cluß laſſen alles, das eme dar inne verandelacht were, auch ane geverde. Vnd willich bruder in ſollich maſſe er leben furter, daz ſe ſtrefflich weren, ſo ſoln ein pherner in der Aldinſtad vnd ein amptman zu Gruneberg von vnſir wegen macht haben, dar vmbe reddelich ſtraffe zu thune, addir den addir die bruder der cluſſ vorwiſſen vnd ſie nicht darinne bliben vnd ander darinne nemen, ſo digke das noit ſin wurde. Des zu Orkond han wir diſſen brieff feſtecliche mit vnſerm Ingeſigel beſigelt, der geben iſt vff montag nach dem Sontage ..... anno dom. millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto.

Nr. 21.

Die Stadt Grünberg nimmt 14 Armbrustschützen in ihren Sold. 1453.

Uff vnser lieben frawen tag assumcionis sint burgemeister, scheffen, Radt vnd gemeinde zcu Grunberg vbirkummen vnd eins worden zcu haben XIIII schutzen, die sollen haben in yglicher sein eygen armbrost vnd mit syme geschosse vnd getzuge bereidte syn, wilche tzyd vnd wie digke di stad des noit angeet odir bedarff. Vnd were es sach, daz ein geschrey oddir gerochte queme, von welchir porten das kumet, vor die selbe porten sollen sie kumen mit eren armbrosten vnd getzuge. Wes sie dan ein burgermeister tzu tzyden bescheydet odir wem er si furter befele, dem sulden sie gehorsam sin, vnd wo sie vngehorsam weren, solden sie eres lones entbern. Und were iß sache, daz man sie alle odir ein deyls furter hysse ryden adir gehen von der stad wegen, fern odir na, so sol man iglichem geben tzu dage vnd nacht zwy schillinge heller. Vnd machte sichs, dass man ein gemein schatzunge hübe, welcher von den schützen dan von der stad were vßgesandt, dem solte man geyn der helfte an syner schatzunge gnade tun. Auch sol man einem iglichen schützen alle jar eine Kogeln geben vnd alle sontage ein halb firtel wyns, von ostern bis auff S. Mertinstag, vnd vff den vyr festen iglich fest ein firtil wyns, vnd vff S. Sebastiani ein firteil. Vnde so sol der vorgeschr. schutzen jar an vnd vßgehen vff S. Gregorii tag. Datum a. d. MCCCCLIII.

Nr. 22.

Die Stadt Grünberg verkauft dem „Spitale zu den guten Leuten" eine jährliche Summe von drei Gulden. 1455.

Wir burgemeister, Scheffen vnd gantze gemeinde zcu Grunberg bekennen vffintlich an diesem brieve, das wir rech

reddelichen verkaufft han dry gulden geldes jerlicher gulde den armen ſichen reinen vnd crancken mentſchen, die da zcu zcyden ſint aber kummen mogen inne dem nuwe ſpitale, der dan itzunt nuwe gebuwet vnde gemacht iſt zcu den guden luden vor der vorgen. ſtat zcu Gruneberg, vor funfzig gulden, wilche funfzig gulden der veſte Jungher Henne Rieteſel ſel. an ſime letzten ende vmb gods vnd ſiner ſele ſeligkeit willn zu demſelben ſpitale beſcheyden vnd gegeben hatt zcu eynem ewigen teſtament, die uns dan auch die erſamen vnd beſcheiden Henne Felle, ſcheffin vnd Contze Geuppel burger, Buwemeiſter vnde Vormunder ſoliches Haws vnde ſpitale zcu den guden luden verandelagt vnd bezcalt han. Vnd were es ſache, das derſelben reyner ſichen inne ſolichen nuwen ſpitale nicht inweren, ſolden vnd wolden wir die egen. dry gulden jerlicher gulde reichen vnd verandelagen den vßſetzigen ſichen mentſchen des andern alden ſpitales. Were es auch ſache, das ſoliche ſichen mentſchen reine aber vßſetzig keynes daſelbes inne ſolichen ſpitalen nicht were, ſo ſolln vnd woln wir ſoliche dry gulden gutlichen verandelagen vnd betzalen den egen. buwemeiſtern. Des zcu Orkund ..... a. d. millesimo quadringentesimo quinquagesimo quinto.

Nr. 23.

Die Stadt Grünberg verkauft dem Altariſten von St. Nicolaus „zu den guten Leuten" jährlich vier und einen halben Gulden. 1457.

Wir Burgermeiſtere, ſcheffen, Raet vnd gantze gemeynde der ſtaid Grunenberg bekennen . . . das wir verkaufft han dem erbarn hern Johan Heilis, altariſten, vnd eyme iglichen altariſten der noch im komet, der da mit dem Gotislehen, gelegen vßwendig diſſer ſtait, genant zu ſent niclas zu den guden luden, vnd von vnſerm gnedigen hern von Heſſen damitde belehent iſt, vier vnd einen halben gulden,

Digitized by Google

vor achzig gulden, die der vorgenant priſter vns gutlichen von des egenant lehens wegen vßgericht, betzalt vnd verandelagt hait, die wir dem egen. altariſten vnd inne iglichen altariſten des vorgemelten altars alle jare vff ſent mirtenstag vßrichten vnd betzalen ſollen, ine keyne weiße vnd keinerley noit gelt noch hernſture aber ſchatzunge daroff ſetzen oder eme inebehalden ſollen. Und ſol der mergen. her Johan Heilis vnd ſine nachkomen nu forter zu ewigen tagen alle ſontag zu morgen nach der frumeſſe der pharkirche der aldenſtait vnd vor der frumeſſen zu Sent Anthon das wyhewaſſer zu den guten luden vff den kirchoff tragen vnd eine meſſe leſen. Auch ſo ſal ein Hobeman daſelbs zu den guten luden eime iglichen altariſten alle Jare zu ſent Milchelstag geben zwie malder korns, vnd iſt widerablöſung vorbehalden. Hie bie ſint geweſt vnd gebeten zu bekentniſſe her ludwig ſchroeter, pernher itzt zur zyt, her Conrat Buman, her Johan Snauwe, altariſte daſelbes, vnd der veſte her Johan Krengel, Amptmann vnd her Conradus ſchroeter, ſchreiber . . . **Anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo septimo.**

Nr. 24.

Freiheitsbrief der Landgrafen Ludwig (des Freimüthigen) und Heinrich (III). 1458.

Wir Ludewig vnd Heinrich, gebruder, von Gotis gnaden Lantgraven zu Heſſen bekennen vor vns, Hern Herman vnd Hern Friederiche, vnſer lieben brudere vnd vnſer aller erben vffentlich in dieſſem brieffe vor allen Luten. Als Burgermeiſter, Scheffen, Raid vnd gantze gemeinde vnſer Stait Grünenberg vns vud den genanten vnſern lieben brudern, vnſern erben vnd nachkomen eyne rechte Erbehuldigunge als Iren natürlichen rechten Erbeheren gethan han, das wir ime darumb vnd umb ſonderliche gunſt vnd guden willen, die wir zcu den egenannten vnſern burgern han, die gnade han

gethan vnd bewieſet, daz wir ſie ſollen vnd wullen laſſen blieben vnd behalden bie allen alden gewonheiden, freyheiden vnd rechten, als ſie von vnſern aldern ſeligen vnd dem fürſtenthume zcu Heſſen herkomen ſin vnd bracht han, vnd willicherley brieffe ſie hetten von vnſern Aldern ſeligen vnd vns, die wollen wir In ſtede vnd veſte halden vnvirbrochlich von vns vnd den vnſern, ane geverde. Und des zcu orkunde han wir Lantgrave Ludwig als der elteſte furſte zcu Heſſen vnßer groß Maieſtait Ingeſiegel vor vns und vnſer Brudere an dieſſen brieff thun hengken, der gegeben iſt vff Montag nach dem Sontage als man in der heilgen kirchen ſinget Oculi. Anno dom. millesimo quadringentesimo quinquagesimo octavo.

Nr. 25.

Die Brüder Gerwig, Heinrich und Kunz von Bobenhauſen, ſowie Diemar von B. ſchwören dem Landgrafen Urfehde. 1364.

Ich Gerwig, Hintze, Contze, gebrudir, von Babinhauſin vnd dymar bekennen vffinliche an diſme geinwortigin bryfe allin den, dy in ſehin, horin odir leſin, daz wir in truwin vnd zu den heilgin geſworin hain, daz wir nummir getun ſullin wider vnſir gnedigen hern den landgreben adir widir ſin land vnd lude. Vnd han darvor zu borgen geſatz die beſcheidin lude, vnſe frunde, dyderich von Wanefelt, Conrad leyen von veltkreckin, vulzin von wanefelt, Gerhard von Lyſſcheid, Eckarden vnd Henne Scheffir von Babinhuſin, di ſemptliche vnſe borgen wordin ſin an dyſme brife. Weriz daz dyſir vergeſchribin rede bruch werde, wanne danne vnſir vorgenant borgin gemaint wordin von eyme amptman zu Grumberg adir von eyme borgirmeiſtir,

ſo ſuldin ſy inſahren vnd leiſtin *) zu Grümberg in eyme offin herberge bie vierzehn nechte, nach deme tage daz ſy gemaint werden, vor hundert ſchillinge tornoſin, vnd ſuldin vz der leiſtunge nummir kumin, biz daz haubitgeld, atzunge vnd bodinlon genzliche vnd gar bezalit wurde vnd virguldin, ez were danne mit willin vnſis gnedigen hern des lantgrebin. Weriz auch, daz der vorgenant borgen einre abeginge von todis wen, das god nicht ingebe, ſo ſulden wir einen andirn als gudin an die ſtad ſetzin, by eime mande neſt dar nach. Dedin wir des nicht, ſo ſuldin di andir borgen infaren vnd leiſtin als lange biz daz iz geſchee vnd ſuldin dez dun als dicke alz iz bruch wurde. Des wir dy vorg. borgen bekennen, daz wir borgen ſin in allir der maze als vorgeſchribin ſted, vnd redin gutlichin zu leiſtin an allerley hinderhalt vnd notrecht, wy man ez irdencken mag. Des zu eime orkunde beſigiln wir dyſin brif mit yngeſigil Claus von Engilhuſen, ein borgman, vnd vndir yngeſigil Claus von Saſſchin, ein borgermeiſtir zu Grumberg, dy wir dy borgen vorgen. vnd dy ſelpſchuldigin ſemptliche dar vmme gebin hain. Des wir Claus von Engilhuſin vnd Claus von Saſſchin bekennen, daz wir durch bede willin Gerwigis, Heinzen, Conzen, dymar von Babinhuſin, dyderich von wanefelt, Conradin Lyin, vulzin von Wanefelt, Gerhard von Lyſſcheid, Eckhardin vnd Henne Scheffir von Babinhuſin vnſir Ingeſigil vor ſy an dyſin brif han gehengit. **Datum a. d. MCCCLXIIII feria sexta ante Lucie viiginis.**

Nr. 26.

Mengotus Gulden von Amene erneuert mit Claus von Saſſen die Ganerbſchaft. 1365.

Ich Mengotus Gulden, den man von Amene nennet, Wepener, bekennen offenlichen an diſen Brybe, alſoliche

*) Leiſten heißt büßen, es wird damit eine Art Arreſt bezeichnet.

Gnade, Gunſt vnd fruntſchaft, als dye edeln myne libin, gnedegin Herren, Herre heinrich von Yſinburg, Herre zu Budingen, vnd Herre Johann ſin Son, gedan han den beſcheydin Ludin Clauſe von Saſſen, Scheffen zu Grunenberg, Hildeburge ſiner elichen Wirten vnd iren rechte Lybes Erben, dye ſie beyde mit eynander han, Dochtern vnd Sonen, als dye vorgenant myne Herren yn geluhen han vnd iren Erbin, als vorgeſchrybin iſt, mit Hande vnd mit Munde, alle dye Gud vnd Lehene, dye von yn ruren vnd zu Lehene gen, vnd dye Claus egenant vnd ſine Aldern von mynen vorgenant Herren vnd iren Aldern bishere gehabit han, vnd als ſie yn das ouch virbrybit han, der Claus mit mir, vnd ich mit yme rechte Ganerbin ſin, dye gelegin ſin in dem Dorfe zu Babinhuſin vnd in deme Gerichte da vmme, das zu Babinhuſin geboret, mit Namen den Zehinden zu Babinhuſin, den Zehinden zu Abernſiferterade, den Zehinden zu Felkrucken vnd zu Kolkitzinhayn, den Zehinden zu Lynſcheyd, den Zehinden zu Langenwaſſere, den Zehinden zu Aldinheyn, den Zehinden zu Wanefelde, den Zehinden zu Selnrode, den Zehinden zu Heckerzdorf, die Wuſtenunge zu Petirsheyn, vnd was man erer um den Berg zu Ulrichſteyn, ane das fryland iſt, vnd den Kirchſatz, zu deme vorgenant Gerichte vnd Zehinden geboret, mit allen Rechten, Erin vnd Nutzen dye darzu geboren, in Dorfen, in Weldin, in Feldin, in Wyſin, in Waſſern, in Weyden, irſucht odir vnirſucht, wie man dye finden odir genennen kan. In alle diſe vorgeſchrybin Gud vnd Lehene, als myne vorgen. Herren von Yſinburg Clauſe, Hildeburge vnd ir beyder rechten Lybes Erbin, Dochtern vnd Sonen, die ſie mit eyn han, han gelihin, dar yn kyſen ich ſie auch zu rechten Ganerbin, beyde Clauſen, Hildeburgen vorgen. vnd yr beyder rechte Lybis Erbin, Dochter vnd Sone, dye ſye mit eynander han, vnd noch mit eynander gewynnen, vnd han auch myne vorgen. Herren gebedin, das ſie yn dye Gnade vnd Gunſt gedan han, vnd iſt ge-

Digitized by Google

ſchehen mit myne guden Willen vnd Virhengniſſe, vnd han des zu Orkunde myn Ingeß an dieſen Bryb gehangen. Actum et datum anno dom. MCCCLX quinto, in octava beatorum Petri et Pauli Apostolorum.

Nr. 27.

Mengotus Gulden von Amene verkauft ſeinen Antheil an den Zehnten im Bobenhauſer Gerichte an Claus von Saſſen für 260 Gulden, auf Wiederkauf. 1370.

Ich Mengos Guldin von Amene vnd ich Erwin Guldin ſin Bruder, Edelknechte, irkennen vor vns vnd vnſir Erbin offinlichen an diſem Brybe allen den, dye yn ſehen, horen odir leſen, das wir eyndrechtlichen mit gudem fryen Willen vnd vorbedachtem Mude han virkauft vnd virkeufen rechtlichen vnd redelichen in diſem Brybe, vnſe Virteil vnd vnſer Echtedeil von eyme Virteil, das wir han an allen den Zehinden, als ſye gelegin ſin in Babinhuſer Gerichte vnd in allen den Dorfern, dye darzu gehoren vnd dye hernach beſchryben vnd benant ſin, mit Namen zu Babinhuſin, zu Abernſiferdterade, zu Felkrucken, zu Kolzinhein, zu Langenwaſſer abene vnd nydene, zu Petersheyn, zu Lyenſcheid, zu Aldinheyn, zu Wanefelde, zu Sellenrade vnd zu Heckirsdorff, mit dem Kirchſatze zu Babinhuſin, vnd mit allen Rechten, Gefellen, Eren vnd Notzen, dye darzu gehoren, in Dorfen, in Felden, in Holtzen, in Waſſern, in Weyden, irſucht vnd unirſucht, wye man ſie finden vnd benenen kan, als wir dye bis here bracht vnd gehabt han, Clauſe von Saſſen, eyme Scheffen zu Grunenberg, vnſime Ganerben, in dyeſelbin Zehinden, Hildeburge ſiner elichen Wirten, vnd allen iren Erbin, ewigliche zu habene vnd geniſſene vnd zu beſitzene frydeliche vnd geruweliche, vme zweyhundirt Guldin vnd ſechtzig Guldin, gut von Gulde vnd ſwer genug von Gewichte, an eynen

Digitized by Google

Turnes, dye ſie vns darvmme gentzlichen garwe vnd notzlichen bezalet han, vnd in ſollen odir in wollen wir odir vnſer Erbin ſie darane nyd bedrangen mit Worten odir mit Wercken in keyne wys oder nymand von vnſer wegen. Ouch iſt geredet, wilch Zyt odir wilches Jares wir odir vnſer rechten Erbin kummen zu Clauſen von Saſſen, Hildeburge ſiner elichen Wirten egen. odir zu iren Erbin, zuſchen vnſer Frau, wen Dage alß man die Lichte wihet zu Purificacien vnd Sante Walpurge Dage, vnd brechten yn zwey hundirt Guldin vnd ſechtzig Guldin, gut an Gulde vnd ſwer gnug an Gewichte, ane eynen Turnos, vnde beden ſie, das ſye vns vnſir Deil an den vorgeſchrybin Zehinden mit dem Kirchſatze, vmme die egen. Summe Geldis wyder zu kaufe gebin, das ſolden ſie dun ane alle Wyderrede, vnd ſoldin vns diſen ſelben Bryb wyder gebin, in beden wir aber den Wyderkauf vor Sante Walpurge Dage nyd, ſo ſolden Claus, Hildeburge vorgen. odir alle ire Erbin das Jar vorwert in allen den Zehenden blyben ſitzende, als ſie hie vore beſchryben vnd benant ſin, an alle vnſer Hinderſal, alle Geverde abegetan. Bye diſem Virkaufe ſint geweſt Folprecht von Saſſen, Johan von der Crawen, Eckard von Buren vnd Johan von Keſterich, Scheffen zu Grunenberg. Diſſes zu Orkund han ich Mengos vnd ich Erwin Guldin vorgen. vnſer eigene Ingeſigele vor vns vnd vnſer Erbin an diſen Bryb gehangen vnd han wir bede zu merer Sicherheide gebeden dye Burgermeiſter vnd dye Scheffen zu Grunenberg, ire Ingeſigel zu vnſen Ingeſigeln ouch an diſen Bryb hengken, des wir dye Burgemeiſter vnd dye Scheffen vorgen. bekennen, das wir der Stad zu Grunenberg heymelich Ingeſigel durch Bede Willen Mengozes vnd Erwins Guldin egen. zu iren Ingeſigeln an dyſen Bryb han gehangen, ſo han ich Erwin Guldin vorgen zu ſtedeger Feſtekeyd beſundern gebedin Clauſen von Engelnhuſin, Folprechten vs dem Habe, den man von Rabinhuſin nennet vnd Gotdefryd Strebekotzen, ire Inge-

Digitized by Google

ſigele auch vor mich an diſen Bryb hencken, des wir Claus, Folprecht vnd Godefryd egen. bekennen vnd gedan han durch Bede Willen Erwin Guldin vorgenant. Datum anno dom. MCCCLXX secunda feria proxima post Domin. qua cantatur Oculi mei semper.

Nr. 28.

Mengotus Gulden von Amene verkauft auf ewige Zeiten ſeinen Antheil an den Zehnten im Bobenhauſer Gerichte an Claus von Saſſen für 290 Gulden. 1381.

Ich Megus Guldin von Amen vnd ich Erwin Guldin ſin Bruder, Edelknechte, bekennen vor vns vnd alle vnſer Erbin vffenlichen an dieſem bribe allen den dye en ſehin, horen oder leſen, das wir eindrechtlichen mit guden fryen Willen vnd vorbedachtem Mude han virkauft vnd virkeufen rechtlichen vnd redelichen vnd eweclichen in diſen brybe vnſe Viertheil vnd vnſe Echtedeil von eyme Vierteile, das wir han an allin den Zehinden, als die gelegin ſin in Babinhuſer Gerichte vnd in allen den Dorfen, dye darzu gehoren vnd dye hernach beſhriben vnd benant ſin, mit Namen zu Babinhuſin, zu Obirſifertderade, zu Felkrucken, zu Koltzinhen, zu Langenwaſſer abene vnd nydene, zu Petirshein, zu Lynſcheyd, zu Aldinhen, zu Wanefelde, zu Sellinrade vnd zu Heckirsdorf, mit dem Kirchſatze zu Babinhuſen, vnd mit allen Rechten, Gefallen, Erin vnd Notzen, dye darzu gehoren, in Dorfen, in Feldin, in Holtzen, in Waſſerin, in Weyden, irſucht vnd vnirſucht, wie man ſie finden vnd benenen kan, als wir dye bishere bracht and gehabit han vnd dye auch zu Lehin gehabt han von vnſerme Herrin von Yſinburge, Clauſe von Saſſen, eyme Scheffin zu Grünenberg, vnſerme Ganerbin, vnd allin ſinen rechten Erben, ewecliche zu habene, zu geniſſene vnd zu beſitzene, frydeliche vnd geruweliche, umme

Digitized by Google

drühundirt Gulden, zehin Gulden mynner, gut von Gulde vnd swer gnug von Gewichte, dye he vns darumme gentzlichen vnd notzlichen bezalet hait, vnd in sullen odir in wullen wir oder vnser Erbin sie darane nyd bedrangen mit Worten odir mit Wircken in keyne Wys odir nymant von vnsir weigen. Su bekenne ich Johan von Kintzenbach, ich Barbe sin eliche Wirten vnd ich Gude ir Schwester, vmme al solichen Virkauff, als Mengus vnd Erwin Gebrüdere vorgen. vnsir Schwegere vnd Gebrüdere getan hant, als vorgeschriben sted, das der Virkauff ist geschehen mit vnseme guten Willen, Wissen vnd Virhengnisse, vnd sullen vnd wullen wir odir vnsir Erben Clause von Sassen vorgen. odir sine Erbin, nemer me darane gehindern odir bedrangen mit Worten oder mit Wercken in keyne Wys odir nyemand von vnser weigen. Wir is Sache, das wir oder vnsir Erben bryhe hetten oder nach finden, dye dye vorgen. Lehin ane treffen, der in sulden wir nicht vor vns setzen odir gebruchen, dye sulden toyd sin vnd keyne Macht me han vnd redin in guden Truwin, dit stede vnd veste zu haldene an alle Geverde vnd bose Fünde. By diesen Virkauffe sint gewest Echart von Buchesecke, Helferich von Thrahe, Edilknechte, vnd Volprachte von Sassin, Scheffin zu Grunenberg. Dys zu Urkunde su han ich Mengus Gulden vorg. myn Ingeß zu vordirst an disen brib gehangen, su han ich Erwin Gulden vorg. gebeden Johannin von Kentzinbache mynen Swagir vmme sin Ingeß vor mich an diesen Brib zu henckene, su han ich Johan von Kintzinbach zu stedir Festekeit myn Ingeß vor mich vnd Erwinen mynen Swager vorgen. vnd ich mich sin gemechtiget han, vnd Barben vnd Guden Gesweſtere egen. an disen Brib gehangen, durch ere Bede willen, vnd ich Barbe vnd Gude vns des gebruchen, su bekenne ich Echard vnd Helferich egen. das wir bey deme vorgen. Virkauffe sint gewest, abe und ane, vnd han das helfin tedigen alle Stucke vnd Articule, als vorgeschriben sted, vnd han des zu Urkunde vnd merin

Digitized by Google

Sicherheit vnſir beider Ingeß auch herome gehangen. Datum anno Dom. M.CCC.LXXX primo, in Vigilia Petri et Pauli Apostolorum.

Nr. 29.

Hermann Erzbiſchof von Cöln beſtätigt als Vormund des Landgrafen Wilhelm (III) der Stadt Grünberg ihre Freiheiten. 1483.

Wir Hermann von Gotes gnaden Erzbiſchof zu Colne, des helligen Romiſchen Reichs durch vtalien Ertzcantzler vnde Churfurſt, Hertzog zu Weſtvalen vnd zu Engern, Thun kunt vnd bekennen offentlich mit dieſem brive. Als vnſer lieben getruen Burgermeiſter, Scheffen, Rait vnd gantz gemeynde der Stat Gronenberg vns als vormunder des hochgebornen fürſten, unſers lieben vettern Hern Wilhelms lantgraven zu Heſſen, Graven zu Katzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain vnd zu Nidde, des hochgebornen furſten vnſers lieben bruders lantgraven Heinrichs ſeliger gedechtnis nachgelaſſen Son biß zu des ytztgenanten vnſers lieben vettern ſelbſt regiment, vnd auch demſelben vnſerm lieben vettern vnd ſinen erben ein rechte Erbhuldigung als yrem naturlichen angebornen landfurſten vnd erbhern getan hain, das wir ine umb ſonderlicher gunſt vnd fruntſchaft willen, die wir zu denſelben vnſern lieben getruen burgern gemeynlich der genant Stat Gronenberg tragen, in ſolicher vnſer vormundſchaft vnd von des gedachten vnſers lieben vettern wegen yne die gnad widdervmb bewiſet vnd getan haben, alſo das wir ſie wullen vnd ſullen laſſen vnd behalden by allen alden guden gewohnheiten, frihеiden vnd rechten, als ſie by vnſern voraltern vnd altern ſeligen vnd dem furſtenthumb zu Heſſen gehabt, herbracht vnd gebrucht ham. Vnd wilcherlei brieve ſie haben von unſern aldern ſeligen vnd von vns, die wullen wir yne auch

ſtet, veſt vnd vnverbruchlich halten ſonder alle geverde. Vnd des zu vrkund han wir Ertzbiſchof Herman obgenant vnſer Ingeſiegel vor vns vnd den genanten vnſern lieben vettern an dieſen brieff wiſſentlich thun hencken, der gegeben iſt am Donerstag nach vnſer lieben frauwen tag purificationis Anno dom. millesimo quadringentesimo octuagesimo tertio.

Nr. 30.

Freiheitsbrief des Landgrafen Wilhelm (III). 1490.

Wir Wilhelm von gotis gnadenn Lantgraue zu Heſſen, Graue zu Katzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain vnd zu Nidde bekennen vor vns vnd vnſer erben vffentlich in dieſem brieve vor allen Luten. Als Burgermeiſter, Scheffenn, Rait vnd gantze gemeinde vnſer Stait Grunenberg uns, vnſern erbenn vnd nachkomen eine rechte Erbehuldunge als Irem naturlichen rechten Erbhern gethan han, das wir ine darvmb vnd vmb ſunderlicher gunſt vnd guten willen, die wir zu den egenanten vnſern burgern han, die gnade han gethan vnd bewieſet, das wir ſie ſollen vnd wollen laſſenn plieben vnd behalden bie allen alden guden gewonheiten, frieheiden vnd rechten, als ſie von vnſern aldern ſeligen vnd dem furſtenthumb zu Heſſen herkomen vnd bracht han vnd willicherleye brieffe ſie hetten von vnſern aldern ſeligen vnd vns, die wollen wir Jne ſtede vnd veſte halden vnverbrochlich von vns vnd den vnſern ane geverde. Und des zu Orkunde han wir lantgrave wilhelm vnſer Ingeſigel an dieſen brieff thun hencken, der gegeben iſt vff montag noch ſant Jacobs des heiligen apoſteln tag anno domini millesimo quadringentesimo nonogesimo.

Digitized by Google

Nr. 31.

Landgräfin Anna, Wittwe des Landgrafen Heinrich (III) läßt durch ihre Räthe die Streitigkeiten zwischen dem Rath und der Gemeinde zu Grünberg beilegen. 1483.

Der gebrechen, Irthumb vnd Speen, so sich ein zeitlangk zwunschenn Rathe, Scheffen der Stat zu Grünebergk an eynem vnd an dem andernteyl der gemeynde daselbst gehaltenn vnd gewest sindt, vnd als die Hochgeborne furstin vnd Fraw Anna von Katzenelnbogen vnd Dietz geborne, von Gotsgnaden lantgravyn zu Hessen, Gresin zu Ziegenhayn vnd zu Nydde, Wittwe Als nach abgang des Hochgebornen furstenn Hern Heinrichen ettwan lantgraven zu Hessen Ir gnaden gemahel loblicher gedechtnus zu Regirung der gemelten Stat Grunenbergk als Ir gnaden Withumb komen, vnd do die gemelt vnser gnedige fraw solch der genant Stat Grunenbergk Irthumb vnd Unwillen vernomen, hat Ir gnad vnd von Ir gnaden wegen die sachen gruntlich zu verhoren vnd zu entscheyden vnns nachbenanten Ludwig von Dernbach, Johan Reitheymer genant Frank, Heydenreich Craushayn, Tilman von Sachssen, alle Retht vnd Diener der genant vnser gnedigen frawen, vnd geordent, die dan solcher gebrechen von allenteylen schuld, Antwort, Redt vnd gegenrede nach nottorft verhort vnd von ernstlichen geheys vnd bevelh der genanter vnser gnedigen frawen bede partheyen mit ir bederseyt willen vnd wissen aller Irer geprechenn, so die obgenant Rethe, Scheffen vnd gemeyn bis vff heut datum vntereynander gehabt haben, alzumal gruntlich vnd gentzlich in nachvolgender weys geschieden vnd Also Zum ersten So vnd als die gemeyn zu Grunenbergk den rathe vnd scheffen daselbst angezogen haben, wie das sie etzlich wein zu fridberg gekauft, das In von der gemeyn dan verbotten ist, vnd an dem wein

verloren haben mit namen virdhalb vnd dreyſigk gulden mit allen vnkoſten daruff gegangen vnd darzu ſo das des ſelbigen weins ein fuder vngewerliche vberbliben, der dan dem Rathe ſchaden in dem keler genomen hat, ſolch fuder Weins dan zum beſtenn vff dem lager gegeben vnd gekoſt hat acht vnd treyſigk gulden an golde, mit weytter wortten des ſelbigen puncts von der gemeyn vorbenant, vnd haben ſchopfen vnd rathe davber geantwort, alſo wie das die Ambtleuthe zu zu Grunenbergk vnſers hern lantgraven Heinrichs loblicher gedechtnus vff ein zeit, do kein Wein zu Grunenbergk zum zapffen geſchankt wart, zu dem Rathe kommen ſindt vnd Inn von der Hern wegen gapotten, das ſie wolten gedencken, das der zapff zu Grunenbergk nit ledig ſtee, oder ſie wollen den zappen von wegen der hern beſtellen vnd verſorgen. Vf das nu der zapp der Stat nicht entwande wurt, ſo haben ſie im beſteni ſolchen Wein der Stat zu gut gekaufft vnd were In auch der ſchade darzu geſcheen, ſo wolten ſie den Wein funder der Stat ſchaden zu gutem nutz vereußert haben. Darvff wir obgenant, geſchickt vnd geordent von wegen vnſer gnedigen frawen, haben Rathe vnd gemeyne darvmb ſo geſchieden, das der Rath und die Weinmeiſter, die vier, vnd aber die Vier, die dazumall geſazt vnd Weynmeiſter geweſt ſein, ſollen ſolch virdhalb vnd dreißigk gulden an golde verluſt des Weins vnter In ſelbſt ſetzen vnd dem Rentmeiſter zu Fridburg ſunder ſchaden der Stat vnd gemeyn vßrichten vnd die achtvndtreißigk gulden, dafur das fuder weins verkaufft vnd in dem keler wie nun verlaut ſchaden genomen und doch noch vorangenommen iſt, ſolch gulden ſoll die gemeyn vnter ſich ſelbſt auch ſetzen vnd on ſchaden des Rathes dem Rentmeyſter obgen. auch vßrichten vnd bezalenn, dargegen dan die gemeyne den verdorben wein zu gut haben ſollen, des ſie ſich nach Irem willen vnd gefallen darzu gebrauchen mogen.

Vnd was der Irthumb halber Rathe vnd gemeyn an zerung vnd allen andern koſten vnd ſchaden vnter eynander

gemacht vnd gelieben haben, das ſollen ſie von bedenteylen vnter In ſelbſt haben vnd tragen ſunder der Stat ſchaden zu Grunenbergk.

Zum Andern hatt die gemeyn den Rathe beſchuldiget, wie das Tillman Henn, Hanns Zegkler vnd Caſpar Trinkus vor zytten, als ſie Borgermeiſtere geweſt ſein, haben ſie Ir Ambt nicht verrechnet, mit weytteren wortten des ſelbigen puncts vnd hatt der Rathe von der treyer obgenant darzu geantwort, Wie das der Statſchreiber, der do zur zeyt geweſt vnd die Rechenſchaft geſatzt vnd gemacht hat, von totswegen, als meyniglich wiſſen ſey, verfaren iſt, Vnd ſolch Regiſter ſindt nach ſeyme abgangk auch verloren worden, derhalben konnen noch mogen ſie nicht rechentſchaft thun vnd doch zu thun gneygt wern, wan ſie hoften, die trey obgen. ſolten nach außweyſung Ir regiſter In rechenſchaft finden, das Ine die ſtat vnd ſie nicht der Stat ſchuldig weren, Als ſich dan an ezlichen der treyen anzeyt, die dan ſolcher verluſt der regiſter in armut komen ſindt. Darumb haben wir die partheyen alſo geſchieden, Nachdem der Statſchreiber hievor geſtorben, die Regiſter verloren ſindt als kundlich iſt, demnach ſoll ſolch vorderung von der gemeyn gein dem Rathe zu Grunenbergk itzundt bei vnd abſein vnd die gemeyn ſol der ding halber gein dem Rathe vnd den treyen nu forther zu ewigen tagen kein Anſpruch vnd vorderung haben noch behalten, ſunder ſolch vorderung ſoll itzundt in crafft dits entſcheyds gantz craftlos vnd abſein anegeverde.

Zu dem dritten punct, Herman Maurer zu Grunenbergk berurend auch etzlicher rethen halber, haben wir denſelbigen puncte berufen laſſen vnd dar Innen alſo gehandelt. Nachdem die ſach vormals vor vnſer gnedigen frawen regiment die gemeyn zu Grunenbergk Maurern der rechenſchaft halben auch angezogen vnd beſchuldiget hat vnd der veſte Hans von Doringenbergk Hofmeiſter etc. die Sachen als aus bevelh lantgraven Heinrichs loblicher gedechtnus vfgenomen

hat, das dan wiſſentlich iſt, von Allenteylen bewilligt das vnnſer gnedige fraw vnd Hans von Doringenbergk obgen. des den partheyen ein vngeverlichen tag vernomen vnd beſcheyden darzu unſer gnedige fraw Jr Rethe ordenn vnd ſchicken ſoll, ſolch rechenſchaft zu hören vnd die partheyen vmb den Punct auch gutliche zu vertragen vnd bei ſolchem vertroge bede partheyen alsdann die ding bleyben laſſen ſollen und bis zu dem ſelbigen beſcheyd vnd außtragk der ding ſol das gelt mit name hundertſierthalbe gulden an gelde, dritthalben tornos vnd zwei heller angeverlich ſo herman vermeynet Im die Stat ſchuldig bleyben ſein Jn gut beſteen vnd die nit vordern, deßgleichen ſoll dieſer Anzug von der gemeyn gein Herman des punctshalber auch bis zu demſelbigen vßtrag nicht geregt noch angezogen werden von allenteylen ſunder geverde.

Vnd nach dem vnd in kurtz vergangnen zeyten Ein Newerung zwuſchen dem Rathe, ſcheffen, gemeyn zu Grumbergk entſtanden iſt Jn dem ſtuck, das die Vier auß der gemeyn, die dan dem Rathe vnd ſchöffen zu Grunbergk alle Jar zugegeben werden vnd der Herſhaft von Heſſen vnd dem Rathe zu Grunnbergk nach altem herkomen eydhafftig ſindt, all ſachen die der Rath gehandelt hatt, hinder ſich an zunfft vnd gemeyn bracht hann, davon dan vil vnwil vnd Jrthumb zwuſchen Rath vnd gemeyn erwachſen vnd entſtanden geweſt ſindt, haben wir obgenanten geordent vnd geſchicket auß ſunderlichen ernſtlichen bevelh vnſer gnedigen frawen die partheyen in dem ſtuck alſo clerlichen geſcheydung vndt Jr gnad wil auch das forther alſo zu halten ernſtlich gehabt haben, das nu forther mehr dieſelbigen vier, die von der gemeyn dem Rathe alle Jar zugegeben werden, den zunfften vnd gemeyn nicht alle dingk, die in dem Rathe gehandelt werden, hinder ſich zurückbringen, dan allein wuhe der Rathe ſachen zu handeln vntſtund, darvon der ſtat ſchaden komen mocht, als ob

Digitized by Google

die ſtad leibgeding, ewiggelt zue kauffen vntſtund oder ſoſt gelt willens wer vf zins zu entnemen, das doch vortherher ane bewilligung der herſhaft von Heſſen nicht geſtatten noch zugelaſſen wurdet. Auch ob der Rathe etzlich gelt abloßen vnd gemeyn ſchuld der Stat zu bezalen willens weren, ſolch alles ſollen vnd mogen die vier auß der gemeyn, zu dem rathe geben, hinder ſich an die zunfft vnd gemeyn bringen on geverde.

Vnd nachdem dieſer vorgenant entſcheyde von vns obgen. zu den ſachen geordent vnd geſchickt zwuſchen Rathe vnd der gemeyn zu Grunbergk als durch ernſtlichen bevelh vnſer gnedigen frawen obgen. geteydingt vnd gemacht iſt vf das vnd veſter creftlicher von allenteylen in allen artickeln vnd puncten gehalten werden, ſo hat Jr gnad Jr eygen ingeſigelt mit rechtem wiſſen an dieſſe zwei ſcheydsbrieve laſſen hencken vnd iglicher partheyen eynen vbergeben, ſich wiſſenn darnach zu haben mit ernſtlichen gebutten Jr gnaden Ambtleuthen zu Grunbergk, die itzundt ſein odir hiernach geſatzt vnd komen werden, ob yemandt von dem Rathe oder aus der gemeyn vber langk oder kurtz mit wortten oder wercken wieder ſolchen entſcheyd ſich ſetzen oder thun werden, den ſol man antaſten vnd bis vf Jr gnad ſetzen, den Wil Jr gnad nach Jr gnad gefallen mit vngnediger bues ſtraffen. Geſcheen vnd gegeben vff Sunnabent nach ſant Kilianstag Tauſend vierhundert vnd im Trey vnd achzigſten Jarene.

Nr. 32.

Johann von Gymanshauſen verkauft 3 Malter Korn jährlicher Gülte an den heiligen Engelsaltar der Pfarrkirche zu Grünberg für 21 Mark Pfennige. 1345.

Kunt ſy allen gudin ludin, dy diſſe geinwertigin brib ſehin odir horin leſin, daz wir Johan von gymanshuſin vnd

gele ſin eliche Huzfrawe, geſeyſin zu Ruprachtsburg, mit vorbedachtin mute, mit ſamder hant vnd von vrien willen han vorkaufet vnd vorkaufen rechte vnd redeliche den ſtrengin rytern hern fryderich rytheſil vnd hern Ottin von Engilnhuſen drie malder korn gulde jerliche vnd ewecliche gevalnde zu dem altar in der pharrekyrchin zu Grunenberg, der heilig Engilsaltar heizſet, dez ſy getruwe hender vnd vormundir gekorn vnd geſaſt ſin, vf vnſerme Hobe alda zu Ruprachtsburg vnd vf allin vnſin benantin ackern, dy darzu gehorin vnd dy hernach beſchriben ſten, vme ein vnd zwenzig mark echizſcher pennig, dy ſie vns davome gudliche vnd genzliche bezalet vnd gewert han. Vnd ſollin wir in die vorgen. dry malder kornes gruneberger mazſes alle jar antworten vnd wen zu der ziit, als man pecht ſpulet zu bezalene, zu Grunenberg mit vnſer fure, wer ein cappelan iſt dez egen. altars adir ſinen vormundern vnd getruwen hendern, ab der cappelan nicht en were. Dyz ſint dy acker: anderhalb morgin vnder dem burgeberge, item IIII morgin hinder der heckin, item I morgen in der tyfen wiſe, item I morgen vf dem ſteinyzſe, II morgen an dem bette, item V morgen am ſtrycken. I morgen ame ſchindebecke, II morgen an der jacobsrode, I morgen an wizſin eckin, item I morgin zwizſiu die boyne, I morgin ame den kalen, item I morgin in dem humbrechtes, item II morgin wiſen ame gerne, II morgin an der grozſin wiſen, item I morgin wiſen vnd acker bei der wer vnd hinder der heckin, II morgin ame hakgarten vnd II fleckin genſyt des bach. Dirre rede vnd dyz kaufes ſint gezuge dy erbarn lude freydebracht von ſaſſin, peter von keſtrich, johan von manzelar, heinrich von langesdorf vnd heinze lange, ſcheffin zu Grunenberg, Cunſin der voyt, heyſin plezen, hintze cune, Sypel luer, heinrich wernher, fryderich von ruprachtsburg, ſcheffin zu Laupach, Luzze Lubeſtenckel von Ruprachtsburg vnd ander gude fromme lude.. Vnde daz alle diſe vorgen. rede ſtede vnd feſte von vns gehalden wer

din, dez gebin wir disen offin brib zu einem waren orkunde herober, besygilt mit Ingesigiln der stad zu Grunenberg vnd dez festin ritters Hen Thumme von Rudenhusin, eines amptmans zu Loupach. Wir die burgermeyster, Scheffin vnd Rat zu Grunenberg vnd ich Thumme ritter von Rudenhusin bekennen, daz wir durch bede willen Johans von gymanshusin vnd Gele, siner huzfrawen, han vnser Ingesigile an disen brib gehangin durch merre sicherheid aller der vorschribene dinge. Datum a. domini MCCCXLV in vigilia beati Martini yemaltis.

Nr. 33.

Johann von Commilsassen (Königsaßen) verkauft sein Gut zu Niederohmen, genannt „Engelgut", an die Kirche zu Grünberg. 1362.

Wir Johan von Commilsassen, burger zu Gruneberg, Beathe sin eliche Wirtinne, Siferid vnd Albracht, Herman Schultheyßen Sone zu Nedirn Amene, Else vnd Else ere elichen Wirtinnen bekennen vor vns vnd alle vnse Erben an dysseme offen bribe, daz wir mit sammedin handin eyntrechte han virkaufft vnd virkauffen recht vnd redeliche zu eyme ewegen virkaufe vnse gud, daz gelegen ist zu Nedirn Amene an dir syt der Bruckin, daz genant ist . . . Engelngud, daz itzunt arbeidit Conrad Lyndenere da selbis, den erbarn wisen Luden Hern Conrade Eygenbrode vnd hern Siferede vnd hern Clase, sinen Bruder, pristern zu Gruneberg vnd eren rechtin erbin, vme eine Summen geldis, der wir dar vme sin nutzlichin betzalt, alsa daz se aber er erbin aber were se daz gut gebin werdin adir kerin, sollen daz vorgen. gud mit allin stuckin, erin vnd nutzen, die darzu gehoren in dorfe, in felde, in walde, in wassere, in weide, irsucht vnd unirsucht, haben vnd behalden vnd damidde dun also mit ereme rechtlicheme, eygene, ewecliche, frydeliche vnd gerumecliche. Dar-

Digitized by Google

ane in wullen aber in ſollen wir adir vnſer Erben ſe nit hindern in keine wiß, mit wortin adir mit werkin, alle vndirliſt, geferde vnd boſe ſinde, die en geſchadin mag, abegetan. Dis ſint gezuge dy erſamen wiſen lude Her Conrad Riche, ein altariſte zu Gruneberg, Johan Dichtere, ein ſcheffene, Herman, herman Schultheißen Son zu Nedirn Amene vnd andire vile frome lude, vnd gebin en des zu Orkonde vnd ſtedir feſtekeit diſen brib feſteclichen beſigilt mit Ingeſigele des ſtrengin rittirs Hern Ebirhartis von Merlouwe, wente wir nit eygenir Ingeſigele inhan, daz ich Eberhard rittir itzunt genant han an diſen brib gehangen durch bede willin der vorgen. Johanis, albrachtin, Siferidis vnd ere elichen wirten vorgen. **Datum anno dom. MCCCLX secundo in die beati Jacobi apostoli.**

Nr. 34.

Henne Felle, Schöffe zu Grünberg, ſtiftet 20 Turnos jährlicher Spende an die Armen. 1451.

Ich Henne Felle, Scheffin zu Gruninberg und ich Elſe, ſin eliche Husfrawe, bekennen vor vns vnd vnſere erben vffintlich mit crafft dieſes briefs vnd thun kunt allen den, die en ſehin, horin oder leſin, daz wir eyndrechtlich mit gudem frihen willen vnd walberadins mudes god dem Hern, marie ſiner liben muter zu lobe und ere, vnſern vnd vnſer aldern vnd aller glaubigen ſelen zu droſt vnd heyl, zu eyme ewigen Teſtament vnd ſelegerede geinwirtlich mit follir macht geben, ſetzen vnd beſcheiden zu eym ewigen ſtipendium vnd ſpeende armer dorſtiger luden vnd des notdurftig ſin, zwenzigk ewiger thurniſſe geldes guder gnemer frangfurter werunge, die wir ſtiften, ſetzen vnd vorſchriben vff vnſerm huſe mit grundes vmbgriff, mit allem ſyme rechtin vnd zugehorde, hinden, farn, abin vnd vnden, nichts vßgeſchieden, gelegen zu Grunberg an dem Marthe by heintze ceculer

zuneben dem koufhauſe, darine wir zu diſſer zyt ſelbiſt wone vnd innehan, daz auch vor nymant ſteed verphendet odir verſchriben iſt. Darvber wir zu rechten vormunder ſetzen, befelen vnd kieſen die buwmeyſter der pharrkirchin Aldinſtad Gruneberg, den wir vnd vnßere erbin addir eyn iglicher Inheber vnd beſitzer des obgen. huſes ſoln vnd woln mit den obgen. zwenzigk thurniſſe obgen. werunge alle jare jerlich vnd zu ewigen tagen vff den erſten Sontag in der Faſten, den man zu latyne nennet Invocavit, gewarten gehorſam ſin vnd ene die gutlich an ern ſchaden, ledig vnd loeß der vßgulde, gebades, komer vnd vorbades betzaln vnd verandelagen, Vnd ſoln die buwmeyſtere vnd vorſtendere obgen. wer die zu tziiden ſin, vff mitfaſten den Sontag Letare vor nune thurniß ſchönbrod vnd herunge keuffen, die verdeyln vnd gebin armen luden des notdorftig ſin, iglichem eyne wecke vnd eyne herungk. Die arme lude man vorladen vnd heuſchin ſal mit warzeichin vnd orkonden darzu beſtalt vnd gemacht ſin, die zeichin ene die buwmeiſtere gebin ſollen, wene ſe dünckct von notdorft es bedorfen vnd nymant anders, alſo das die ſelbin arme Lude auch geynwertlich komen ſoln, abe ſe mogen, in die Pharrekirchen obgen. vor vnſir liben frauwen korthin, vnd ſich vff den genant mitfaſten Sontag, wane die Hoemeſſe daſelbiſt geſcheen iſt, mit ern warzeichen bewiſen, da dan die buwemeiſtere die armen lude ſpiſen ſoln mit alſo viel Wecke vnd herunge man vff die ſelbin zyt vmb nune thurniß obgen. were koufen mag, vnd auch nymant nicht gebin, es habe dan ſin warzeichin bewiſet vnd den bawmeyſtere daz widder verandelacht. Auch ſoln die buwemeiſtere in der ſelbin faſten vff alle grunedornſtage in der karwochen desſelbin glichen vmb die andern nune thurniſſe auch ſchönbrod vnd herunge keuffen vnd die vnder die arme lude deylen in aller der wegs, als vor zu mitfaſten geſcheen vnd gegebin iſt. Vnd ſoln die buwmeiſtere, wer dy zu ziiden ſin, die obirgen zwene thurniß zufarne abenemen vnd die vor

er lone vnd erbeyd, als sy des gelustet, behalden. Vnd wer eß sache, daz wir, vnser erben oder Inheber vnd besitzer des huses obgen. die egen. zwentzig thurniß nicht alle jare gutlich bezalten vnd darane seumigk worden, wy vnd von waz sachen wegen daz geschee, also daz die arme lude nicht gespeyset vnd der spende also beraubet wurden, das doch nit sin insal, so sollen vnd mochten die obgen. buwmeystere vnd vorstender von vns vnd die jene daz huß innehetten, phenden vor solichen tzinß, an alle notrecht, gerichte vnd clagerecht, vnd wers daz se nicht zu phende were, su das obgen. huß innehetten vnd besessen, so sulde se sich halden zu dem huse mit allem syme rechte vnd zugehorde, daz vfhaln vnd nemen, an notrecht vnd gerichte, also vorgeschriben ist, vnd daz eym andern thun vnd .... der solichen zins gutlich zu dancke vßrichtet vnd betzalet so bescheydelich, das die speende in wesen vnverbrochlich bliben mochte. Herwidder soln aber inwoln wir, vnßir erbin oder inheber vnd besitzer des egen. hußes vns nicht setzin odder were mit warten odder werckin, vns auch hier widder nicht gebruchen odder behelffen keynerley hern gnade, freyheid oder geleydes, daz wir itzunt han oder hernach intzukunftigen zyden mochten gewynne. Man soll auch nymant gonnen aber gestaden, den obgen. tzins zwenzigk thurniß obgen. werunge jerlicher gulde von dem egen. hußе abezustellen, zu losen, abezukaufin odder zu. mynnern, in keyne wyse, vnd daz solich testament vnd selegerede obgeshr. zu ewigen zyden vnverbrochlich gehalden werde, befelen wir, daz in maßen obgeschribin vßzurichten, den buwmeystern vnd vorstendern vnd allen eren nochkomelungen, in gemtze glauben by eren waren truwen, so se das geyn godde an dem jungsten tage mit er consciencien vorantworten woln, das also vff das allerbeste bestellen vnd zuhalden, vnd bidden auch die ersame burgermeyster, Scheffin vnd Rad zu Gruneberg vnd alle ere nochkomelunge, solich vnse testament schuwen vnd schirmen, die buwmeistere zu tzyden sin, darine ane wi-

ſen, vormanen vnd hanthaben, von yndrag odder eyncherley gebrechin darinne queme adder intſtunde, helffen daran intledigen vff das beſte noch er vormoge, des wir ene dan gentzlich wal zu gleubin vnd getruwen. Auch geredin vnd gelabin wir die buwmeiſtere tzu diſſer tzyt vor vns vnd alle vnſer nochkomenden in guden truwen ſolich teſtament vnd beſtellunge wy dan vor vnd noch geſchribin iſt das vns befalen vnd vffgeſatzt allſo vff das allerbeſte vnd beqwemlichſte willerlich vnd gerne an alle ſumenisze vnd verlaßunge vßrichten, beſtellen vnd voranden ſunder alle argeliſte vnde geverde.

Dieß zu orkunde vnd ſteder feſtekeyt han ich henne felle obgen. my eygen Ingeß vor mich, elſin myn eliche husfrawen vnd vor vnßir erbin an diſſen brieff gehangen vnd zu merer ſicherheid han wir beede eclude, Henne vnd elſe obgen. ſemptlich gebedin die erſamen burgermeiſter, Scheffin vnd Rad egen. das ſe der ſtad Gruneberg Ingeß vor vns auch an diſſen bryff han laſſen hengken, des wir burgermeiſter, Scheffin vnd Rad vorgen. alſo bekennen, das obgeſchriben Teſtament alſo geſatzt, vßgericht vnd beſcheidin nach aller vnſer vormoge gerne woln ſchuwern vnd hanthabin, zu wilcherzyt das notgeſhee, vnd auch die buwmeiſter, wilche die von der ſtad wegin ſin oder geſaſt werden, datzu halden vnd vnderrichten, dem ſo nochzugehen, den tzins infardern vnd vßgebin vnd alſo gehalden werde, in maßin das vff ſe geſtalt vnd ene in gudem glauben befalen iſt. Hervmb wir vmb er bede willen der Stad Ingeſigel an diſſen brieff in orkunde auch han laßen hengken. Hyby zu getzuge ſint geweſt geheuſchin worworden die veſten Junghern Henne von gunterßkirchen genant Strebekotz, Henne Riedeſel vnd my fromer lude. **Datum anno dom. millesimo quadringentesimo quinquagesimo primo ipso die beati Valentini martyris.**

(Von ſpäterer Hand ſteht auswendig die Bemerkung:
Diſſe ſpende ſal man furter geben vff den ſonntag oculi vnde vff den ſontag zu palmarum).

Digitized by Google

Nr. 35.

Balthasar von Sassen verspricht die Donnerstagsmesse in der Kirche der Neustadt zu Grünberg zu halten. 1475.

Ich Balthazar von Sassen zcu disser zcyt Pherner in der Nuwenstad zu Grünberg bekenne yn dissem offen brise vor mich vnd alle myne nachkomen, so alß eyn ewige messe alle donnerstag zcu singende yn lob vnd ere des waren lichnam vnsers hern Jhesu cristi yn der obgen. myner phar vbir dem hoen altar zcu froer zcyt erhaben, gestifftet vnd fundert ist, solichs dan alles mit myne wissen, guden willen vnd verhengniß gescheen ist, geredden vnd gelaben auch in crafft disses briffs vor mich vnd alle myne nachkomen, daz vestiglich vnd vnverbrochlich zcu halten in aller maßen, so daz instrument der erhebung vnd stifftung derselbigen meß dar vbir gemacht vngeverlich ynneheldet. So aber soliche meß yn obgerurter maßen zcu halden mir adir myne nachkomen nicht geliebte zcu halten adir mochten gewarten, mogen die besteller vnd formunder solicher messe vff andern altarn derselbigen kirchen adir auch anderswo nach allem yrem besten willen fundern, in sage myner adir eyns iglichen mir nachkomend bestelle. Vnd des zcu orkonde han ich Balthazar obgen. gebeten Joachem von Sassen, mynen liben vater, syn Ingeß vor mich an dissen briff zcu hengken, das ich Joachem obgen. also durch bede willen mynes sones gethan habe bekenne. **Datum ipso die beati Mathei apostoli anno domini millesimo CCCCLXX quinto.**

Nr. 36.

Nicolaus Steben stiftet die Mittwochsmesse in der Kirche der Neustadt zu Grünberg. 1495.

In Gotes Namen Amen. Kundt vnd offenbar sye allen christen innigen mentschen, dy diß schrifft sehin adir horen

leſen, das in dem Jare ſo man tzalt vnd ſchrib noch criſti vnſers hern geburt tuſent vierhundert vier vnd nünzig der erſame nicolaus ſteben von Grünberg, dasmal burger zu Erfurdt, beſtalt, geordent vnd geſtiftet hat eyn ewige meß nun furtmehr zcu ewigen zcyten zcu thun vnd zcu vollenbrengen alle mitwochen in der pharkirchen Sanct pauli in der nuwenſtad Grunberg, mentzer Biſtumps, in maßen vnd wy hernach geſchriben, des alſo vnd ſynes beſten Willens derſelbe nicolaus ſteben ſeliger geſatzt vnd geordent hat etliche teſtamentarien noch inhalt beſunderlicher gloublicher antzeigung darvber meldend, dy ſelben teſtamenta haben alſo furtter mich henricum herdin von Grunberg, prieſter vnd pherner zu Brella ſolich teſtament vßzurichten, vollenbrengen vnd enden geordent vnd geſatzt. Nemlich vnd zcu dem erſten hat nicolaus ſteben ſeliger obgen. in ſunderlicher andacht vnd innikeit gode dem almechtigen zcu lobe, ere vnd wirdekeit, marien der hymmelkonigin vnd allem hymeliſchen Heere, zu troſt vnd heyle ſyner ſele, ſyner aldern vnd aller chriſten ſele geſtifftet vnd geordent eyn ewige ſingende meſſe alle mitwochen zu halden vber dem hoen altar in der pharkirchen ſancti pauli obgen. dy man ſoll anheben im ſommer zu der ſeſten ſtunde vnd im winter zcu der achten ſtunde, vnd ab eynge hoefeſte vff den mitwochen gefiele, ſelde dy ſelbe meſſen vff den dinſtag davor follenbracht vnd geſungen werden. Dyſelbe ewige meſſe dan ſunderlich in ere vnd loeb des heiligen crutzes geſungen vnd mit Suffragien vor alle gloubigen ſele vnd ſuſt ander gewonliche ſuffragien, auch ſunderlich all gloubiger ſele, den der obgen. ſtiffter nicolaus ſeliger ye zcu leyd odir vnwillen geweſt were, auch noch ander antzeigung vnd Inſtrument wy obgerurt durch den pherner adir weme he das befelet vnd ſuſtern zcu Sanct pawel geſungen vnd inniglich follenbracht ſall werden. Vnd alßbald vff dye ſelben meſſe ſollen dye ſelben Jungfrauwen vnd ſuſtern ſingen dy Antyfen Recordare mit gewonlicher verſigkeln vnd collecten. Zcu ſolichem gudem

wergk, godesdienſt vnd ſtifftung der heiligen meſſe hat nicolaus ſteben diggenant gegeben vnd vberlibert hundert vnd zwenzigk gulden an gudem golde, damit der pherner in der nuwenſtad obgen. vnd die buwemeyſtere daſelbiſt mit mitwiſſen nicolaus ſteben ſeliger frunde kouffen ſollen ſeß gulden jerlicher penſien vff das ſicherſt vnd beſt, alß ſye vermogen. Mit ſolichen ſeß gulden jerlicher gulde dye obgerurt meſſe verlonet vnd beſtalt ſal werden. Nemlich ſal man geben dem pherner obgerurt adir wem he das befielt vierdehalb gulden, den Suſtern anderthalben gulden, eyme opperman daſelbſt eyn halben gulden vnd eyn halben gulden dem buwe ſanct pauli zcu dem gelucht zcu der meſſe dyenend. Vnd ſollen die buwmeiſtere Sanct pauli, wer dye ſin adir in zcukünftigen zcyten werden, ſoliche zcinſe von dem houbtgelde fellig alle jar vnd zcu ewigen zcyten vffheben vnd innefordern vnd an iglich ende wy obgerurt getruwelich handreichen vnd teylen. Vnd ab eynche verſumeniß der meſſe geſchee am pherner adir ſuſtern vorgen. damit die meſſe nit gehalden worde geborlich wy obgeſchriben, ſolte ſolich verſumeniß noch antzal vnd geborlichkeit vor ſchonebrod gegeben vnd armen luten geteylt vnd gehantreicht werden, ſo digk vnd vele des noet ſyn worde. Ob auch ſolich ſume, nemlich hundert vnd zwenzigk gulden, dy itzund nutzlich angelacht ſyn noch innehald, ſigel vnd brife, hernachmalß abgeloſet worden, ſall der pherner vnd buwmeiſtere ſancti pauli, wer dy ſin adir werden, aber vnd mit mitwiſſen nicolai ſteben ſel. nechſten frunden vnd angewanten ſolich geldt widder nutzlich vnd fromlich anlegen, damit dy angehaben meſſe ewiglich gehalden werde, vnd das thun ſo digk vnd vele des noit ſyn wirdt, ſo inniglich vnd fromlich halten vnd follenbrengen, ſo ſye des gen gode dem almechtigen am jungſten tage verantworten vnd deß belonung entphaen vnd nemen wolen. Zcu warer orkundt aller obgeſchriben punct vnd artickel ſin diſſer brife zwene glich ludend geſchriben, eyner dem buwe ſancti pauli, der ander nicolai

Digitized by Google

ſteben ſeligen frunden gegeben. Vnd zcu mehr ſicherheidt hab ich henricus herdin vorgemeldt gebeten dy erſamen vnd wiſen burgermeyſter vnd Raed der Stad Grunberg, ere der Stad Ingeſegel an diſſen briff zcu hengken, des wir itztgemelten burgermeyſter vnd Raed alſo umb ſonderlicher bete willen hern henrichs getan haben bekennen. Datum a. d. millesimo quadringentesimo nonagesimo quinto vff den Tag der heil. apoſteln philippi vnd jacob.

Nr. 37.

Henne Mone, Scheffe zu Grünberg, ſchenkt der Kirche der Altſtadt zwei Wieſen und ſtiftet zwei jährliche festa. 1517.

In Gotes Namen Amen. Allen vnd itzlichen ſey kundt vnd offenbare in dieſſem vffnen briefe, das in dem Jare nach criſti gepurt tawſent fünffhundert vnd ſiebenzehend, in der ſechſten der romer zinßzale, zue latin genant Indictio, des allerheiligſten in gott, vatter vnd hern, hern Leonis von gottlicher verſehunge bapſtes des zehendes, ſeines bapſtumbs in dem vienfften jare, des funffzehende tags des monats Octobris genant wynmonat, zue der nunhede ſtundt vor mittage in der Pharkirchen der altenſtadt Gronbergk, Mentzer biſtumbs, iſt vor mir vffne ſchreybern vnd den hernach benenten gezeugen perſonelich erſchienen der erſame Hene Mone, burger vnd Scheffen zue Gronebergk, mit verwilligung Elßen, ſeiner elichen hausfrauwen, geſundes lybs, guiter vernunfft, ungezwungen vnd gutwillig, mitt keiner Schalckeit verfuret oder hinderkommen, ſondern fry, lediglich, mit gueter betrachtung vnd in der beſten form, maßen, wyſſe, wege vnd rechte, ßo er beſt macht vnd kundt, aneſagende zu verſtene geben, dwyle menſchlich natur des lybs halber ſterblich iſt vnd doch die ſtund des toides dem menſchen gantz vnwiſſen, auch ßo der ſterbliche menſch got vereren iſt mit ſiner ſubſtantien, ßo er

die gesunthes lybs in eygner gewalt besitzende fruchtbarer vnd nutzlicher anlegende ist, derhalb wil er itzunde gott dem almechtigen zu loibe, seiner selber, Elßen, seiner hausfrauhen, auch aller irer beyder frunden selen zue trost vnd heyll vbergeben in maßen eines redlichen testaments vnd vbergibt hiemit vnwidderruflich vnßer liben frauhen Marie vnd dem heilgen Ritter sanct Georgen, patronen der pharkirchen der altenstat Gronbergk in iren bawhe Ein wiesen zue Capporn gelegen, die er vmb wygant von habel, dem gott gnade, vor sechs vnd zwenzig gulden gekaufft, frankfurter werung, nach vßweisunge einer versigelten verschreybung hinder dem bawhe lygende in gedachter kirchen, vnd ein wießen gelegen zue fryhensene, gekawft vor sechsthalben gulden vnd dry schilling frankfurter werunge, auch noch anezeigung eines versigelten brieff lygende hinder itzgedachtem bawhe, mit nachvolgendem vnderscheit: Was soliche wissen zinßen aber in der abnutzung jerlich erdragen, da sollen die buwmeister der dickgenanten kirchen zwei festa all jare lassen halten inn vnd was vberpleiben ist, soll dem vilgedachten bawhe zu nutz vnd gebruche komen. — Das erste fest sol jerlich vnd ewiclich gehalten werden in der ere sancti Severi vff seinen tag, so der im jare gelegen ist, alßo: der pfarher vnd schulmeyster mit seinen schulern sollen lassen vesper vff den abent vff den tag metten vnd messe hirlich singen, vnd mittler maßen sol der pfarher thun eine collation dem volck von der historien sancti Severi, vnd in dem gemein gebethe vor den stiffter vnd seine verwanten bitten, vnd der opperman sol zu solchem feste luiten, wie zue andern heilichen festen. Darvmb sollen gedachter kirchen buhemeyster dem pharherr dry schilling geben, dem schulmeyster zwene vnd dem opperman einen schilling, den barfüssern vor ein schilling broth, den Suistern in der Clawßen vor ein schilling broth vnd den schulern vor ein schilling broith, vnd ein itzlicher bawmeyster sol all fest zu lone haben dry pfennige. — Das

Digitized by Google

ander feſt ſal jarlich auch ewiglich gehalden werden in die ere Sanct barbaren, der heiligen Jungfrauwen, mit glecher hirlichkeyt, arbeyt, belonung pfarherns, Schulmeiſters vnd oppermans, auch mit vßteylung des broits, gentzlich vnd glycher maße, wie oben angezeiget iſt, vnd die vberigen gulte von gedachten wieſſen, irſchiſſen nach gelegenheit der jaren, ſol vilgedachtem baw zuſtene.

Darvmb bergert diſſer obenanegezeigter ſtiffter ſein vnd ſeiner Hawsfrawen, auch ſeiner kinder die er itzund hat, ſo gott von diſſem jammertale toides halber verordent zue wychen, ire begrebniſſe in dem Chor vnſer lieben frawen by ſanto Severo zu haben, ſonder all entgeltnuß, das dan die bawmeiſter hirunden verzeichnet zu derſelbigen zeit bewilliget haben. — Auch ſollen gedachter kirchen bawmeiſter von gedachter vberiger gulte jarlich geben in die nuhen itzunt vfgerichten bruderſchafft des lyden unſers hern Jeſu chriſti allen freytag mit einer leſende meß ein ort eines gulden, damit wollen gedachter ſtiffter, frawe vnd kinde in den verdinſt vnd gnade der bruderſchafft ſich beworben vnd ewiclichen eingekaufft haben.

Were es oder ſach, das gedachte wießen widdervmb abgeloiſt worden nach vßweiſung der brieff, ſollen widdervmb vff gulte anegelegt werden alßobald, damit gedachten festa, aimußen vnd erloſung der bruderſchafft gehalten werden. Wo oder ſolche festa vnd bruderſchafft nidderligen vnd nachlaſſig worden, alsdann ſall gedachter baw das alles zu ſich nemen vnd der kirchen zu guitt vorſtrecken, ſo lang biß ein pharher widdervmb gedachte festa vffrichten geneigt vnd die bruderſchaft widdervmb erhaben worden in gantzer form wie obenanezeigt.

Vber welche puncten all vnd itzlichen gedachter ſtiffter mich vffnen notarien hirunden beſchriben erfurdert hat vnd gebeten, eins oder mere Inſtrument, ßo viel der ſein wurde von noten, zu beſchreyben vnd zu machen. Geſchen iſt dieß

Digitized by Google

vbergebung vnd ſtifftung in dem jare, indiction, Monat, Stunde vnd ſtede, wie erſt angezeigt iſt. Dabey ſein geweſt die erſamen Heintz pauſchen, Scheffen, Michael Koch, burger, beyd buwmeiſter dickgenant ſtadt vnd kirchen, vnd Johanes Maurer, mitburger daſelbſt, gezeugen zu vorgeſchriben dingen gefordert vnd geheiſchen.

Vnd ich Joachim Mone von Gronbergk, priſter Mentzer biſtumbs, von papſtlicher vnd keyſerlicher gewalt offne Notarie vnd ſchryber, dwyl ich by obgeſchrybner vber, gebung, ſatzung vnd ſtifftung mit den obenbenannten gezeugen perſonlich gegenwertig geweſt bin, alßo geſchehen, gehoret vnd geſehen, darvmb ſo hab ich diß offne inſtrument mit myner eygne handt darvber gemacht vnd in diß offenbrieffs forme bracht vnd mit mynem gewohnlichem zeichen vnd namen verzeichnet vnd vnderſchrieben in crafft vnd ſtreck aller vorgeſchriben punct vnd artickel gebeten vnd erfordert.

(Neben ſteht das Zeichen und: **Joachim Mone. Dii fata secundant.**)

Nr. 38.

Landgraf Ludwig (der Friedfertige) genehmigt den Verkauf des halben Dorfes Flenſungen und ſechs Gulden jährlicher Gülte, geſchehen von Heinrich Steyneken an Henne im Felde, genannt Jungehenne. 1456.

Wir Ludewig von gotis gnaden Lantgraue zu Heſſen bekennen vor vns vnd vnſer erben offentlich in dieſem brieffe vor allen luten. Als Heinrich von Merlauwe, Tielen ſel. Soen, vnd Margareta ſine eliche Husfrauwe vormals Hennen Ryteſel, Eckhards ſel. Soñe vnd ſinen erben vff eynen witderkauff virkoufft han den halbendeyl an dem Dorffe Flen

ſingen vnd ſeß gulden geldes an vnſem hobe zu Grunenberg fallende vor zweyhundert gude rinſche gulden, vnd derſelbe Henne Ryteſel ſeliger ſolich gelt auch vor ſine Sele gegeben vnd beſcheiden hatte, vnd darnach Heinrich Steyneken auch vnſer lieber getruwer vnd Emele ſin eliche Husfrauwe dieſelben ſeß gulden geldes vnd die Helffte an dem genanten vnſen dorffe ſlenſingen forter geloiſt, die an ſich bracht vnd die zweyhundert gulden den jenen da Henne Ryteſel ſel. die vor ſine Sele beſcheyden hatte, betzalt han, das dan alles mit vnſem willen vnd wiſſen geſchen iſt. Vnd als nun itzunt Henne im Felde genannt Jungehenne, vnſer knecht zu Grunberg, mit dem genanten Heinriche Steyneken vnd ſiner hausfrauwen vberkomen iſt, das er den egen. halben teyl an dem dorffe ſlenſingen vnd die ſeß gulden geldes jerlicher gulte von dem obgen. Heinrich Steyneken vnd ſiner hausfrauwen ime vnd ſinen erben forter gekaufft hait vor die egen. zwey hundert gulden, das ſolich egen. kouff dem obgen. Jungehennen vnd ſinen Erben mit vnſem willen vnd wiſſen geſchen iſt, wir den auch willigen vnd zulaſſen in dieſſem vnßem brieffe, doch alſo, nachdem das gen. Dorff ſlenſingen vnd die ſeß gulden geldes heinriche von Merlauwe vnd ſinen erben mit vnßerm Sloße Merlauwe in phandeswieſe virſchreben ſin, abe wir vnd vnſer erben nun ſolich vnſer Sloß Merlauwe mit ſinen zubehorungen von dem gen. Heinriche von Merlauwe oder ſinen erben loſen wurden, wir dan die ſeß gulden geltis vnd das halbe Dorf ſlenſingen von demſelben Heinriche ader ſinen Erben widervmb kouffen mogen vor die egen. ſumen geltis, zcu dem widerkouffe Jungehenne vnd ſin erben vns vnd vnßin erbin auch gonnen vnd geſtaden vnd darinn nicht legen ſollen, dieſelbe ſumme geltis vns vnd vnßen erben auch alsdan abegehin ſolte an der ſume, davor wir Heinriche von Merlauwe das gen. Sloß virphandt han, alles ſonder geverde vnd ane argliſt. Vnd des zu orkonde han wir vnſer Ingeß an diſſen brieff gehangen, der gegeben iſt

Digitized by Google

vff fritag nach Sent vilitage sub anno dom. millesimo quadringentesimo quinquagesimo sexto.

Nr. 39.

Klesenhen und Gela, seine Hausfrau, empfangen das Apostelgut zu Harbach von dem Altar der Aposteln in der Pfarrkirche zu Grünberg als Landsiedellehen. 1505.

Ich Klesenhen zu Harbach, gele seyn elich husfrawe bekennen mit dissem brieffe vor vns vnd vnsere erben, das vns der erbar herr Albrecht hutmecher von Marpurg, Altarist des Altares der Aposteln zu Grunberg in der pharkirchen vff der Aldenstat vor sich vnd seyne nachkomen vnd von wegen desselben altars zu lantsiddeln rechten geluhen hat das gut zu horbach, genant das apostelngut, mit allir seiner inne vnd zugehorunge, nichts davon vßgescheiden, also das wir vnd vnsere erben jenes solches guts gebruchen sollen nach vnsem besten notz vnd willen, wie sulchs sich eigent vnd geboret nach Lantsiddelsrecht. Darumb sollen wir klesenhen vnd gele, Eelute vnd vnser Erben jerlich vff eyn iglich sant michelstag obgen. hern Alberten vnd seynen nachkomen Altaristen geyn grunberg geben vnd betzalen funffzehen tornos frankfurter werunge vnd ein gut hun vndtozlich sunder iren schoden. Vnd dhwyl wir Eeleute obgenant vnd vnsre erben hern Alberten vnd nachkomenden Altaristen sulch funfzehn tornos jerlicher tzinße vnd das hun wie oben lutet ine jerlich betzalen, sollen oder wollen sie vns von sulchim gude vmb hochirn tzinß oder liebern tzinßmane nit verdrybin. So aber wir die tzinße wie obenlutet alle jare gutlich nit geben, von was sachen daz zukeme, das doch nit sein sal, sollen vnd wullen wir obgen. Eelute vnd vnsre erben vns desselben guts vnd aller besserunge oder lantrechten, so wir dar ane hetten, entsatzt vnd geeussert haben in crafft disses brieffs. Zu Bekent-

Digitized by Google

niß so haben wir obgen. kleſenhen vnd gele Celute mit vleiß gebeten den erſamen peter von Linden, ſchultheiße zu Grünberg, das der ſein Ingeſigel vor vns vnd vnſre Erben an diſſen briff hat gehangen, das ich peter ſchultheiß umb irer bethe willen alſo bekenne vnd verſiegelt habe. Geben vff ſant mertinstage anno domini millesimo quingentesimo quinto.

Nr. 40.

Gottfried zu Frankenſtein belehnt Sebaſtian von Saſſen mit dem Lehen zu Borningeu. 1553.

Ich Gottfried zu Franckenſtein bekennen effentlich in dieſem briefe, das zu mir komen iſt Baſtian von Sachſen zu Grunberg, vnd mich angeſucht vnd threwlich gepetten, das ich ime vnd ſynem vettern Albrechten mit dem lehen zu Bürinngen, das ire voreltern von dem ſtamb Cleen *) zu rechtem manlehen herbracht emtpfangen vnd gedragen haben, günſtiglich zu belehnen. Dieweyl dan ſolche Lehenſchafft vnd gerechtigkeyt vf mich vnd meyne bruder als die rechten Erben deren von Cleen ſeligen anerſtorben vnd gewachſen, demnoch ſo habe ich Gotfriedt von wegen mein auch meines bruders Jorg oßwalt ſeligen hinderlaſſener kinder Baſtian von Sachſen vnd ſeinem vettern Albrechten ſolche Lehen zu rechten manlehen geliehen, nemblich ſieben huebe an walde, Acker vnd wieſen zu Bürningen mit allen iren zugehorden vnd gerechtigkeiten, wey die deren bemelten Eltern von meynen voraltern des ſtambs von Clehen herbracht, zu manlehen ingehabt vnd beſeſſen haben. Vnd ſollen die gedachten Baſtian vnd Albrecht vnd ire manslehene Erben ſolche Lehen von mir, meynen Erben auch meine Brüder ſeligen kinder vermannen

*) Im J. 1366 belehnte Wenzel von Cleen einen Volpert von Saſſen mit Burningen. Senckenberg Select. Jur. et hist. T. V. p. 528.

Digitized by Google

entphehen vnd verdienen, so dick vnd viel des noth geschicht vnd sich gebeurth, als der itzgemelt Bastian vor sich vnd seinen vettern mir gelobt zu Gott vnd seiner Heiligkeit geswoeren hat, mein vnd meiner Erben schaden zu warnen, frumen vnd bestes zu werben vnd alles das zu thun, was manen seinem Lehenhern zu thun schuldig vnd pflichtig sein. Doch so hab ich hierin außgeschieden mein, meyner man vnd eins iglichen Rechten sonder alle gefar. Vnd des zu Vrkund hab ich Gotfriedt obgenant mein aigen Ingesigel von wegen mein vnd meines bruders seligen kinder vnden an diesen brief gehangen der geben ist am mondag nach Cantate anno fünfzehnhundert fünfzig vnd drei.

Nr. 41.

Heinrich von Hatzfeld verpflichtet sich, der Stadt ein Brunnenkunstwerk im Brunnenthale zu erbauen. 1419.

Es ist zcu wissen, dass vf hude Sontag nehist St. Catherine Burgermeister, scheffin vnd Raid zu Gruneberg sin vberkomen vnde eins worden mit Hern Henrich von Hadesvelt, das he ynn das wasser, als he anegehalten hat, vff die staed bringen soll vff seine kost, in Erze gemenge, blie vnde zcehend, vnde sal das phund, als her Henrich yen zugesaget hat, ein schilling pennige Marpurger were kosten vnde sollen fünf phunde zwey fusse brengen, ane geverde, vnde sal das Wasser komen inglichen der cleyne rore eyne, als zcu dem heilgen borne. Vnde ist es, das her Henrich das Wasser also vff die staed brenget, das es bestentlichen ist, was dan die vorgen. staed yme dan darvmb tun sal, das sul stehen an Joncher Eckard Rietesele, dem Lantfoide, vnde an Thilen von Rudengeshusen, Amptmann zu Gruneberg, vnd wie die zwene das setzen, daes ime die staed geben sal, das sollen her heinrich, burgermeister, scheffen vnd Raed

alſo gefolget ſin ane geverde. Iſt es auch ſache, das das waſſer vff die ſtaed komet vnde beſtandt hat, was es dan furter koſtet an armen, die an dem raede ſin, an letere, an windfengen, an ſtempeln adder an drockeblatten, das ſal die ſtaed vffrichten vnde ſollen hern Henrich darvmb mit ſime lone nit phenden, ane geverde. Vnde ich henrich, burgermeiſter, ſcheffen vnd raed vorgen. bekennen, das wir des, als vorgeſchrieben ſteed, alſo vberkomen ſin vnde wollen das ſtede, veſte vnde vnverbrochlichen halden, vnd han des zcu Orkond gebeden den veſten Jonghern Henne von Merlauwe vnde Thilen von Rudingeshuſen, Amptman zu Gruneberg, das ſie ir beder Ingeſ. vber vns an diſſen brieff vnderſchrifft vff ſpacium gedrocket han.

Nr. 42.

Kaiſer Friedrich III. geſtattet der Stadt Grünberg, jährlich einen Jahrmarkt zu halten. 1481.

Wir Friderich von gotes gnaden, Romiſcher Keiſer, zu allenn zeiten Merer des Reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien u. ſ. w. Kunig, Hertzog zu Oſterreich, zu Steier, zu Kerndten vnd zu Crain, Herre auf der Windiſchen March vnd zu Portenaw, Graue zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Phyrt, vnd zu kyburg, Marggrave zu Burgaw vnd Lanndtgrave im Elſas, bekennen vnd tun kunt allermenicklich mit dieſem brieve, daz wir vnſern vnd des Reichs Lieben getrewen Burgermeiſter, rat Burger vnd Gemeinde der Stat Grunemberg, vmb Ires verdienens, auch fleiſſiger bete willen durch vnſern vnd des Reichs lieben getrewen Wilhelmen von Bybra von iren wegen an vns beſcheen, die ſonder gnad getan vnd freiheit gegeben, auch gegonnet vnd erlaubt haben, Tun, geben, gonnen vnd erlauben Ine von Romiſcher keiſerlicher macht, vollkommenheit vnd Rechter Wiſſenn in craft dies brieves, alſo daz nu hirfur ewiglich eins yeden Jars auff ſant Ca-

lixten Abend in derselben Stat Grunemberg Ein gemeiner freyer Jarmarkt sein vnd gehalten werden vnd die genanten Burgermeister, Rat, Burger und Gemeinde vnd Ihr nachkomen daselbs, auch alle die so solchen Jarmarkt mit Irn kaufmannschatzen, waar, hab vnd gutten oder in ander wege besuchen, dartzu vnd davon ziehen, all vnd yeglich gnad, freiheit, Recht, freyung, frid, Gleit, Schirm vnd gut gewohnheit haben, gebrauchen vnd geniessen sollen vnd mögen, als zu solchen Jarmerckten Recht, herkomen vnd gewohnheit ist vnd bey anndern Jarmerckten daselbs vmb gebraucht werden, von allermenichlich vngehindert, doch anndern Stetten vnd Merckten, in zweyn meyl wegs vmb die gemelt Stat Grunemberg gelegen, an Iren Jarmerckten, freyheiten vnd gerechtigkeiten vnvergriffenlich vnd vnschedlich. Vnd gebietten darauf Allenn vnd yeglichen Churfürsten, Fürsten, geistlichen vnd weltlichen, Graven, Freyen, Herren, Rittern, knechten, Haubtleutten, Ambtleutten, Vögten, Phlegern, Verwesern, Schultheissen, Burgermeystern, Richtern, Reten, Burgern vnd Gemeinden vnd sunst allen anndern vnsern vnd des Reichs vndertanen vnd getrewen, in was wirden States oder wesens die sein, ernstlich mit diesem brieve, daz Sy die vorgenannten Burgermeister, Rat, Burger vnd Gemeinde vnd all Ihr nachkomen der gemelten Stat Grunemberg, auch alle die so solhen Jarmarckt als oberurt ist besuchen, an diser vnnser keiserlichen gnad freiheit, gegonnung vnd Erlaubung, auch Ubung, haltung vnd gebrauchung des gemelten Jarmarckts nit hindern noch Irren, sonder Sy der also in obberurtermassen gerulich gebrauchen, geniessen vnd dabey genntzlich beleiben lassen, vnd dawider nit tun, noch yemands Zutun gestatten in diesser weise, als lieb einem yeglichen sey zu vermeiden vnns vnd des Reichs swere vngnad vnd dartzu ein pene nemlich viertzig marck lötigs goldes, die ein yeder, so offt er frevenlich hiewider trette, halb in vnns vnd des Reichs Camer vnd den anndern halbenteil den benanten von

Grunemberg oder Iren nachkomen vnableßlich zu betzalen verfallen seyn sol. Mit Vrkund dis brifs besigelt mit vnserm keyserlichen Maiestet anhanngendem Insigel. Geben zu Wienn am letzten tag des Monats January nach Cristi geburde viertzehenhundert vnd im Ein vnd Achtzigsten, vnser Reiche des romischen im Ein vnd viertzigisten, des keyserthumbs im Newnvndzwentzigisten vnd den Hungerischen im Zweyvndzwentzigisten Jarenn.

Ad mandatum dm. Imperatoris
I. Waldeck prothonotarius.

(Daran hängt das große kaiserliche Majestätssiegel.)

Nr. 43.

Vergleich zwischen den Chorherren und dem Rathe, die Einsetzung des Opfermanns und des Schulmeisters betreffend. 1466.

Vff hude frytag nach dem Suntage Reminiscere ist durch den wyrdigen geistlichen hern Conrade von Angerßbach, meister zu sanct Anthonio, Juncher Reynharde von Boyneburgk, amptman zu Gronebergk, Ludewigk von Sachsen, Camerschriber vnsers gnedigen Hern, Henricum Buchenauwer, schryber zu Gronebergk, vmb etliche Irthum vnd gebrechen, so dan sin zweschen Hern Ludewige Schroether, Pferner, vnd syne middehern des kores zu Gronebergk an eyme vnd den Irsamen vnd vorsichtigen Burgemeyster vnd raide am andern teyle alse von ires opperman ß wegen werende gewest ist alse von der presentzie vnd eynes Inwießes wegen bereth vnd bethedunget Also wanne vnd zu willicher zyt vnd wye dicke das sich soliches begebe das dye burgermeister, Raid oder wer eyn soliches von der stade wegen zu thun hette vnd eynen opperman setzen werden, so solten pherner, korhern wer dye in zukunfftigen zyden weren oder wurden den selbigen opperman gutlich zu sich vffnemen sunder alle Insage vnd

denſelbin opperman vnd auch eynen Scholmeiſter, den beyden, eyne preſentzie glich eynem korhern gutlich gebin vnd gefallen laſſen, in moße das von alders wegen heirkomen vnd bracht iſt worden. Es enſal auch eyn opperman aber ſcholmeiſter, weyr dye weren aber wurden, den korhern keyn Inwieß nicht thun aber auch keyn gelt in die preſentzie nicht geben aber auch in ire statuta, ob ſye der waß hetten aber her noch gewonnen, Sundern ſye ſollen den opperman aber ſchulmeiſter dar zu, wye obgeſchrieben ſtehet, lediglich komen laſſen vnd das ſal auch ſo zu ewygen getziden von dem pherner vnd korhern vnd von Iren nochkomen gehalten werden. Bye diſſer rachtunge ſint geweiſt dye veſten vnd Irſamen Juncher Heinrich von Hunoldeßhuſen, hofmeiſter unſers gnedigen lieben hern lantgraven Hermanß vnd her Conrad von Buren vff der Stede ſytten, vnd Her Johan Hornboge Pherner zu Homborgk vff der korhern ſytten. Das zu eyner Beſtedunge vnd zu worer orkunde han wer dye thedungeßlude, alſe ſye des von beyden teylen fulmechtlich an vns gegangen ſint, diſſe bereddunge in der Stede Copyenbuch zu Gronebergk thun ſchryben vnd zu forder beſtedunge han ich Reynhart von boyneburgk obgen. myn Ingeſigel zu ende diſſer ſchryffte thun drogken, deys wyer Conrad Angerspach meyſter, Ludewygk von Sachſen kamerſchryber vnd heynrich buchenauwer vnß mit Ime in der worheid gebruchen **Datum anno dom. millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto.**

Nr. 44.

L. Wilhelm (II) ſchenkt dem Antoniterhauſe den jetzigen Schloßgarten. 1500.

Wir Wilhelm von Gotes gnaden Landgrave zu Heſſen bekennen vnd thun kundt offenliche hierane, das wir durch ſonderlich gonſt vnd zuneigung, ſo wir zu dem wurdigen vnſerm Radt vnd liben andechtigen hern Jacoben Ebelſon von

Digitized by Google

Linden praeceptori des Hussés St. Anthonii zu Grunberg vnd Aroldessen, zusamt den brudern gemeinlich des egen. Hussés tragen, auch sunderlich dem heiligen vatter St. Anthon zu eren, ine vor sich vnd ere nachkomme durch ere fleissiges vnd demutiges ansuchen, den Hain von der Anthoniterpforten biß an den Stangeroder phaet gegeben han vnd geben ene vor sich vnd ere nachkomen inne vnd mit crafft diesses briefes in, dergestalt, das diselben hern des gemelten Hussés St. Anthon sollichen platz mit nuwen muren vnd zwey tornen befredigen vnd befestigen sollen, nemlich die muer fünff fußlang digke vnd sechzehne fußlang hoch, also das derselbigen mure vnden am ende eyn torn vnd derglichen vben am ende auch eyn thorn gemacht werden soll, iglicher virtzehn schuelang digke, vnd tzimlich holtz an die muren gewelbe, doch das die mure vber dem thorweg vßgehe. Vnd wanne sollich vffrichtung alles gescheen ist, sollen sie vß erem hove vnd behusung vff, zu vnd inne solliche erbawten garten vnd platz vffnung vnd dore machen, doch das der keynes in die vsserste mure, die tzu felde gehett, gemacht werde, kleyn noch gross, alles vngeverlich. Vnd obe iß sach were, daß vbir kurtz noch lang vns oder vnßern vndertanen, den von Grunberg, die stad mit bestellung, wacht vnd dergleichen vffsehen zu versorgen noit sein wurde, so sollen die obgen. brüder solichen platz nach aller nottdurfft bestellen vnd vff ire kusten vorsehen ... Datum anno millesimo quingentesimo ...

Nr. 45.

Freiheitsbrief des Landgrafen Wilhelm (II). 1500.

Wir Wilhelm vonn gotis gnaden Landtgraue zu Hessenn Graue zue Katzenelnbogenn, zu Dietz, zu Tzigenhain vnd zu Niedde Bekennen vor vns vnd vnser erben vffintlich in dißem brieve vor allen leuthen. Als Burgermeister, Scheffen, Raeth vnd gantz gemeynde vnser Statt Grunenberg durch totlichen

abgang etwen des hoichgebornnen Furſtenn Herren Wilhelms Landtgrauen zu Heſſenn, Grauen zu katzenelnbogen, vnſers lieben vettern ſeliger vnd loblicher gedechtnis, vns, vnſernn Erbenn vnd nachkommen eine rechte Erbhuldunge als Irem naturlichen rechten erbherrn gethain hain, das wir nu darvmb vnd vmb ſunderlicher gunſt vnd guten Willen, die wir zu den genanten vnſern Burgern hain, die gnade gethain vnd bewießet, das wir ſie ſollen vnd wullen laiſſen plieben vnd behaltenn bie allen alten guten gewonheiten, frieheiten vnd rechten, als ſie von vnſern alteren ſeligen vnd dem furſtenthumb zu Heſſen herkommen ſein vnd braicht hain, vnd willicherleye brieve ſie hetten von vnſern altern ſeligen vnd vns, die wullen wir Ine ſtede vnd veſte haltenn vnverbrochlich von vns vnd den Unſern ane geverde. Vnd des zue Urkund hain wir Landtgraue Wilhelm vnßer Ingeß an diſſenn brieff thun henckenn, der geben iſt zue Marpurg am frytage nach Petri ad vincula Anno domini millesimo quingentesimo.

Nr. 46.

Freiheitsbrief der Landgräfin Anna. 1510.

Von gots gnaden wir Anna geborne Hertzogyn von megkelnburgk, Landgreffin zu Heſſen, Greffin zu katzenelnbogen, Witwe, thun hiranne menniglichen zu wiſſen. Nachdem vns weilant der hochgeporne Furſt, vnſer herzlieber herr vnd gemahel ſeliger loblicher gedechtnus die Staidt, Ampt vnd gericht zu Grunbergk mit andern zu vnderpfandt vnſer leybzucht vnd wiedumbs ingeſatzt vnd vorſchrieben hat nach Inhalt der Verſchreibung darvber ſagende, vnd wir in crafft derſelben von vnſern lieben getruwen den burgermeiſtere, Rathe vnd gemeynen burgern Hulbigung vnd pflicht genommen, So haben wir Inen, alsdenn wir mit ſonderlichen gnaden geneigt ſeint, vs zeitigem Rathe vnd wolbedachtem gemuet gnediglich zugeſagt, Inen Ire alte herbracht privilegia vnd

gewonheit zu beſtetigen, Confirmiren, becrefftigen vnd beſtetigen derhalb gedachten vnſern burgern vnd lieben getreuwen gegenwurtiglich vnd in crafft dieſſes brieves alle vnd yede Ire privilegia, freyheit, alte herkomme, gewonheit, recht vnd gerechtigkeit Inn gleichermas wie ſie damit von weilendt loblicher gedechtnus vnſer furfaren vnd gemahel, den furſten vnd furſtynne von Heſſen begabt, gefreyget vnd begnediget geweſt ſeint vnd die alſo bis vff dieſen tagk herbracht haben, Sich derſelben zu freuwen, zu genieſſen vnd wie Inen gepurt zu geprauchen. Vnd wollen demnach ſie vnd Ire nachkomen dabei gnediglich bleiben laſſen, behalten, beſchuren, ſchirmen vnd handthaben ane geverde. Vnd des zu Vrkund haben wir vnſer Ingeſigell zu ende dieſes briffs thun hengken, der geben iſt zu Grunbergk am Sontag nach albani Anno domini millesimo quingentesimo decimo.

Nr. 47.

Freiheitsbrief des L. Philipps des Großmüthigen. 1524.

Wir Philips von gots gnaden Lantgrave zu Heſſen, Grave zu Catzenelnbogen etc. bekennen offentlich an dieſſem brieve für vns vnd vnſer erben vnd nachkhomen Nachdem vns vnſer lieben getrewen alle burger vnd Inwoner der Stat Grunbergk ein recht erbhuldigung getan, So haben wir Inen die ſunderliche gunſt vnd gnade widdervmb gnediglich ertzeigt, das wir ſie wollen vnd ſollen laſſen vnd behalten bey allen alten guten gewonheyten, freyheiten vnd rechten, als ſie von vnſern furfarn vnd dem furſtenthumb zu Heſſen gehabt vnd herbracht haben. Vnd wilcherley brieve ſie hetten von vnſern Eltern vnd von vns, die wollen wir ſtedde, veſt vnd vnverbrochlich halten ane geverde. In Urkunde haben wir vnſer Secret hieran thun hencken. Geben zu Caſſel am Dinſtage

nach divisionis apostolorum Anno domini millesimo quingentesimo vicesimo quarto.

Nr. 48.

L. Philipp schenkt der Stadt Grünberg die Schirn. 1530.

Wir Philips von gots gnaden Lantgrave zu Hessen, Grave zu Catzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain vnd zu Nidde bekennen hieran für vns vnd vnser erben vnd nachkommen vnd thun kunt offentlich gemeiniglichen, das wir vnsere lieben getreuwen Burgermeinster, Rathe vnd gemeinde vnser Stat Grumbergk vnd Ire nachkommen vnsere Behawßunge, die Schirn daselbst offem margkte gelegen auff Ire ansuchen, bit vnd aus besondern genaden für eigen erblich zugestelt vnd vbergeben haben vnd thun das hiermit gegenwertig vnd in crafft dieß brieffs alßo das sie solich haus nu hinfüro für Ire Rathhus haben, nach Iren willen vnd gefallen anrichten vnd bauwen sollen; sich des auch mit alle seinen begriffen gerechtigkeiten, dem keller darvnter vnd sonst allenthalb nach Irer notdurfft, nutz vnd besten gepruchen vnd das in bauw vnd weßen halten. Doch soll den Metzlern vnd Beckern Ire stande vnd bencke zu feylem kauff wie bishero darinne vergonnet vnd vns, vnsern erben vnd nachkomen zu ewigen tagen der Zinße darvs von den Metzlern vnd beckern, als das herkomen ist, gefallen vnd hierdurch vßdruglich furbehalten sein ane geverde. Vnd des zu Urkunde haben wir vnser Secret Insigel an dießen brieff wissentlich thun hengken, der geben ist zu Grunbergk am zehenden tage des Monats Januarii Anno domini fünffzehenhundert dreissigk.

Nr. 49.

Revers der Stadt, das neue Hospital betr. 1541.

Wir die Burgermeistere vnd Raidt der Stait Gronebergk, auch die itzigen Vorsteher des noen Spitales daselbest, thun

Digitized by Google

kundt vnd bekennen vor vns, vnser Erben vnd Nachkommen Nachdem vnd als die Erbarn vnd achtparn Hanß, Balthasar, Milchior vnd Eckart, allesampt Gebrudere von Joes, vnsem noen Spital alhie zu Gronebergk aus sonderlicher gonst sechshondert gulden zugewandt habben, welche sechshondert gulden weylandt von dem ernvesten Eytell von Weyerß seligen herrürden, lueth eynes furstlichen Vertrages, welche sechshondert gulden wir obgen. empfangen vnd furter in des gedachten spitals scheynbarlichen Notzen gewandt vnd angelegkt habben. Demnach gereidten vnd versprechen wyr vor vns, vnser erben vnd Nachkomen in gueten wuren trewen den gebrudern von Joes, nun hynfurter zu ewigen tagen gewerngk zu sein, nemlich vnd also ob es Got also fugen werde, das eyner auß dem stambe vnd gebborner von Joeß aus Alter oder vnvormuglichkeit seiner narrunge der almuß notturftig sein wurde, das wir oder vnser nachkomen dieselbige personen bey vns alhie zu Gronebergk im Spital auff vnd annehmen sollen vnd wollen, auch dieselbigen personen mit zymliche speisse vnd kleyddung, wie ander personen, ire Leben langk versorgen vnd vorsehen, als offt vnd diecke solichs die noit erfordert, doch vnd also, das man in aller zeyt bemelten spital mit hoher dan mit eyner personen deß geschleichts beladden solt. Des zu warer Orkond habben wyr obgedockt Burgermeister vnd Raidt vnser stait cleyn Ingesigell hier vnden an dissen brieff wissentlich tun hengken vnd zu merer sicherheit so habben wyr die vorsteher vilgemelts spitaels den Erbarn vnd achtparn Herman Synolt gen. Schutz vnsern Rentmeyster, das he sein ingesigell auch hier ane zu hengken, den obgeschrebenen phact vnd artigkel zu besagen, mit Vleiß gepetten, wilcher sigelung ich herman itzunt genant also gehorigen bekennen, doch one schoden mir vnd meynen Erben. Geschehn noch Christi gepurt vff Sontag Reminiscere anno 1541.

Nr. 50.

Constitution vndt Ordnung dehro Stadt vndt Ambts Gronbergk, die Erbfälle vndt Succession belangend, Stadthaltern vnd Räthen zu Marpurgk in Vnderthenigkeit übergeben den 16. Decembris 1572.

Erstlichen

Wann Mann vndt Weib ohne gedinge, gutt an gutt, Leib an Leib, zusamben bringen oder Guetter mit einander erkobern oder in stehender Ehe von Iren Eldern oder Freunden ererben, Vndt dann ihrer einß vor dem andern Todes verstiehle vndt keine Leibes Erben verließe, So ist es dieß orts bißhero alßo gehaltten worden, daß daß leztlebend Ehemensch in allen denselben Guettern sizen bleiben, vndt dieselbige alle Guettere, es seyn Brautgifft, erkobert, anererbt oder Pfandschafft, vor sich behaltten vndt sich ohne intrag wiedervmb darmit zu verehlichen gehabt, Vndt beerbt darnach mit denselben Guettern seine nächste freundtschafft, do sie hero erwachsen, wehren aber sonderliche Pacta darvber mit gebuhrlichen Solenniteten vffgericht, so bricht die Willkühr daß Landrecht.

Hinderfellige Guetter werden gehalten, wann zwey Ehemenschen von beiden theilen Erbguetter zusamben bringen vndt dießer eines Todeß verstiehle, vndt daß ander die Erbguetter alß ein Leibzuchter braucht, vndt darnach auch verstirbt ohne Leibes Erben, so fallen die Guetter wiedervmb zurück vff eineß jeden theilß negste frundtschafft, do sie hero erwachßen wehren.

Fahrende haab wirdt geacht, baarschafft, Haußrath, Geldt, Zinß, Viehe, Schuldt vndt was man tragen vndt bewegen kann, auch frucht vff dem Velde so abgeschnitten, Waß aber

Digitized by Google

noch vff dem Aecker ſtehet vndt nicht abgeledigt, bleibt an dem Erbgutt, wie es der fall zubringt.

Uſi den andern

Wann Eheleutte, ſo ohne gedinge zuſambenkomben, Kinder mit einander erzeugen, vndt eines vor dem andern Todeß verſtehle, Alßdann bleibt daß Leztlebende in allen Erb vndt fahrenden Guettern ſambt ſeinen Kindern, vndt braucht die Guetter ſich vndt die Kinder darmit zu erhalten, vndt haben die Kinder die Guetter von dem noch lebenden Vater oder Mutter nicht zu fordern, ſondern daß leztlebende hat eine Vnderhaltung druff, doch hat daß leztlebende Ehemenſh nicht macht, dieſelbige Erbguetter zu vereußern oder ohne große Vrſachen zu beſchweren, es geſchehe dan mit wiſſen vndt willen der Kinder, ihrer Vormünder oder derſelben freundtſchafft, vnd da es durch die Obrigkeit alß nothwendig erkannt wurde. Im fall ſich aber daſſelbige noch lebende wiedervmb in Eheſtandt begeben wollte, mag ſichs mit der fahrenden haabe wiederumb verehlichen, doch die Erbguetter die Zeit ſeines lebens auch in brauch behaltten, vndt nach abſterben deſſelben erben die Erbguetter alleine vff die Erſte Kinder.

Auch wan die Kinder zue mannbaren Jaren komben, pflegt man einem jeden Kindt aus denſelben zu einer hand anerfallenden Guettern etwas nach des Vaters oder Mutter Gefallen zue Eheſteuer mitzugeben vndt müſſen darnach des falß wie vorgemeldet erwarten.

Hetten aber Mann vndt Fraw von vnderſchiedlichen, als von erſter, zweiter vndt dritter Ehe Kinder, waß dann bei eines jeden Mann oder Weibes wehrender Ehe an Erbguettern erzeugt wirdt, dieſelbige Erbguetter bleiben denſelben ihren mit einander erziehlten Kindern.

Wann aber dem Mann oder Weib, welches alßo dreyerley Kinder in dreyen vnderſchiedlichen Ehen erzeugt hette, etwaß von ſeinen Eltern oder freundtſchafft ſonderlich anfallen

Digitized by Google

thäte, Erbt es alle von Jnen erzeugte Kinder. Würde aber ein Mann oder Weib im Wittibenſtandt ein Erbguth von ſeiner fahrenden haabe kauffen vndt kein Vnderſcheidt oder Vrſache angezeigt wurde, daß ein theil beſſer befugt alß das andere, ſo erbt ſolch erkaufft guth alle deſſelben Kauffers Kinder.

Zum dritten

Wann zwiſchen Eheleuten Ehevertedigung oder Pacta mit wiſſen ihrer freundtſchafft oder ſonſten auß redlichen Vrſachen vffgericht vndt ordentlich gemacht vndtalßo vorbracht, werden ſolche in Crafft erkandt.

Zum vierden

Von Vfrichtung der Einkindſchafft zwiſchen zweyerley Kindern, wann dieſelben von der erſten Ehe Kinder Altvater Vätter vndt mit der negſten Blutsfreunde wiſſen vndt willen, auß den Vrſachen, daß keinem Theil kein Gefahr, auch die Gelegenheit beyde der Guetter vndt Perſohnen bewegliche Vrſachen darzu gegeben, vffgericht wehre worden, vnd ſolches von beiderſeits freundtſhaft berathſhlaget, vndt mit brieff vnd Siegeln durch die Obrigkeit durch beiderſeits bitt becräfftigt würde, So wird die Einkindſchaft gehalten vndt erbt ein Geſhwiſter daß andere, gleich als ob ſie rechte geſhwiſtere wehren, doch wird dieſelbe Einkindſhaft ſelten dieſes orts gebraucht.

Neherkauff.

Was den nehern kauff vndt abtrieb anlanget, wird es alſo gehalten. Wann einer ein gut kauft vndt deſſen gewiß ſein will, der läßt ſolchen kauff an dreyen gerichtstagen durch den Schultheißen vffrufen vnd ins Gerichtsbuch vorzeichnen vndt der Käufer nach ſolchen dreyen proclamationibus vnangefochten bleibt vndt noch drey tag vnd drey virtzehn Tage

nach der Vffrufung wartet vnd darnach an gericht seinem kauff nachfraget, so wird derselbe kauff in Kraft vndt Macht erkannt vndt also in das Gerichtsbuch geshrieben, doch absentibus, furiosis, vnmundigen Kindern, so nicht vermündet, ihr Recht vnd Zugang vorbehalten, inhalt fürstlicher Ordnung.

Nr. 51.

Nachvolgende Articull wollen Renthmeister, Schultheis, auch Bürgermeister vnd Rath allhier zue Grunbergk, von den Bürgern daselbst im Namen Jres gnedigen Fürsten vnd Herrn gehalten vnd die Vberfarer zu allen ungebotten gerichten zu rügen befohlen haben.

(Gerichtsbuch vom J. 1589)

Erstlichen soll sich ein Jeder vff die Feier vnd Bethtage zu Gottes Wort vleißig finden, sich auch vnder der Prädigt vff dem Kirckoff vnd Marck spazirens vnd des Spielens hinder den Mauren vnd vor der Bornpforten enthalten, bei straff in fürstlicher Ordnung einverleibt.

2) Vnd sollen die Eltisten die Verächter vnd vnfleissige Zuhörer göttliches Worts vffmerken, solche der Oberkeit vnd Pfarherrn anzeigen, darmit man sie zur gebür strafen möge.

3) Wer Gott lestert, soll nach f. O. gestraft werden.

4) Vnd vnder den Prädigen, besonderlichen des Sontags vnd Bedtags kein feiler kauff gestattet.

5) Sollen auch die vnzüchtige mutwillige vollseuffer vnd Schwelger nach f. O. gerügt werden.

6) Offentliche noch heimliche Dänze soll niemandts halten anders dann es f. O. zuläst, nemlich zu einer Hochzeitt bey tage vnd nicht bey nacht zwo stunden, wer auch zur Hochzeitt nit geladen, soll davon bleiben bei Strafe 1 fl.

Digitized by Google

7) Den Brandtweinſchencken ſoll verbotten ſein, Jemandts mehr Brandtwein zu reichen, dann es f. D. mit ſich bringt, es ſei dan Jemandts, der des Weins zur Artzeney brauchen wolte.

8) Vnd wer Bürger werden will, ſoll ohne Vorwiſſen der Oberkeitt vnd Darlegung eines vffrichtigen ſcheins, wo er gewonet, wie er ſich gehalden vnd wes weſens er ſey, item daß er mit Willen abgeſchieden, vnd hab dan zuforderſt v. gn. f. vnd H. vnd gemeiner Stadt das Burgergeldt verrichtet, auch geburliche aidt vnd Pflicht gelaiſtet, nicht vffgenommen werden bey ſtraf 10 fl.

9) Wo Spietzbuberey vnd betruglich vbermeſſig Spilerey gebraucht wirdt, deſen mugen ſich die Burger vnd Jr geſindt enthalten, oder aber von der Oberkeit geſtrafft vnd zue Vngebotten gerügt werden.

10) Keine verdechtige Perſonen ſollen beherbergt werden bei ſtraff 10 fl.

11) Den Wildtfuren ſchedlich zu ſein ſollen ſich die vnderthanen enthalten oder der in f. Wildordnung einverleibter ſtraffen gewarten.

12) Wer zinßhafftige güter ohne Vorwiſſen der Oberkeit verkaufft, verſetzt, verpfendt oder vereuſſert, ſoll v. gn. f. vnd H. 5 fl. zur ſtraff erlegen vnd die heimliche Contract docht nit gelden.

13) Vber die güter, ſo v. gn. f. vnd H. auch vber andere, ſo den beiden der Anthoniter vnd Würberger Vogtey zinnsbar, dienſtbar vnd bettbar, dergleichen auch vber Spitall vnd Caſtenguter ſollen die Vnderthanen bei niemandts mehr ſigiln laißen, dan bey dem Rentmeiſter bei ſtraff 5 fl.

14) Alle ſchadliche Vorkeuff ſollen verbotten ſein bei ſtraff 5 fl. Wan auch Jemandt zu geburlicher Zeitt Frucht, wie die Namen haben möhte, die widder zu verkeuffen, eingenommen hette, derſelb mag ſie widdervmb die wochen vber in ſeinem Haus verkeuffen, ſoll ſie aber vffm Wochenmarck

Digitized by Google

weitter dan in seinem Haus nit feil haben, darmit das Landtvolck nit von solchen Vorkeuffern gesterckt sein frucht in gleichem wehrt vnd zum teuersten zu verkeuffen.

15) Es soll Niemandts ohne Vorwissen vnd bewilligung die Gemein oder ein Nachpar den andern mit mist vffwerffen beschweren bey straff 2 fl.

16) Ein Jeder soll sein gebürenden Zehnden geben vnd ohne Vorwissen oder beysein eines Zehndthebers nichts auszehnden oder heim füren, auch die hausten in Zehnden bey schwerer Vngnadt vnd straff v. gn. f. vnd H.

17) Wer Wießen oder garten aus zehndhafftigen Landt macht, soll solches der Oberkeitt zuvor anzeigen bei straff 10 fl.

18) In v. gn. f. vnd H. Baumgarten sollen die, so darein gehören, keinen schaden thun, die andern, so nicht darein gehören, daraus pleiben bei straff 1 fl.

19) Niemandts soll kein Wein inlegen oder vom Gallmarck heimfüren ohne beywesens des Zollners vnd der Tranckſteuervffheber, bei straff 10 fl.

20) Zue FastnachtsZeitten sollen alle heidnische mutwillige Leichtfertigkeit, alß mit Larven anziehen vnd mummen gehen abgestellet oder solliche personen gefenglich eingezogen vnd gestraft werden.

21) Item den Burgerssöhnen vnd Handtwercksgesellen soll mit ernst verbotten sein, des nachts mit geschrey vnd vnlust vff den gassen zu enthalten bey straff dero gefengnus vnd einer geldtstraff, darnach die Verfarung geschaffen vnd die Personen im Vermögens.

22) Es soll auch keiner in kein zunfft tretten, er habe sich dan zuvor mit v. g. f. vnd H. vnd dem Casten verglichen, vermöge der zunfftbrieff bey straff 2 fl.

23) Die Metzger vnd andere Bürger, so schaff vnd hämel halten, sollen den Bürgern kein shaden zufügen, bey straff 2 fl., vnd sollen die Veldtschützen acht darvff haben oder sie die straff erlegen.

Digitized by Google

24) Die Schweinhirten ſollen ſich des Hüdens vff der Deich Dämmen enthalten bey ſtraff 2 fl., vnd ſollen die Schefer ihre Hunde im Velt leiten oder Klöpfel von 2 Ellen lang anhengen bey ſtraff 1 fl.

25) Es ſollen auch alle vnnütze vnzüchtige Handlungen mit dem Sommer zu gewinnen, Lehen auszurufen *) vnd dergleichen abgeſchafft vnd geſtrafft werden.

26) Desgleichen verbeut die Oberkeitt, daß ſich die Burger v. gn. F. vnd H. Miſtenſtäth vor der alten Renthſcheuer, item auch an andern örtern, welche ſ. f. gn. zienßbar ſein, enthalten ſollen, bey ſtraff 5 fl., ſie haben dan deſſen von der Oberkeitt erlaubnus.

27) Es ſoll keiner keine Büchſe oder Armbruſt ins Feld tragen, er wolle denn über Land wandern, bey ſtraff 6 fl.

28) Es ſoll auch vff die Wochenmarck des Sonabents niemandts vor beſtimpter Zeitt, nemlich vor 7 Uhren was einkeuffen, es ſey frucht, flachs, garn, eiger, kees, bottern, allerley wahr, wie das namen haben magk, bey ſtraff 2 fl.

29) Es ſoll kein Burger Wollen, garn oder ander wahr keuffen, es ſey dan zuvor v. gn. f. u. H. der Zoll darvon entricht vermög der Ordnung bey ſtraff 5 fl. vnd ſoll das garn vff der ſtadtwogen gewiegen werden bey ſtraff eines gulden.

30) So ſoll nichts vor der Stadt oder in den gaſſen vffgerafft werden, ſondern alles zu offenem marck feil bracht werden bey ſtraff 2 fl., ſo beide, keuffer vnd verkeuffer, ſo ſie es verbrechen, entrichten ſollen.

---

*) Eine auch anderwärts übliche Gewohnheit, jährlich durch Schultheiß und Schöffen, die ſich die unverheiratheten Leute aus ihrer Mitte gewählt hatten, die Jungfrauen des Orts an den Meiſtbietenden als Lehen ausrufen zu laſſen. Die alſo erſteigerten Mädchen durften dann das Jahr hindurch nur mit ihrem Käufer tanzen. Vergl. Dieffenbach. Zur Urgeſch. d. Wetterau S. 234.

Digitized by Google

31) Es soll auch, wan Heuser verkaufft werden, sich ein ieder gegen den Schultheis in Entrichtung seiner gebur erzaigen, vnd wer es vbern dritten tagk verschweiget, ime solche seine gebur doppel entrichten.

32) Es sollen auch alle Knecht vnd Magde, so ihren eigen rauch halten oder bey andern leuthen innen sindt vnd für sich ir gewerb treiben, v. g. f. vnd H. vnd gemeiner Stadt mit Bede, Dienſten, wachen vnd andern beſchwerungen, gleich einem geſeſſenen bürger, gewärtig sein.

33) So soll niemands vff zwen schritt bey die kompff vnd graben der Stadt, nemlich den Kompff hinter der Engeln behausung, den kompff hinder v. g. f. vnd H. Marstall, den kompff beim Diebstock, den kompff in der Badstubergaſſen, den Kompf bei Steffan Scheichs Haus, den marckkompf, den Burgkgraben vnd beide Löbergraben miſten bei straff 1 fl.

34) Es soll auch niemandt einige Vnreinigkeitt, alß tücher, heude, kraut oder anders darinnen waſchen oder legen bey straff 6 thurnos.

35) Es sollen auch alle gemeine Wege vnd Straſſen onverlegt gehalten vnd nichts darvon mit graben vffwerfen noch anderm einzuziehen, gezogen, sondern wie herkommen, gelaiſſen werden.

36) Es soll auch niemandt etwas von der Gemein in sein brauch nemen bey straff 5 fl.

37) So sollen die Einwohner vff dem marck kein miſt, keine Pflüge, Holtz vnd dergleichen vber drey tage darvff liegen laiſſen, sondern es ein jeder vor seinem Haus fein rein halten bey straff 1 fl.

38) So sollen diejenigen, so an die Kirchgaſſen ſtoßen, dieſelbe gaſſen nit mit Holtz, Miſt, stein oder anderm vnrath verſperren, noch vnreinigkeitt darin schutten bey straff 1 fl.

39) Es soll auch niemandt vff dem Kirchoff leichtfertigkeit mit Ballwerffen oder dergleichen vben bey straff 1 fl.

Digitized by Google

40) Es ſollen auch beide Kirchoff rein vnd nit vnſauber gehalten werden, kein wuſt noch vnrath darvff getragen oder geſchitt werden bey ſtraff 2 fl.

41) Es ſollen auch wedder kühe, Schweine, Schaff, Böcke oder genſe darvff gelitten werden bey ſtraf $^1/_2$ fl.

42) Nachdem auch viell clagens, daß die frembde leuthe zu Roß vnd Fueß von den offenen würten nit mögen beherbergt werden, ſo will die Oberkeit von wegen v. gn. F. vnd H. gebotten haben, daß die offene wiert einem jeden, er ſey gleich zu Roße oder Fueß, vmb ſein geldt herbergen ſollen, es weren dan ir herberigen bereits mit Volk vberladen, oder da clag kämpt, 2 fl. ſtraff gewärtig ſein.

43) Es ſollen die Burger die Iren anhalten, daß alles kerſell vnd wuſt, ſo in hauſen gemacht, vff die Brücken getragen werde vnd ſoll der Pförtner die Verſehung thun, daß es in die Leiſten vnd Lachen gefüllet werde.

44) Es ſoll auch ein jeder feuers halben trewlich vnd fleiſſig vffſehens haben, darmit durch inen oder ſein geſindt mit Lichten in ſtellen vnd ſchewern zu tragen niemandt einiger ſchaden zugefügt werde, dan ſolte durch Vnfleiß etwas vberſehen vnd Jemandts ſchaden zugefügt werden, ſoll derſelbige allen ſchaden zu kehren verpflicht ſein, vnd wo es nit in ſeinem Vermögen, er mit Weib vnd kind aus der Stadt, biß vff gnediges einlaiſſen v. g. f. vnd H. gewießen werden.

45) Es ſollen auch kein miſtenſtath vffm grool weitter alß ein jeder vor ſeinem hauß herobracht gemacht, ſonder der platz geraumpt vnd furters von miſt, Holtz vnd anderm Vnrath rein gehalten werden, bey ſtraff 1 fl. vnd ſollen die Vierer, ſampt den Stadtknechten, dießes jedes Vngebott beſehen vnd die Verbrecher zur Ruge bringen oder der ſtraff gewertig ſein.

46) Es ſoll ſich auch niemandts, wer der gleich ſey vff den Stadtmauern finden laißen, mit Stein

Digitized by Google

hinnab werffen oder ſonſt mutwillen zu treiben, bei ſtraff 1 fl.

47) Demnach auch von Burgersſohnen vnd andern mutwilligen jungen geſellen, bey nechtlicher weill viell mutwillens geſchicht, da dan ſolche geſellen je zu Zeitten ir refugium vnd flucht in die offene Winckell zu nemen, mit Stein vnd anderm daraus zu werffen pflegen, ſo ſoll ein jeder ſein Winckell derogeſtalt zumachen vnd verwaren, daß bey nachtlicher weill nit darein zu komen bey ſtraff 2 fl.

48) Es ſoll auch niemandts, wan der hirtt ausgefahren iſt, ſein ſchwein vff der gaſſen gehen laſſen oder aber 3 Heller zur ſtraff geben vnd 1 Heller Pfandtſchillingk dem Schutzen oder Andern, ſo darvff beſtellt ſeint.

49) Es ſollen auch die fuhrleut ihre wagen vor der Stadt vnd nicht vff dem Marck butzen vnd die räder reinigen, damit der marck deſto reiner möchte gehalten werden, welches ihnen die Würthe anzeigen ſollen.

50) So ſoll auch niemandts auff den Kirchoff vnd den Platz vor dem Brawhaus vnd der Badſtuben Holtz fuhren vnd dafelbſten Bew zu Wergk legen laſſen, ſondern ſolche örter frey gehalten werden zu Verkündigung der Herrn gebott vnd verrichtung anderer geſchefften, mit maltz vnd bier aus vnd eintragen bey ſtraff 5 fl. vnd widerabſchaffung des Holtzes alſobaldt.

51) Es iſt auch v. gn. f. vnd H. ernſter Bevelch, ſo offt ſich vff den gaſſen Tumult erreget, das jeder Burger daſelbſten ſeßhafft ohne beſonderes erfordern beyſpringen, den Lermen ſtillen vnd die Verbrecher in hafften lieffern helffen ſoll vnd wer darvber nachläſſig ſein würdet, der ſoll v. gn. F. vnd H. 10 fl. zur ſtraff erlegen.

52) Es ſollen diejenigen, ſo ſchefferei halten wollen vnd ſchafe oder hämel zu Felde treiben, ir eigene vnd keine anderer ſchaf, auch von einem Morgen eigen Landes, ſo baulich, nur

Digitized by Google

zwei ſtuck zu felde zu ſchlagen haben, bey ſtraff 10 fl. vnd wider Abſchaffung des Viehes alſobald.

53) Nachdem auch von jungen Geſellen vnd Knechten bis daher in der Stadt vnd gaſſen viel leichfertigkeitt für frawen vnd jungfrawen durch das Ballwerfen gebraucht worden, daraus allerhand Vngeſchicklichkeit erfolgt, ſo will die Oberkeit ſolches bei 1 fl. ſtraff einer jeden perſon verbotten haben. Wollen aber Knechte vnd junge Geſellen mit dem Ball werffen vnd Geſellſchaft halten, ſo mögen ſie ſolches in der Lehmkaute vnter den Linden, beim tiefen Hof vnd auf dem Schullerhain erbawlich geprauchen.

Dieweil auch die Löwer in der Neuſtadt ihr Leder zu trocknen gegen vnd an die Straß hengken, damit den Fuhrleutten vnd andern wandernden Leutten mit Pferden Schaden durch Scheuung ihrer Pferde zugefügt wird, ſo läßt die Oberkeitt bei Straff 4 fl. keine Heute an die gemeine Straß zu hengken verbiettien.

Nr. 52.

Ordnung wie es hinfüro mit dem Sacrament der h. Tauff vnd Kindbetten ſoll gehalten werden.

(A. d. Gerichtsbuche von 1589.)

Erſtlich ſollen vff die gewohnliche Prädigttage alß vff den Sontagk, Montag, Mittwochen vnd Freitag, nach beſchehener Prädigt vnd ſonſten nicht, es ſey dann, daß es der Kinderger ſchwachheit etwan anders erfordere, die Kinder getaufft werden.

2) Vnd ſollen jederzeitt der Vatter ſampt andern zum Kindtbeth erbetenen freunden bey der Tauff erſcheinen vermöge v. g. f. vnd H. Reformation vnd Kirchenordenung.

3) So viell die Verehrung der Kindbetherin anlangt, die ſoll zu eines jeden gefallen vnd ehren ſtehen, in Betrachtung, daß ſolches der kindtbetherin zu gutem kompt.

Digitized by Google

Zum vierten dieweil auch mit den gelachen biß anhero ein Vbermaas gebrauch vnd der gevatter faſt beſchweret worden, ſo ſoll hinfüro ſollicher Mißbrauch abgethan vnd der erbetene gevatter zuvorderſt vnd vor den andern geſten mehr nicht alß zwo maaß weins an dem gelach gleich andern geſten ſein gelach mitzugelten ſchuldig ſein.

5) Vnd ſoll auch mehr nicht alß ein tagk Kindtbeth zu halten geſtattet werden, es were dan ein frembder, ſo nicht diß ort ſeßhafftig, zu gevattern erbeten worden, dem möchte des Kindts vatter beineben einem oder zwen ſeiner nechſten Freunde des andern tags noch geſellſhaft leiſten.

Zum ſechſten ſollen auch die Vierzehen taggeſellſhafften hinfurters gantz vnd gar abgeſhafft und verbotten ſein.

7) Vnd darmit vorgemelte Puncten, als den vorigen v. g. f. vnd H. allbereits ausgangenen Ordenungen gemees gehorſamlichen nachgeſetzt werde, ſo ſollen dieſelbige nun hinfurters zu allen Vngebotten offentlichen verkundigt vnd demnach die Vberdretter beide des Kindts Vatter vnd der gevatter, deßgleichen auch die geſte, ſo offt vnd ſo viell deren daran bruchig befunden, in zwen fl. Straff genommen werden.

Ferners nachdem auch zun Hochzeitten von kindern ein großer Vberfall vnd vnnötige beſhwerung geweſen, ſo ſoll hinfurters ein jeder, ſo zur Hochzeit geladen, vnd erſheinet, ſeine Kinder, was deren nit auch geladen ſindt, vom Rathhaus behalten vnd ſonderlichen in die ſtuben, da die Hochzeittgeſt beinander ſindt, nit kommen laiſſen, bey ſtraff 6 thurnos, ſo des kindts Vatter von einem jeden Kindt, ſo offt vnd ſo viell deren dieße Ordenung vberfaren werden, geben ſoll. Hette aber ein kindt oder Dienſtbott etwas zu werben, daſſelbige ſoll an der ſtuben thür anklopffen vnd vor der thür beſhaidts erwarten.

Nr. 53.

Ordnung wie es mit den taglöhnern vnd Arbeitern hienfurter soll gehalten werden. 1584.

Steindeckern.

In Sommers Zeiten dem Mainster 3 Albus, dem Knecht dritthalben, einem Jungen 19 Pfennige, vnd die Cost, aber bey irer eigenen Cost dem Mainster 6 Alb. dem Knecht 5 Alb. vnd dem Jungen 20 Pfenn.

In Winters Zeiten dem Mainster dritthalben Alb. dem Knecht 2, vnd dem Jungen 1 Alb. vnd die Cost. Aber bey irer eigenen Cost dem Mainster 5 Alb. dem Knecht 5 Alb. dem Jungen 2 Alb.

Meuerern.

Im Sommer dem Mainster dritthalben Alb. einem Gesellen zwen Alb. zwen Pfenn. einem Jungen 10 Pfenn vnd die Cost; aber bey irer eigenen Cost dem Mainster 5 Alb. dem Gesellen fünfthalb Alb. dem Jungen ein thurnos.

Im Winter dem Mainster ein thurnos, dem Gesellen zwen Alb. dem Jungen ein Alb. vnd die Cost. Bei irer Cost aber dem Mainster 2 thurnos, dem Gesellen 4 Alb. dem Jungen 2 Alb.

Zimmerleuthen vnd Schreinern.

Sommers Zeiten zu der Cost dem Mainster drithalben Alb. dem Knecht 1 thurnos, dem Jungen 9 Pfenn. Ohne die Cost aber dem Mainster 5 Alb. dem Knecht fünfthalben Alb. dem Jungen 1 thurnos.

Winter Zeiten dem Mainster ein thurnos, dem Gesellen 2 Alb. dem Jungen 1 Alb. zu der Cost. Aber ohne die Cost dem Mainster fünfthalben Alb. dem Knecht 4 Alb. dem Jungen 2 Alb.

Digitized by Google

Vnd ſal an einem Baw nicht mehr als ein Zimmermann, Schreiner vnd dergleichen Mainſterlohn nemen, die andern gehülfen aber, ausgenommen die Jungen, Knechteslohn.

Strodeckern.

Dem Mainſter 3 Alb. vnd die Coſt, dem ambeler 1 thurnos; aber ohne die Coſt dem Mainſter 5 Alb. dem ambeler 2 thurnos. Zu Winters Zeiten jederm vier Pfennig weniger.

Weisbenner.

Sommers Zeiten beneben der Coſt dem Meinſter 3 Alb. dem ambeler 2 Alb. aber ſonder die Coſt dem Mainſter 5 Alb. dem Ambeler 4 Alb. — Winters Zeit jederm 1 Alb. weniger, vnd allezeit bey irer eigenen Coſt noch ſoviel.

Kleubern vnd andern gemeinen taglöhnern als Hägern u. ſ. w.

Sommers Zeiten einem mann ein thurnos, der Weibsperſonen ein Alb. vnd die Coſt. Ohne die Coſt aber noch ſoveel. — Winters Zeit einem Mann ein Batzen, einem Weib ſieben Pfennig mit der Coſt, ohne die Coſt aber einem Mann 2 Batzen vnd einer Weibsperſon ein Batzen.

Stroſchneidern.

Im Sommer ein thurnos, im Winter ein batzen vnd die Coſt, aber ohne die Coſt im Sommer 2 thurnos vnd im Winter 2 batzen.

Träſchern.

Von der ärnde biß vf Bartholomäi ein thurnos vnd die Coſt, von Bartholomäi bis vf Michaelis ein batzen, von Michaelis bis vf Martini 12 Pfenn.

Holtzhawern.

Sommers Zeiten 1 thurnos vnd die Coſt, Winters Zeiten 1 Batzen vnd die Coſt, ohne die Coſt noch ſoviel.

Digitized by Google

Botten.

Von jeder meill ein Batzen.

Grasmäder.

Einem Grasmäder ein tagk 3 Alb. vnd die Coſt, wo aber eine oder mehr Wiſſen vnd Gärten iren alten geſätzten Lohn hetten, darbey ſollen ſies pleiben laiſſen.

Hafermäder.

Von einem Morgen 3 Alb. vnd nichts mehr.

Kornſchneider.

Einem Mann ein thurnos, einer Frawen 12 Pfenn. vnd die Coſt, ohne die Coſt noch ſoviel. — Vfm gedings von einem Morgen 5 thurnos, ein Leib brots vnd trincken. — Der Mißbrauch auch mit den vielen mahlzeiten ſoll gantz vnd gar bey poen zweier Gulden abgeſchafft ſein, vnd mehr nit dann morgents vmb ſieben Uhr ein Soppen vnd Kees vnd brot, zu elf Uhren zu recht, zu zwey Uhren abermals Kees vnd brot vnd des abends zu ſieben Uhren ein rechte Mahlzeit gegeben werden.

Bräuermeinſtern vnd Knechten.

Ire Belohnung wie biß dahero beſchehen, vnd dieweil man Inen ein gulden vor die Coſt gibt, ſoll der vbermeſſig mißbrauch ſo biß dahero eingeriſſen, abgeſchafft vnd kein eſſen weitter dann wann maniſche Weck vnd Brot gegeben werden bei Poen zweier Gulden.

Conclusum in Senatu, Dominis Quaestore (Rentmeiſter) Praetore (Schultheiß) et toto Senatu praesentibus 1. Septembris die Anno 1584.

M. Bathold Ritter.

Digitized by Google

Nr. 54.

L. Ludwig gestattet der Stadt, von der neuen Brücke Brückengeld zu erheben. 1586.

Von Gottes gnaden wir Ludwig Landtgrave zu Hessen, Grave zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn vnd Nidda Thun kunth vnd bekennen hieran offentlich, alß vns vnsere Vnderthanen, Burgermeister vnd Rath zu Grünbergk vndertheinglichen furbringen laissen, daß sie vor etlichen jahren eine newe straissen vnd Erdenbaw daselbsten vor der Stadt nacher Merlaw angerichtet, welches nicht allein vnsern Bürgern vnd Vnderthanen daselbsten an Irem Ackerbauwe des orths hinaus mercklich zu statten komme, sondern auch den jenigen, so die straissen brauchen, treflich gelegen, vnd demnach weil sie darvff nicht ein geringes gewendet, daß wir Inen allein vf die Last vnd fremde Wagen vnd Karn, welche solliche straissen mit Wahren gebrauchen, ein Weggeldt gnedig zu laissen vnd verstatten wolten, vnderthenig gebeten, Daß wir derwegen vf solch Ir vnderthänig ansuchen vor vns vnd vnsere Erben, doch vf vnser oder gedachter vnserer Erben jeder Zeit wieder abschaffen, gnediglichen gewilliget haben, thun dasselbe auch hirmit vnd in Crafft diesses brieffs, daß sie von einem jedern Wagen, so güter fuhret vnd nit vf der alten straissen, sondern diessen newen Weg gefuhret wurdt, vier phennig vnd desgleichen von einem karn, so güter fuhret vnd nit vf der alten straissen, sondern disen newen Weg gefuhret wurdt, zwen pfennig Weggelt nemen vnd erheben mugen, doch daß solches vns an vnserm Landtzoll keins Wegs hinderlich seye oder demselben dardurch etwas abgehe, auch vnsere Vnderthanen, welche vns zu Dienst fahren, oder kein güter noch Kauffmanswahr fuhren, mit solchem Weggelt nit beschweret, noch die fuhrleute solliche straisse vnd Weg zu gebrauchen gedrungen, sondern Inen die straissen freygelaissen,

Digitized by Google

derwegen auch die alte straissen, wie bißhero in gutem baw erhalten werden, was sie dan dergestalt an Weggeldt erheben vnd bekommen, solliches zu nichts anders alß zu mehrer erbawung vnd besserung desselben vnd anderer gemeinen Wege vnd Brucken in vnd vor vnser Stadt Grünbergk gebrauchen vnd von sollichem Weggeldt Einnehmens vnd Ausgebens in beysein vnserer Amptknecht daselbsten jeder Zeit geburliche vfrichtige Rechnung thun, inmaissen wir auch hiermit vnsern Amptknechten bey sollichen Rechnung zu sein vnd Vffsehens zu haben, daß es vfrichtig vnd recht zugehe vnd vns an vnserm Landtzoll durch diesse vnsere verwilligung nichts entzogen vnd abgebrochen werden, befohlen haben wollen, ohne gefehrde. In Urkunth vnserer Handtschrifft vnd anhangenden Secrets, Geben zu Marpurg am fünfzehenden Martii im Jar fünfzehnhundert achtzig vnd sechs.

Ludwig L. zu Hessen.

Nr. 55.

Registrum über Einnahme und Ausgabe der Bürgermeister Maximilian Dippels und Hans Kreuders anno 1578.

I. Einnahme.

1) Bede, in der Neustadt 76 fl. 15 alb. 4 pf. in der Altstadt im 1. Viertel 82 fl. 23 alb. 2 pf. im 2. Viertel 61 fl. 14 alb. 1 pf. im 3. Viertel 48 fl. 10 alb. im 4. Viertel 62 fl. 20 alb. 4 pf. in den Höfen 32 fl. 8 alb. 5 pf. von den Ausleuten in Göbelnrod, Lehnheim, Beltershain und Lauter 28 fl. 6 alb. 3 pf.

2) Hain- und Ackerzins zusammen 19 fl. 10 alb. 4 pf.

3) Pensionen je von 20 fl. 1 fl. = 437 fl 21 alb. 2 pf.

4) Braubede, jedes Gebräu zu 16 alb. 7 pf. = 24 fl. 11 alb. 2½ pf.

Digitized by Google

5) Weinohmgeld von verschenktem Wein, das Fuder giebt 6 Viertel = 288 fl. 16 alb. 6 pf.

6) Von eingelegtem Wein, in der Stadt Keller eingelegt und giebt jedes Fuder 1 fl.

7) Weinohmgeld vom Gallmarkt, jede Ohm 1 Viertel = 15 fl. 8 alb.

8) Bußen = 15 fl. 16 alb. 5 pf.

9) Bürgergeld, eine ganze Bürgerschaft 3 fl., eine halbe 2 fl.

10) Hochzeitgeld vom Rathhause, jedesmal 20 alb. 2 pf.

11) Von verkauftem Korn und Hafer.

12) Von verkauftem Salze.

13) Aus andern gemeinen Einnahmen.

Summe aller Einnahme 1328 fl. 17 alb. 2 pf.

II. Ausgabe.

1) Jahrgülde dem gn. F. und H. aus der Bede und auf Wechsel = 208 fl. 19 alb.

2) Leibzinsen = 40 fl. 6 alb.

3) Gemeine Zinsen = 11 alb. 8 pf.

4) Der Stadt Beamten, als dem obersten Bürgermeister 12 fl. zum Lohn und 9 alb. für Holz, 7 fl. den Stadtochsen zu halten; dem Unterbürgermeister 12 fl. zum Lohn und 9 alb. für Holz; den beiden Bedeherrn zur Besoldung 9 fl., den beiden Fleischbesehern 8 fl., den Feuerbesehern 2 fl. 8 alb. den Weinanschneidern 4 fl. u. s. w.

5) Den Stadtdienern und Knechten, als dem Stadtschreiber 23 fl. 13 alb. für Papier demselben 9 alb. dem Stadtknecht 11 fl. 21 alb.

6) Für Wache auf dem Kirchthurm = 10 fl. 8 alb. 2 pf.

7) Zur Unterhaltung des Stadtthurms hinter Magersoppens Haus.

8) Lederne Eimer zu schmieren und zu bessern.

9) Unterhaltung des Rath- und Schenkhauses.

Digitized by Google

10) Für geschenkten und verehrten Wein an die Beamten und Superintendenten = 37 fl. 3 alb. 4 pf.

11) Auf Fürstenlagern (als s. f. Gn. den Gastenberg bejagt und den Atzenheimer Teich gefischt) = 13 fl. 17 alb.

12) An verschenktem Hochzeitswein, als Hans Valtin seinen Ehrentag gehabt = 5 fl.

13) An Fastnachtswein für Bürgermeister, Rath und Rathsfrauen = 14 fl. 6 alb.

14) An Festwein zu Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, corporis Christi, omnium sanctorum, Martini, natalis Domini, circumcisionis domini = 6 fl. 4 alb.

15) Zu den drei ungebotenen = 31 fl. 8 alb.

16) Am Brauhaus zu bauen = 64 fl.

17) An der Badstube = 3 fl. 6 alb.

18) Ausgabe für Feuerwerk, Schwefelkränze = 8 fl.

19) Als die Behausung am 9. September abgebrannt = 9 fl. 18 alb.

20) An der Bornkunst = 30 fl.

21) An der Stadtmühle, der Mehlwage und den Stadtpforten.

22) Am Gastenberg = 19 fl. 4 pf.

23) Zehrung in Bestätigung gemeiner Stadtämter — 37 fl. 5 alb. 4 pf. in gemeinen Rathsgeschäften durch Bürgermeister und Rath verzehrt = 57 fl. 8 alb. 5 pf.

24) Zu den Examinibus der Knaben.

25) Bei Begängniß der Feldmark.

26) Für Zehrung der Ausgesandten 76 fl. 9 alb. 4 pf.

27) Verehrung an Geld, denjenigen so die Fastnacht eine comediam agiret 3 fl. 3 alb.; den Schwerttänzern 1 fl. 1 alb.; Ludwig Cuntzen, als er den ganzen Rath zu Gevatter gepeten 1 fl.; des Cuntzen Frau ins Kindbett vor einen Käse, Eier und Mehl = 1 fl. 4 pf., der Hebamme damals 4 alb.; u. gn. F. und H. Trompetern zum Neujahr, als s. f. Gn. den Gastenberg bejagt 16 alb.

Digitized by Google

28) Den Büchsen- und Armbrustschützen 11 fl 6 alb.

29) Taglohn, die Schweine und Kühe zu hüten 5 fl 9 alb.

30) Ausgabe bei der Musterung der Bürgerschaft durch Helwig Geiß, Rittmeister = 27 fl. 25 alb.

31) Almosen (an arme Prädicanten, fahrende Studenten, so gen Straßburg nach dem studio zogen, an arme mit der fallenden Kränke Behaftete, an Abgebrannte) = 25 fl. 20 alb. 6 pf.

32) Reparatur der Stadtmauern 39 fl.

33) In der Barfüßerkirche die Bühnen abzubrechen.

34) Baumaterialien anzuschaffen.

35) Für Botenlohn 6 fl. 11 alb. 2 pf.

36) Den Mühlgraben und die Waschbäche zu repariren = 27 fl.

37) Sonstige gemeine Ausgaben.

Summe aller Ausgaben 1300 fl. 9 alb. 5½ pf.

(Unterzeichnet vom Rentmeister Philipp Schomler.)

Nr. 56.

Außgabe Brandtschatzungsgelter Zweyten Ziehls Anno 1636 im Junio und Julio.

(Auszug)

2451 Reichsthaler 6 alb 2 pf. seindt Johann Loßio, Schwedischem Regiments Quartiermeister vom Stadtschreiber vnd Underburgermeister gelieffert worden.

76 Reichsthaler seindt demselben an vnderschiedenen Stuck Leinwandt vnd Grünberger Flächsenduch geliefert.

98 Reichsth. 4 Kopfstück an 278 Pfahr Schuen, jedes Pfar vor 2½ Kopfstück angeschlagen.

110 Reichsth. 3 Kopfstück vor 3½ Ohm 9 Virtel Wein, sindt zum erstenmahl gehn Ulmstadt ins Feldtlager geliffert worden.

Digitized by Google

73 Reichsth. vor 3 Fuder 1 Ohm Bier, jede Ohm pro 16 Kopfstück, mit den Faßen, seindt gleichfals damahls gelieffert.

115½ Reichsth. vor 5198 Pfd. Brodt damahls, u. s. w.

42 Reichsth. 3 Kopfstück den Fuhrleuten von dieser Proviantzufuhren geben von 2 Tagen nacher Ulmstadt, tages vor 1 Pferd 6 Kopfstück.

106 Reichsth. 3 Kopfstück vor 4800 Pfd. Brodt gen Kirchhayn zum erstenmal.

35 Reichsth. 2½ Kopfstück vor 10 Ohm Bier.

28 Reichsth. 1½ Kopfstück hat Meister Wolff Gebhardt dem Hern General Proviantmeister dasmals verehren müßen.

6 Reichsth. dreyen Reuttern von Capitain Leschen Compagnie verehren müssen, so die Pferde vnd Wagen zurück confoyiret.

88 Reichsth. 4 Kopfstück vor 4000 Pfd. Brodt seindt am 25ten Junii gen Kirchhain gelieffert, weilen aber die Armee daselbst vfgebrochen, ist diese fuhr vff Franckenbergk verwiesen worden.

36 Reichsth. Curt Happeln von Saißen vor ein Pferdt, so ihme zue Kirchhain genommen worden.

24 Reichsth. vor ein Pferd, so Hans Fuchsen von Saißen zu Kirchhain vertauscht worden.

Summa vor außgebliebene vnd verlorne Pferdt 162 Reichsth.

20 Reichth. an 2 gultenen Armbendern, die Stadt Grünbergk dem Regiments Quartiermeister geben, daß er die Preßreutter etwas im Zaum gehalten, weill sie tag vnd nacht foll vnd toll gewest.

9 Reichsth. 1½ Kopfstück seindt gemeltem Regimentquartiermeister vom Ampt verehrt worden an 2 silbern Becher, so der Rath dargethan, hielten am gewicht 21 Loth.

23 Reichsth. 7 alb. verzehrt ermelter Regimentsquartiermeister albier, als er mit 10 Reuttern das geldt zu holen anhero geschickt vnd etliche tage still gelegen.

Digitized by Google

20 Reichsth. haben die Preßreutter zum Einhorn verzehrt.

21 Reichsth. 15 alb. verzehrten die Preßreutter zum Stern.

10 Reichsth. hat man den 10 Reuttern verehren müſſen.

20 Reichsth. hat man den 20 anhero geſchickten Preßreutern zum Ufzugk in Beyweſen der Herrn Beampten verehren müſſen.

6 Reichsth. einem Corporal vor ein Piſtolen zahlen müſſen, ſo ihme in der Herberge geſtoln worden.

16 Reichsth einem Quartiermeiſter vnd Corporalen verehren müſſen, welche die Preßreuter commandiret.

u. ſ. w.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0036698946

Digitized by Google